Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.20 G, wöchentlich 0.80 G, in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G, Reklamezeile 2.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 290 — Donnerstag, den 12. Dezember 1929 — 20. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2865
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Neue Massen-Revolte im Zuchthaus von Auburn

1500 Gefangene versuchen auszubrechen

Schwerer Feuerkampf zwischen Militär und Sträflingen — Tränengas als letztes Mittel

Im Zuchthaus von Auburn, dem berüchtigten amerikanischen Staatsgefängnis, brach am Mittwoch wieder einmal eine Gefangenenrevolte aus, die großen Umfang annahm und, nach vorliegenden Meldungen zu urteilen, eine Anzahl Todesopfer forderte. Der Aufstand soll in den Abendstunden niedergeschlagen worden sein, nachdem Militär und Polizei aus verschiedenen Orten zur Verstärkung herangeholt waren und in erbittertem Nahkampf gegen die Sträflinge vorgingen.

Wie zu dem Aufruhr gemeldet wird, brach die Meuterei, an der sich 1580 mit eingeschmuggelten Revolvern bewaffnete Sträflinge beteiligten, um 10 Uhr vormittags aus. Die Meuterer schossen den Hauptwärter nieder und überwältigten den Leiter des Gefängnisses, Jennings, und etwa 11 Wärter, die sie als Geiseln festhielten, um die Freilassung der etwa 12 Rädelsführer der Meuterei zu erzwingen. Außer Polizei trafen Miliztruppen ein, die das Gefängnis umzingelten. Die Behörden zögerten zunächst mit einem Angriff auf das Gefängnis, da sie befürchteten, Jennings und die anderen Geiseln würden von den Sträflingen getötet werden. Etwa 1000 Bewaffnete bildeten vor dem Gefängnistor ein Karree,

bereit, zu feuern, falls die Sträflinge geschlossen herauskämen und zu fliehen versuchten.

Kurz nach 12 Uhr ließen die meuternden Sträflinge durch einen Sträfling, der bei der letzten Meuterei eine große Rolle gespielt hatte, den Behörden mitteilen, daß, falls sie nicht innerhalb einer Viertelstunde freien Abzug erhielten, Jennings und die Wärter getötet werden würden.

Jennings ließ der Polizei durch einen „treu gebliebenen" Sträfling eine Mitteilung zukommen, in der er sie beschwor, alles zu bewilligen, was die Meuterer verlangten. Der Kommandeur der Miliztruppen erhielt die Weisung, falls die Sträflinge herauskämen, zu schießen, sonst in das Gefängnis einzudringen und sich der Meuterer zu bemächtigen

Nach Eintreffen der Anweisung ließ der Führer der Miliz die Truppen antreten und

erklärte, Jennings werde sich mit seiner Lage abfinden müssen: die Sträflinge würden, falls sie herauskämen und zu fliehen versuchten, niedergemacht werden.

Um 12.35 Uhr drang eine mit Tränengasbomben ausgerüstete Abteilung Staatspolizei in das Gefängnis und entriß den 26 Rädelsführern, die sich in der Haupthalle verbarrikadiert hatten, Jennings und vier andere Geiseln. Bei dem sich entwickelnden Kampf wurden 8 Sträflinge getötet. 1500 Sträflinge hatten sich im Gefängnishof gesammelt und bereiteten sich zum letzten verzweifelten Widerstand vor.

Gegen 4 Uhr wurde eine aus 300 Mann bestehende Abteilung staatlicher und städtischer Polizei und bewaffneter Zivilisten angewiesen, das Staatsgefängnis systematisch nach Schußwaffen zu durchsuchen und Widerstandleistende niederzuschießen.

Abends gelang es der Abteilung, den Gefängnishof und die meisten Gefängnisgebäude zu besetzen.

Als die Meuterer es ablehnten, sich zu ergeben, eröffneten Militär und Polizei das Feuer. Im erbitterten Nahkampf gelang es schließlich den Truppen, der Situation Herr zu werden. 12 Meuterer, darunter der Anführer, wurden getötet. Außerdem wurden zahlreiche Gefangene schwer verletzt. 20 Meuterer versuchten in den vorgerückten Abendstunden noch hartnäckigen Widerstand zu leisten. Auch sie konnten jedoch überwältigt werden.

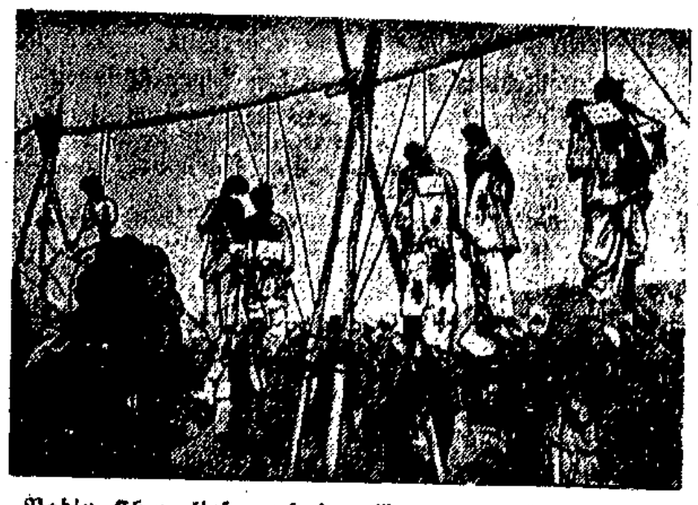
Die Sklareks bleiben in Haft

Ablehnung der Entlassungsanträge

In der Strafsache gegen Sklarek und Genossen fand gestern Haftprüfungstermin für die drei Brüder Sklarek statt. Die Haftbefehle wurden aufrecht erhalten.

So ging es in Afghanistan zu

Die ersten authentischen Aufnahmen aus den Kämpfen Nadir Khans um Kabul (Afghanistan)



Nadir Khan ließ nach der Eroberung Kabuls Batscha Sakao und seine Getreuen am Galgen vor der Stadt aufhängen. Jeder der Hingerichteten trägt ein Schild mit seinem Namen um den Hals.

Die Krise im Reich

Noch kein Ausweg gefunden

Heute beginnt die große parlamentarische Schlacht — Abstimmung aber erst am Sonnabend

Auch der Mittwoch hat keine Klarheit über die politische Situation im Reich und die Ereignisse der nächsten Tage gebracht. Den ganzen Tag haben Verhandlungen der Fraktionen, der Parteiführer allein und mit der Regierung stattgefunden, ohne daß bisher ein Ausweg gefunden worden wäre, auf dem die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Parteien über die Finanzreform überbrückt werden könnten. Alle Parteien betonen jedoch, daß sie bereit sind, der Regierung für ihre Gesamtpolitik ein Vertrauensvotum auszustellen, und daß sie nicht die Absicht haben, die Regierung zu stürzen, weil sie wissen, daß eine Regierungskrise die Kassen- und Finanzschwierigkeiten des Reiches nicht beheben, sondern außerordentlich vergrößern würde. Da das zugleich unabsehbare Gefahren für die Arbeiterklasse hervorruft, so ist auch die Sozialdemokratie bereit, die Regierungskrise zu vermeiden.

Der Reichskanzler wird heute nachmittag um 3 Uhr mit der Regierung vor den Reichstag treten, um dort über die politische Gesamtsituation angesichts der bevorstehenden 2. Haager Konferenz eine Erklärung abzugeben. Darüber hinaus wird er sich zu dem Finanzprogramm äußern. Wie diese Erklärungen formuliert sein werden, steht noch dahin. Der Reichstag wird, nachdem die Regierung gesprochen hat, auf Freitag vertagt werden. Am Freitag und Sonnabend wird man debattieren.

Die entscheidende Abstimmung ist demnach für Sonnabend zu erwarten.

Die Parteibesprechung, die für gestern abend vorgesehen war, ist auf Donnerstag morgen vertagt worden. Nach der Regierungserklärung werden alle Fraktionen zusammentreten, um über ihre Haltung in der bevorstehenden Aussprache zu entscheiden.

Obwohl die Reichsregierung weiß, daß ihr Rücktritt in diesem Augenblick außerordentliche Schwierigkeiten für das Reich mit sich brächte, und obwohl sämtliche Regierungsparteien in diesem Punkte mit ihr vollständig einig sind, ist

immer noch der Ausgang ungewiß.

So gut wie alles hängt jetzt davon ab, wie die Regierung heute im Reichstag ihre Sache führen wird.

Zwei strittige Sofortpunkte des Programms

Die Regierung hält jedoch zur Ueberwindung der Kassenschwierigkeiten zwei Sofortmaßnahmen für notwendig, von der nach ihrer Angabe die Beschaffung eines ausländischen Kredites abhängt. Und zwar sind dies die Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung um ein halbes Prozent und die Erhöhung der Besteuerung der Zigaretten und des Rauchtabaks bereits ab 1. Januar 1930. Auch darüber bestehen noch Meinungsverschiedenheiten. Die Deutsche Volkspartei möchte nach wie vor die Beitragserhöhung bei der Arbeitslosenversicherung in unmittelbarem Zusammenhang mit der ganzen Finanzreform erledigen. Die Sozialdemokratie dagegen, die die Beitragserhöhung immer als unerläßlich angesehen hat, hat sowohl wegen des Ausmaßes der Erhöhung der Tabakbesteuerung als auch wegen des Weges sehr starke Bedenken. Stärkere Erträge aus der Tabakbesteuerung sind nach ihrer Meinung am besten durch das Zigarettenmonopol zu erreichen, da dadurch eine Mehrbelastung der Verbraucher verhindert wird. Ob es in diesen beiden Fragen zu einer Verständigung kommt, läßt sich in diesem Augenblick nicht sagen.

Der Beschluß der Sozialdemokraten

In der gestrigen Sitzung der sozialdemokratischen Fraktion wurde die Debatte über das Finanzprogramm der Regierung weitergeführt. Gegen die Festlegung auf Grundzüge eines Programms, das in seiner gesetzgeberischen Formulierung noch nicht vorliegt, wurden starke Bedenken erhoben. Dagegen war die Bereitwilligkeit vorhanden, der Regierung durch ein Vertrauensvotum das weitere Arbeiten zu ermöglichen, finanzielle Schwierigkeiten zu vermeiden und die Regierung in den Stand zu setzen, die Verhandlungen über den Youngplan zu Ende zu führen.

Diese Haltung entspricht durchaus den großen Bedenken, die in der Sozialdemokratischen Partei gegen das Finanzprogramm bestehen. Denn sie verlangen von der Finanzreform, daß sie die Steuerbelastung nicht zu Ungunsten gerade der schwächsten Schichten verändert.

Das Zentrum sucht zu vermitteln

Gestern abend tagte die Zentrumsfraktion des Reichstags, in der der neugewählte Fraktionsführer, Abgeordneter Brüning, Bericht erstattete. Sie faßte zwar keinen formellen Beschluß, brachte aber zum Ausdruck, daß sie unter Vorbehalt der Stellungnahme in Einzelheiten einmütig dem Programm der Reichsregierung zuzustimmen entschlossen ist. Dabei wurde als selbstverständlich vorausgesetzt, daß die anderen Regierungsparteien eine ähnliche Haltung einnehmen. Der Gedanke, die Finanzreform auf dem Wege über ein Ermächtigungsgesetz zu erledigen, wurde von der Fraktion einmütig abgelehnt.

Die „Germania", das Berliner Zentrumsblatt, wendet sich besonders an die Deutsche Volkspartei, der sie zu verstehen gibt, daß eine Methode der Enthaltsamkeit von der Regierungsverantwortung im gegenwärtigen Augenblick mehr denn je unerträglich wäre.

In der französischen Kammer ging es stürmisch zu

Erregte Auseinandersetzungen um das Militärbudget

Die Regierung stellt dreimal die Vertrauensfrage — 4 P Tagelöhnung für die Soldaten

Die französische Kammer hat am Mittwoch in einer an Zwischenfällen reichen Sitzung die Beratung des Kriegsbudgets fortgesetzt. Nicht weniger als dreimal war die Regierung gezwungen, die Vertrauensfrage zu stellen. Nachdem die Rede Maginots vom Dienstag die Generalaussprache des Budgets abgeschlossen hatte, ging man am Mittwoch zur Behandlung der einzelnen Punkte über.

Bei der Beratung des Budgets des Generalstabes beantragte der radikalsozialistische Parteiführer Daladier

eine Kürzung des betreffenden Postens um 5 Millionen als Demonstration gegen das verschwenderische Regime der Militärverwaltung.

Der Berichterstatter und der Kriegsminister Maginot nahmen gegen den Daladierschen Antrag Stellung und Maginot stellte die Vertrauensfrage. Der Antrag wurde mit 330 gegen 258 Stimmen abgelehnt.

Bei der Besprechung des Soldes der Infanterie kam es zu neuen heftigen Zusammenstößen zwischen der Regierung und der Opposition, als der Sozialist Rognon eine Erhöhung des Tagessoldes für gemeine Soldaten von 25 Centimes (4 Pf.!) auf einen Franc forderte. Finanzminister Cheron lehnte diese Erhöhung ab, „da sie das Gleichgewicht des Budgets stören würde". Es kam zur zweiten Abstimmung, in der die Regierung die Majorität behielt.

In der Nachmittagssitzung kam der Sozialist Ferrand nochmals auf

die skandalöse Entlohnung der Mannschaft zurück, deren Sold nicht einmal hinreicht, damit sie einen Brief an ihre Angehörigen schreiben könnten.

Er schlug nochmals eine Erhöhung, diesmal auf 50 Centimes, vor. Der Finanzminister Cheron zeigte sich zuerst einem Kompromiß nicht abgeneigt, erklärte aber sodann, durch Zurufe der Opposition, die ihm seine schwankende Haltung vorwarf, gereizt, jeden Zusatz zu dem Budgetvorschlag abzulehnen. Es kam nach erregter Diskussion zur dritten Abstimmung, in der die Regierung mit 308 gegen 276 Stimmen wiederum die Majorität behielt.

Kurz vorher gab es außerhalb der Tagesordnung einen heftigen Zwischenfall. Der reaktionäre Deputierte General Saint Just hatte dem radikalsozialistischen Parteiführer Daladier zugerufen:

„Sie haben gut für die Deutschen gearbeitet!"

Die Kammer antwortete auf diesen Zuruf mit ungeheurem Lärm. Der Vizepräsident versuchte vergebens sich Gehör zu verschaffen. Er mußte unter dem fortgesetzten Lärm der Abgeordneten schließlich seinen Präsidentensitz verlassen und die Sitzung für einige Minuten unterbrechen. Nach Wiedereröffnung der Sitzung erklärte der General, von seinem Wort gegen Daladier nichts zurückzunehmen. Daladier erklärte mit Gleichmut, daß er auf keinerlei Erklärung des Generals reflektiere und von sich aus dem Zwischenfall keinerlei Bedeutung beimesse.

Nach der dritten Abstimmung über die Erhöhung des Soldes der gemeinen Soldaten gab es noch einen Zwischenfall zwischen dem Ministerpräsidenten Tardieu und der Opposition. Tardieu hatte der Opposition zugerufen, er merke, es handle sich nicht um eine technische Diskussion in der Meinungsverschiedenheit über einzelne Punkte, sondern um eine systematische Obstruktionspolitik. Er schloß seinen Zwischenruf mit dem napoleonischen Wort: „Wohlan, wenn Ihr den Krieg wollt, Ihr sollt ihn haben!"

Verschärfte Ordnungsmaßnahmen im Reichstag

Die Aenderung der Geschäftsordnung beschlossen — Der Skandal der Standesherren-Renten

Der Reichstag beschäftigte sich am Mittwoch mit der durch die Radausitte der Kommunisten notwendig gewordenen Verschärfung der Geschäftsordnung. Heilmann (Soz.) erstattete Bericht über die Ausschußverhandlungen, die dem Präsidenten das Recht geben, bei gröblicher Verletzung der Geschäftsordnung

einen Abgeordneten bis zu 30 Sitzungstagen anzuschließen und, falls der Abgeordnete den Sitzungssaal nicht sofort verläßt, den Ausschluß bis auf 60 Tage auszudehnen.

Außerdem soll die Berechtigung zum Bezuge der Diäten und zur Benutzung der Fahrkarte während dieser Fristen ruhen.

Präsident Loebe wandte sich sehr entschieden gegen den deutschnationalen Vorwurf, daß hier überstürzt gehandelt werde. Seit 2 bis 3 Jahren lägen entsprechende Anträge dem Geschäftsordnungsausschuß vor. Noch einmal wies Loebe den Kommunisten nach, daß sie selbst die Verschärfung der Geschäftsordnung herausgefordert haben. Ein kommunistischer Abgeordneter habe in der Radausitzung vom vergangenen Mittwoch offen erklärt, sie wollten den Reichsinnenminister nicht reden lassen. Die ganze Fraktion der Kommunisten habe diese Ankündigung des Terrors mit stürmischem Beifall unterstützt. Jeder Abgeordnete könne sich auch nach den neuen Bestimmungen der Geschäftsordnung in entschiedenster Opposition bewegen, wenn er Beschimpfungen und grobe Störungen vermeide.

Die unwürdigen Vorfälle in den Plenarsitzungen

würden nicht etwa einem einzelnen Redner, auch nicht einer Fraktion zur Last gelegt, sondern das Volk sage: „So geht es im Deutschen Reichstag zu!" Das Parlament müsse sich gegen diese Herabwürdigung schützen.

Der Kommunist Pieck hielt dann mit dröhnender Stimme die beste Begründungsrede für die neuen Geschäftsordnungsbestimmungen, die sich nur denken läßt. Er sagte rund heraus, daß die kommunistische Fraktion sich keiner Geschäftsordnung und keiner Hausordnung des Parlaments fügen werde. Der kommunistische Sprecher wurde leidenschaftlich unterstützt von dem nationalsozialistischen Abgeordneten Frick, der Herrn Pieck in der Beschimpfung der Sozialdemokratie noch zu überbieten wußte.

Schließlich wurde die entscheidende Bestimmung der Vorlage mit 304 Ja- gegen 51 Neinstimmen, bei 49 Enthaltungen der Deutschnationalen angenommen. Da dies eine verfassungsändernde Mehrheit ist, braucht man sich auch um die von dem Wirtschaftsparteiler Bredt aufgeworfenen Fragen keine Sorge zu machen, ob die Freifahrt bei Eisenbahnen ein verfassungsmäßiges Recht des Reichstagsabgeordneten ist. Die dritte Lesung der Vorlage wurde auf eine spätere Sitzung vertagt.

Das Haus trat in die zweite Beratung des sogenannten Standesherrengesetz ein. Nach den Beschlüssen des Rechtsausschusses sollen die sogenannten

unsittlichen Renten entschädigungslos enteignet werden,

also insbesondere Renten für den Verlust von Leibeigenschaftsrechten und ähnlichen Rechten. Sonst beträgt die Aufwertung der Renten im allgemeinen 8 v. H. des Goldmarkbetrages. In den Fällen, wo es sich um landesherrliche oder sonstige Hoheitsrechte handelt, ist die Rente nur 5 v. H. Soweit die Rente auf dem Verlust von Grundbesitz beruht, wird eine Aufwertung von 25 v. H. gewährt. Der sozialdemokratische Abg. Heilmann sagte, die Sozialdemokratie hätte gewünscht, daß durch alle diese alten Renten ein Strich gemacht werde. Das hätte eine Verfassungsänderung bedeutet. Leider sei infolge des Widerstrebens aller bürgerlichen Parteien die dazu notwendige Zweidrittelmehrheit nicht zu erreichen. Darum stimme die Sozialdemokratie den Beschlüssen des Rechtsausschusses zu. Diese Beschlüsse seien immer noch ein großer Gewinn zugunsten des Staates, wenn man bedenke, daß die Gerichte bisher den Standesherren bis zu 100 Prozent Aufwertung gewährt hätten.

Eine von Unwissenheit strotzende Rede

hielt der Kommunist Maslowski, der befehlsgemäß auch in diesem Falle die Sozialdemokratie als eine Räuberin an Arbeitergroschen zugunsten der Standesherren bezeichnete. Heilmann machte sich die Mühe, in drei Sätzen Maslowski vollkommen zu erledigen. Hielmann sagte als Beispiel, daß allein Preußen jetzt 5 Millionen Mark jährlich an die Standesherren zahlen müsse. Werde das vorliegende Gesetz verabschiedet, so sinke diese Summe auf ½ Million Mark im Jahre. Die Sozialdemokratie hätte also dann 4—4½ Millionen Mark für den Staat und damit für Erwerbslose und Kriegsbeschädigte gerettet. Das Gesetz wurde in namentlicher Abstimmung nach den Ausschußbeschlüssen mit großer Mehrheit angenommen, und zwar auch in der dritten Beratung.

Neue Kämpfe vor Kanton

Das „Eiserne Korps" dringt gegen Kanton vor.

„Times" melden aus Hongkong: Die schweren Kämpfe nördlich von Kanton dauern an. Tschangfatkwais „Eisernes Korps" drang bis Sunwai, 30 Kilometer von Kanton, vor, wurde aber dann durch Verstärkungen der Regierungstruppen einige Kilometer zurückgetrieben. Verwundete treffen in großer Zahl in Kanton ein, wo große Aufregung herrscht. Da keine weiteren Verstärkungen aus Nanking zu erwarten sind, bereiten die wohlhabenden Chinesen sich zur Abreise nach Hongkong vor.

Heimwehrüberfall auf Christlichsoziale

Die Schlange am Busen der Katholiken

Am Dienstagabend haben Heimwehrleute eine Versammlung des christlich-sozialen Führers Kunschak in Wien zu sprengen versucht. Wie ein christlich-soziales Abendblatt berichtet, haben die Heimwehrler, nachdem sie zuerst von den Ordnern aus dem Versammlungsraum hinausgedrängt wurden, nach Schluß der Versammlung noch einmal zu randalieren angefangen und wollten die Versammlung neuerlich für sich eröffnen. Als sie aber von den Versammlungsteilnehmern zum Saal hinausbefördert werden sollten, begannen sie gegen diese mit Gummiknüppeln und anderen Werkzeugen vorzugehen, wobei es zu mehreren Verletzungen kam. Die Polizei schritt ein und nahm drei Heimwehrleute fest.

Von Mazedoniern erschossen

Racheakt an einem Sozialdemokraten

In Sweti Wratsch (Bulgarisch-Mazedonien) wurde der Direktor des dortigen Postamtes, Mile Stanoew, durch mehrere Schüsse aus dem Hinterhalt getötet. Stanoew gehörte seit 25 Jahren der Sozialdemokratischen Partei an und war vor den Kriegen auch in der Inneren Mazedonischen Revolutionären Organisation (Imro) tätig, der er später den Rücken kehrte. Durch sein offenes und mutiges Auftreten gegen die mazedonischen Fememorde hatte er sich bei den terroristischen Gruppen verhaßt gemacht, die ihm in letzter Zeit wiederholt Drohbriefe zugeschickt hatten. Dieser Tage wurde Stanoew auf dem Heimwege vom Dienste von „unbekannten" Tätern überfallen, die ihn durch drei Kopfschüsse niederstreckten. Nach „Narod" sind die Täter im Lager Iwan Michailows zu suchen.

Polen präsidiert im Völkerbundsrat

Der Vorsitz in der am 13. Januar 1930 beginnenden Tagung des Völkerbundrates wird auf Grund der alphabetischen Reihenfolge Polen zufallen. Eine halboffiziöse Warschauer Meldung hebt hervor, daß es Aufgabe des polnischen Delegierten, des Außenministers Zaleski, sein wird, in Genf eine Jubiläumsrede aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Völkerbundrates zu halten.

Kommunistentumult im badischen Landtag. Im badischen Landtag kam es zu schweren Tumultszenen mit den Kommunisten, die ihre Anhänger auf die Tribünen dirigiert hatten. Die Tribünen mußten mit Gewalt geräumt werden; zwei kommunistische Abgeordnete wurden von der Sitzung ausgeschlossen.

Die Bombenaffäre schlägt neue Wellen

Weitere Verhaftungen in Mülheim — Die Beschaffung des Sprengstoffes

In Mülheim (Ruhr) ist der Uhrmacher Rohling, der vor kurzem in Verbindung mit den Bombenanschlägen in Mitteldeutschland verhaftet und dann gegen eine Kaution von 30 000 Mark wieder auf freien Fuß gesetzt worden war, gestern auf Grund eines neuen Haftbefehls wiederum festgenommen worden. Die Polizei bringt die neuerliche Festnahme in Verbindung mit dem Dynamitdiebstahl, den der Steinbruchbesitzer Weyand vor einiger Zeit in Mülheim-Speldorf ausgeführt hat. Auch ein Bruder des Steinbruchbesitzers, Robert Weyand, ist vorläufig festgenommen worden.

Briefe an Daszynski

Minister, die gegen den Sejmmarschall Vorwürfe erheben

Die polnische Regierungskrise schleppt sich hin. Unterdessen scheint es zu kleineren Plänkeleien und Gefechten zwischen einzelnen Vertretern der Regierung und des Parlaments zu kommen. Sowohl der zurückgetretene, die Geschäfte aber einstweilen weiterführende Ministerpräsident Switalski, wie auch der Minister des Innern Skladkowski, haben sich veranlaßt gesehen, Briefe an den Sejmmarschall Daszynski zu richten, in denen sie ihn wegen im Sejm getaner Aeußerungen angreifen. Der Ministerpräsident beschwert sich darüber, daß Daszynski die höchsten Staatsbeamten als eine privilegierte Kaste bezeichnet habe, der gegenüber die große Masse der unteren Beamten sich im Nachteil befinde. Der Innenminister wiederum protestiert dagegen, daß Daszynski in der Sejmsitzung von einem „Polizeispitzel-Unfug" gesprochen habe. Ob diese Auseinandersetzungen weitere Folgen haben werden, ist noch unbekannt.

Böß bis 31. Januar 1930 beurlaubt

Das Disziplinarverfahren erst im Januar zu erwarten

Der vom Oberbürgermeister Böß beantragte Urlaub ist vom Oberpräsidenten vorläufig bis 31. Januar 1930 verlängert worden.

Die Voruntersuchung ist in den meisten Fällen so weit vorgeschritten, daß das Disziplinargericht alsbald zusammentreten kann. Der Rest der Verfahren, darunter auch dasjenige gegen den Oberbürgermeister, wird im Januar zum Abschluß gebracht.

Das Disziplinarverfahren gegen die Stadträte Busch und Gaebel kann nicht zur Durchführung kommen, da beide unbesoldete Magistratsmitglieder sind und nicht mehr kandidieren, verlieren sie nach der im Januar erfolgenden Neuwahl der ehrenamtlichen Stadträte ihren Beamtencharakter. Das Disziplinarverfahren gegen sie kann aber bis zu diesem Zeitpunkt nicht erledigt sein, infolgedessen wird es eingestellt werden.

Kampf um die Berliner Dollaranleihe

Die Reichsbank macht Schwierigkeiten

Die deutsche Beratungsstelle für Auslandsanleihen hat gestern die Vertreter Berlins über die 5-Millionen-Dollar-Anleihe gehört. Die Sitzung hat stundenlang gedauert. Eine Entscheidung ist aber nicht gefallen. Die Verhandlungen wurden auf Freitag mittag vertagt. Wie der „Vorwärts" dazu erfährt, ist es während der Beratung zu sehr scharfen Auseinandersetzungen gekommen. Der Vertreter der Reichsbank soll jede Schwierigkeit gemacht haben, die nur denkbar war, so daß an eine Einigung nicht gedacht werden konnte.

Der letzte Auswanderertransport in Eydtkuhnen. Heute nacht traf der 9. und letzte Transport deutsch-russischer Auswanderer in Eydtkuhnen ein. Er brachte 682 Personen, darunter 230 Kinder, mit. Auch diese Flüchtlinge gaben an, daß sich in Moskau noch etwa 2000 deutschstämmige Bauern befinden, die ebenfalls auswandern möchten, denen die russische Regierung aber die Ausreisegenehmigung nicht erteilen wolle.

Es bröckelt weiter. Nach der Mitteilung des „Jungdeutschen" sind Professor Brunstädt-Rostock, ferner Professor Pfarrer Veidt, der Hauptredner des Kasseler Parteitages (!), und Dr. Heinz Dähnhardt, der Vorsitzende des Reichsausschusses der Deutschen Jugendverbände, aus der Deutschnationalen Partei ausgetreten.

Gritas Smaragden

Von

Emil Jörgensen

„Ist es wirklich dein Ernst, sie zu heiraten?"

„Ja." — „Du bist wahnsinnig!" — „Ich liebe sie."

„Sie lieben — sie lieben — Gott ja — das kann ich schon verstehen. Vielleicht würde ich sie auch lieben, wenn sie mir ihre Gunst schenkte .... aber mich mit ihr verheiraten — Grita heiraten — — — um Himmels willen, nein!"

Die beiden Freunde standen auf dem Hinterdeck des Schiffes und lehnten gegen die Reling. Der Luxusdampfer glitt durch die spiegelnden Wellen. Vom Promenadendeck wehten sentimentale Walzertöne herab.

„Und warum denn nicht?"

Die Stimme des Verliebten hatte einen harten, fast feindlichen Klang angenommen.

„Warum? — Ja, Henry, ich meine oder glaube, daß wir so gute Freunde sind, um mich unverblümt ausdrücken zu dürfen ... Grita ist, das räume ich ohne weiteres ein, eine wunderbare Frau — ich kenne keine andere, die auch nur annähernd ihren Charme besäße. Aber weißt du, welchen Eindruck ich im übrigen von ihr habe? Sie kommt mir wie eine schöne lebensgierige Marketenderin in der Brigade der Junggesellen vor ... und ...."

„Du belei — — —"

„Laß mich nur ausreden — laß mich nur — ich beabsichtige weder sie noch dich zu beleidigen. Ich spreche lediglich als dein Freund. Ich möchte dir die Augen öffnen — dich die Wahrheit sehn lehren — niemals würde es mir eingefallen sein, mich einzumischen, wenn ich davon überzeugt gewesen wäre, daß sie nur dich ohne Berechnung liebte."

„Ja — was in aller Welt verstehst du denn eigentlich davon, oder was weißt du von ihr?" fragte der andere entrüstet.

„Grita Berny ist überhaupt nicht zur Liebe fähig. Das ist alles. Sie gehört zu den großen „Prachtblumen ohne Duft", wie der Dichter sagt. Und sie will dich, entschuldige bitte, zu ihrem Mann machen, weil du ihr genug Garantie für ein Leben in Luxus bietest, ein Leben, das sie jetzt schon führt, aber ohne Eheschließung nicht lange weiter führen kann. Sie ist ein elegantes Luxustier, und ich möchte jeden Eid darauf ablegen, daß deine Liebe als solche, ihr nicht so viel wert ist, als wie ein einziger Stein ihres kostbaren Smaragdkolliers, das sie um ihren Hals trägt!"

„Das ist nicht wahr! Und warum — warum sprichst du von diesem Kollier — es ist ein Erbstück!"

Der andere zuckte die Schultern und seufzte aufgebend.

„Gewiß, es ist verrückt von mir, dich aufklären zu wollen, damit du klar siehst — übrigens — da kommt sie ja — ich werde mich in den Rauchsalon zurückziehen . . ."

Der Freund entfernte sich und begrüßte im Vorbeigehen eine elegante Dame, die langsam und stolz über das Deck hinschritt.

Sie trug ein großes Abendkleid, ein kostbares Cape hüllte die hohe Gestalt ein. Vom Promenadendeck wehten immer noch die melancholischen Walzertöne herab und das Mondlicht glitzerte in dem prächtigen Smaragdkollier, das Grita um den weißleuchtenden Hals trug.

„Nun — wollen Sie heute abend gar nicht tanzen?" lächelte sie den Mann an der Reling an.

„Nein."

Eine Weile standen sie schweigend nebeneinander. Gritas weiße Hände spielten nervös mit dem großen Straußenfächer.

„Was fehlt Ihnen?" fragte sie gedämpft, indem sie ihre Hand auf die seine legte.

Er entgegnete nichts.

„Fast verstehe ich's — Ihr Freund hat wohl mit Ihnen gesprochen — über mich natürlich — er hat Sie mit seinen Reden verstimmt. Nicht wahr? Ich habe recht . . .? Was hat er gesagt?"

Er wandte sich ihr zu und blickte ihr in die Augen. Um seinen Mund zuckte es verräterisch.

„Er sagte, daß — daß jeder einzelne Stein Ihres Schmuckes Ihnen mehr wert sei als — als all' meine Liebe!"

„Und — das — das glauben Sie? . . ."

Er schwieg — ungewiß und gepeinigt.

„Das — das — glauben Sie also . . .?" flüsterte sie mit schmerzbebender Stimme.

Plötzlich faßte sie sich an den Hals. Mit einem Ruck riß sie das Kollier ab und schleuderte es ins Wasser. Dann ging sie, stolz und aufrecht, ohne ihn auch nur eines Blickes zu würdigen.

— — — — — — — — — — — — — — —

Erst nachdem er mit Grita verheiratet war, machte er die Entdeckung, daß sie an jenem Abend — wie immer, wenn sie sich auf Reisen befand — eine Imitation getragen hatte . . .

(Aus dem Dänischen übersetzt von Marieluise Henniger.)

Eine neue Schrift Freuds. In ihrem neuesten Heft bringt „Die psychoanalytische Bewegung" aus einer Schrift von Sigmund Freud, die unter dem Titel „Das Unbehagen in der Kultur" im Januar erscheint, das erste Kapitel zum Abdruck. Es behandelt das „ozeanische Gefühl", eine Empfindung der Ewigkeit, das Freud zwar in sich nicht findet, aber bei vielen Menschen als vorhanden anerkennt; er führt es auf eine frühe Phase des Ichgefühls zurück, ohne es aber als Quelle der religiösen Bedürfnisse anzunehmen.

Neue Filme

Wenn den Herren Direktoren nichts anderes einfällt, bringen sie Filme, bereits in stummer Fassung gezeigt, nunmehr als Tonfilm. Etwa die Liebesgeschichten der Lady Hamilton „Die ungekrönte Königin". Unter Tonfilm versteht man in diesem Fall den Krach, den die Kanonen machen, paar gezupfte Töne auf der Harfe, die wie Schnupfen klingen, mit einem süßlichen „hingehauchten" Lied, und die synchronisierte Begleitmusik, gequetscht wie ein defekter Lautsprecher, die Sehnsucht nach einem anwesenden Orchester erweckt. Daß dieser Roman zwischen Lady Hamilton und dem Admiral Nelson zwischen unerträglicher Emphase und Geschichtsklitterung hier und da eine gelungene Szene bringt, rechtfertigt ihn nicht. Corinne Griffith und Victor Varconi ein sympathisches Paar.

Nach dem Buch „Ehen zu dritt" hat Richard Oswald seine „Ehe in Not" gedreht. Sie leidet wie die meisten der gesellschaftskritischen Versuche unter einem Mangel an Entschlossenheit. Für ein Kammerspiel ist der Film zu problematisch, für eine soziologische Studie zu konventionell. Die Schäden aufdecken, um dann zu resignieren, das schmeckt verdammt nach „poetischen" Floskeln wie Reinigung durch das Tragische. Was hier nottat, war Aufruf zur Opposition, Zeigen eines neuen Weges. Wahrscheinlich unterblieb es aus krankhafter Furcht vor „Tendenzkunst". Trotzdem ist der Versuch Oswalds, überhaupt solche Themen heranzuziehen, durchaus zu loben, mit Elga Brink, Evelyn Holt, Walter Rilla läuft die Handlung spannend und gut ausgebaut ab.

Der französische Regisseur Julien Duvivier, der uns erst neulich mit der hypersentimentalen „Madame Coltbri" beschenkte, erfreute uns in der gleichen Weise mit der „Insel der Verschollenen". Die Romantik eines bretanischen Fischerdorfes in der Art des ausgezeichneten Filmes „Johanna von Orleans" zu illustrieren, ist eine mißlungene Kopie. Außerdem duftet das Ganze so nach Atelier, daß man auch schließlich die Heringe für Attrappen hält. Und die spielen darin die Hauptrolle.

Immerhin ist das Neueste, daß man bald nicht mehr in die Theater zu gehen braucht, um diesen Schwindel zu sehen. Er wird einem fein säuberlich ins Haus geliefert werden. Die Agfaa plant Anfang nächsten Jahres ein Archiv zu eröffnen, in dem man Filme für sein Heimkino kaufen kann. Bisher war diese Erfindung nur auf die eigene Produktion angewiesen. Bald wird es aber heißen:

„Frollein, ich möchte einmal Harry Piel, aber sowas Duftes, wo man sich die Nägel abbeißen kann — zu Hause siehts ja niemand."

Wir gehen einer Regeneration der Familie entgegen.

H. E.

Der frühere Verkaufsschluß vor den Festen

Der 5-Uhr-Ladenschluß kommt

Die Vorlage in 2. Lesung angenommen — Kommunisten verhindern endgültige Verabschiedung

Der Gesetzentwurf über den 5-Uhr-Ladenschluß an den Vortagen des Weihnachts-, Oster- und Pfingstfestes wurde am Mittwoch im Danziger Volkstag gleich zu Beginn der Beratungen durchgesprochen und in 2. Lesung angenommen. Es bestand die Absicht, das Gesetz noch gleich am Schluß der Sitzung in 3. Lesung zu erledigen. Diese löbliche Vornahme scheiterte jedoch am Einspruch der Kommunisten. Praktisch hat dieser geschäftsordnungsmäßig zulässige Einspruch natürlich gar keine Bedeutung. Es war damit nichts weiter als eine naiv-kindliche Schadenfreude verbunden. Das Haus muß nämlich auf diese Weise heute nachmittag noch einmal zusammentreten, um die 3. Lesung vorzunehmen.

Was die Kommunisten, die auch gegen den früheren Ladenschluß stimmten, als Begründung für ihre Stellung vorzubringen wußten, war so lächerlich, daß sich eigentlich jedes Wort erübrigt.

Sie haben wieder einmal ihre Unfähigkeit bewiesen, auch nur das leiseste Atom praktischer Arbeit zu bewältigen. Es ist ja mehr als albern, diesem Gesetz die Forderung nach der 45-Stunden-Woche entgegenzustellen, wie es der Abg. Kreft tat. Das hieß doch wirklich mit Sowjetkanonen nach Reformistenspatzen schießen. Und soviel überflüssige Gehirnmunition haben die Danziger Kommunisten doch wahrhaftig nicht zu verschießen.

Auch die 45-Stunden-Woche wird kommen, allerdings nicht durch blöde kommunistische Parlamentswitze, sondern durch den zähen und unermüdlichen Kampf der freien Gewerkschaften, um deren Verächtlichmachung und Spaltung die Moskowiter sich vergeblich bemühen.

Sonst wurden der Vorlage seitens der Parteien keine Schwierigkeiten bereitet.

Die Deutschnationalen ließen durch ihre Abgeordnete Meyer mitteilen, daß sie der Vorlage zustimmen würden, während der nationalliberale Abg. Dumont, vielleicht veranlaßt durch die seltsame angestelltenfeindliche Haltung der „Danziger Neuesten Nachrichten", die Frage stellte, ob die zuständigen Arbeitgeberverbände und die Handelskammer vor Einbringung des Gesetzes gehört worden seien.

Senator Arczynski gab jedoch die für den Fragesteller alles andere als schmeichelhafte Antwort,

daß in vergangenen Jahren sowohl Handelskammer wie Arbeitgeber sich stets auf einen ablehnenden Standpunkt gestellt hätten,

und daß auch in diesem Jahr noch bei derartigen Besprechungen die Arbeitgeberverbände dem früheren Ladenschluß nicht geneigt waren. Die Handelskammer sei infolge ihrer bekannten ablehnenden Haltung gar nicht mehr gefragt worden.

Für den Gesetzentwurf erhob sich bei der Abstimmung fast das ganze Haus. Nur die Kommunisten blieben ostentativ sitzen.

Der „Luftmangel" der D.N.N.

Was die „Neuesten" gegen den Weihnachtsabend der Angestellten zu sagen haben

Fünf-Uhr-Ladenschluß vor den Festtagen — wer könnte dagegen etwas einwenden, wer gönnt den Angestellten nicht, ebenso wie andere Menschen einen Feier-Abend zu haben? Die ganze Bevölkerung, so sollte man meinen, müßte den Gesetzentwurf des Senats mit ehrlicher Freude begrüßen. Sie tut es auch, nur eine Zeitung, die sonst immer, wenn es nichts kostet, vorgibt, daß das christliche Empfinden die Quelle echten Volkstums sei, die „Danziger Neuesten Nachrichten", reagierten anders. Was sie einzuwenden haben, ist so schön und so bezeichnend für diese ehrenwerte Zeitung, daß wir ihre Stellungnahme unseren Lesern nicht vorenthalten möchten. Die „D. N. N." schreiben:

„Man wird an sich den Wunsch verstehen können, entsprechenden Stimmungsraum für das Weihnachtsfest zu schaffen, aber man wird ebenso feststellen müssen, daß es den schlechtesten Moment einer solchen Maßnahme sowohl für die Wirtschaft wie für die Gesetzgeber wählen heißt, eine weitere gesetzliche Beschränkung der Verkaufszeit gerade in einer Periode einzuführen, in der zahlreiche Wirtschaftsbetriebe an beängstigendem Luftmangel leiden. So manches, das gefühlsmäßig wünschenswert erscheint, wird man in solchen Zeiten eben zurückstellen müssen."

Die „D. N. N." haben also einen wundervollen Vorschlag zu machen. Sie meinen, „im Prinzip" wäre ja gegen den 5-Uhr-Ladenschluß wegen des „Stimmungsraumes für das Weihnachtsfest" durchaus nichts zu sagen, aber unter den augenblicklichen Verhältnissen könnte man eben nicht. Praktisch würde sich dieser Vorschlag etwa so auswirken müssen, daß die Geschäfte ein Schild an die Tür zu hängen haben: „Wegen beängstigenden Luftmangels bis 6 Uhr geöffnet."

Im Ernst: Es ist immer dasselbe. Soll irgendeine, auch noch so kleine soziale Erleichterung für die Arbeitnehmer durchgeführt werden, so kommen bestimmte Kreise und jammern: Nein, jetzt im Augenblick nicht, jetzt ist gerade der „schlechteste Moment", später können wir uns ja wieder einmal darüber unterhalten. So war es beim 9-Uhr-Ladenschluß, so beim 8-Uhr-Ladenschluß, so ist es immer. Die „Danziger Neuesten" gehören zu diesen Kreisen, und den Angestellten wird nichts anderes übrig bleiben, als sich das für alle Zukunft zu merken.

Auch Gerichtsverhandlungen sind nicht immer trocken

Mit der Karaffe gegen den Gegner. — Tätlichkeiten vor dem Arbeitsgericht

Wenn eine Angestellte eine Forderung von 15 Gulden an den Chef stellt, die er nicht anerkennt, so ist das geeignet, den Arbeitgeber in helle Wut zu versetzen. Die Wut wird zur Weißglut, wenn er vor den Kadi auf das Arbeitsgericht geschleppt wird und die Prozeßgegnerin unter dem Beistand eines Tarif- und Sachkundigen auftritt, — wie es in der letzten Sitzung des Angestelltengerichts geschah.

Der Chef und Beklagte fühlte sich äußerst unsicher — deshalb ergriff er auch die Taktik der Unsicheren und versuchte durch Stimmenaufwand die Löchrigkeit seiner Gründe zu verdecken. Als das Gericht sich zur Beratung zurückzog, pirschte sich der Beklagte an seinen Prozeß[illegible] heran, setzte sich an den Tisch der Prozeßvertreter und sau[illegible] **Die Gewerkschaftssekretäre sind alles Spitzbuben.**" Sein Ge[illegible]ner — wahrscheinlich den cholerischen Chef nahe am Schlaganfall vermutend — kühlte die heiße Stirn des Erhitzten mit einem Glas Wasser, das aber durchaus nicht abkühlend wirkte, sondern die Bombe zum Platzen brachte. Wie eine Handgranate ergriff der Begossene die Wasserkaraffe und schleuderte sie dem Vertreter seiner Angestellten entgegen, der einer unsanften Berührung ausweichen konnte. Die Karaffe, Staatseigentum, zerschellte an der Wand.

Als der Vorsitzende erschien, um zu verkünden, daß Lieschen nur 5 Gulden bekommen kann, herrschte wieder eitel Friede: Der Justizwachtmeister fegte Scherben zusammen, und einer spitzte Bleistifte an . . .

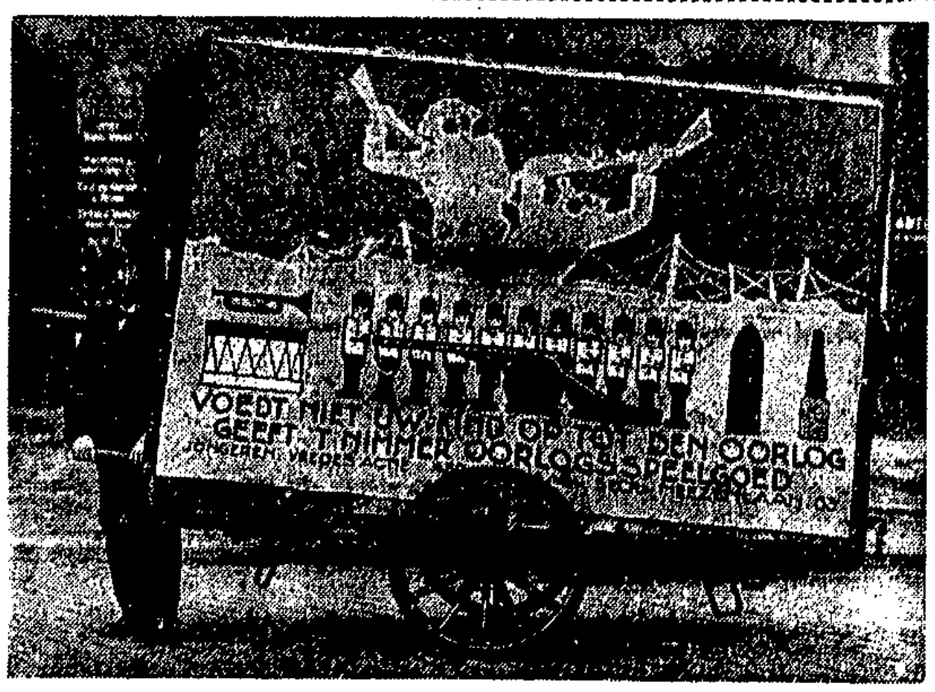
Eine 15jährige ins Wasser gegangen

Nach 4 Wochen gefunden

Am gestrigen Mittwoch befand sich der Geschäftsreisende Benedikt B. auf einer Tour von Platenhof nach Reimerswalde. Der Weg führte ihn längs des Weichsel-Haff-Kanals. Bei dem Kilometerstein 11,5, der die Grenze zwischen Platenhof und Reimerswalde bildet, bemerkte B. gegen 10 Uhr vormittags aus dem Kanalwasser einen Gegenstand emporragen, den er nach längerem Hinsehen als eine menschliche Leiche erkannte.

Der Reisende begab sich in das in der Nähe befindliche Haus und fragte die dort wohnende Frau R., ob vielleicht eins von ihren Kindern verunglückt sei. Als die Frau dies verneinte, ging man mit Hilfe des Sohnes daran, die Leiche zu bergen, was mit einem Bootshaken gelang. Das sofort benachrichtigte Schupokommando Tiegenhof stellte fest, daß es sich um ein junges Mädchen handelte, das schon längere Zeit im Wasser gelegen haben muß.

Die Ermittlungen ergaben sodann die Rekognoszierung der Toten als das 15 Jahre alte Hausmädchen Helene Kaßler aus Petershagen. Das Mädchen war bei dem Landwirt L. in Marienau bedienstet gewesen und wurde seit 4 Wochen vermißt.



Gegen das Kriegsspiel

In Holland findet gegenwärtig eine Propaganda gegen alles Spielzeug statt, das die kriegerischen Instinkte in der Kindesseele wecken oder fördern könnte. Ein holländischer Reclamewagen mit einer Propaganda gegen das Kriegsspielzeug.

Wo steht der Feind? / Von Ricardo

Am 18. Oktober dieses Jahres gab es in Kl. Plehnendorf vor einem Gasthaus eine blutige Schlägerei. Ein Fleischergeselle erhielt unter anderen Verletzungen einen wuchtigen Schlag mit einem Hiebinstrument über den Schädel, der ihn bewußtlos zu Boden streckte und ihm eine klaffende Wunde beibrachte. Im Krankenhaus lag er noch die ganze Nacht ohne Besinnung. Seine Wiederherstellung beanspruchte etwa drei Wochen Krankenlager. Mit ihm wurde ein Arbeiter gleichfalls schwer verhauen und blutig geschlagen, doch hatten dessen Verletzungen nicht so üble Folgen.

Unter der Anschuldigung, diese Taten begangen zu haben, standen jetzt drei Arbeiter aus Kl. Plehnendorf vor dem Schöffengericht. Die Anklage legt ihnen gemeinschaftliche gefährliche Körperverletzung in zwei Fällen zur Last. Während zwei der Angeklagten jede Beteiligung an der Schlägerei entschieden ablehnen, gibt einer unumwunden zu, dem verletzten Arbeiter einen Hieb mit einem Stück Holz versetzt zu haben. Mit dem Fleischergesellen will niemand ins Handgemenge gekommen sein, niemand von den Angeklagten will ihn verhauen haben.

Auf dem Richtertisch liegen zwei wuchtige Beile. Die Anklage nimmt an, daß die Angeklagten mit diesen Beilen die verletzten Zeugen „bearbeitet" haben. Auch soll einer der Angeklagten mit einem Totschläger geschlagen haben. Der Totschläger ist nicht da. Das Gericht nahm an, die Angeklagten hätten sich die Beile nach der Tat geholt. Das kennzeichne zwar ihren „verbrecherischen Willen", schalte aber für die Tat aus. Es habe nur Einfluß auf das Strafmaß. Die Angeklagten wurden zwei zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt (beide gerichtlich nicht vorbestraft!) der dritte zu 4 Monaten, weil er einmal wegen Körperverletzung vorbestraft ist und man ihn deshalb ganz einfach als Anstifter des Ueberfalls ansah. Mildernde Umstände wurden versagt. Von einer Strafaussetzung sah das Gericht ab, entgegen dem Antrag der Verteidigung.

Die ausführliche Beweisaufnahme ergab im Wesentlichen — nichts! Die Tat hat nur einen Augenzeugen, einen Holzmeister, der der Schwiegervater des verletzten Holzarbeiters ist. Er hat gesehen, daß der sich selbst bezichtigende Angeklagte den Schlag mit dem Holzstück führte. Wie der Fleischergeselle zu den viel schwereren Verletzungen gekommen ist, blieb völlig ungeklärt. Das Gericht nahm an, daß es vielleicht so sein könne, daß der Arbeiter nach dem erhaltenen Schlag in Abwehr unk sich geschlagen haben kann und dabei seinem Freund, dem Fleischergesellen, eine geplättet hat. Zu diesem Punkt der Anklage erfolgte Freisprechung.

Die Schlägerei oder wenn man will der Ueberfall erfolgte nachts nach Auseinandersetzungen der Beteiligten in der Kneipe auf der Landstraße. Der Alkoholkonsum spielte dabei keine unwesentliche Rolle. Nicht mit den Augen von Juristen gesehen, war es eine Schlägerei wie hundert andere.

Warum also das exorbitent hohe Urteil?

Bewiesen ist den Angeklagten nichts. Das Urteil stützt sich — wie so häufig — auf „Annahmen" auf „Vermutungen" des Gerichts.

Warum — fragt man wieder — warum alle „Vermutungen" alle „Annahmen" zu ungunsten der Angeklagten, warum nicht der alte Gerichtsmodus von den „mangelnden Beweisen" von dem: In Zweifelsfällen für den Angeklagten?

Nun, das Gericht ist eben von der Schuld der Angeklagten überzeugt. Sie standen vor der Kneipe um den Zeugen herum. Einer schlug zu. Das berechtigt nie das Gericht zu der Annahme, daß die Angeklagten willens waren, gemeinschaftlich zu handeln. Nach dem Schlag empfanden die Angeklagten keine Reue (!), sondern holten sich die Beile . . . (die Angeklagten behaupten, die Beile sollten zu Hause zum Holzhacken dienen und einmal müssen sie ja getragen werden). Keine Reue empfinden, ist strafverschärfend! Warum, in dreibeuwelsnamen, warum?

Da hört man die Urteilsbegründung. Der Verletzte stand als fleißiger Arbeiter in Arbeit, während die Angeklagten nicht arbeiten wollten oder keine Arbeit finden konnten, jedenfalls keine hatten. Sie waren auf den in Arbeit stehenden neidisch und darum . . .

Herr Landgerichtsdirektor Dr. Bumke gibt diese Begründung. Es ist seine Annahme, er ist überzeugt von der Richtigkeit dieser Vermutung. Sie stammt aus der in der Beweisaufnahme erhaltenen Offenbarung. Der Zeuge schilderte, daß er in der Kneipe von einem der Angeklagten zur Rede gestellt wurde, weil er zuviel arbeite.

„Was geht ihn denn das an?" spricht Herr Dr. Bumke, der frühere deutschnationale Abgeordnete.

Hier merkte man auf!

Wie kommt ein organisierter Arbeiter dazu, einem, der „Ueberstunden" macht und anderen das Brot vom Munde nimmt, um seinem Arbeitgeber zu gefallen, wie kommt so ein Lump dazu, jemand deswegen zur Rede zu stellen?

Sollte hier die Ursache zu dem harten Urteil fußen?

Man möchte es nicht glauben, man will es nicht glauben, und doch . . .

Herr Dr. Bumke macht den Eindruck eines unserer loyalsten Richter. Er ist stets höflich, gründlich. Man hat den Eindruck, daß er versucht, allen Prozeßbeteiligten gerecht zu werden. Er erfreut sich restloser Sympathien in weiten Kreisen. Es fällt schwer, gegen ihn etwas zu sagen.

Aber . . .

Das ist das furchtbarste Uebel unserer Justiz: Richter, die aus ihrer Haut nicht herauskönnen; Richter, die im tiefsten Herzen glauben, gerecht zu richten; Richter, die bis in den letzten Nerv überzeugt sind von ihrer Objektivität, von ihrem Verständnis für menschliche Schwächen und Sünden, aber Richter, die durch Erziehung, Milieu, Tradition, Alter und einem Horizont, der plötzlich irgendwo abschneidet, nicht umlernen können; Richter, deren Weltanschauung, deren politischer Glaube fest sitzt unter der Haut in eisernen Bazillen einer konservativen Lebensform.

Sie sind ja viel gefährlicher für unser Zeitleben, als jene mit dem unsichtbaren Monokel und ihrem offenen Wüten gegen Andersdenkende. Diese kann man offen bekämpfen, man findet genug Angriffspunkte, aber jene sind aalglatt, man kann sie schwer anfassen, denn im Sinne bürgerlicher Moral sind sie gute Menschen — aber unsere schlimmsten, gefährlichsten Feinde!

Und solange nicht . . . Herr, erlöse uns von dem Uebel!

Der Schulfunk wird ausgebaut

Neuanschaffung von Empfangsgeräten

Der Senat beantragt, bei der Stadtbürgerschaft zu genehmigen, daß der im Haushalt für Allgemeine Schulen für Besondere Bewilligungen durch die Stadtbürgerschaft vorgesehene Betrag von 4700 Gulden zur Anschaffung von Rundfunkgerät für die Schulen verwandt wird und zwar in Höhe von 2500 Gulden für die Volksschulen, von 1000 Gulden für die Mittelschulen und von 1200 Gulden für die höheren Schulen.

Als Begründung wird angeführt: Der Schulfunk hat eine steigende Bedeutung für den Unterricht aller Schulgattungen gewonnen, außer für den Gesamtunterricht, besonders für den Unterricht in den neueren Sprachen und in der Musik. Seit zwei Jahren hat auch die hiesige Rundfunk den Schulfunk eingeführt, an dessen Ausbau sich die hiesige Lehrerschaft mit dankenswertem Eifer beteiligt. Alle Arbeit wird jedoch zur Zeit gehemmt durch den Mangel an brauchbaren Empfangsgerät in unseren Schulen. Da die knappen Etatmittel für Unterrichtszwecke zur Beschaffung von Rundfunkgerät im allgeemin ennicht ausreichen, beantragen wir eVrwendung des obigen Betrages für diesen Zweck.

Sport·Turnen·Spiel

Danziger Ringerniederlage in Lauenburg

Gute Leistungen im Gewichtheben und Ringen

Der am vergangenen Sonntag stattgefundene Schwerathletikkampf Lauenburg gegen Danzig 07 in Lauenburg entsprach nicht den Erwartungen. Die Lauenburger hatten sich viel Mühe gegeben, ihr 8. Stiftungsfest zu einer würdigen Veranstaltung zu machen. Die Danziger wurden am Bahnhof herzlich empfangen und mit Musik durch die Stadt geleitet.

In Ringen gab es folgendes Resultat:

Fliegengewicht: Evel-Danzig gegen Wegner-Lauenburg. Sieger wurde in beiden Gängen Wegner, der an Körperschwere weit überlegen war.

Bantam: Koch-Danzig gegen Klotz I-Lauenburg. Koch konnte in kurzer Zeit seinen Gegner in beiden Gängen besiegen.

Federgewicht: Bitinski-Danzig gegen Skibbe-Lauenburg. Beide lieferten sich einen harten Kampf, doch mußte Bitinski unterliegen.

Leichtgewicht: Wandt-Danzig gegen Fähnrich-Lauenburg. Beide Gegner versuchten mit allen Mitteln für ihren Verein Punkte zu erringen. Da beide gleiche Kräfte und Technik hatten, konnte es zu keiner Entscheidung kommen.

Mittelgelicht: Masuck-Danzig gegen Tribull-Lauenburg. Hier war der 1. Gang unentschieden, der 2. Gang endete mit einer Niederlage Masucks.

Halbschwergewicht: Such-Danzig gegen Lange-Lauenburg. Auch hier endete der 1. Gang unentschieden.

Im Gewichtheben

zeigten die Danziger gute Leistungen, Koch, Bantam, konnte im einarmig Reißen 110 Pfund, einarmig Stoßen 120 Pfund, zweiarmig Stoßen 160 Pfund schaffen. Such konnte im einarmig Reißen 130 Pfund, im zweiarmig Stoßen 210 Pfund überwältigen. Die Lauenburger zeigten keine besonderen Leistungen.

Im Jiu-Jitsu

brachten die Danziger ein eigenes Programm, da die Lauenburger keine Gegner aufstellen konnten.

Der Sieg der Lauenburger im Ringen ist darauf zurückzuführen, daß Danzig mit schwereren Gegnern ringen mußte. Auch hätte das Schiedsgericht der Lauenburger besser besetzt sein müssen.

Tschechische Amateurboxer in Stettin

Der nordostdeutsche Boxverband hatte am Mittwochabend einige tschechische Boxer nach Stettin eingeladen. Die Tschechen erschienen nur mit drei Mann, da mehrere Leute wegen Krankheit absagen mußten, darunter auch der Olympiakämpfer Hermaneck. Die Gäste konnten ganz gut gefallen, stellten allerdings keine überragende Klasse dar. Auch die Rahmenkämpfe wiesen einige gute Paarungen auf, bei denen die Berliner den Stettinern überlegen waren.

Ergebnisse: Federgewicht: Krob (Tschechoslowakei) schlägt Salamon (Stettin) nach Punkten; Weltergewicht: Nitschke (Stettin) schlägt Zirach (Tschechoslowakei) hoch nach Punkten; Weltergewicht: Nekolney (Tschechoslowakei) schlägt Grosenick (Stettin) nach Punkten; Federgewicht: Möhl (Heros Berlin) schlägt Titel (Stettin) nach Punkten; Federgewicht: Dalchow (Berlin) schlägt Zeplin (Stettin) nach Punkten; Halbschwergewicht: Schottke (Berlin) schlägt Eckardt II (Spandau) nach Punkten.

Schwedische Hockeysiege in Berlin

Die schwedische Eishockeymannschaft konnte am Wochenende im Berliner Sportpalast zwei schöne Siege über den bisher noch ungeschlagenen deutschen Meister, Berliner Schlittschuhklub, davontragen. Am Sonnabend siegten die Gäste 4 : 1 (0 : 1, 2 : 0, 2 : 0) und am Sonntag im Rückspiel wieder 4 : 1 (0 : 0, 2 : 0, 2 : 1).

In Wien endete die Begegnung zwischen Wiener Städtemannschaft und L.T.C. Prag unentschieden 2 : 2.

Jubiläum der Hetzjagd

Vor 30 Jahren erstes Sechs-Tage-Rennen in Mannschaftsform

Vor dreißig Jahren, am 11. Dezember 1899, war Amerika einer bangen Sorge enthoben. Das Sechs-Tage-Rennen, dessen Abhaltung der Polizeipräsident von Neuyork verboten hatte, erlebte seine Wiedergeburt. Und das kam so: Publikum und Presse waren seit Jahren gegen die Veranstaltung, die bisher die Form eines Einzelrennens hatte. Einige Fahrer hatten sich infolge Ueberanstrengung gesundheitlich zeitlebens ruiniert, weil sie, um die Strapazen zu überstehen, zu gefährlichen Dopingmitteln Zuflucht nahmen, andere wieder kamen mit Ohnmachtsanfällen davon. Kurz und gut, das Sechs-Tage-Rennen in seiner Urform war eine „Menschenschinderei", der nur durch ein rigoroses Verbot ein Ende gemacht werden konnte.

Aber die smarten Yankees wußten bald einen Ausweg. Irgendein Schlaumeier kam auf den Gedanken, die bisherige Einzelprüfung durch eine Mannschaftswertung zu ersetzen. Das half! Das Verbot wurde aufgehoben und das erste Sechs-Tage-Rennen in Mannschaftsform kam ins Rollen. Daß damals schon ein flottes Tempo wie in den Tagen der Gegenwart gefahren wurde, geht daraus hervor, daß das siegende Paar Miller-Waller auf eine Leistung von angeblichen 4398,087 Km. kam. Auch die beiden nächstplacierten Paare waren Amerikaner, nämlich Mayo-Mac Eachern und Gimm-Pierce und dann kamen als erste europäische Mannschaft die beiden Franzosen Jean Fischer-Chevalier.

Bei dieser Austragungsform ist es bis auf den heutigen Tag geblieben. Ob zum Segen des Sportes, ist eine andere Frage; aber verboten wurde der Radzirkus nicht mehr.

Sybille bleibt Europameister

Der belgische Europameister im Leichtgewicht François Sybille hatte am Dienstagabend im Ring des Bullersaales in Paris seinen Titel gegen den französischen Meister Raphael zu verteidigen. Der über zwölf Runden gehende Kampf endete unentschieden, wodurch Sybille in dem Besitz seines Titels bleibt.

Die Zunge und das Portemonnaie

erfreuen sich bei dem ständigen Gebrauch der **„Hollando"**.

Die Zunge empfindet ihren Geschmack als **köstlich** und ihre Verwendung **als besten Naturbutter-Ersatz**; das Portemonnaie wird bei ihrer Billigkeit **immer voller und voller.**

Deshalb ist die **„Hollando"** auch bereits seit 25 Jahren **die ständige Freude und Zierde** im sparsamen Haushalte. **„Hollando"** darf daher in keinem Hause fehlen!

Ueberall frisch!

Der Mann von 50

Roman von Kurt Heynicke

Copyright 1929 by Vierzehn Federn, Berlin W. 50.

52. Fortsetzung.

Pit legte ihm die Hand auf die Schulter: „Gräme dich nicht."

„Ich bin ganz ruhig, Pit. Den vierten Tag bin ich jetzt hier. Am Abend, bei meiner Einlieferung, hat man mich vernommen, seitdem nicht mehr. Die Einsamkeit ist furchtbar." Er flüsterte plötzlich und beugte sich zu Pitois hinüber: „Ueberall ist Jeannette."

„Jeannette?"

„Ja," nickte Varga. „Ueberall an der Wand. Im Fenster. Im Bett. Durch die Tür. Ueberall."

Stefan starrte plötzlich auf seine Hände und fing an zu zittern.

Pit bemerkte es: „Warum starrst du so auf deine Hände?"

Stefan Varga schreckte auf.

„Die Hände?" — Ach ja, die Hände . . . Das sind doch die Hände, Pit, welche . . ."

Er vollendete nicht. Ein Schauer durchlief ihn.

„Solltest du besser nicht daran denken?" fragte Pit.

„Ich muß, Pit, ich muß. Immer sehe ich Jeannette. Immer mit diesen verfluchten Händen um den Hals. Ach, Pit, guter Pit, ich leide!"

Er starrte die Zellenwand an und lauschte auf den Schritt des Wächters. Dann richtete er sich auf und sagte langsam, betont und erklärend: „Und nun, Pit, ist es so: Als sie fiel, wie etwas Gewesenes, als ein toter Mensch, dahin, vor meinen Augen, aus meinen Händen, da — Pit, war meine Liebe auch verendet, sie war nichts mehr, diese Liebe, als ein totes Gewesenes, und ich wurde leer, ohne Willen — ohne Macht, — nun bin ich frei Und wieder bei dir."

Plötzlich streckte er seine Hände Pit hin und bat:

„Pit, guter, lieber Alter! Nimm meine Hände! O! Blut ist nicht geflossen darüber . . . aber Mörderhände sind es doch!"

Pitois umschloß die zuckenden Finger mit seinen ruhigen Händen und nun ruhten Vargas Hände in den seinen wie in einer Schale.

„Warum soll ich deine Hände nicht halten und trösten, Stefan?" sagte Pit gütig.

Und dann wurde er plötzlich ganz heiter und sagte: „Du darfst jetzt nicht erschrecken, wenn du zum Untersuchungsrichter mußt."

„Ich werde nicht erschrecken, Pit. Halte nur meine Hände. Das verjagt die Gespenster."

Pit stand nach einiger Zeit auf.

„Siehst du, daß ich dir Wein mitgebracht habe, Alter?"

„Ich mag nicht trinken."

Pitois lächelte.

„Du sollst aber! Wir wollen auf jemandes Gesundheit trinken." Varga machte verständnislose Augen.

„Hier sind auch zwei Gläser," sagte Pit, entkorkte eine Flasche und schenkte ein.

Schwerfällig erhob sich Varga.

„Um dir den Gefallen zu tun, Pit," sagte er.

Pitois hob das Glas.

Zittrig griff Varga nach dem seinen.

„Und nun willst du auf meine Gesundheit trinken?"

„Nein," lächelte der Freund, „nicht auf deine."

In Varga arbeitete es. Pit sah es. Da sagte er langsam: „Jetzt trinke ich auf Jeannettes Gesundheit, Stefan."

Und er setzte das Glas an die Lippen und leerte es mit einem Zug.

Varga hatte den Wein noch in den bebenden Händen.

„Jeannette — lebt — ?"

„Ja," sagte Pit.

Da fiel der starke Varga um und verlor die Besinnung.

Pit rief den Wärter. Der goß Varga Wasser ins Gesicht.

Stefan schlug die Augen auf.

„Sie lebt," sagte er glücklich.

Und dann, nach einer Pause, während der er sich langsam aufrichtete und zurückbesann, sprach er: „Ich liebe sie nicht mehr."

Nachdem verließ Pitois seinen Freund. Er ging aber noch zuvor zum Untersuchungsrichter, mit dem er eine Unterredung hatte.

Er schien von dieser in eine angeregte Stimmung zu kommen, und als er das Gebäude verließ, ging er nicht nach Hause, sondern setzte sich gegenüber in ein Restaurant. Von da beobachtete er das Tor des Gebäudes.

So saß er einige Stunden.

Epilog

Jeannette war mit einer Ohnmacht und einigen Hautwunden davongekommen.

Der Richter hatte, ehe er Varga von neuem vorließ, den Befund abwarten wollen.

Inzwischen hatten Amadé und Pitois entscheidende Unterredungen gehabt.

Pitois verbürgte sich dafür, daß Varga nunmehr Jeannette freigeben würde. Er wagte es, ohne daß er sich vorher Vargas Zustimmung versichert hatte, ganz abgesehen davon, daß der Angriff auf Jeannette Grund genug zur Scheidung war.

Pitois Gefühl hatte, wie sich später herausstellte, recht behalten. Als er Varga besuchte, hatte er das Bekenntnis, welches er brauchte, von Varga erhalten: „Ich liebe Jeannette nicht mehr!"

Amadé beantragte einen Urlaub von drei Monaten, der ihm sofort bewilligt wurde.

Darauf reiste er mit Jeannette nach dem Süden, nachdem sie vorher günstig über Varga ausgesagt und einen Teil der Erregung Vargas auf die Tatsache zurückführte, daß sie ihn verlassen hatte.

Amadé war fest entschlossen, Jeannette zu seiner Frau zu machen, sobald die Scheidung ausgesprochen war. Er wollte dann nach Lille ziehen und die Leitung der Lubinschen Betriebe übernehmen.

So stand nach Lage der Dinge zu erwarten, daß die Strafe Vargas sehr mild ausfallen würde, wenn er nicht gar einem Freispruch entgegensah.

Jedenfalls lag kein Grund vor, Stefan Varga länger in Haft zu behalten, das Vergehen war nicht so groß, daß es Fluchtverdacht einschloß.

Das alles sagte der Richter Varga, als er ihn einige Stunden später, nachdem Pitois seinen Freund besucht hatte, entließ.

Als Varga benommen und schwach das Gerichtsgebäude verließ, kam aus dem jenseitigen Restaurant in großen Sprüngen Pitois auf ihn zu.

Sie umarmten sich auf offener Straße und weinten beide.

„Komme erst zu mir, Stefan," bat Pitois. Der Freund folgte ihm wie ein Kind.

Pitois hatte die Nachbarin gebeten, ein Abendessen zu bereiten, und als Varga hereintrat, dampfte eine Gans auf dem Tisch und Wein leuchtete rot in schönen Pokalen. Auch ein Glückwunsch von Herrn Gordon lag da, der Mitleid mit Varga gehabt und Stefan vor dem Untersuchungsrichter das beste Zeugnis ausgestellt hatte.

Bei sich meinte Gordon, daß er damals zwar Kratzer von Jeannette erhalten hatte, Varga hatte dasselbe Weibsbild aber noch übler mitgespielt. Daher war seine Anteilnahme ein Stück männlicher Solidarität.

Hernach gingen Pit und Stefan in den Laden Pits.

„Siehst du, Stefan," meinte Pitois, „im Frühjahr werde ich den Laden aufgeben, ich habe jetzt so viel gespart, daß ich ganz von den Renten leben kann. Und vielleicht finde ich ein Häuschen in einem Vorort im Grünen, dann ziehen wir zusammen. Und an dem Tage, an dem das geschieht, gebe ich allen Singvögeln in meinem Laden die Freiheit. Im Frühling, weißt du, wenn sie sich paaren wollen. Denn die Vögel, Lieber, sind anders als wir Menschen. Sie sind leichter und können fliegen."

— Ende —

Vor allen Dingen macht mir es Spaß sobald ein DIDA-Brot ich aß.

Das Urteil im Stolberg-Prozeß

9 Monate Gefängnis für Graf Christian

Wegen fahrlässiger Tötung — Die Plädoyers — Kann das Urteil befriedigen?

Nach vierstündiger Beratung verkündete gestern das Gericht im Prozeß Christian Friedrich Stolberg das Urteil: Der Angeklagte wird im Namen des Volkes wegen fahrlässiger Tötung zu 9 Monaten Gefängnis, unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt. Er trägt die Kosten des Verfahrens.

Der Gerichtssaal war gestern gedrängt voll. Auf der ersten Zeugenbank sitzen Mutter, Schwester, Tante, Schwager und eine Reihe anderer Mitglieder der Familie Stolberg. Oberstaatsanwalt Dr. Engel ergreift das Wort zu seinem Plädoyer. Der Anfang seiner Rede gilt der Verteidigung gegen die Angriffe der Presse. Es ist so, als spräche er nicht für das Gericht, sondern für die Berichterstatter und das Publikum. Er sagt: „Man hat der Staatsanwaltschaft daraus einen Vorwurf gemacht, daß sie die Anklage nicht auf Mord, sondern auf fahrlässige Tötung erhoben habe, sie war aber verpflichtet, sich an die Tatsachen zu halten. Sie durfte nicht bloß, um der Oeffentlichkeit Rechnung zu tragen, eine Anklage erheben, die diesen Tatsachen nicht entsprochen hätte. Maßgebend für sie waren die Gutachten der psychiatrischen Sachverständigen und das Schlußgutachten der Kriminalkommissare. Alle drei Gutachter waren zu dem Ergebnis gelangt, daß angesichts des objektiven Befundes und der Persönlichkeit des Angeklagten, das Ganze sich so abgespielt haben könnte, wie er es schildert. (!) Schließlich hat auch das Oberlandesgericht zu Breslau in seiner Verfügung über die Haftentlassung des Angeklagten erklärt, daß ein Mordverdacht nicht vorliege.

Der Staatsanwalt erörterte des weitern sämtliche Momente, die einen Mordverdacht zu rechtfertigen schienen und gelangte zu dem Ergebnis, daß die Beweisaufnahme mit der Möglichkeit eines Mordes endgültig aufgeräumt habe. Es liege nichts anderes als fahrlässige Tötung vor. Das Verhalten des Angeklagten nach der Tat, sein hartnäckiges Leugnen, seine Widersprüche — alles das läßt sich gut aus der Persönlichkeit des Angeklagten erklären.

Staatsanwalt Fels spricht zum Streitfall, die eigenartige Persönlichkeit zu berücksichtigen, andererseits der Graf sehr fahrlässig ist. Grade der Grad der Fahrlässigkeit gestatte nicht, die Strafe als zu niedrig zu bemessen.

Staatsanwalt Fels beantragte für den Angeklagten ein Jahr drei Monate Gefängnis

Die Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Luetgebrunn und Dr. Rusche, beantragten den Freispruch ihres Mandaten. Objektiv habe der Angeklagte sich einer Fahrlässigkeit zuschulden kommen lassen, subjektiv könne er jedoch in Anbetracht seiner gesamten Persönlichkeit und angesichts der Erziehung, die er genossen hat, für diese Fahrlässigkeit nicht verantwortlich gemacht werden.

Das letzte Wort des Angeklagten

Der Angeklagte erhält das letzte Wort. „Wollen Sie noch etwas sagen", fragt ihn der Vorsitzende? „Ja, ich möchte sagen, daß mich die Schuld am Tode meines Vaters trifft. Ich bin ungeheuer bestraft, jedenfalls fühle ich das so ungeheuerliche Bestraftwissen durch das furchtbare Ereignis, das geschehen ist. Die Schuld kann mir niemand nehmen, ich werde sie in mein Grab mitnehmen. Ob ich fahrlässig gehandelt habe, wird das Gericht entscheiden."

Der Vorsitzende richtet nun an den Angeklagten folgende Worte: „Ich möchte an Sie noch die Frage richten: Sie sind der einzige Mensch, der imstande ist, den Schleier zu lüften, der das Geheimnis von Jannowitz umgibt. Haben Sie uns in dieser Verhandlung die volle Wahrheit gesagt?" Der Angeklagte: „Ja."

Das Gericht entfernt sich zur Beratung.

Der Fall Oedipus

Die Urteilsbegründung begann der Vorsitzende pathetisch mit der Oedipus-Legende. Oedipus erschoß im fernen Lande einen Mann. Als er erfuhr, daß es sein Vater gewesen war, stach er sich die Augen aus. Mögen sich die sittlichen Anschauungen auch geändert haben, der Vatermord erscheint heute nicht weniger schrecklich als damals. Allein hierdurch sei wohl die große Erregung zu erklären, die durch das Ereignis in Jannowitz verursacht worden ist. Dem Gericht wurde auf Grund des Eröffnungsbeschlusses die Aufgabe gestellt zu prüfen, ob der Angeklagte eine fahrlässige Tötung begangen hat. Das Gericht war aber an den Eröffnungsbeschluß nicht gebunden. Es war seine Pflicht zu prüfen, ob nur eine fahrlässige Tötung vorliege. Wäre es zum Ergebnis gelangt, daß ein Mord vorgelegen habe, es hätte keinen Augenblick gezögert, sich für unzuständig zu erklären.

Die Begründung erörterte, aus welchen Tatsachen heraus ein Mordverdacht zu bestehen schien. Sie beschäftigte sich eingehend mit der Persönlichkeit des Angeklagten, den sämtliche Zeugen und Sachverständigen als äußerst gut gearteten und anständigen Menschen bezeichnet haben, und setzte sich mit den Motiven auseinander, die für einen Mord in Betracht kommen konnten. Die Urteilsbegründung gelangt zum Schluß, daß kein einziges Motiv für eine derartige Tat in Frage kommt. Dagegen ist die Schilderung über den Hergang während der Tat durch objektive Momente unterstützt und kann dem Urteil zu Grunde gelegt werden. Er hat den Vater aus Fahrlässigkeit getötet. Das Gericht kann sich nicht dem Standpunkt der Verteidigung anschließen. Der Angeklagte hat die erforderliche Vorsicht beim Hantieren mit der Waffe im Zimmer des Vaters vollkommen außer acht gelassen. Ihn trifft die Verantwortung für dessen Tod, betrifft ihn doppelt schwer, weil er ein guter Jäger und Schütze gewesen ist. Mildernd kam bei der Strafzumessung in Betracht seine Krankheit und der Umstand, daß den Vater gewissermaßen die Mitschuld trifft. Er wird auch schon durch den Tod des Vaters schwer bestraft. Unter diesen Umständen scheint eine Sühne von neun Monaten ausreichend.

Es bleibt ein Rest...

Das Urteil ist ausgefallen, wie erwartet. Wer mit offenen Augen und Ohren der Verhandlung beigewohnt hat, war keinen Augenblick darüber im Zweifel, wohin der Kurs steuerte. Der Staatsanwalt hat diese Vermutungen nur bestätigt. Die Oeffentlichkeit sollte beruhigt werden. Daher die eingehende Beweisaufnahme, daher die fast inquisitorische Vernehmung der Mutter und Schwester durch den Vorsitzenden. Man wird den Beteuerungen des Staatsanwalts das Eine entgegenhalten müssen:

Weshalb gerade in dem Falle des Grafen Stolberg eine derartige Verhandlungsmethode angewendet wurde. Eine Verhandlungsmethode, die sonst nicht gebräuchlich ist. In der Regel wird anders vorgegangen.

Der Eröffnungsbeschluß lautet auf die schwerere Tat, damit der Umfang der Beweisaufnahme so weit als möglich gehalten werden kann. **Wenn hier mäßiger verfahren wurde, so wohl nur, weil es sich um einen Grafen Stolberg gehandelt hat. Bekräftigt wird diese Vermutung durch das Verhalten des Vorsitzenden: Er schien sich nicht genug tun zu können im grausamen Befragen des Angeklagten und seiner nächsten Verwandten. Die Urteilsbegründung klang dagegen wie eine Entscheidung. Man kann den Eindruck nicht verwehren, daß man hier sowohl der Oeffentlichkeit als auch denen von Stolberg nicht zu nahe treten wollte.**

Es soll nicht behauptet werden, daß man auf Grund des Beweismaterials zu einer Verurteilung wegen Mordes oder Totschlages hätte kommen können; mag sein, daß Christian Friedrich Stolberg seinen Vater fahrlässig getötet hat. Und wäre er in einem Schwurgerichtsverfahren von vorne freigesprochen worden, man hätte höchstwahrscheinlich daran nichts auszusetzen gehabt. Nach diesem Prozeß bleibt aber ein Rest peinlich zu tragen. Ueber den Fall Stolberg wird aber noch einiges zu sagen sein. L. R.

Der Krakatau bricht aus

Der Vulkan „Krakatau" in der Sundastraße, auf dem bereits seit Anfang dieser Woche neue Tätigkeit festgestellt wurde, weist in den letzten 24 Stunden alle Anzeichen eines neuen heftigen Ausbruchs auf. Es wurden innerhalb dieser kurzen Zeit von dem vulkanologischen Dienst 425 Eruptionen festgestellt, von denen die höchste 250 Meter erreichte. In Verbindung damit treten in dem benachbarten West-Java und Süd-Sumatra seit Dienstag mittag starke Erdstöße auf. Namentlich Koetaradja wurde von den Erdstößen schwer mitgenommen.

So peitschten die Wellen

Ein Bild von den furchtbaren Stürmen der letzten Tage an den englischen Küsten. Der Pier des bekannten Kurortes Brighton in Südengland wird von haushohen Wellen gepeitscht.

Rückgang der Selbstmorde?

Berlin die Hochburg der Selbstmörder — Weshalb bringen sich die Menschen um?

Die Statistik macht vor nichts halt; sie geht allen Dingen auf den Grund und sie gibt nackte und wahrhafte Zahlen. Sie forscht nach, aus welchem Grunde die meisten Morde geschehen, sie geht dem Mädchenhandel auf die Spur, sie nagelt Geburtenüberschuß und Geburtenrückgang fest, sie zählt die Eheschließungen und sie rubriziert die Todesfälle. So sind dieser Tage interessante Zahlen über den Selbstmord in Deutschland veröffentlicht worden.

Im letzten Berichtsjahr haben sich im ganzen Deutschen Reich täglich 26 Personen selbst getötet,

das macht also auf das Jahr etwa 10 000 Selbstmörder aus; die Zahl der Selbstmorde hat im Verhältnis zum vorangegangenen Berichtsjahr um einen ganz kleinen Prozentsatz abgenommen. Berlin steht natürlich auch in bezug auf die Selbstmorde an der Spitze; im Verhältnis zum übrigen Preußen wird hier der Durchschnitt um das Anderthalbfache überragt. Im Gegensatz zu den anderen Städten, in denen die weiblichen Selbstmorde etwa ein Drittel der männlichen betragen, rekrutieren sich in Berlin die Selbstmörder zur Hälfte aus Frauen.

Früher hat sich ein großer Teil der Selbstmörder aus Lebensüberdruß entleibt. Die Statistik enthüllt, daß dieser Freitodgrund heute fast nicht mehr maßgeblich ist. Oder aber, es wird heute alles mehr spezifiziert und präzisiert; man geht den Tatsachen genauer auf den Grund, und man bekommt daher ein anderes Bild über die Selbstmordursachen als früher,

wo man sich um diese Dinge nicht so intensiv kümmerte.

Im letzten Jahre haben sich in Preußen von hundert Selbstmördern immer nur drei aus Lebensüberdruß getötet. Siebenunddreißig Prozent der Lebensflüchtlinge waren Geisteskranke, siebenundzwanzig Prozent haben sich infolge plötzlicher Zwischenfälle ins Nichts geflüchtet, elf Prozent waren unheilbar krank und neun Prozent konnten und wollten aus wirtschaftlichen Gründen das Leben nicht länger ertragen. Liebeskummer spielt natürlich, namentlich bei jugendlichen Individuen, eine große Rolle. St. F.

Der Dieb im Eisschrank

Als der Mann nicht zu Hause war

Als der Hausherr verreist und nur Frauen anwesend waren, erschienen kürzlich in einem vornehmen Konstantinopeler Hause Lastträger mit einem großen neuen Eisschrank, um ihn als nachträgliches Abschiedsgeschenk zu präsentieren. Die Frau des Hauses ließ hochbeglückt den Schrank in der Küche aufstellen und wunderte sich nur, daß der Schlüssel nirgends zu finden war. Sie ließ den Schrank infolgedessen vorläufig verschlossen. In der Nacht öffnete sich der Schrank von alleine. Ihm entstieg ein Dieb, der im Haus zusammenraffte, was nicht niet- und nagelfest von einigem Wert war, um dann zu verschwinden.

Unter der Würde, Kinder zu erziehen

Mütter ohne Mutterliebe

Bei primitiven Völkern, Eskimos und Indianern, dauern die engen Familienbeziehungen zwischen Müttern und Kindern nur wenige Jahre, dann lockern sie sich, und das Kind geht gewissermaßen in den Besitz des ganzen Stammes über. In Samoa werden kleine Kinder ganz der Obhut größerer Kinder anvertraut, weil es unter der Würde eines Erwachsenen wäre, Kinder zu pflegen und zu erziehen. Bei den Irokesen ist es für eine Frau entehrend, innerhalb von fünf Jahren zwei Kinder zu bekommen. Daher ist aus ähnlichen Gründen bei vielen Stämmen der Kindesmord üblich. Natchezfrauen vom Mississippi und Tongafrauen der Südsee töten öffentlich ihre Kinder, um an Ansehen zu gewinnen, bei Nomadenstämmen in Australien werden die ersten zwei Kinder getötet, da eine große Familie für die Mutter eine zu große Last wäre.

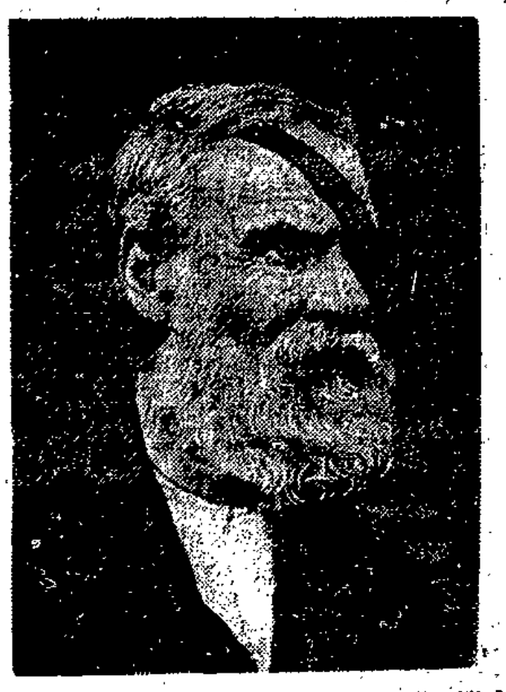
Neuer Rekord der Fernphotographie

Die im Staate Washington gelegenen Rainier-Berge, deren höchste Erhebung 4370 Meter beträgt, wurden kürzlich aus einer Entfernung von 875 Kilometern aufgenommen. Die Aufnahme erfolgte bei einem vom Kriegsamt veranstalteten Flug, der 140 Stunden dauerte und dem Zweck galt, Aufnahmen des Geländes vorzunehmen, um eine Reliefkarte herstellen zu können. Die Photographie wurde aus einer Entfernung aufgenommen, die jenseits der Sichtgrenze des menschlichen Auges liegt. Es handelt sich um eine Fernphotographie auf Filmstreifen vermittelst der außerordentlich empfindlichen ultraroten Strahlen, die Nebel, Rauch und Wasserdampf zu durchdringen vermögen. Die Photographie wurde vom Flugzeug in einer Höhe von 5200 Meter aufgenommen.

Erfinderschicksal!

Der Mann, der die Ansichtskarten erfand.

Der Münchener Lithograph Ludwig Zrenner hat vor 50 Jahren nach langem Widerstreben der Post die Zulassung von Ansichtspostkarten durchgesetzt und gilt somit als deren Erfinder. Der Begründer einer heute blühenden und viele Tausende von Menschen beschäftigenden Industrie ist dieser Tage arm und vergessen in München gestorben



Aus aller Welt

Niestroys Täterschaft unwahrscheinlich

Er war zweimal in Düsseldorf — Wie der Verdacht entstand

Gestern nachmittag wurde der im Zusammenhang mit der Düsseldorfer Mordaffäre in Nowawes festgenommene Landarbeiter Georg Niestroy im Berliner Polizeipräsidium vernommen. Nach seinen Bekundungen hat er bis zum 12. August in Spindelmühle gearbeitet, die Stellung aber dann aufgegeben, weil ihm der Verdienst zu gering war. Er wanderte nach der Schweiz und fand Arbeit in Schaffhausen. Kurze Zeit darauf überschritt er wieder die deutsche Grenze und fand Beschäftigung in Ohligs. Hier blieb er nur einen Monat, dann wurde ihm gekündigt. Jetzt wanderte er über Hannover und Halberstadt bis Potsdam.

Der Verdacht gegen ihn bringt ihn in Zusammenhang mit dem Verschwinden und der Ermordung der Hausangestellten Marie Hahn, die seit dem 11. August vermißt wurde. Im Besitz des Niestroy wurde eine Eintrittskarte für das Apollo-Theater in Düsseldorf gefunden, die am 11. August ausgegeben ist. Er muß also an diesem Tage in Düsseldorf gewesen sein. Als auffällig wird auch betrachtet, daß er am 7. November, dem Tage, an dem die kleine Albermann ermordet wurde, ebenfalls in der Nähe der Stadt war. Das Material der Vernehmung wird nach Düsseldorf zur Prüfung weitergegeben werden. Niestroy bleibt bis zum Eintreffen der Entscheidung in Gewahrsam.

Das Opfer Tetzners ermittelt?

Ein 19jähriger Metallarbeiter

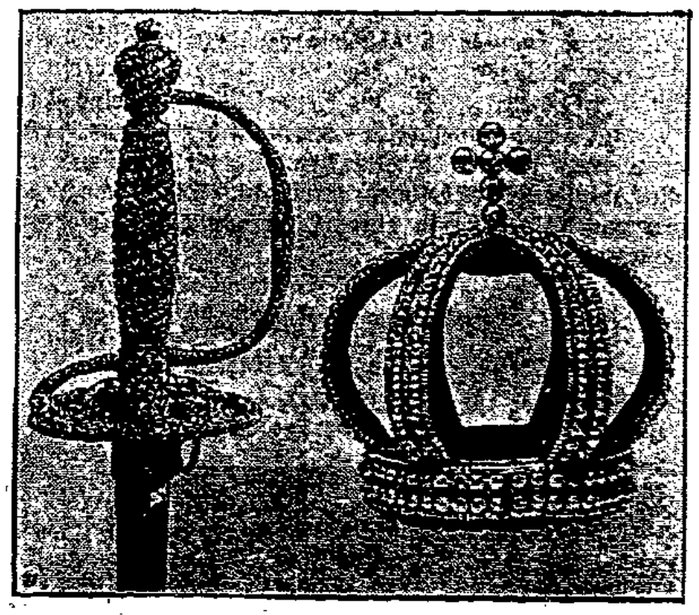
Die Regensburger Polizei forscht eifrig nach der Person jenes Mannes, die von dem Mörder Tetzner in seinem Auto verbrannt wurde. Als Anhaltspunkte dienen ihr in erster Linie die Vermißtenmeldungen, die bisher in großer Zahl aus vielen Städten des Reiches und aus Oesterreich eingelaufen sind. Nun hat auch das Regensburger Büro des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes die Polizei auf eine Spur aufmerksam gemacht. Es handelt sich hier um den am 2. Dezember 1910 in Altona geborenen Friedrich Störmer, der elternlos ist. Er befand sich vom 30. August bis zum 1. November 1929 in Straubing auf Arbeit und meldete sich am 19 November bei dem Geschäftsführer des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Regensburg, den er mit seiner Vertretung am Arbeitsgericht Straubing in einer Lohnstreitsache beauftragte.

Am 20. November schrieb Störmer an das Jugendamt in Altona um Vollmachtserteilung für den Regensburger Gewerkschaftssekretär und verständigte diesen davon mit einer am 23. November in Neustadt abgesandten Karte. Auf dieser Karte ersuchte er, ihm nach durchgeführter Verhandlung das eventuell erstrittene Lohngeld postlagernd nach Gera zu übersenden. Nun hat die Altonaer Behörde am 9. Dezember an den Sekretär in Regensburg geschrieben, daß inzwischen von Störmer keine Nachricht mehr eingetroffen sei. Es wird dort offen die Vermutung ausgesprochen, daß er das Opfer Tetzners sein könnte.

Schüsse im Pariser Justizpalast

Angeklagter schießt auf den Kläger

Ein blutiges Drama spielte sich am Mittwochnachmittag im Pariser Justizpalast ab. Vor der 11. Zivilrechtskammer erschien als Angeklagter der Direktor der Wochenzeitschrift „Libre Parole" und der Direktor der Nahrungsmittelgesellschaft Nanania, Jalles. Der Zeitungsdirektor ist angeklagt, in einer fortgesetzten Pressekampagne die Ehrbarkeit der Nahrungsmittelgesellschaft und die Güte ihrer Erzeugnisse bezweifelt zu haben. Als die streitenden Parteien vom Gerichtsdiener aufgerufen wurden, riß der Angeklagte plötzlich einen Revolver aus der Tasche und gab auf den Kläger drei Schüsse ab. Dieser konnte jedoch im letzten Augenblick durch einen schnellen Schlag mit dem Regenschirm die drohende Waffe von sich ablenken und blieb so unverletzt. Der Täter richtete hierauf die Waffe gegen sich selbst und brachte sich eine lebensgefährliche Verletzung an der linken Schläfe bei. Er wurde in hoffnungslosem Zustande ins Hospital geschafft.



Die Kronjuwelen im Schaufenster

In der Auslage eines Juwelengeschäfts in der Londoner Regentstreet sind kostbare Stücke des früheren russischen Kronschatzes zum Verkauf ausgestellt. Es sind durchweg Meisterwerke der französischen und russischen Goldschmiedekunst, in erster Linie des russischen Hofjuweliers Fabergé. Die Mehrzahl der Schmuckstücke stammt aus der Regierungszeit der Kaiserin Elisabeth. Unser Bild zeigt links einen juwelenbesetzten Degengriff, rechts eine Krone.

Der Mülheimer Finanzskandal

Die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen

Zu dem bereits berichteten Finanzskandal in Mülheim (Ruhr) ist noch zu melden, daß es sich bei den verhafteten Bauunternehmern um den Geschäftsmann Schleicher und dessen Sohn handelt. Auch der im Dienste der Stadtverwaltung stehende Ingenieur Karl Klauß ist festgenommen worden und hat bereits ein Geständnis abgelegt. Die Höhe des Betrages, um den die Stadt geschädigt wurde, steht noch nicht fest.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung gab Bürgermeister Dr. Schmidt im Namen der Stadtverwaltung zu der Betrugsangelegenheit eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt, daß es sich bei den betrügerischen Handlungen nach den Angaben des Firmeninhabers Josef Schleicher um einen Betrag von ungefähr 5000 bis 6000 Mark handelt. Die Meldung, daß auch höhere Beamte der Stadtverwaltung belastet seien, treffe nicht zu. Die Ermittlungen seien noch nicht abgeschlossen.

Straßenbahn fährt auf Omnibus

Schweres Verkehrsunglück bei London — Fünf Tote, 20 Verletzte

In Enfield, einem nördlichen Vorort von London, stieß Mittwoch abend ein Straßenbahnwagen mit einem Omnibus zusammen. Fünf Personen sollen dabei getötet und zwanzig verletzt worden sein.

Baginski zum Tode verurteilt

Zwei Todesurteile im Mordprozeß Lasch

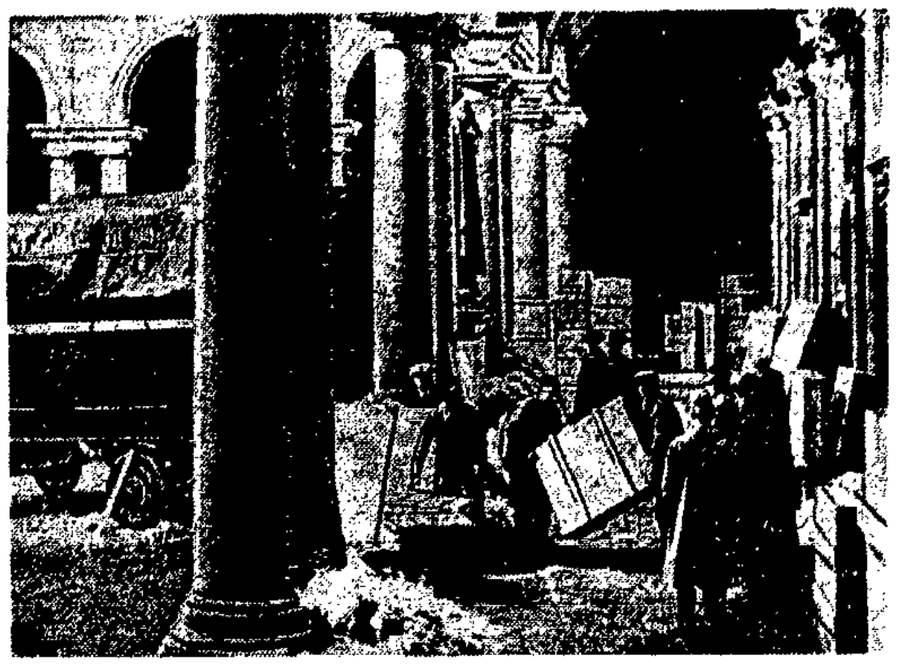
Nach 1¼stündiger Beratung verkündete der Vorsitzende im Mordprozeß Lasch in Schneidemühl gestern abend gegen ½11 Uhr folgendes Urteil:

Die Angeklagten Baginski und Libuda werden wegen gemeinschaftlichen Raubmordes, ein jeder zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Wegen gemeinschaftlicher fortgesetzter schweren Urkundenfälschung in Tateinheit mit versuchtem Betruge wird der Angeklagte Baginski zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust und der Angeklagte Libuda zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Kosten des Verfahrens fallen den Angeklagten zur Last. Die beschlagnahmte Pistole wird eingezogen.

Geständnis des Frankenberger Mörders

Das Sittlichkeitsverbrechen an Frieda Bartsch

Der Maler Joseph Lengsberg in Breslau, der unter dem Verdacht verhaftet worden war, am 18. 11. die Frau Frieda Bartsch in Frankenberg nach einem Sittlichkeitsverbrechen ermordet zu haben, hat vorgestern abend nach mehrstündigen Vernehmungen ein Geständnis abgelegt.



Millionenschätze auf Reisen

Aus allen Teilen der Welt werden die hervorragendsten Werke klassischer italienischer Meister zu der großen Ausstellung in London zusammengetragen. Naturgemäß liefert Italien den größten Anteil zu dieser Ausstellung, und wir zeigen heute im Bild die Verladung von Kunstschätzen aus dem Palazzo di Brera in Mailand. — Das Schiff „Leonardo da Vinci", das die kostbare Fracht im Werte von 14 Millionen Pfund mit sich führt, und über das man zeitweilig wegen des stürmischen Meeres besorgt war, ist am Mittwoch wohlbehalten im Londoner Hafen eingelaufen. Die Fahrt war schwierig, aber alle Bilder blieben unversehrt. Ein offizieller Empfang findet am Donnerstag statt, an dem auch der Außenminister Henderson teilnehmen wird.

Er hat 600 000 Mark unterschlagen

Die Veruntreuungen beim Deutschen Schwimmverband

Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, wird die Gesamthöhe der Unterschlagungen des Vorsitzenden des Sächsischen Schwimmverbandes, Dr. Bunner, nach den bisherigen Unterlagen auf etwa 600 000 Mark geschätzt. Dr. Bunner hatte sich die Gelder größtenteils durch Fälschungen verschafft. Der etwa 45 000 Mitglieder zählende Schwimmkreis VII des Deutschen Schwimmverbandes wird wahrscheinlich in Konkurs gehen und sich neu gründen.

*

Die Staatsanwaltschaft beim Landgericht 2 hat gegen den alleinigen Geschäftsführer der Chemischen Werke Johannisthal G. m. b. H., Dr. Friedrich Greiff, deren Zusammenbruch im Herbst vorigen Jahres ungeheures Aufsehen erregt hat, Anklage wegen Betruges, Diebstahls, Unterschlagung, Urkundenfälschung, Untreue, Konkursvergehens und Vergehens gegen das G. m b. H.-Gesetz erhoben.

Römermünzen in Bulgarien. In Devnja, einem Dörfchen in der Umgebung von Warna, fand ein Bauer bei Grabungen in seinem Garten zwei große Töpfe voll silberner Münzen aus der römischen Kaiserzeit. Die Münzen haben zusammen ein Gewicht von 1000 Kilogramm. Eine amtliche Kommission hat sich nach Devnja begeben, um diesen bedeutsamen und wertvollen Fund näher zu untersuchen.

Radio-Stimme

Programm am Freitag

8.30—9: Turnstunde für die Hausfrau: Dipl.-Gymnastiklehrerin Minni Volze. — 11.15: Landwirtschaftsfunk. Lebensvorgänge beim Pflanzen-Wachstum: Dr. Arnhold. — 11.40: Schallplatten. —18.15 bis 14.15: Mittagskonzert (Schallplatten). — 15.30: Kinder-Unterhaltungsstunde. Hedi Kettner (Märchen). Eva Berthold-Koch (Kinderlieder). — 16: Landwirtschaftsfunk. „Die Stellung des Gutsbeamten in der Landwirtschaft": Administrat. Bahbel. — 16.30—18: Nachmittagskonzert. Funkorchester, Dirigent: Leo Borchard. — 18.15: Frauenstunde. Rezepte für Weihnachtsbäckerei: Elsa Schröder. — 18.45: Einführungsvortrag zum Sinfoniekonzert um 20 Uhr: Dr. Erwin Kroll. — 19.15: Neues aus aller Welt. — 19.30: Französischer Sprachunterricht für Anfänger: Studienrat Konrad Lucas. —19.55: Wetterdienst. — 20: Uebertragung aus der Stadthalle Königsberg. Sinfonie-Konzert. Orchester vom Opernhaus Königsberg. Dirigent: Generalmusikdirektor Hermann Scherchen. Solist: Leopold Premyslav (Violine). Anschließend: Tanzfunkstunde. Gertrud Lemke — Hans Joachim Meyer. Hierauf: Wetterdienst. Pressenachrichten, Sportberichte. — 22.30—23.30: Unterhaltungsmusik: Funkkapelle.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Der Kohlenumschlag

in der Zeit vom 2. bis 8. Dezember 1929.

In der Berichtszeit sind 111 884 Tonnen umgeschlagen worden, das sind 1469 Tonnen weniger als in der Vorwoche. Erheblich geringer stellt sich jedoch die Zahl der Fahrzeuge die mit Kohlen seewärts ausgegangen sind. Während in der Vorwoche 57 Fahrzeuge Kohlen von Danzig ausführten, waren es in der Berichtszeit nur 44. Von den 44 Ladungen waren bestimmt: 17 nach Dänemark, 13 nach Schweden, 4 nach Frankreich, je 2 nach Lettland, Litauen, Finnland und Holland. Je eine Ladung ging schließlich noch nach Norwegen und Italien. Letztere nahm der englische Dampfer „Baron Essex" am Weichselbahnhof ein.

Am Frachtenmarkt haben sich keine Aenderungen vollzogen. Steam ist nach wie vor schwer zu arrangieren und vor Anfang Januar kaum noch erhältlich.

Mit einer gewissen Spannung, sowohl in Schiffahrtskreisen als auch in allen Kohlenexportländern werden die angekündigten Maßnahmen der englischen Regierung, die den Kohlenbergbau betreffen, erwartet. Die Verhandlungen, die bisher ergebnislos verliefen, beschäftigten sich mit den Vorschlägen der Regierung, die eine Heraufsetzung der Arbeitslöhne und Kürzung der Arbeitszeit, vorsahen. Ein Streik, wie ihn England 1926 hatte, wäre bei Abbruch der Verhandlungen nicht ausgeschlossen und würde dann naturgemäß eine Verschiebung der Weltfrachtenmärkte nach sich ziehen. Es steht dabei außer Frage, daß der polnische Absatzmarkt neue Vorteile daraus ziehen würde.

17 Prozent Dividende bei der Bank Polski? In den polnischen Finanzkreisen wird erwartet, daß die Dividende der Bank Polski für das Geschäftsjahr 1929 höher als im vergangenen Jahr sein wird. Eine Dividende von 17 Zloty für eine Aktie (Nennwert 100 Zloty) wird als wahrscheinlich bezeichnet. — Die Gold- und Valutareserven der Bank Polski, deren Grundkapital 150 Mill. Zloty beträgt, stellen sich zur Zeit auf insgesamt rund 1,1 Milliarden Zloty.

Englisch-holländischer Margarine-Konzern. In der Generalversammlung der Margarine-Union A.-G. in Rotterdam wurde, wie uns unser Amsterdamer Berichterstatter meldet, die Gründung eines englisch-holländischen Großkonzerns mit einem Betriebskapital von 320,6 Millionen Gulden mitgeteilt. Der Konzern wird durch Zusammenlegung des holländischen Margarinetrustes, der Margarine-Union A.-G., mit dem englischen Konzern Lever Brothers gebildet. In ihn wird auch die United Africa Co. aufgenommen, die Anfang dieses Jahres aus der Verschmelzung mehrerer afrikanischer Firmen entstand. Der neue Konzern führt den Namen „Unilever A.-G.". Die Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr der Margarine-Union wurde auf 10 Prozent festgesetzt.

Berliner Getreidebörse

Bericht vom 11. Dezember

Es wurden notiert: Weizen 236—237, Roggen 164—167, Braugerste 187—203, Futter- und Industriegerste 167—177, Hafer 145—155, loco Mais Berlin —, Weizenmehl 29 00 bis 34,75, Roggenmehl 23,40—27,00, Weizenkleie 11,00—11,50, Roggenkleie 10,00—10,50 Reichsmark ab märk. Stationen.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen, Dezember 246½, März 264—262½ (262). Mai 272½—271½ (269). Roggen, Dezember 182 (184), März 190—198½ (198), Mai 210½—209 (208). Hafer, Dezember 155—154 (157), März 173—171 (171), Mai 180½ (179).

Amtliche Danziger Devisenkurse

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	11. Dezember Geld	11. Dezember Brief	10. Dezember Geld	10. Dezember Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—	—	—	—
100 Zloty	57,45	57,60	57 44	57,59
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
Scheck London	25,00½	25,00½	25 00½	25,00½

Im Freiverkehr: Reichsmarknoten 122,65—122,75. Dollarnoten 5,11¾—5,12¾.

Danziger Produktenbörse vom 11. Dezember 29

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	22,75 ruhig	Ackerbohnen	ohne Handel
„ 126 „	—	Erbsen, kleine	„
„ bezogen	—	„ grüne	„
Roggen, Inland	15,00 flau	„ große	„
„ m. Prämienschein	17,00—17,10	„ Viktoria	„
Gerste	15,00—16,25	Roggenkleie	11,50
„ für Export	—	Weizenkleie	13 50
„ feinst. darüber	—	Blaumohn	ohne Handel
Futtergerste	14,50—15,00	Wicken	„
Hafer m. Prämienschein	14,50—15,00	Peluschken	„

Der Müllheimer Finanzskandal

Die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen

Zu dem bereits berichteten Finanzskandal in Mülheim (Ruhr) ist noch zu melden, daß es sich bei den verhafteten Bauunternehmern um den Geschäftsmann Schleicher und dessen Sohn handelt. Auch der im Dienste der Stadtverwaltung stehende Ingenieur Karl Klauß ist festgenommen worden und hat bereits ein Geständnis abgelegt. Die Höhe des Betrages, um den die Stadt geschädigt wurde, steht noch nicht fest.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung gab Bürgermeister Dr. Schmidt im Namen der Stadtverwaltung zu

Flox & Tommy G.m.b.H

Roman von Ludwig v. Wohl

10. Fortsetzung.

Was war, um Himmels willen, mit dem Mädel nebenan.

Er packte die Türklinke, als wollte er sie zerdrücken und riß, was er konnte.

Es war, als helfe ihm eine unsichtbare Kraft.

Die Tür flog auf, und die unsichtbare Kraft wurde sichtbar — ein Wasserschwall, der ihn sofort bis auf die Haut durchnäßte und fast zu Boden warf.

Zudem schlug ihm die Tür gegen den Kopf, daß ihm Sterne vor den Augen tanzten.

Aus dem Fond des Zimmers aber erhob sich eine kühle, klare Mädchenstimme:

„Sind Sie denn vollständig verrückt geworden, Herr Quint?"

Statt aller Antwort leuchtete es mit einer Kerze in ihr Zimmer hinein.

Da stand das Wasser bis fast an den Rand des Bettes, in dem Flox saß, hochaufgerichtet und mit zornfunkelnden Augen.

„Bitte sehr um Entschuldigung," sagte Tommy höflich, „wo wollten Sie denn hinschwimmen?"

Flox sah um sich und quiekte auf.

Von nebenan erhob sich Frau Winters scheltende Stimme.

„Was ist denn das?" fragte das Mädchen weinerlich.

Tommy zuckte die Achseln.

„Ich denke, Wasserrohrbruch," meinte er lakonisch. „Na, ich wollte nur sehen, wie es Ihnen geht — bei mir stand das Wasser nur halbhandhoch. Jetzt hat es sich wenigstens verteilt."

Er machte in aller Ruhe Miene, sich zurückzuziehen.

„Helfen Sie mir wenigstens hier heraus!" schrie Flox.

Tommy sah sie an und lachte.

Mit drei Schritten durchs Wasser planschend wie ein Triton, war er an ihrem Bett, hob sie mit einem Ruck auf die Schultern und trug sie heraus, erst in sein Zimmer, dann auf den Gang.

Der war noch kaum feucht gewesen — erst jetzt rieselte das Wasser über die Schwelle nach.

„Wie kriegen wir das alles wieder heraus," jammerte Flox.

Sie hing verängstigt in Tommys Armen.

Keiner von ihnen beiden kam auf den Gedanken, daß sie jetzt eigentlich ruhig wieder auf ihren eigenen Beinen stehen konnten.

„Mal nachsehen, wo das überhaupt herkommt," meinte Tommy und trug sie den Gang entlang.

Frau Winter stürzte aus der Tür, im Nachtgewand.

Sie schrie: „Hilfe, Wasser!" und lief an den beiden vorbei, die sie in ihrer Eile gar nicht sah.

Sie hörten nur noch verhallend „Feuerwehr".

Damit war für Flox und Tommy die Wasserperiode für den Augenblick abgeschlossen.

Flox kam plötzlich zu Bewußtsein, daß sie sich an Herrn Quint preßte, wie ein Baby an die Mutter, und Tommy kam plötzlich zu Bewußtsein, daß es eine ganz unverzeihliche Sünde war, wenn er ihr jetzt keinen Kuß gab.

Was er also tat.

Er war eine konsequente Natur.

„Ich hab's gut gemeint," sagte er flüsternd. „Das heute morgen! Bobby ist ein alter Freund von mir! Aber er hatte keine Ahnung. Er wußte nicht, was ich wollte! Er hat's vollständig mißverstanden! Ich . . ."

„Ja," sagte Flox und sah ihn nahe und mit einer so wundervollen Frage an, daß er sie natürlich wieder küßte.

Und dann hätten sie bestimmt in dieser Weise noch weiter diskutiert, wenn Frau Winter auf ihrer wilden Flucht zum Feuermelder nicht die Wohnungstür offengelassen hätte.

Da sah Tommy, wie ein großer, stiernackiger Kerl rasch die Treppe zum oberen Stock herunterkam und, sich am Geländer entlanggreifend, weiter nach unten eilte.

Er sah das, denn er hielt noch immer seine Kerze in der einen Hand.

Und er sah auch, daß der große Kerl eine viel zu kleine Mütze auf dem mächtigen Schädel hatte und daß sein eines Ohr eine kräftige Schwellung aufwies.

Blitzschnell ließ er Flox zu Boden gleiten.

„Der Kerl von neulich," hörte sie ihn noch hastig sagen.

Dann sauste Tommy schon drei Stufen auf einmal die Treppe hinunter, hinter dem Riesen her.

Er haßte alte Rechnungen.

Die hier mußte sofort beglichen werden, ohne jeden Aufschub.

Die Jagd die Treppe herab war halsbrecherisch.

Die treue Kerze verzischte sofort durch den Luftzug.

Er warf sie im Bogen in die Richtung, wo er den Riesen vermutete.

Die Haustür knarrte.

Sie war noch nicht wieder zu, als Tommy heran war.

Er huschte hinaus. Da lief der Riese — die Straße entlang.

Erst bei der Berührung des kalten Asphalts mit den nackten Füßen erinnerte sich Tommy, daß seine einzige Bekleidung in einem dünnen schwarzseidenen Pyjama bestand.

Es war ihm ganz verflucht egal.

Er rannte.

Und er rannte gut.

Aber an der Straßenecke stand ein Auto.

Der Riese war dran, drin, das Auto ruckte an.

Tommy biß die Zähne zusammen.

Nun war alles gleich.

Er machte die letzten Meter mit zwei Pantherspringen, erreichte den Wagen und klammerte sich an den Reisekoffer, der hinten aufmontiert war.

Ums Haar wäre er geschleift worden.

Aber er machte einen wilden Satz nach vorn, kam halb hinauf und zog sich nach, daß ihm fast die Armmuskeln barsten.

Er war oben.

Das Auto fuhr durch menschenleere Straßen.

Es möchte halb vier Uhr morgens sein, vielleicht auch vier.

Die Stadt schlief.

Aber selbst — wenn Menschen zu sehen gewesen wären —, sein schwarzes Pyjama hob sich bei der sparsamen Straßenbeleuchtung kaum von dem dunklen Koffer ab. Das Auto überquerte ein paar ausgestorbene Plätze und fuhr sehr schnell durch die Charlottenburger Chaussee.

Es war kalt.

Aber Tommy fror nicht.

Er hatte zu viel mit seinen Gedanken zu tun.

Was bedeutete das plötzliche Auftauchen des Verbrechers?

Ihm fiel ein, daß man sich im Hause erzählte, es spuke, weil in den letzten Tagen überall seltsame Dinge passiert waren.

Explosionen, Treppenbrüche — die Elektrizität funktionierte nicht.

Existierten da Zusammenhänge?

War das Ganze ein Racheakt dieses Menschen, der an seinem Tun vor ein paar Tagen verhindert worden war?

Das Auto fuhr über den Reichskanzlerplatz und bog in eine Seitenstraße ein.

„Wie kriegen wir das alles wieder heraus", jammerte Flox.

Hielt vor einem villenartigen Gebäude mit einem Vorgarten.

Tommy lag ganz still zusammengekauert.

Stimmen.

Zwei Männer stiegen aus — der Chauffeur — der Chauffeur von neulich!! und der Riese.

Sie sprachen noch immer, aber so leise, daß Tommy nichts verstehen konnte.

Dann ging der Riese ins Haus, und der Chauffeur nahm seinen Platz wieder ein und fuhr ab, in einen Seitengang.

Tommy, vorsichtig spähend, erkannte die Umrisse einer Garage und sprang ab.

Schlich sich zu der Villa zurück.

Hinein konnte er natürlich nicht — schon gar nicht in seinem Aufzug.

Er suchte nach dem Namensschild und fand es, eine hübsche, ziemlich große Bronzeplakette: Renée Malvy.

Woher kannte er den Namen?

Von irgendeinem Theater her, wahrscheinlich.

Nachdenklich ging er zum Reichskanzlerplatz zurück, wo er ein Taxi fand.

Zum Glück war der Chauffeur so verschlafen, daß ihm Tommys Kostüm nicht auffiel.

VII.

Das kann man keinem Hund zumuten, Herr Pietsch," sagte der Zeichner Bleisenkel.

„Geschieht auch nicht," brummte Herr Pietsch.

Er hatte eine tiefgrollende Bassstimme — es wäre eine jener Stimmen gewesen, die von der Musikkritik als „Hundingstimmen" bezeichnet werden, wenn sie nicht heiser, etwas speckig und leider auch stark alkoholisch geklungen hätte.

Es gibt alkoholische Stimmen, und ihre Wirkung geht nicht nur durch die Geruchs-, auch durch die Gehörorgane.

Herr Pietsch vereinigte diese doppelte Wirkung auf quantitativ unbedingt imponierende Art und Weise.

Fügt man hinzu, daß die soeben beschriebene Stimme alle Mühe hatte, sich durch das dichte Gestrüpp eines Walroßschnurrbartes einen Weg zu bahnen, der überhängend aus nicht ganz klarliegenden Gründen den Mund beschirmen zu wollen schien (auf alle Fälle ersparte ihm das die Notwendigkeit des Zähneputzens!); fügt man ferner hinzu, daß er seinen kugelförmigen Leib vor sich hertrug, wie ein Automobil seinen Kühler, und daß die Haare seines Schnurrbarts und seiner Hände auch bei unbedecktem Kopfe die einzigen waren, die man an ihm sehen konnte, so kann man verstehen, daß Herr Pietsch so ziemlich unter keinen Umständen das Ideal seiner Besucher sein konnte.

Er war es in diesem Fall ganz besonders nicht.

Ja, wenn alle die Leute, die sein Zimmer im Augenblick anfüllten, ihrer Meinung über und ihren Gefühlen zu Herrn Pietsch offenen und rückhaltlosen Ausdruck gegeben hätten, so hätte das unter allen Umständen, selbst wenn er mit dem Leben davonkam, strafrechtliche Konsequenzen gehabt.

Es waren dies eine ganze Menge Leute, und zwar Herr und Frau Giesecke, Frau Manthey, Herr Blutstein, Frau Winter, Frau Kießling und Herr Bleisenkel.

Die Mieter des Hauses Mahrenholzstraße 17 standen vor ihrem Hauswirt wie gefangene Christen vor Caligula oder Nero.

Nur nicht ganz so ergebungsvoll.

Es war aber auch beim besten Willen nicht mehr auszuhalten.

Bleisenkels Wohnung lag in Schutt und Asche.

Er konnte nicht zeichnen, bekam keine Aufträge mehr — der Fall ließ Herrn Pietsch kühl.

„Was kann ich dafür, wenn Sie explosives Material als Ofenfeuerung benutzen?"

Erbitterte Proteste Bleisenkels verhallten ungehört.

„Wenn Sie das Zeug nicht in den Ofen gesteckt haben, wer soll's denn getan haben, ich vielleicht? Ich bin doch kein kleines Kind, Herr . . . Herr Bleisenkel!"

Worin zum mindesten der äußere Anschein Herrn Pietsch recht gab.

Doch wie eine Welle gegen ihn anprallenden Gesamtklage über die nicht funktionierende Elektrizität und nun gar die entsetzlichen Wasserrohrbrüche im ganzen Haus setzte er eine eisige Miene entgegen.

„Ich habe das untersuchen lassen," sagte er. „Nach dem Befund habe nicht ich das in Ordnung zu bringen, sondern Sie — und ich rate Ihnen, das schnell zu tun, sonst bekommen Sie Konflikt mit der Baupolizei."

Entrüstungsgeheul.

Bei Siegfried Blutstein riß innerlich etwas.

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel-Ecke der »Danziger Volksstimme«

Bilderrätsel.

Problematische Musterkarte

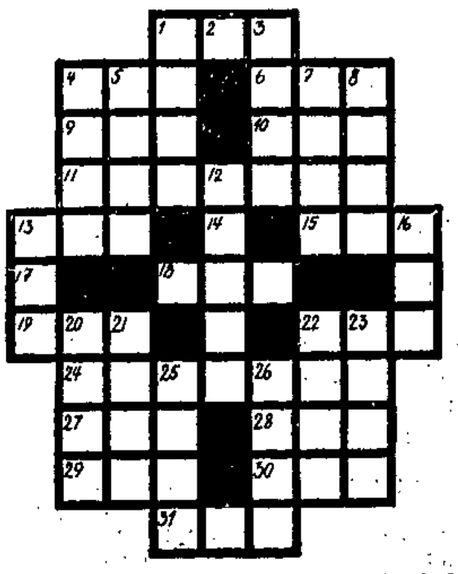
■	S	N	C	B	E	H
■	I	B	I	A	D	E
■	N	N	S	S	F	E
■	F	T	E	A	T	N
■	U	L	R	L	N	N
■	!	E	E	U	L	R

Umstellrätsel.

Wilna Leben Suez, Feile, Eton, Hering, Gera, Natur, Stab, Geibel, Lager.

Jedes der vorstehenden Wörter ist durch Umstellen der Buchstaben in ein neues Wort mit anderer Bedeutung zu verwandeln. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter nennen, aneinander gereiht, einen österreichischen Dichter.

Kreuzworträtsel.



Wagrecht: 1. Schankraum, 2. Flächenmaß, 4. Kennzeichen, 6. Kriemhildens Mutter, 9. Abschiedsgruß, 10. engl. Titel, 11. Handwerkszeug, 13. britische Insel, 15. Wild, 18. Teil des Wagens, 19. Titel, 22. rumän. Münze, 23. Tierprodukt, 24. Stadt an der Elbe, 27. Gefrorenes, 28. Himmelsrichtung, 29. Lotterieanteil, 30. Gewässer, 31. Lebensbund.

Senkrecht: 1. Metall, 3. Verbrennungsrückstand, 4. kindlicher Ausdruck für „Mutter", 5. Hafenstadt in Arabien, 7. Lebewesen, 8. Laubbaum, 12. anderer Ausdruck für „Scherz", 13. Fluß in Steiermark, 14. Gebirgsübergang in den Alpen, 16. Raubfisch, 17. Auerochse, 20. vornehmer Stand, 21. Musikstück für drei Personen, 22. Weinernte, 23. Schwimmvogel, 25. Schornstein, 26. Behälter.

Auflösungen aus Nr. 284

Auflösung zum Kreuzworträtsel.

Wagrecht: 1. Afrika, 5. Leonie, 9. Gad, 10. Eid, 11. Beil, 12. Isel, 14. Dill, 16. Elch, 18. Rost, 20. Ida, 21. Krieg, 23. Tee, 24. Nauen, 26. Ubier, 28. Hai, 29. Tau, 30. Basel, 34. Namur, 38. Elt, 39. Lasso, 42. Alt, 43. Raab, 45. Lei, 46. Emin, 47. Mahl, 49. Ebba, 51. Sue, 52. Nab, 53. Reiße, 54. Abebar.

Senkrecht: 1. Aladin, 2. Igel, 3. Kai, 4. Adler, 5. Leiche, 6. Eis, 7. Oder, 8. Elster, 11. Blau, 13. Lott, 15. Ida, 17. Lid, 19. See, 21. Knall, 22. Guano, 25. Ebe, 27. Bua, 30. Berlin, 31. Ala, 32. Siam, 33. Oese, 35. Mama, 36. Alt, 37. Ringer, 40. Allee, 41. Siena, 44. Baß, 46. Ebbe, 48. Hus, 50. Bad.

Auflösung zu „Laut und leise".

Kapelle.

LITERARISCHE RUNDSCHAU

Beilage der Danziger Volksstimme

„Bücher der Epoche"

Eine billige Reihe moderner Romane

Die Vorkämpfer und Arbeiter am Geist einer Zeit sind die Dichter. Sie rütteln das Gewissen der Menschheit durch ihr starkes Verantwortungsgefühl auf und wollen den Menschen aus dem Verzicht auf eigene Entscheidung zur inneren Freiheit führen. Die „Bücher der Epoche" wollen die neuesten Werke der Lebenden in würdigen, aber billigen Ausgaben allen zugänglich machen.

In diesen Büchern kommt das Geschehen unserer Zeit und die Not der Menschen in den eindrucksvollsten Schilderungen unserer Gegenwartsdichter zu Wort. Die „Bücher der Epoche" sind künstlerische Zeugnisse für die Auseinandersetzung der Menschen mit unserer Zeit.

Die bis jetzt vorliegenden acht Bände beweisen, daß sie nicht auf schreienden Tageserfolg, sondern auf Vermittlung bleibender Werte gerichtet sind. Noch einmal ziehen in den Romanen von Heinrich Mann „Der Untertan" und „Im Schlaraffenland", von Arthur Schnitzler „Der Weg ins Freie" und Hermann Bahr „Die Hexe Drut" jene düsteren Gestalten an uns vorüber, die für unsere deutsche und österreichische Zukunft zum Verhängnis wurden. Wer kennt nicht jenen „Herrn Hofrat" mit seinem dünkelhaften Stolz oder den selbstbewußten Bürger, der immer nur Ja sagte, weil er auf eigene Verantwortung verzichtete. Wer weiß nicht um jene dummdreiste Bürokratie, Protektion und falsche Gewalt, die uns der Sicherheit und Würde beraubten? Hier sind sie blutvoll gestaltet, — und da wir nicht wollen, daß dieses Schauspiel sich wiederhole, mögen diese Werke für alle Zeiten Warnungstafeln sein und unsere Wachsamkeit und Verantwortung steigern. Sie reißen nicht nieder, sondern bauen auf, indem sie Menschen schildern, die den Aufgaben der Zeit nicht gewachsen waren — sie führen durch den Untergang des Erstarrten und Verbrauchten zum Aufstieg in einem neuen fruchtbaren Zusammenhang von Einzelmensch und Volk. So steht Leonhard Franks „Der Bürger" als Besitzer für das Recht der Bedrückten und Schwachen ein, denn er hat eine tiefe Sehnsucht nach dem Bruder aus der Tiefe. So fügt sich Schaffners Handwerker „Konrad Pilater" trotz harter Auseinandersetzung mit der Maschine in das Geschehen der Zeit und geht in die Fabrik. So reift Gorkis „Mutter", die im Kampf um ihren von der zaristischen Staatsmacht verfolgten und geopferten Sohn an der Welt und ihrer Ordnung irre wird, zur Heldin aller Entrechteten. So zeigt der kühne Amerikaner Sinclair in „Wallstreet" am Beispiel Amerika, welche Wirkungen das bloße Streben nach Geld und Gewinn auf das Innenleben der Menschen hat. Ungeistigkeit und Unbeseeltheit stehen der sozialen Verantwortung der Schaffenden gegenüber.

Die vorliegenden „Bücher der Epoche" sind Sendboten, die zwischen den im Dienst der Wahrheit und Gerechtigkeit stehenden lebenden Dichtern und dem Volk als Ganzheit in billigen und würdigen Ausgaben vermitteln.

(Die „Bücher der Epoche" sind im Sieben-Stäbe-Verlag, Berlin NW 6, erschienen und kosten in Ganzleinen gebunden 2,85 RM.)

Fred Hildenbrandt: „Annee und ihre Leichtathleten"

Otto Schünemann, Verlag, Bremen-Leipzig.

Wem es noch nicht ganz klar war, wer und wie diese jungen Leute von heute sind, die statt in die Theater und Konzertsäle zur Kampfbahn auf den Rasen ziehen, dem öffnet dieses Buch die Augen. Der Vorhang wird zurückgeschlagen vor einer neuen Welt, vor Menschen und Dingen, die wir zu kennen glaubten und nun nach dem Buche erst wirklich kennen gelernt haben.

Da ist ein Sportklub. Kein Verein schlechthin. Eine wahrhafte Gemeinschaft, eine echte Kameradenrunde von jungen, gesunden, starken, zielbewußten Menschen beiderlei Geschlechts, dem Körper zugewandt in Glaube, Hoffnung und Liebe. Es herrscht eine unerbittlich harte Zucht in diesem Klub, denn es stehen die großen Spiele bevor: Amsterdam! Diese Olympiade wird noch einmal lebendig in Farbe, Feuer, Rhythmus.

Im Mittelpunkt der jungen Bande steht Annee, ein schmales, hohes Mädchen, mit Stolz gehegt als Favoritin des Kurzstreckenlaufs und umworben wegen der Reize ihres Körpers. Diese Annee bricht aus. Sie macht eines Tages nicht mehr mit. Für die tristen Stuben mit der Schreibmaschine kann ihr der Sport nicht mehr Genüge geben: sie will es „schön haben in ihrem Leben".

Um die törichte Liebe der Annee, dieser kleinen Erdgeistlulu, die, dem Befehle ihres Blutes folgend, über Einsamkeiten und Heimwehleid hinübertreibt in die Welt der Taumel und Ekstasen, macht Fred Hildenbrandt eine unendlich holde, abendliche Musik und hat in die Kunst nur noch einen neben sich: Hermann Hesse!

Aber das ist wohl nicht das wichtigste. Auch nicht, daß dieses Buch in einer Sprache zu uns spricht, die Kraft und Schönheit genug hat, zu überzeugen, auch wo wir anders denken und deuten. Viel wichtiger ist etwas anderes: Wie gut diese Menschen zu einander sind und zuverlässig, wie sie sich beistehen in Freud und Leid und niemals ein großes Wesen von sich machen. Es weht eine starke, reine Luft in dem Buche, und wenn man es schließt, bekommt man eine Sehnsucht und fängt wieder an zu glauben und weiß, daß man sein Leben ändern muß.

Willibald Omankowski.

„Im Strom der Zeit"

Gedichte von Ernst Preczang

Im Jahre 1908 erschien die erste Ausgabe des Gedichtbandes „Im Strom der Zeit" von Ernst Preczang. Innerhalb kurzer Zeit wurden zwei weitere Auflagen dieses Buches notwendig. 1920 erschien die vierte Auflage des Buches, das allein mit dieser schnellen Folge der Auflagen bewiesen hatte, daß es seinen Titel zu Recht trägt, und daß diese Gedichte von Ernst Preczang aus der Zeit und für die Zeit geschrieben waren.

Alle Freunde einer ungekünstelten und proletarischen Lyrik werden es begrüßen, daß jetzt, zugleich aus Anlaß des 60. Geburtstages von Ernst Preczang am 16. Januar nächsten Jahres der Gedichtband „Im Strom der Zeit" in neuer Bearbeitung und schöner Ausstattung, außerdem ergänzt und auf einen Umfang von 14 Bogen erweitert, im Buchmeister-Verlag G. m. b. H., Berlin, neu erscheint. Das Werk ist in sechs Abschnitte eingeteilt: „Lust und Wehr", soziale und Kampfgedichte, „Brennende Welt", Gedichte aus der Kriegszeit, „Aus Natur und Wanderschaft", hauptsächlich Gedichte aus der Zeit der Walze, „Liebe", „Lieder vom Meer" und „Ausklang". Jeder Abschnittstitel ist mit einem Holzschnitt von Franz Majereel geschmückt.

Kürschners Universal-Konversationslexikon in einem Bande. Bisherige Auflage 460 000. Hermann Hillger Verlag.

In 60 000 Stichworten ist hier auf 1000 reichlich illustrierten Textseiten zusammengefaßt, was jeder Zeitungsleser und gebildete Mensch zur schnellen und gründlichen Orientierung gebraucht. Der Wortschatz ist so umfassend, daß Kürschners Universal-Konversations-Lexikon tatsächlich andere umfangreiche Lexika ersetzt. Wer Freunden und Bekannten zu Weihnachten ein Geschenk machen will, der greife auf dies vortreffliche Lexikon zurück.

Leonhard Frank: „Bruder und Schwester"

Roman. Insel-Verlag. Leipzig.

Das ist kein Buch für Nervenschwache. Man braucht Ruhe und innere Weite, um hier zu verstehen und mitzugehen. Daß der Dichter von „Karl und Anna" und er „Ursache" um die Sache herumreden würde, war von vornherein nicht gut anzunehmen, und so geht er denn dem Motiv der Geschwisterliebe mit aller Offenheit, mit ganzem Ernst auf den Leib bis zu den Konsequenzen der Nachkommenschaft und des ehelichen Weiterlebens hinweg über billige Moral. Die starke Sinnlichkeit, die die beiden jungen Menschen umgibt, hüllt sie in ein natürliches Schutzgewand; die Sprache des Blutes spricht hier so zwingend, daß all das geschehen muß, was geschieht. Und das ist wahrlich nicht wenig. Gleich der Zusammenprall der beiden Menschen hat etwas Elementares, und auch im Verlaufe des selig-unseligen Geschehens wird nirgend etwas von Schuld sichtbar, nur Menschen, arme Menschen, eng verschlungen in Angst und Not, und Nichtanderskönnen gegen die dunklen Wetter eines grausamen Schicksals. Die ganze Häßlichkeit des Begriffs „Blutschande", den die Menschen prägten, wird erkennbar und fühlbar, wenn wir hier sehen, wie diese Geschwister, die bis zu dem Tage, der ihnen die Gewißheit bringt, in sündloser Seligkeit hintreiben durch das Paradies der Erde, sich quälen und peinigen in Gewissensnöten bis hin zu ihrer letzten Läuterung. Sie gibt ihnen dann volles Recht und Bestätigung, als Mann und Frau zu leben, entgegen einem Gesetz, das Menschen erfanden. Vergleicht man das große kühne Werk mit anderen gleicher oder ähnlicher Gattung, erkennt man schon nach den ersten hundert Zeilen den Unterschied, und selbst Frank Thieß' „Die Verdammten" nimmt sich neben Franks „Bruder und Schwester" wie ein dünner Aufguß aus.

Willibald Omankowski.

Heinrich Eduard Jacob: „Blut und Zelluloid"

Roman. (Verlag Ernst Rowohlt. Berlin.)

Das Ungewöhnliche dieses Buches liegt nicht einmal so sehr im Stoff, als vielmehr in der Art, wie er gesehen und gestaltet wird. Es ist die Geschichte eines Hetzfilmes, den Frankreich, ohne als eigentlich Beteiligter in den Vordergrund zu treten, gegen das heutige Italien drehen lassen will. Da ist in den Bergen Sardiniens eine Räuberbande, die mit den Behörden in bestem Einvernehmen stehend, etwas wie Fremdenindustrie treibt. Reiche Ausländer können gegen die Erlegung eines stattlichen Sümmchens im Lande Mussolinis die ganze Süße alter Räuberromantik auskosten; man nächtigt in Felsgrotten, geht auf „Jagd" aus, wobei sogar echtes Blut fließt, und die weichen Nerven übersättigter Kapitalmenschen erfahren hübsche und ungefährliche Sensationen. Das ist ein Fressen für die Franzosen, die den Gedanken und die Unternehmung finanzieren, um den faschistischen Nachbar lächerlich machen zu können. Ein Verräter bringt die Angelegenheit nach Rom, von wo aus die ganze Filmerei mit schweren Schiffsgeschützen zusammengeknallt wird. Das ist mit vielem Beiwerk prachtvoll erzählt im Deutsch des Heinrich Eduard Jacob, der „Jaqueline und die Japaner", der die klassischen Novellen „Dämonen und Narren" geschrieben hat. Es ist auch noch ein kluges Buch, das wohltuend objektiv bleibt, das über viele wesentliche Dinge Wesentliches auszusagen weiß und aus dem man lernen kann, wie es gemacht wird, um die Atmosphäre der Welt zu vergiften und die Menschen gegeneinander aufzubringen.

W. O.

Heinz Pol: „Entweder-Oder"

Ein Gegenwartsroman. Carl Schünemann, Verlag, Bremen-Leipzig.

Heinz Pol versucht in einer romanhaften Handlung die Gesellschaft und die politischen Kreise der unmittelbaren Gegenwart zu gestalten. Der Verfasser, als politischer Kritiker bekannt, gibt aufschlußreiche Einblicke in das parlamentarische Getriebe Deutschlands. Die Darstellung ist um so reizvoller, als in zahlreichen Personen die Züge namhafter Politiker unserer Tage, Abgeordneter und Minister, erkennbar sind. Die Handlung, in deren Mittelpunkt ein radikaler Politiker steht, spielt in der großen Berliner Gesellschaft, in den Arbeiterquartieren des Ostens und im Reichstag.

Der Held ist durch Energie und Glück früh aus der Masse der Namenlosen aufgestiegen und hat es bis zum Reichstagsabgeordneten und tonangebenden Führer seiner Partei gebracht. Durch einen politischen Salon findet er Einlaß in die Berliner Gesellschaft, wird in Liebesaffären verwickelt und erkennt eines Tages seine langsame Entfremdung von der Partei. Daß er sich nicht für eine der beiden Welten entscheiden kann, wird sein tragisches Schicksal. Zu spät erkennt er, daß es für ihn, für die Politik, für das Leben überhaupt nur eine Parole gibt: Entweder-Oder.

Wenn auch die Handlung nicht in allen Phasen glücklich konstruiert ist, so bleibt das Buch als belletristischer Beitrag zu den politischen Problemen unserer Zeit doch bemerkenswert.

„Hier schreibt Berlin" — Eine Anthologie von heute

Herausgegeben von Herbert Günter. Verlag: Internationale Bibliothek G. m. b. H., Berlin. 424 Seiten. Broschiert RM. 5.—, Ganzleinen RM. 6.50.

Wer Berlin zu kennen glaubte, wird beim Lesen dieses Buches schnell belehrt, daß er sich täuschte. Wer es aber noch nicht kennt, kann es nirgend besser kennenlernen als hier. 50 Autoren, darunter Heinrich Mann, Arnold Zweig, Feuchtwanger, Bleibtreu, Döblin, Toller, Kerr, Ringelnatz, Zuckmayer, Huelsenbeck, J. R. Becher, Zech, Arno Holz, Hasenclever, W. von Molo, führen ihn mit ihren Augen durch das vielgestaltige Leben dieser Metropole. Von ihrer Bedeutung ist die Rede, aber auch von den Gefahren ihrer gewaltigen Entwicklung vor allem jedoch von ihrem sinnlichen Dasein, von den Landschaften der einzelnen Viertel, ihren Straßen, Plätzen und Häusern, die alle ihre besondere Farbe haben, ihre eigenen Gesetze der Arbeit, Sprache, Kleidung und Vergnügung, vom Tag und der Nacht und dem Himmel in einer solchen Stadt von der Unrast und vom Zuhause, vom Leben der Männer, Frauen und Kinder, von großem Glanz und großer Trauer.

Das Buch ist keine Verherrlichung Berlins, es ist eine Darstellung durch jene, die am innerlichsten teilnehmen an allem Geschehen: die Dichter. Sie geben in Novellen, ernsten und satirischen Gedichten, in dramatischen Szenen, Proben aus entstehenden Romanen Gestaltungen ihrer Umwelt. Die Schriftsteller ergänzen ihr Werk durch kritische Aufsätze über die kulturellen und politischen Probleme der Riesenstadt, die die deutsche Hauptstadt ist, und am Schluß äußern sich Stimmen von draußen, von Nicht-Berlinern, über Berlin, seine Wesenheit, seine Bedingtheit. Niemand, der etwas ahnt von der Tragweite des Ereignisses „Berlin", kann an diesem Werk vorbeigehen.

Karl Vorländer: „Karl Marx, sein Leben und sein Werk"

Verlag Felix Meiner, Leipzig. — Mit 15 Bildtafeln. Geheftet 10,— Mark, in Ganzleinen 12,— Mark.

Karl Marx blieb schon seinen Zeitgenossen eine mythische Erscheinung. Auch heute ist seine Persönlichkeit noch nicht ins Bewußtsein der Zeit übergegangen. Ja, einige Veröffentlichungen der letzten Jahre (Werner Sombart, Otto Rühle) machen es dringend notwendig, endlich einmal in nüchterner Untersuchung klarzustellen, was für ein Mensch Karl Marx eigentlich war.

Das konnte niemand besser tun als Karl Vorländer. Er verarbeitet in sorgfältiger Darstellung das gesamte Material, das im Laufe der Zeit über die literarischen Anfänge von Marx, und insbesondere in den letzten Jahren aus den Archiven über seine Lebensumstände veröffentlicht wurde.

Vorländers Buch gibt ein anschauliches Bild der nicht leicht zu erfassenden Persönlichkeit von Karl Marx, seines Lebensganges, seiner Weltanschauung und seiner wissenschaftlichen und politischen Leistungen. Es ist ein Buch von eminentem menschlichem und geistesgeschichtlichem Interesse, das nicht so bald überholt werden dürfte.

Anna Siemsen: **Menschen und Menschenkinder aus aller Welt.** Urania-Verlagsgesellschaft m. b. H., Jena. Mit 21 Abbildungen auf Kunstdruckpapier.

Ein neues Buch von Anna Siemsen für die Jugend und Erwachsene beiderlei Geschlechts gleichermaßen geeignet. Interessante Entdeckungsfahrten ins Land der Jugend aller Welt werden in dem vorzüglich ausgestatteten und mit prächtigen Bildern versehenen Buch unternommen. Aus den Berichten von Forschungsreisenden, aus der Literatur fremder Völker und aus autobiographischen Romanen berühmter Schriftsteller hat A. Siemsen eine Anzahl packender und charakteristischer Schilderungen ausgewählt. Ein Panorama von seltener Lebendigkeit und Anschaulichkeit zieht da an uns vorüber. Das von Anfang bis Ende gleichermaßen unterhaltsame Buch weitet zugleich unseren Blick, vermehrt und vertieft unsere Kenntnis und wirbt schließlich, ohne jede Aufdringlichkeit, für den Gedanken der Gleichberechtigung aller Menschen. Das geschmackvoll gebundene, mit einem wirkungsvollen Schutzumschlag versehene Buch hat eine sehr gute Beschriftung und weißes holzfreies Papier. Es kommt gerade noch recht, um als Weihnachtsgeschenk viel Freude bei jung und alt zu erwecken.

Ein Rumpel. Von Steiger Georg Werner. Berlin 1929. Gewerkschaftsausgabe. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Das gut ausgestattete, mit Bildern des bekannten Graphikers Hermann Kätelhöhn illustrierte Buch macht den Eindruck einer Selbstbiographie. Der Verfasser erzählt in humorvoller Weise, warum und wie er Schlepper, Bauer und Steiger geworden und wie er, nachdem er sein Betriebsführerexamen mit „gut" bestanden, sich entschlossen hat, aus dem Berufe auszuscheiden. Werner sah keine andere Möglichkeit, als in der „Ichform" das Problem des Wertes demokratischer Zusammenarbeit von Vorgesetzten und Untergebenen im Betriebe glaubhaft darzustellen. Dem Verfasser ist es gelungen, den Zusammenprall zweier Betriebsmethoden spannend zu schildern. Was er von der Oberklasse der Bochumer Bergschule erzählt, wie sich hier die Gegensätze zwischen den Anhängern anständiger Menschenbehandlung und den Anhängern des sogenannten Stinnessystems zeigten, gehört zum Allerbesten, was je über den verheerenden Einfluß von Stinnes geschrieben worden ist.

Die amerikanische Arbeiterschaft und die amerikanische Demokratie, von William English Walling. Herausgegeben von Georg Decker. Uebersetzt von Helene Leroi-Fürst. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin.

Das Buch von William English Walling ist eine einzig dastehende Einführung in die Gedankenwelt der amerikanischen Arbeiterbewegung, es ist aber darüber hinaus auch sehr aufschlußreich für einige Probleme der amerikanischen Politik, mit denen man in Europa am wenigsten vertraut ist. Die Eigenart des amerikanischen Zweiparteiensystems wird hier auch von solchen Seiten aufgezeigt, die sonst in der Literatur über Amerika nur selten genügend beachtet werden. Vor allem wird aber das Buch von Walling für jeden unentbehrlich sein, der sich eine genauere Vorstellung von den Methoden der politischen Aktivität der amerikanischen Gewerkschaften und von den Gedanken der Wirtschaftsdemokratie in ihrer amerikanischen Fassung verschaffen will.

Weltgeschichte in Anekdoten von A. v. Gleichen-Rußwurm. 586 Seiten. Max Hesses Verlag, Berlin-Schöneberg I. Blitzartig und rascher als langatmige Darstellungen erhellt die Anekdote Vorgänge und Charaktere. In vielen Jahren unermüdlichen Fleißes gesammelt, schlingen sich nun Hunderte von Anekdoten und Geschichtchen zum lebendigen Inhalt einer Weltgeschichte. Die „Weltgeschichte in Anekdoten" ist ein Reisetagebuch in die Vergangenheit. Wir begleiten den Weltmann und Causeur, den gelehrten Kulturhistoriker und geistvollen Chronisten gleichsam in unbekanntes Land und staunen, welche Schönheiten, welche grausigen Abgründe, welche hellen Gipfel sich dem erstaunten Blick plötzlich enthüllen. Diese Chronik offenbart uns Dinge, die uns noch keine Geschichte enthüllt hat. Eine amüsante und belehrende Weltgeschichte.

Psychogymnastik von Dr. med. Ernst Rothe. 204 Seiten. Max Hesses Verlag, Berlin-Schöneberg I. Daß Körpergymnastik wertvoll ist, wird im Zeitalter des Sports niemand bestreiten. Weit höher zu bewerten als reine Muskelkraft sind die seelischen und geistigen Kräfte. Trotz dieser Erkenntnis treiben wir mit dem Kostbarsten, das wir besitzen, mit den seelischen Kräften, Raubbau. Immer allgemeiner werden die Klagen über geistige Ueberanstrengung. Vor den Ursachen dieses Unheils, den nervenzerreibenden Mächten der heutigen Zeit müssen wir uns schützen. Der einzige Weg und das Mittel dazu ist Psychogymnastik. Das ist die Uebung, das Training seelischer Fähigkeiten, das Taylorsystem der Seele. Der Verfasser gibt eine praktische Anleitung, wie man durch Psychogymnastik seine seelischen Fähigkeiten steigern kann.

„Die billige und schöne Wohnung." Eine Ausstellung, veranstaltet vom Bezirksamt Berlin-Friedrichshain, Berlin 1929. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. 32 S. Das Bezirksamt Friedrichshain hatte eine öffentliche Ausstellung verschiedenartiger neuer Wohn- und Nutzmöbel veranstaltet, die den Namen „Die billige und schöne Wohnung" wirklich verdiente. Diese für Kleinwohnungen bestimmten Zimmereinrichtungen, diese Wohnküchen, Arbeits-, Schlaf-, Eß- und Wohnzimmer zeigten eine so zweckmäßige form- und geschmackvolle Handwerklichkeit, daß man den Beifall verstand, den Tausende von Besuchern diesen Zimmertypen oder Typenzimmern gegeben haben. Dies gab den Anlaß für eine Publikation, die nun Wert und Andenken dieser Ausstellung festhält. Ein preiswertes, kleines Bilderbuch, das die Abbildungen dieser Zimmer und Möbel zusammenstellt und beschreibt, ist deshalb empfehlenswert.

Franz Klüß: „Werden und Wachsen der sozialistischen Bewegung." 128 Seiten. Die Schrift gibt einen Ueberblick über das Wachsen und Werden der sozialistischen Arbeiterbewegung Deutschlands, von ihren Anfängen bis in die neueste Zeit, von Wilhelm Weitling bis Friedrich Ebert. Daß Franz Klüß diese Aufgabe in wenig mehr als hundert Seiten zu bewältigen vermag, erreicht er dadurch, daß er allen historischen Kleinkram beiseite läßt und die charakteristischen Epochen der Entwicklung samt ihren treibenden Kräften scharf herauszuarbeiten versteht. Unserer Jugend aber wird diese neueste Darstellung der Geschichte der großen sozialdemokratischen Bewegung besonders deshalb willkommen sein, weil sie ihr in liebevoll gezeichneten Charakterbildern die Gestalten ihrer großen Führer nahebringt. Danach bedarf es für diese neueste Publikation des Arbeiterjugend-Verlags, die eine wertvolle Bereicherung darstellt, keiner weiteren Empfehlung. Das Buch ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Rundschau für Pommerellen

Beilage der Danziger Volksstimme

Der deutsch-polnische Handel wird immer lebhafter

Steigerung in allen Warengruppen

Der deutsch-polnische Warenaustausch in den ersten neun Monaten 1929 erstreckte sich nach amtlichen polnischen Angaben im einzelnen auf folgende Warengruppen (in 1000 Zloty):

Polens Einfuhr aus Deutschland

	Januar/September 1929	1928
Maschinen und Apparate	125 325	118 332
Chemikalien aller Art	103 642	91 493
Textilien (Material und Produkte)	67 155	61 814
Metalle und -Erzeugnisse	65 565	50 618
Erze	45 952	40 554
Lebensmittel	36 536	111 781
Elektrobedarf	35 248	36 893
Tierprodukte (Häute usw.)	31 629	42 582
Papier und -Erzeugnisse	26 492	33 658
Fahrzeuge	24 083	27 401
Baumaterial und keramische Erzeugnisse	18 376	17 026
Instrumente, Schulartikel usw.	17 670	13 747
Bücher, Zeitungen, Bilder	11 881	9 143
Brennmaterial, Naphthaerzeugnisse	7 997	5 512
Konfektion	7 048	5 505
Pflanzen und Sämereien	6 789	8 078
Holz und Holzwaren	6 396	5 228
Kautschuk, Guttapercha (bzw. Erzeugnisse)	4 335	5 311
Versch. Warengruppen im Einzelwert bis 2,5 Millionen Zloty	10 627	7 224
	652 746	691 900

Polens Ausfuhr nach Deutschland

Lebensmittel	196 248	167 539
Holz und Holzwaren	189 435	257 981
Metalle und -Erzeugnisse	94 095	76 832
Textilien (Material und Produkte)	31 353	19 707
Pflanzen und Sämereien	25 130	17 730
Chemikalien aller Art	24 051	17 179
Tierprodukte (Häute usw.)	20 701	20 113
Lebende Tiere	15 185	12 127
Brennmaterial, Naphthaerzeugnisse	10 733	10 145
Maschinen und Apparate	4 408	1 238
Versch. Warengruppen im Einzelwert bis 3,3 Millionen Zloty	18 338	10 016
	629 677	610 607

Bei einer polnischen Gesamteinfuhr im Werte von 2 397 478 000 Zloty und einer Gesamtausfuhr im Werte von 2 043 043 000 Zloty stellt sich der prozentuale Anteil Deutschlands in den ersten neun Monaten dieses Jahres mithin auf 27,2 Prozent bzw. 30,8 Prozent.

In der Feiertagswoche wird nicht gearbeitet

Die Krisis in der Lodzer Industrie

Wie kritisch die Lage in der Lodzer Industrie gegenwärtig ist, beweist der Umstand, daß viele Fabriken beschlossen haben, in der Feiertagswoche den Betrieb gänzlich still zu legen. Die meisten Fabriken der Textilindustrie werden in der Woche vom 23. bis 29. Dezember d. J. stillstehen und die Arbeiter werden eine ganze Woche hindurch keinen Verdienst haben. Einige Firmen, die in der Feiertagswoche den Betrieb stillegen, wollen ihren Arbeitern insofern ein Aequivalent für den Lohnausfall bieten, daß sie ihre Fabriken, die meist nicht die volle Woche in Betrieb sind, in der letzten Woche vor den Feiertagen volle sechs Tage arbeiten lassen. Einige Fabriken wiederum wollen den Betrieb volle elf Tage einstellen und erst nach Neujahr mit der Arbeit wieder beginnen. Als Ursache dieser Arbeitseinschränkungen ist die unaufhaltsam fortschreitende Krisis in der gesamten Industrie zu betrachten.

Aus Thorn

Eine Zusatzkontrollversammlung für diejenigen Reservisten im Bereiche der Stadt Thorn, die sich aus irgendeinem Grunde zu dem Kontrollrapport in den Tagen vom 27. November bis 4. Dezember d. J. nicht haben stellen können, findet am Sonnabend, dem 14. Dezember, vormittags 9 Uhr, beim hiesigen Bezirkskommando (Pow. Kom. Uzup.) in der ul. Lazienna 11 (Baderstraße) statt.

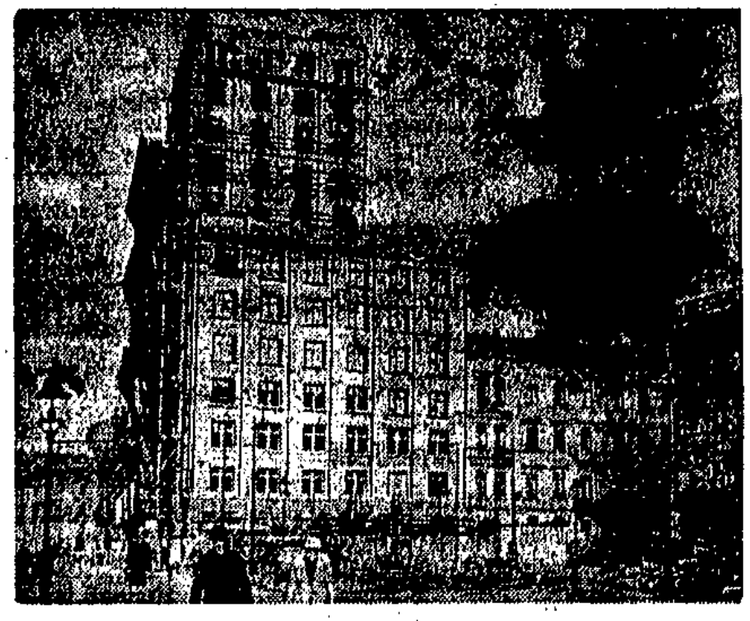
Ein Kongreß der Mittelschuldirektoren aus den Schulbezirken Pommerellen, Posen und Lodz wurde am Montag im Gebäude des Lehrerseminars eröffnet. Erschienen waren etwa hundert Teilnehmer. Den Vorsitz übernahm der Leiter der Mittelschulabteilung des Kultusministeriums Pieracki. Zur Beratung stehen Fragen der Erziehung und der Verwaltung. Der Kongreß tagt bis Sonnabend.

Wochenmarktbericht. Der letzte Dienstag-Wochenmarkt brachte wiederum regen Verkehr. Für das Pfund Butter zahlte man 3,00—3,50, für die Mandel Eier 4,00—4,50 (Kisteneier 3,30—3,50), für 1 Liter Sahne 2,80—3,20, für Weißkäse 0,50, für das Pfund Bienenhonig 2,80—3,60 und für den Zentner Kartoffeln 3,50—5,00 Zloty. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt wird das Angebot und die Auswahl immer geringer. Es wurden folgende Preise notiert: Eßäpfel 0,80—1,20, Kochäpfel 0,35—0,50, Zitronen 0,25 das Stück, Blumenkohl 0,35—1,00 pro Kopf je nach Größe, Weißkohl und Rotkohl 0,15—0,20 je Pfund, Wirsingkohl 0,20, Grünkohl 0,25, Rosenkohl 0,50, Mohrrüben und Rote Rüben 0,15 je Pfund, Karotten 0,30—0,40 das Bündchen, Kohlrabi 1,00 die Mandel, Spinat 0,40—0,50 das Pfund, Kürbis 0,10—0,20 das Pfund, Radieschen 0,15 das Bündchen, Suppengrün 0,15 und Petersilie 0,10. Auf dem Geflügelmarkt herrschte lebhafte Nachfrage. Man zahlte für das Paar Tauben 1,70 bis 2,00, Hühner 5,00—6,50 das Paar, Suppenhühner 4,50 bis 6,00 das Stück, Enten 5,50—8,00 das Stück, Gänse 10,00 bis 15,00 das Stück und Stopfgänse 2,00 das Pfund. Die Preise auf dem Fischmarkt waren folgende: Aal 3,00—3,50, Hecht 2,50, Wels 1,80, Schlete 2,00—2,20 (lebend 2,50), Karauschen 2,00—2,20, Suppenfische 0,70—0,80 und grüne Heringe 0,60—0,70 das Pfund.

Ein öffentlicher Verkauf findet gemäß Bekanntmachung des Magistrats am Freitag, 13. Dezember, vormittags 11 Uhr, an der Culmer Chaussee (Szosa Chelminska) 11, statt. Zum Verkauf gelangen drei Tische, eine Korbgarnitur, vier Stühle, ein Schreibtisch, drei Bücherregale, zwei Stutzbüchsen, ein Kastenwagen, ein Wagen ohne Verdeck, ein Paar Pferde, zwei Tischlerwerkstätten, ferner Kutschstangen, Decken, Kutschböcke und Wagenleitern.

Ein neuerlicher Unglücksfall beim Bau der zweiten Weichselbrücke ereignete sich am Montag. Der 20jährige Arbeiter Felix Janowski fiel aus vier Meter Höhe von einem Brückengerüst hinunter und erlitt dabei allgemeine Verletzungen. Er wurde durch das Sanitätsauto in das städtische Krankenhaus gebracht und konnte sodann nach erteilter Hilfeleistung in seine Wohnung in der Mellienstraße (ul. Mickiewicza) 98 entlassen werden.

Thorner Viehpreise. Auf dem Hauptmarkt für Pferde, Rindvieh und Schweine am 6. Dezember waren 358 Pferde, 154 Stück Rindvieh, 20 Fettschweine, 108 Läuferschweine und 132 Ferkel aufgetrieben. Man notierte folgende Preise: Aeltere Pferde 75—150, Arbeitspferde 250—350, gute Pferde 600—750 Zloty; ältere Kühe 200—300, Milchkühe 400—600 Zloty; Fettschweine pro 50 Kilogramm Lebendgewicht 110—120, Läuferschweine unter 35 Kilogramm 55—65, über 35 Kilogramm 70 bis 85, Ferkel (pro Paar) 100—130 Zloty.



Ein Hochhaus in Leipzig

Das „Europahaus" in Leipzig ist fertiggestellt. Es ist 47 Meter hoch und hat 14 Stockwerke.

Aus Zempelburg

Holzversteigerung. Am Dienstag, dem 10., veranstaltete die staatliche Oberförsterei Kl.-Luteu im Hotel Polonia eine Holzversteigerung, die nur mäßig besucht war. Zum Verkauf gelangten aus den Schutzbezirken Eichfelde, Neuhof, Swidwie und Heinrichsfelde unter anderem 35 Mtr. Fichten 3. und 4. Klasse, 14 Mtr. Birken 2. bis 4. Klasse, 41 Mtr. eichenes Klobenholz 2. Klasse, 12 Mtr. Nutzrundholz (Eiche), 360 Mtr. Brennholz (Kloben), 100 Mtr. Knüppel, 600 Mtr. Strauch (Reisig) 3. Klasse, sowie 23 Mtr. Stubben (Eiche und Fichte). Die Preise für Kiefern-Nutzholz (Langholz) schwankten zwischen 36—42 Zl. pro Festmeter, Buchenlangholz 40 Zl., Stangenholz (Kiefern) 2. Klasse 3,20 pro Stange. Für Brennholz wurde gezahlt: Kiefernkloben 15—16 Zl. pro Meter; Birkenkloben 13—14 Zloty, Knüppel (Weißbuche) 13 bis 13,50 Zloty, Weißbuchenkloben 17,50—18,00 Zloty, Eichenkloben 13 bis 15 Zl., Eichenreiser 1,00, Eschenreiser 1,00 Zl.

Kontrollversammlungen. In der Zeit vom 9. bis 13. finden hier die diesjährigen Kontrollversammlungen für den hiesigen Kreis im Lokale des Zentralhotels statt. Zu gestellen haben sich die Reservisten der Jahrgänge 1889 und 1904; ferner die Reservisten des Jahrgangs 1902, welche bisher aus irgendeinem Grunde in den Jahren 1927 bzw. 1928 und 1929 an einer Reserveübung nicht teilgenommen haben, sowie die Mannschaften des Jahrganges 1902.

Die Kandidatenlisten für die Kreistagswahlen des Kreises Dirschau eingereicht. Die Frist zur Einreichung der Listen war vorige Woche abgelaufen. Aus den drei Wahlbezirken Subkau, Mühlbanz und Pelplin sind nun folgende Listen eingereicht: In Subkau wurde eine Kompromißliste eingereicht und finden in diesem Bezirk daher keine Wahlen statt. In Pelplin sind drei Listen eingereicht. In diesen beiden Bezirken sind keine deutschen Listen nominiert worden. In Mühlbanz bemühte man sich um das Zustandekommen einer Kompromißliste, auf der als Kandidaten der deutschen Minderheiten an dritter Stelle der Gutsbesitzer Schreiber (Damerau) und an siebenter Stelle der Gutsbesitzer Ziehm (Baldau) stehen.

Bei Störungen in der Zustellung

unserer Zeitung, ersuchen wir unsere Leser, sich zunächst an die zuständigen Postämter oder Postbeamten zu wenden. Sofern dort keine Abhilfe geschieht, bitten wir die Angelegenheit sofort dem Verlag mitzuteilen.

Posener Effektenbörse vom 11. Dezember. Konversionsanleihe 49, Roggenbriefe 21, Konvertierte Pfandbriefe 38,50, Tendenz ruhig.

Warschauer Effektenbörse vom 11. Dezember. Bank Dyskontowy 125, Bank Polski 170,50—170—171, Bank Zachodni 81, Bank Zwiazku Sp. Zar. 78,50, Firley 38, Wegiel 70—70,50, Lilpop 41—40, Starachowice 22, Haberbusch i Schiele 101—100, Investierungsanleihe 117—117,50, Dollarprämienanleihe 67—67,35, 5proz. Konversionsanleihe 49,75, Eisenbahnkonversionsanleihe 38, Stabilisierungsanleihe 88, Eisenbahnanleihe 102,50.

Warschauer Devisenbörse vom 11. Dezember. Belgien 124,78 bez., 125,09 Brief, 124,47 Geld, Holland 359,65 bez., 360,55 Brief, 358,75 Geld, London 43,49¼ bez., 43,60 Brief, 43,38½ Geld, Neuyork 8,88 9/10 bez., 8,90 9/10 Brief, 8,87 9/10 G., Paris 35,08¾ bez., 35,17¾ Brief, 35,00 Geld, Prag 26,42½ bez., 26,49 Brief, 26,36 Geld, Schweiz 173,14 bez., 173,57 Brief, 172,71 Geld, Wien 125,38 bez., 125,69 Brief, 125,07 Geld. Italien 46,65 bez., 46,77 Brief, 46,53 Geld. Im Freiverkehr in Warschau: Reichsmark 213,29, Danziger Gulden 173,89.

Man will auf eigenem Linoleum gehen

Der Bau einer großen polnischen Linoleumfabrik

Zum Bau einer großen Linoleumfabrik in Polen wird ergänzend mitgeteilt, daß die als Bauherr in Frage kommende „Erste Polnische Linoleumwerke-A.-G." eine Gründung des Konzerns Vicander in Stockholm ist, der je eine Linoleumfabrik in Göteborg (Schweden) und Libau (Lettland) besitzt. Dieser Konzern wiederum gehört der Continentalen Linoleum-Union an, in der eine deutsche Gruppe die Führung hat.

Der Linoleum-Import nach Polen, dessen Einschränkung Aufgabe des neuen Unternehmens sein wird, ist in den verflossenen Jahren stark gestiegen. 1926 betrug er nur 2346 To. (dieses Jahr stand allerdings im Zeichen einer allgemeinen Einfuhrdrosselung), 1927 bereits 6355 To., 1928 sogar 9083 To. In den ersten zehn Monaten des laufenden Jahres ist wieder ein Rückgang um zirka 1000 auf 6257 To. (im Werte von 1 716 000 Zloty) eingetreten. Für die Einfuhr kommen in größerem Umfange Lettland, ferner England und Holland in Betracht, während für Deutschland Einfuhrverbot besteht.

Eine Milliarde Eier werden ausgeführt

Die polnische Jahresproduktion an Eiern wird auf 3 Milliarden Stück im Werte von 500 Millionen Zloty berechnet. Hiervon gelangen etwa 1 Milliarde Stück jährlich zur Ausfuhr. Die Eierproduktion hat das Vorkriegsniveau bereits überschritten. Die Exportmöglichkeiten werden für die nächsten Jahre auf 10 000 Waggons angegeben. Die Firmen, die zum Eierexport zugelassen sind, werden vom staatlichen Exportinstitut in Warschau genau registriert.

Aus Tuchel

Der **Wochenmarkt** war sehr reichlich beschickt und verhältnismäßig gut besucht. Für den Zentner Speisekartoffeln verlangte man 3,50—4,00; Butter kostete 2,60—2,00, Eier 3,80 bis 4,00 die Mandel; für Gemüse und Obst wurden gezahlt: Weißkohl 0,10—0,40, Rotkohl 0,20—0,30, Blumenkohl 0,30 bis 0,70, Rosenkohl 0,50 (Liter), Grünkohl 0,20, Wirsingkohl 0,20 bis 0,30, Mohrrüben 0,10, Zwiebeln 0,25—0,35, Rote Rüben 0,10, Wruken 0,10—0,20, Aepfel 0,70—1,00. An Geflügel waren diesmal reichlich lebende und geschlachtete Mastgänse vorhanden, für welche 1,80 pro Pfund gezahlt wurde; gemästete Enten kosteten 6—9, Hühner 3,00—4,80, Suppenhühner 4—5, Tauben 1,60—2,00 (Paar). An Fischen gab es Hechte zu 1,30—1,50, Brat- und Suppenfische 0,40—1,00, frische Heringe 0,70, Salzherige 8—10 Stück für 1 Zl. Fleischpreise: Kalbfleisch 1,20—1,30, Hammelfleisch 1,40, Rindfleisch 1,40 bis 1,70, Schweinefleisch 1,80—2,00, Speck 2,20. Auf dem Schweinemarkt wurden Ferkel mit 90 bis 125 Zl. pro Paar verkauft. Eine Einspännerfuhre Torf kostete 14, Zweispänner 25 Zl. Holz 16 und 24 Zl. pro Fuhre.

Die Generale der polnischen Armee. Die Zahl der aktiven Generäle in der polnischen Armee beläuft sich nach den neuesten Angaben auf 74. Von diesen haben 15 den Rang eines Divisionsgenerals (Generalleutnant) und 59 den Rang von Brigadegenerälen (Generalmajor). Den höchsten Generalsgrad (im Polnischen „General der Waffe") besitzt zur Zeit kein einziger im aktiven Heeresdienst stehender General. Diesen Rang haben nur mehrere im Ruhestande lebende polnische Generäle.

Aus Vandsburg. Unbekannte Diebe stahlen kürzlich in dem nahegelegenen Dorfe Bunowo dem Besitzer Bleck zwei Säcke mit Getreide, ein Läuferschwein, ein Fahrrad, sowie einen Herrenanzug. Bei dem Besitzer Joch entwendeten — anscheinend dieselben — Diebe einen Anzug, einen Pelz, mehrere Ringe sowie 240 Zl. Bargeld. Die Spitzbuben sind in beiden Fällen leider unerkannt entkommen. — Auf dem letzten Wochenmarkt zahlte man infolge der reichlichen Butterzufuhr für das Pfund 2,80—2,50, Eier kosteten 3,50 bis 4,00 die Mandel. Die Gemüse- und Fischpreise waren unverändert. Kartoffeln wurden mit 3,00—3,50 pro Zentner gehandelt. Auf dem Schweinemarkt brachte das Paar Ferkel in den ersten Marktstunden 100 bis 115 Zl., im Verlauf der weiteren Marktzeit sank der Preis auf 70 Zl. für das Paar. Fettschweine kosteten 108—112 Zl. pro Zentner.

Lautenburg (Lidzbark), Kreis Strasburg (Brodnica). Der am Freitag, dem 6. Dezember, hierselbst stattgefundene Vieh- und Pferdemarkt war von Verkäufern und Käufern gut besucht. Es wurden folgende Preise gezahlt: 1. Sorte Milch- und hochtragende Kühe 420—530 Zloty, 2. Sorte 350—410 Zloty, 3. Sorte 280—340 Zloty und alte Tanten 200—260 Zloty, Färsen je nach Qualität und Alter von 150—300 Zloty pro Stück. Fettvieh 50—65 Zloty pro Zentner Lebendgewicht. Der Umsatz war bei dem schönen Wetter ziemlich gut, so daß Käufer und Verkäufer auf ihre Rechnung gekommen sind. Der Pferdehandel und Auftrieb war geringer, da manche Käufer wegen Futterknappheit nicht kaufen konnten. Der Pferdeumsatz war auch gering. Einige Tauschgeschäfte sind wohl zustandegekommen, jedoch ohne Bedeutung.

Bekannt als billig und gut für Ihren

Weihnachtseinkauf

in **Seifen, Toilette-Artikeln, Geschenkkartons, nichttropfenden Weihnachtskerzen**

empfiehlt sich die

Drogenhandlung

Paul Renz Inowrocław Kilińskiego 3

59700 Ostpreußen ohne Arbeit

7300 Mann kamen neu hinzu

Der Zugang an Arbeitsuchenden aus fast allen Berufsgruppen überwog den Andrang der letzten Wochen erheblich. Die Zahl der Arbeitsuchenden erhöhte sich um 7300 oder 13,8 v. H. auf 59 700 Personen. Besonders aus dem Baugewerbe, der Landwirtschaft, den Ziegeleien und von Erdarbeiten meldeten sich zahlreiche Arbeitskräfte zurück. Infolge der gelinden Witterung konnten 1600 Personen bei Notstandsarbeiten beschäftigt werden.

Amtl. Bekanntmachungen

Elektrische Licht- und Kraftanlagen und deren Veränderungen und Erweiterungen werden von uns nur dann in Betrieb gesetzt, wenn sie von den hierfür zugelassenen Installateuren hergestellt sind. Zu diesen Arbeiten gehört auch das Anbringen von Beleuchtungskörpern. Die Anmeldung zur Inbetriebsetzung hat durch den Installateur zu erfolgen. Eine Liste der zugelassenen Unternehmer wird auf Wunsch kostenlos verabfolgt.

Städt. Elektrizitätswerk Danzig.
Installations-Abteilung.

Beschluß.

In der Konkurssache über das Vermögen der Firma „Daol" A.G. für Lack- und Farbenfabrikation in Danzig-Oliva wird zur Prüfung der angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 11. Januar 1930, vorm. 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Neugarten 30/34, Zimmer 220, II. Stockw., anberaumt.

Das Amtsgericht, Abt. 11.
11 N 46/29 a — 8 —

Zwangsversteigerungen

Die nachstehend bezeichneten Grundstücke sollen zu den dort angegebenen Zeiten im Wege der Zwangsvollstreckung an der Gerichtsstelle, Neugarten Nr. 30/34, Zimmer 220, 2. Stockwerk, versteigert werden. In jeder dieser Zwangsversteigerungssachen erläßt das unterzeichnete Gericht

1. die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden,

2. die Aufforderung, schon zwei Wochen vor dem Termin eine genaue Berechnung der Ansprüche an Kapital, Zinsen und Kosten der Kündigung und der die Befriedigung aus dem Grundstücke bezweckenden Rechtsverfolgung mit Angabe des beanspruchten Ranges schriftlich einzureichen oder zum Protokolle der Geschäftsstelle zu erklären:

3. die Aufforderung an diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Am 7. Januar 1930, vormittags 10½ Uhr, das im Erbbau-Grundbuche von Neufähr, Blatt 184 (eingetragene Eigentümer am 10. Juli 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Zimmerer **Johann Gaethke** in Westl.-Neufähr, Sandkrugweg 8) eingetragene Erbbaurecht **Westl.-Neufähr, Sandkrugweg Nr. 26,** bestehend aus Acker, Gemarkung Neufähr, Kartenblatt 1, Parzelle 1518/92, 7 Ar 52 Quadratm. groß, Reinertrag 1,06 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 90.
11 K 57/29 — 8 —

Am 7. Januar 1930, vormittags 11 Uhr, das im Grundbuche von Stutthof, Blatt 102 (eingetragene Eigentümer am 7. Oktober 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: die in allgemeiner Gütergemeinschaft lebenden Eheleute Landwirt **Max und Margot geb. Becker-Joachim** in Stutthof) eingetragene Grundstück **Stutthof, Störbuderkampe Nr. 200,** bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Stall, Scheune, Speicher, Holzschauer, Wagenschauer, Acker, Weide und Garten, Bauerngut, Gemarkung Stutthof, Kartenblatt 3, Parzellen 310, 313—319, 331—334, 342—346, 55 Hektar 34 Ar 70 Quadratm. groß, Reinertrag 541,18 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 96, Nutzungswert 420 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 56.
11 K 48/29 — 8 —

Am 8. Januar 1930, vormittags 10½ Uhr, das im Grundbuche von Neufahrwasser, Blatt 66 (eingetragene Eigentümerin am 24. September 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: die Witwe **Emma von Malachinski** geb. Nochls in **Neufahrwasser**) eingetragene Grundstück **Danzig-Neufahrwasser, Salzer Straße Nr. 54,** Gemarkung Neufahrwasser, Kartenblatt 1, Parzelle 282, 8 Ar 20 Quadratm. groß, Grundsteuermutterrolle Art. 72, Nutzungswert 1621 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 234.
11 K 141/29 — 4 —

Am 9. Januar 1930, vormittags 10½ Uhr, das im Grundbuche von Einlage, Blatt 84 (eingetragener Eigentümer am 7. Oktober 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Rentier **Jakob Renfeld in Einlage**) eingetragene Grundstück **Einlage,** bestehend aus Mietswohnhaus mit abgesondertem Stall und Hofraum, Gemarkung Einlage, Kartenblatt 1, Parzelle 399/120, 21 Ar 52 Quadratm. groß, Grundsteuermutterrolle Art. 80, Nutzungswert 180 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 72.
11 K 142/29 — 4 —

Am 17. Januar 1930, vormittags 10½ Uhr, das im Grundbuche von Strauchhütte, Blatt 13 (eingetragener Eigentümer am 18. Oktober 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Landwirt **Otto Wohlfahrt in Strauchhütte**) eingetragene Grundstück **Strauchhütte Nr. 4,** bestehend aus Wohnhaus mit Stall, Hofraum und Hausgarten, Scheune mit Stall, Acker, Wiese und Weide, Bauerngrundstück, Gemarkung Strauchhütte, Kartenbl. 1, Parzellen 1—3, 666/55b, 667/57, 765/71, 685/335, 766/348, 787/349, 350/358, Anteil am Gemeinschaftlichen (Artikel 40), 15 Hektar 16 Ar 69 Quadratm. groß, Reinertrag 29,56 Taler, Grundsteuermutterrolle Artikel 14, Nutzungswert 75 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 2.
11 L 153/29 — 5 —

Am 20. Januar 1930, vormittags 11 Uhr, das im Grundbuche von Hundegasse, Blatt 89 (eingetragene Eigentümer am 24. Juli 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Rentner **Simon Gotthelf** und seine Ehefrau **Maria Gotthelf** geb. Imbroczek in **Danzig,** als Miteigentümer je zur Hälfte) eingetragene Grundstück **Danzig, Hundegasse 122,** bestehend aus Wohnhaus mit Seiten- und Hintergebäude und Hofraum, Gemarkung Danzig, Kartenblatt 15, Parzelle 721, 2 Ar 27 Quadratm. groß, Grundsteuermutterrolle Art. 1548, Nutzungswert 4400 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 768.
11 L 110/29 — 10 —

Am 27. Januar 1930, vormittags 10½ Uhr, das im Grundbuche von Vor dem Werdertor, Blatt 25 (eingetragene Eigentümer am 7. Oktober 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Fleischermeister **Emil Knotowski** und seine Ehefrau **Pauline Knotowski** geb. Gutkowski in Danzig, **Sandweg Nr. 63,** in Gütergemeinschaft) eingetragene Grundstück Danzig, Sandweg Nr. 63, bestehend aus Wohnhaus mit Vorbau und Veranda, Hofraum und Hausgarten, abgesonderten 2 Ställen mit Abort, Wagenremise, Schlachtstall, Pferdestall, Wagenremise, Gemarkung Bürgerwiesen, Kartenblatt 1, Parzelle 816/109, 9 Ar 07 Quadratm. groß, Grundsteuermutterrolle Art. 17, Nutzungswert 963 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 8.
11 K 148/29 — 8 —

Am 31 Januar 1930, vormittags 10½ Uhr, das im Grundbuche von Danzig, Häkergasse, Blatt 10 (eingetragene Eigentümerin am 6. Mai 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Frau **Amalie Krause** geb. Przybilski in Danzig, **Häkergasse 58**) eingetrag. Grundstück, Danzig, Häkergasse 58, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum und abgesondertem Holzstall, Gemarkung Danzig-Stadt, Kartenblatt 14, Parzelle 413, 1 Ar 48 Quadratm. groß, Grundsteuermutterrolle Art. 2052, Nutzungswert 2874 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 2031.
11 K 37/29 — 27 —

Danzig, den 11. Dezember 1929.
Das Amtsgericht.

Versammlungsanzeiger

SPD., 9. Bezirk. Donnerstag, 12. Dez. 1929, abends 7½ Uhr: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag der Frau Abg. Genossin Malikowski: „Die Mitwirkung der Arbeiterschaft in der Wohlfahrtspflege." 2. Bezirksangelegenheiten. Es ist Pflicht aller Mitglieder, zu erscheinen. Besondere Einladungen sind erfolgt.

SPD., Zoppot. Donnerstag, den 12. Dezember, abends 7½ Uhr, im „Bürgerheim": Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Vizepräsidenten Genossen Julius Gebl. — Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich. Durch Mitglieder eingeführte Gäste willkommen.

SPD., Gr.-Lesewitz. Donnerstag, den 12. Dezember, nachmittags 5½ Uhr: Oeffentliche Versammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg Gen. Man.

SPD., 3. Bezirk, Neufahrwasser. Freitag, den 13. Dezember, abends 7 Uhr, im Lokale Lengies, Albrechtstraße 19: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Kuhn: „Arbeiterschaft und Republik." 2. „Die Mitwirkung der Arbeiterschaft in der Wohlfahrtspflege." Ref.: Frau Abg. Genossin Malikowski. 3. Bezirksangelegenheiten. Erscheinen aller Mitglieder dringend notwendig.

SPD., 5. Bezirk, Langfuhr. Freitag, den 13. Dez., abends 7 Uhr, bei Kresin, Brunshöfer Weg 36: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Klostowski: „Was muß die Arbeiterschaft von der Sozialgesetzgebung wissen? 2. Bezirksangelegenheiten. Es ist Pflicht aller Mitglieder, zu erscheinen. Durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt.

Soz. Arbeiterjugend, Niederstadt. Freitag, den 13. Dez., abds. 7½ Uhr: Mitgliederversammlung. Erscheinen aller ist dringend erforderlich. — Mitgliedsbuch mitbringen.

SPD., Schadwalde. Freitag, den 13. Dezember, abends 6 Uhr: Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Wiehler.

A.-M. u. K.-D. „Solidarität", Ortsgruppe Schidlitz. Sonnabend, den 14. Dezemb., abends 7½ Uhr: Weihnachtsfeier im Vereinslokal, wozu sämtliche Mitglieder nebst Familienangehörigen freundlichst eingeladen sind. Der Vorstand.

Zentralverband der Maschinisten u. Heizer. Am Sonnabend, d. 14. d. M., abends 7 Uhr: Versammlung bei G. Reimann, Fischmarkt 6. Da eine wichtige Tagesordnung, ist es Pflicht aller Kollegen, zu erscheinen. Die Bezirksleitung.

Freier Schachklub, Danzig. Jeden Montag und Freitag, ab 7 Uhr: Spielabend im Klublokal Maurerherberge, Schüsseldamm 28. Schachfreunde sind freundlichst eingeladen.

Soz. Arbeiterjugend, Gr.-Münder. Sonnabend, den 14. Dez., abends 7 Uhr: Lichtbildervortrag: „Die sozialistische Jugend-Internationale." Referent: Jugendgen. Alfred Quitschau. Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich. Jugendliche Gäste sind willkommen.

SPD., Nickelswalde. Sonnabend, den 14. Dezember, abends 6 Uhr, im Saal des Herrn Wittstock, Nickelswalde: Weihnachtsfeier. Aus dem Programm: Gesang, Ansprache, Rezitationen, Theateraufführungen usw. — Um zahlreichen Besuch wird frdl. gebeten.

SPD., Schöneberg. Sonnabend, d. 14. Dez., abends 7 Uhr, im Lokal Wilhelm: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Gen. Brennert.

SPD., Kriefkohl. Sonntag, den 15. Dez., nachm. 3 Uhr, bei Neumann: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Gen. Man.

SPD., Hochzeit. Sonntag, d. 15. Dezemb., nachm. 4 Uhr, beim Gen. Kindel: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Genossen Bock.

Soz. Arbeiterjugend, Ohra. Sonntag, d. 15. Dez.: Schnitzeljagd. — Führer der Füchse: Gen. Fast, Führer der Häscher: Gen. Blaschkowski. Abmarsch der Häscher 8 Uhr morgens vom Sportplatz. — Montag, den 16. Dez., abends 7 Uhr: Bunter Abend. Leiter: A. Post und Lehn.

Deutscher Verkehrsbund
Ortsverwaltung Danzig

Am 5. Dezember verstarb unser lieber Kollege, der Hafenarbeiter

John Bönkendorf

im 50. Lebensjahre.

Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung

Die Beerdigung findet am Freitag, den 13. Dezember, nachmittags 2½ Uhr, auf dem St. Barbarakirchhof statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, für die vielen Kranz- und Blumenspenden, sowie für die trostreichen Worte des Genossen Fietkau beim Heimgange meines lieben Mannes spreche ich auf diesem Wege allen Verwandten, Kollegen und Genossen meinen innigsten Dank aus.

Frau Frieda Boike

Zum Weihnachtsfest empfehle:
Rodelschlitten
Schlittschuhe
Spielsachen
Geschenkartikel
sowie sämtliche
Eisen-, Emaillewaren und Wirtschaftsartikel
Wilhelm Stoboy
Schönbaum

Radio-Grinspun
Töpfergasse 33 — Telephon 275 21
preiswert und gut, bekannt reell

Verkäufe

Große
Zink-Badewanne
gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Fleischergasse 56, 1 r.

Günstiges Angebot in Herren-, Damen- u. Kinderkonfekt., Herr.-Artikel, Wäsche etc.
Teilzahlung gestattet!
Kaufhaus Berkenstadt
Lange Brücke Nr. 39

Eis. Kinderbettgestell 15 G., Puppenstube m. Möb. 10 G. verk. Langgasse 43, 1 Tr.

Getragene
Mäntel, Anzüge,
Betten zu verkaufen. Altstädtischer Gr. 85, pt.

Sämtliche
Gewürze
zur Weihnachtsbäckerei garantiert frisch, Spezialität: Rosenwasser, extra stark, empfiehlt
Drogerie **Albert Neumann**
gegr. 1859, jetzt Hundegasse 109, Nähe Post.

Billig! Billig!
Eier
Frische Eier garantiert zum Kochen, Mandel 1,90 G, zu haben nur bei Schreiber, Häkergasse 63. Tel. 230 89 Tel. 230 89

Schäferhund ausgeb. als Schutz- u. Begleithund, sehr wachsam, schutz- und stockfest, bill. zu verk. Ang. u. 289 an die Expedition.

Flügel
sehr bill. verkäuflich Röhm 17. Besicht. v 5—7 Uhr.

Büro-Kopierpresse
verkauft billig, Töpfer, Karpfenseigen 26, 3 Tr.

Billiges Weihnachtsangebot! Eleg. Filzhüte v. 2 Guld an nur bei Neumann, Ziegengasse 12. Putzgeschäft.

12 silberne Löffel wenig gebr. bill. z. verk. Ang. u. 3105 a. d. Exped.

Radio
Lautsprecher u. Detektorapparat billig zu verk. Marienwerder, Brabank 11, 2 Tr. Besicht. von 6 Uhr.

Kanarienhähne
mit Bauer, zu verk. Buchna, Lastadie 32, part.

1 Satz Betten, weiß. Büfett, 180 breit Stühle, Bauerntisch, Waschständer bill. z. vk. Bes. 9—11, 4—7, Brandgasse 20, part., rechts.

Noten für Flöte u. Klavier sind bill. zu verkauf. Weidengasse 4, vorne, 3 rechts.

Das beste Weihnachtsgeschenk: ein Kanarienvogel, billigst bei G. Schubert,

Starkes Arbeitspferd (7jährig) zu verkauf. Langfuhr, Neuschottland 9a.

Ankäufe

Gut erhaltener 3-Röhren-Apparat (kompl.) mit Lautsprecher zu kauf. ges. Ang. u. 3128 an die Expedition.

Stubentüre
1,75—1,80 m hoch und 0,55—60 m breit, mit Füllung, m. auch ohne Futter u. Bekleidung zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 3117 an die Exp.

Langer Fahrpelz u. Schaukelpferd zu kaufen gesucht. Ang. m. Pr. u. 3129 an die Expedition.

Gut erh. Mädchenmantel f. 7 v. 10 J. zu kauf. ges. Ang. u. 3125 a. d. Exped.

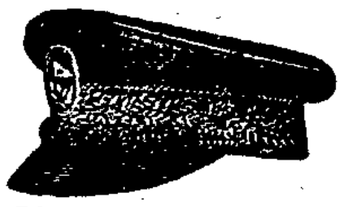
Gut erhaltener Puppenwagen mit Verdeck sofort zu kaufen gesucht. Ang. mit Pr. unt. 3107 a. d. Exped.

Eisenbahn
m. Schienen zu kaufen gesucht. Angb. u. 3135 a. d. Exp.

Gut singender Zeisig zu kaufen gesucht. Ang. u. 3131 an die Expedition.

Puppenwag.
gut erhalten zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 925 an die Expedition der Volksstimme.

Moderne Hüte
6.50, 8.50, 9.—, 11.50, 12.50, 14.50, 16.— usw.



Die gute blaue Mütze
3.—, 5.—, 6.—, 8.—, 10.—, 12.—, 15.—

Schülermützen, Einsegnungsmützen preiswert im Spezialgeschäft
Hut- und Mützen-Bauer
Heilige-Geist-Gasse 21

Gut und billig speisen Sie
in der
neueröffneten Speisewirtschaft
Cliquot, Altstädt. Graben 54
Inh.: Hans Joachim Schröder • neben dem Arbeitsamt
Große Portion Mittag nach Hausfrauenart 60 P
Vorzügl. Bohnenkaffee 20 P
Selbstgebackener Kuchen
● Kaltes Büfett zu allerkleinsten Preisen ●
Erwerbslose gegen Vorzeigung der Stempelkarte:
Portion Essen 50 P, Bohnenkaffee 15 P, übriges lt. Karte 10 % Rabatt

Deutsch-Polnisches Rechts-Informations- und Übersetzungsbüro
Tel. 328 61 Danzig, Kohlenmarkt 6 Tel. 238 61
Rechtsangelegenheiten, Informationen, Klagen, fachmännische Beratung bei Eisenbahnunfällen, Körper- und Sachschaden Eisenbahnfrachten, Reklamationen, Beschwerden, Wohnungs- und Miets-, Hypotheken- und Aufwertungssachen mit Polen.
Fr. Sarach
Beamter a. D. der General-Prokuratur der Republik Polen und der Danziger Justiz.

OLIVA
Unsere Filiale haben wir Herrn
Curt Girod
Straßenbahnhofs-Restaurant
übertragen - Wir haben damit einem dringenden Bedürfnis Rechnung getragen
Zeitungs-Ausgabe
Abonnements- u. Anzeigen-Annahme
Verlag Danziger Volksstimme

Elegante Damen-Mäntel
Modelle Wien, Paris, von Gulden
60.- 80.- 110.- 140.- 160.- 180.-

Herren-Anzüge und Mäntel
in guter Ausführung von Gulden
70.— 80.— 90.— 120.— 140.—

Sonntag von 1—6 Uhr geöffnet
J. Zirwas, Danzig, Langgasse 36
Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Die ausgezeichneten Weihnachtsbücher
Jeder Band angenehm in Ganzleinen gebunden 6.25 Gulden
Richard Katz: Ein Bummel um die Welt.
A. E. Johann: Mit 20 Dollar in den wilden Westen
Das große Abenteuer-Buch, Begegnungen
A. E. Johann: 40 000 Kilometer
Das Alphabet der Küche

Für das Bücherbrett der Frau
Prof. Dr. A. Grotjahn
Das Gesundheitsbuch der Frau
3.00 G

Für Arbeitersportler das schönste Geschenk
Fritz Wildung
ARBEITER SPORT
3.90 G

Roman-Rundschau
Jedes Heft 1.25 G
Bernh. Kellermann: Schwedenklees Erlebnis
Stefan Zweig: Der Zwang
H. G. Wells: Der Unsichtbare
G. v. d. Vring: Soldat Suhren
Frank Heller: Marco Polos Millionen
Jack London: Vagabunden
Jakob Wassermann: Die Schwestern

VOLKSBUCHHANDLUNG
Schüsseldamm Nr. 24 — Paradiesgasse Nr. 32
Langfuhr, Anton-Möller-Weg Nr. 8

Offene Stellen

Lehrling
für Fleischerei ges.
R. Wohlgemuth,
Fleischermeister, Lef., Marienstr. 11.

Junge
Mädchen
als Verkaufsaushilfe u. für leichte Arbeit gesucht
L. Steinhoff, Langfuhr, Hauptstr. 59.

Selbständig arbeitender
Monteur
für Starkstrom-Anlagen sofort gesucht. Bewerb. mit Zeugnisabschr. unter 1500 an d. Exp. d. „Volksst.".

Für mein Drogen-Geschäft suche ich per sofort oder später einen
Lehrling
Paul Schilling, Inh. Ernst Fuchs, Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 85.

Schriftmaler-Lehrling
mit Zeichentalent, sowie
1 Lehrling
für das kaufmännische Büro, mit guter Schulbildung, deutsch und polnisch sprechend, gesucht.
Emaillierwerk Segor, Emailleschilderfabrik, Langfuhr, Ringstraße Nr. 5b.

Feilerinnen
stellt sofort ein Ostdeutsche Bernstein Industrie M. Friese, G. m. b. H. Jopengasse Nr. 64.

Bernstein-Schleiferinnen
sowie Lehrmädchen werden sofort oder später eingestellt.
Ostdeutsche Bernsteinindustrie M. Friese G. m. b. H., Jopengasse 64.

Lehrfräulein
von sofort gesucht
Musikwaren-Troman, Hundegasse Nr. 33.

Jüngere
Kontoristin
mit leichter Auffassungsgabe, an schnelles Arbeiten gewöhnt, hauptsächlich für
Kartei
sofort gesucht. Bewerb. m. Zeugnisabschriften u. Angabe der Gehaltsansprüche an Daimon, Danzig, Stadtgebiet Nr. 5.

Münchs Haushaltungshilfe sucht Mädchen mit guten Zeugn. z. Waschen u. Reinmachen Lastadie 4, 2 Trepp.

Stellengesuche

Intellig., gebild. jung. Mann
30 Jahre alt mit perfekten Kenntnissen der polnischen, russischen u. deutschen Sprache, bereits mehrere Jahre im Büro und als Platzverwalter tätig,
sucht Stellung
Ang. u. 1733 a. d. Exp. der „Volksst.".

Sketsch-Duett
Komiker, Vortrag
Feiertage noch frei!
Wiedemann, Frauengasse 25. 3.

Junge Witwe sucht Wasch- u. Reinmachestelle. Ang. u. 3124 a. d. Exped.

Junges Mädchen
19 J., sucht Stelle für d. ganzen Tag. Karpfenseigen 3, 1.

Junge Frau sucht noch Waschstellen
Frau Thrun, Kötschegasse 2, part.

Junges Mädchen sucht ab 15. 12 für Vormittag Stellung
M. Lokke, Ant.-Möller-Weg 8.

Suche f. m. Tochter, 15 J. alt, Stelle im kleinen Haushalt od. Kinder. Ang. unt. 3123 a. d. Exped

Danziger Nachrichten

Es werden weitere Straßen verbessert

Vorlage bei der Stadtbürgerschaft

Der Senat beantragt bei der Stadtbürgerschaft eine Reihe von Straßenverbesserungen in den Außenbezirken der Stadt, und zwar wird beantragt, den Bürgersteig oberhalb der Kleinen Molde, vor den Siedlungshäusern der 1. Wohnungsgenossenschaft des Mieterverbandes mit Fliesen zu befestigen. Die Kosten betragen 5500 Gulden.

Es wird ferner beantragt zuzustimmen, daß vor den nachbenannten Grundstücken Ostseite Neuschottland vor dem Grundstück Nr. 18 bis 19 a, Bärenweg von der Ecke Neuschottland, Servisnummer 19 a, bis zur Westgrenze der Ostseestraße, verlängerte Kruse straße, der südliche Bürgersteig vor dem Grundstück des Conradinums gegenüber der Eisenbahn, Conradiweg vor dem Grundstücksgarten des Conradinums, An der Abtsmühle, Südseite, vor den Grundstücken Nr. 34 bis 24 und vor dem städtischen Gelände von Nr. 24 bis 16, die Fußwegflächen stadtstraßenmäßig mit Kunstgranitplatten und Mosaikpflaster befestigt werden.

Es soll weiter zugestimmt werden, daß die Südstraße in rBösen, zwischen Konze- und Viktoriastraße, in fluchtlinienplanmäßiger Breite aufgehöht und neu befestigt wird, in der Danziger Straße zwei Straßenbahnverkehrsinseln angelegt werden, die anziger Straße vor diesen Inseln auf rund 7 Meter Breite umgebaut und die Kursstraße mit dem anschließenden Teil der Konzestraße als Promenadenweg hergerichtet wird.

Des weiteren wird beantragt zuzustimmen, daß die Ostseestraße vom Schellmühler Weg auf 100 Meter mit Tagewasserkanal berohrt, die vor den Häusern der Gemeinnützigen Siedlungsgenossenschaft in der Wilhelmstraße Neufahrwasser vor der Fluchtlinie belegenen Treppen zur Durchführung eines Bürgersteiges gegen Zahlung einer Beihilfe von 1200 Gulden an die Genossenschaft umgebaut werden.

Weiter wrid beantragt zuzustimmen, daß die Weinbergstraße und die Verbindungsstraße zwischen Weinbergstraße und Nonnenacker in der im allgemeinen Lageplan rot dargestellten Weise mit Tagewasserkanal berohrt werden.

Lebensrettung unter Unfallschutz

Eine Forderung der Danziger Sportler

In Danzig sind seit einiger Zeit Bestrebungen im Gange, die Lebensrettung unter Unfallschutz zu stellen. die hiesige Geschäftsstelle für Leibesübungen hat nach dieser Richtung bereits Schritte unternommen. Es wird gewünscht, dem Volkstag entsprechende Anträge vorzulegen.

Man kann die Bestrebungen der Geschäftsstelle für Leibesübungen nur gutheißen. Es kann nämlich niemand zugemutet werden, sein Leben und seine Gesundheit bei Lebensrettungen aufs Spiel zu setzen, wenn er dabei von der Unfallversicherung ausgeschaltet ist. In Deutschland hat man diesen Mißstand bereits erkannt. Durch Gesetz vom 22. Dezember 1928 wurde folgendes beschlossen:

„Die Vorschriften über die Entschädigung von Betriebsunfällen finden auch Anwendung, wenn jemand, ohne rechtlich dazu verpflichtet zu sein, unter Gefahr für Leben, Körper oder Gesundheit einen Anderen aus gegenwärtiger Lebensgefahr rettet oder zu retten unternimmt und dabei einen Unfall erleidet."

Weiterhin werden in Deutschland in diese Unfallversicherung einbezogen die „Betriebe zur Hilfeleistung bei Unglücksfällen", wie es z. B. die in Deutschland seit langem bestehenden Wasserrettungsdienste sind.

In Danzig sind es, wie in Deutschland, insbesondere die Schwimmer, die ein ähnliches Gesetz auch für Danzig fordern. Es macht sich nämlich immer mehr und mehr die Notwendigkeit bemerkbar, auch in Danzig ständige Wasserrettungsdienste einzurichten. Um nun den Schwimmern, die, meistens ehrenamtlich, sich für diesen Wasserrettungsdienst zur Verfügung stellen, eine Sicherheit zu gewähren, ist die Uebernahme des deutschen Gesetzes eine notwendige Ergänzung der Danziger Gesetzgebung. Erleidet dann ein Lebensretter, gleichgültig, ob er zufällig Gelegenheit zur Rettung hat oder freiwillig ständigen Wachdienst ausübt, einen Unfall, so wird ihm der gleiche Satz an Unfallunterstützung oder Rente zugebilligt, den er bei einem Betriebsunfall erhalten hätte.

Was das Stadttheater vorbereitet: Freitag kommt zum 1. Male: „Der Londoner verlorene Sohn", Schauspiel in 10 Bildern, Shakespeare zugeschrieben, zur Aufführung. Regie: Hanns Donadt, Titelrolle Egon Buddi, Bühnenbild Eugen Mann. In Vorbereitung befinden sich: „Hoffmanns Erzählungen", Oper von J. Offenbach. — „Der letzte Walzer", Operette von Oscar Straus. — „Firlefanz, der Puppendoktor", Weihnachtsmärchenspiel von E. Straßburger und A. Brandt, Musik von Camillo Hildebrand. — „Weekend im Paradies", Schwank in 3 Akten von F. Arnold und E. Bach.

Kennzeichnung ausländischer Waren durch Zollplomben? Auf eine Kleine Anfrage, ob einige ausländische Waren durch Zollplomben gekennzeichnet werden sollen, hat der Senat folgende Antwort erteilt: Dem Senat ist bekannt, daß das polnische Finanzministerium die Kennzeichnung einiger ausländischer Waren durch Zollplomben in Erwägung zieht. Der Entwurf einer entsprechenden Verordnung ist dem Landeszollamt in Danzig zur Stellungnahme zugeleitet. Die eingehende Durchprüfung dieses Verordnungsentwurfes hat ergeben, daß er zum Teil mit den in Danzig gültigen Gesetzen nicht in Einklang steht. Das Landeszollamt hat daher zunächst diese grundsätzlichen Bedenken gegen den Entwurf beim polnischen Finanzministerium in eindringlicher Weise geltend gemacht.

Olaf

Theatervorstellung der Gesundheitsverwaltung im Schützenhaus

Das Aufklärungschauspiel „Olaf" behandelt die Tragödie eines jungen Sportsmannes, der im Alkoholrausch syphilitskrank wird und nun in wenigen Jahren von der Höhe sportlichen Ruhmes in Siechtum verfällt.

Das Stück ist weitaus besser, als man gemeinhin von reinen Tendenz — oder sogenannten Aufklärungsstücken erwartet. Der junge Autor Ernst Laskowski hat es verstanden, das ernste Problem wirkungsvoll zu gestalten. In acht kurzen, scharfgezeichneten Bildern sagt er über die entsetzliche Volksseuche alles, was in dieser Form gesagt werden kann. Er läßt den Arzt über die medizinische Seite der Frage im geschickten Dialog dozieren, zeigt, wie mangelhafte Aufklärung der Jugend sich bitter rächt, erhebt eine leise Anklage gegen Muckertum und heutige Gesellschaftsmoral, geißelt verantwortungsloses Wirken des Kurfuschertums und die ewige Dummheit gewisser Kreise und weist schließlich auf die grauenhaften Folgen bei Uebertragung und Vererbung der Seuche hin. Trotz dieser Ballung des Stofflichen ist nichts plump und grob gemacht, vielmehr sind da ein paar Bilder (die Szene auf dem Sportplatz!), die das Nur-Zweckhafte beachtlich übersteigen. Jedenfalls dient das Stück dem gedachten Zweck vollauf.

Angenehm überraschten auch das Spiel der Darsteller. Sie sind durchweg gute Sprecher und wirken überzeugend. Sie sind sicher aufeinander eingespielt und halten sich völlig frei von jeder Uebertreibung und Krampfhaftigkeit. Der Darsteller der Hauptrolle gibt einen ergreifenden Olaf voll echter Natürlichkeit.

Das Publikum, meist junge Menschen, füllte den Saal bis auf den letzten Platz. Man stand im Banne der Aufführung und spendete reichlich Beifall. Das Verdienst, der Danziger Jugend diese Vorstellungen vermittelt zu haben, gebührt der Gesundheitsverwaltung der Stadt Danzig, die das Stück von der Arbeitsgemeinschaft für Wohlfahrtspflege, Jugendwohlfahrt- und Gesundheitsfürsorge in der Provinz Grenzmark-Posen-Westpreußen übernommen hat.

— ola —

Ein rabiater Sohn

Seine Eltern mißhandelt — Erst das Ueberfallkommando schaffte Ruhe

Gestern nachmittag wurde das Polizeirevier Oliva gegen 3.30 Uhr um Schutz angegangen. In dem Hause Oliva, Ludolfinerstraße 11a, mißhandelte der Sohn Adolf der Eheleute B. seine Eltern. Die Eltern wiesen ihn deshalb vor die Tür. Als ein Schutzpolizeibeamter dorthin kam, fand er den betrunkenen B. vor der Haustür skandalierend vor. Er machte ihm Vorstellungen, doch seine alten Eltern nicht zu mißhandeln. Das wirkte auch eine Stunde lang. Dann aber fing er wieder an zu toben. Sein Bruder Anton holte zum zweiten Male einen Beamten, der den Täter mitnehmen wollte. B. wehrte sich aber derartig, und dabei wurde er auch von seiner Ehefrau unterstützt, daß es dem Beamten nicht gelang, ihn zu sistieren. Er wollte darum das Ueberfallkommando herbeirufen. Diese Gelegenheit benutzte der Betrunkene zur Flucht. Er konnte aber im Walde wieder eingeholt werden. Gutwillig ging er auch bis zur Klosterstraße mit, warf sich dann jedoch auf den Erdboden und sagte, die Beamten sollten ihn tragen. Das taten die Beamten nicht, sondern riefen den Ueberfallwagen herbei. Der Täter wehrte sich mit Händen und Füßen und biß auch einem der Beamten in die Hand. Schließlich aber gelang es doch, den Tobenden in die Arrestzelle des Polizeireviers Oliva zu bringen. Die Bevölkerung nahm diesmal keine drohende Haltung gegen die Beamten ein, sondern war ihnen durchaus behilflich.

Schaufensterdieb verhaftet

Auf frischer Tat erwischt

Festgenommen und dem Amtsgericht Zoppot zugeführt wurde der 18 Jahre alte in Zoppot wohnhafte Lehrling Bruno K.

Er wurde von einem Wchmann der Danziger Wach- und Schließgesellschaft auf frischer Tat ertappt, als er in der Nacht zum 7. Dezember eine Schaukastenscheibe bei der Firma Mendelsohn, Zoppot, einschlug und mit der Beute zu entkommen versuchte.

Dem K. konnten auch die in der Nacht zum 16. November bei der Firma Eisenack und Strohmenger, Zoppot, verübten Schaukästeneinbrüche nachgewiesen werden, die er unumwunden eingestanden hat. Auch hier war es möglich, einen großen Teil der entwendeten Sachen wiederzubeschaffen und den Geschädigten zurückzuerstatten.

K. steht außerdem in dringendem Verdacht, auch den Geschäftseinbruch bei der Firma Liebenthal, Zoppot, wo Bekleidungsstücke im Werte von etwa 500 Gulden entwendet worden waren.

Schließlich hat K. eingestanden, im August d. J. einen von einem Kurgast im Kasinohotel Zoppot deponierten Photoapparat im Werte von etwa 300 Gulden gestohlen und weiter veräußert zu haben.

Verlegung einer Schwurgerichtsdauer. Am 7. April 1930 sollte die zweite Schwurgerichtsdauer beginnen. Der Beginn ist jedoch auf den 31. März verlegt worden.

Pauls Peserchen

Paul, ein strammer, junger Arbeiter, ging pfeifend über die Felder von Lupushorst. Obwohl er's gar nicht nötig hatte, war er vergnügt und guter Dinge. Sein Auge — um mit dem Kirchenlied zu sprechen — sah wohin es blickte, und blieb an einem Heuhaufen haften, der da neben dem Weg breit und behäbig lagerte. Oben war er übrigens schon verfault, der Heuhaufen. Nun ereignete sich etwas, dessen Macht sich Paul willenlos unterwerfen mußte. Es erwachte nämlich in ihm das von Nietzsche sogenannte „Kind im Mann". Nämlich er bekam auf einmal Lust, unbändiges Schmachten nach einem Peserchen. Paul konnte dem Drang nicht widerstehen. Das Kind in ihm bekam Oberhand und Paul zog mit zitternden Fingern das Zündholzschächtelchen aus der Tasche —. Bald flogen die Flammenzöpfchen in die Höh'.

Der arme Mann, dem das Aschehäufchen, weiland Heuschober, gehörte, schlug die Hände über dem Kopf zusammen, als er von der Bescherung erfuhr, und rief: „Mein Je." Er lief zum Amtsvorsteher, der sagte: „Werden wir gleich haben." Paul wurde geholt und mußte zahlen. Zehn Gulden für sieben Zentner Heu. Er zahlte es gern, und damit müßte nun alles all right und finish sein. Allein —! Allein, es hatten zwei Amtspersonen — der Landjäger war nämlich auch dabei — die Sache in ihren Händen gedreht, und nun begann sie zu rollen, wuchs gleich einem bergab trudelnden Schneeball, und kam erst in Danzig vor dem Schöffengericht zum Stehen. Vor dem Staatsanwalt machte sie halt, weil der doch das Zauberwort wußte. Das Zauberwort hieß: Sechs Monate Gefängnis wegen Brandstiftung. Paul war sehr verdutzt. Ebenso der arme Mann, dem Paul den angesaulten Heuschober abgesengt hatte. Der sagte darum zum Richter:

„Aber es ist doch alles lang gut. Er hat doch bezahlt. Ich habe gedacht, weil wir doch beide Arbeiter sind, sind zehn Gulden genug. Ein Arbeiter soll den andern nicht vergnatzen. Und das bißchen Heu."

Das konnte Paul keineswegs herausreißen. Die Justizmaschine arbeitete ritrat und klipplapp, für Paul fielen sechs Monate heraus. Weil er jung, unbescholten, geständig usw. ist, gewährt sie ihm Strafaussetzung. Und Paul wird sich in der nächsten Zeit verdammt vorsehen müssen. Er weiß vielleicht, wer einmal mit der Justiz in Berührung gekommen ist, der ist „magnetisch" geworden, zieht nach einem geheimen, bisher noch nicht einwandfrei erforschten psychologischen Gesetz alles, was kriminell ist, an sich . . . Wenn er das nicht weiß, wollen wir ihn warnen: „Paul, duck di —!"

L. P. M.

Keine Neuregelung der Aufwertung

550 000 Gulden ungedeckte Aufwertungsschuld bei den Sparkassen

Auf eine Anfrage im Volkstag, ob es nicht angebracht erscheine, die Aufwertung neu zu regeln, und zwar mit höheren Aufwertungssätzen, erwidert der Senat:

Die von den Sparkassen aufgestellten Aufwertungsbilanzn ergeben, daß eine ungedeckte Aufwertungsschuld noch in Höhe von über 550 000 Gulden bei kleineren und mittleren Sparkassen im Gebiete der Freien Stadt Danzig besteht. Von weiteren Feststellungen glaubt der Senat absehen zu können, weil schon die Höhe dieser ausgewiesenen Aufwertungsschuld ergibt, daß die Mehrzahl der Danziger Sparkassen nicht imstande wäre, eine höhere als die im Gesetz vorgesehene Aufwertung zu leisten.

Unser Wetterbericht

Wechselnde Bewölkung, Regenschauer, Abkühlung

Allgemeine Uebersicht: Das Störungssystem, welches gestern über Schottland und der Nordsee lag, hat sich nur wenig ostwärts verlagert. Ein Minimum liegt heute früh über der Nordsee, und von den britischen Inseln und Südfrankreich her drängt hoher Druck gegen Mitteleuropa vor. Infolge der hierdurch verschärften Druckgegensätze sind die Winde überall wieder stärker aufgefrischt. Von der Mitte des Nordatlantiks bis zur westlichen Ostsee herrschten heute früh westliche Winde in Stärke von 6 bis 9.

Vorhersage für morgen: Wechselnde Bewölkung, noch frische, westliche Winde, Regenschauer und kühler.

Aussichten für Sonnabend: Wetterbesserung und kälter.

Maximum des letzten Tages: 7,6 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 1,8 Grad.

Straßenbahn und Lieferkraftwagen stießen zusammen. Heute früh, kurz nach 9 Uhr, stießen an der Ecke Sasper Straße und Fischerstraße in Neufahrwasser ein Lieferkraftwagen und ein Straßenbahnwagen der Linie 9 zusammen. Am Kraftwagen wurde der Kühler eingedrückt und das Steuerrad gebrochen, so daß der Wagen abgeschleppt werden mußte.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 12. Dezember 1929

Krakau	am 10. 12.	— 2,66	am 11. 12.	— 2,67
Zawichost	am 10. 12.	+ 1,01	am 11. 12.	+ 0,98
Warschau	am 10. 12.	+ 1,26	am 11. 12.	+ 1,24
Plock	am 12. 12.	+ 0,83	am 12. 12.	+ 0,83

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+0,78	+0,80	Dirschau	+0,07	+0,12
Fordon	+0,78	+0,80	Einlage	+2,20	+2,24
Culm	+0,68	+0,77	Schiewenhorst	+2,40	+2,44
Graudenz	+0,87	+0,91	Schönau	+6,72	+6,74
Kurzebrack	+1,05	+1,09	Galgenberg	+4,60	+4,60
Montauerspitze	+0,39	+0,42	Neuhorsterbusch	+2,00	+2,00
Piekel	+0,26	+0,80			

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Inserate Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H. Danzig, Am Spendhaus 6

Bei Marcus ist billiger Schuhverkauf

Leder-Spangen, schwarz und braun, amerik. und franz. Absatz 12.00, 10.50. **8.00**

Lack-Spangen, moderne Form, amerikanisch und franz. Absatz 12.00, 11.00, 9.50. **8.50**

Herrenschnürstiefel u. Halbschuhe, mod. spitze u. breite Form, schwarz u. braun, stark. Unterboden 16.50, 14.00, 12.00. **9.50**

Lack-Halbschuhe, moderne Form weiß gedoppelt . . . 18.00, 16.00, **14.50**

Kinderschnürstiefel, mod. Form, stark genag. Unterb.

Größe	21–23	24–26	27–30	31–35	36–39
	3.00	4.00	5.00	7.00	8.50

Filz-Schnallenstiefel, mit Ledersohle

	27–30	31–35
	4.00	3.00

Überschuhe schwarz, mit Samtkragen, nur **6.90**

Überschuhe beige, Gummi, ... nur **11.50**

Kamelhaarstoffschuhe

mit Kragen, mit Filz- und Ledersohle

Größe	36–42	34–35
	5.50	nur 3.50

MAX MARCUS, Häkergasse 10

Feine Weihnachts-Gebäcke

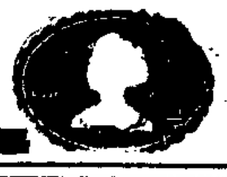
nach Dr. Oetker's bewährten Rezepten sind sehr beliebt u. erhöhen die Festfreude. — Versuchen Sie bitte **Vanille-Gebäck:**

Zutaten: 250 g Butter, 150 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, 100 g Mandeln, 4 Eier, 500 g Mehl, 1/2 Päckchen Dr. Oetker's Backin-Backpulver.

Zubereitung: Butter und Mehl (dieses mit dem Backin gemischt und gesiebt) knetet man zu einem Teig. Das Eigelb, 100 g Zucker und den Vanillin-Zucker verquirlt man und arbeitet alles mit obigem Teig zu einer Masse, die sich gut ausrollen lässt, sticht kleine runde Scheiben aus, bestreicht diese mit Eiweiss, streut die in Späneh geschnittenen Mandeln, die man mit 50 g Zucker gemischt hat, darüber und backt bei Mittelhitze. In Blechdosen aufzubewahren. — Für die Weihnachtsbäckerei werden ferner noch empfohlen: Punschkränzchen, Kleine Gewürzkuchen, Honigplätzchen, Christbaum-Feingebäck, Aachen, Printen, Rumtörtchen, Gefüllte Biskuits, Weihnachtsgebäck in Formen ausgestochen, Lebkuchen usw. — Meinem **neuen farbig illustrierten Rezeptbuch,** Ausgabe F entnommen, aus dem Sie auch Näheres über den vorzüglichen Back-, Koch- und Bratapparat **„Küchenwunder"** erfahren.

Das Buch ist für 20 P erhältlich, wenn nicht vorrätig, gegen Einsendung von Marken von

Dr. August Oetker, Ofra.



Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper.

Donnerstag, 12. Dez., abends 7 Uhr:
Dauerkarten Serie III.
Preise B (Oper).
Zum 5. Male!

Boris Godunow

Musikalisches Volksdrama in 4 Aufzügen und mit einem Prolog (9 Bildern) nach Puschkin und Karamsin von M. P. Mussorgsky. Bearbeitet und instrumentiert von N. Rimsky-Korsakow.

Deutsche Uebersetzung von Max Lippold.
In Szene gesetzt von Oberspielleiter Hans Rudolf Waldburg.
Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Cornelius Kun.
Personen wie bekannt.
Ende 11 Uhr.

Freitag, 13. Dez., abends 7½ Uhr: Dauerkarten Serie IV. Preise B (Schauspiel). Zum ersten Male: **„Der Londoner verlorene Sohn."** Ein Schauspiel in 5 Akten (10 Bildern). William Shakespeare zugeschrieben. Nach der Uebersetzung von Ludwig Tieck bearbeitet und szenisch ergänzt von Ernst Kamnitzer.

Uhren- LENZ — **Verlobungsringe** Fugenlos — Gravierung gratis — **HAUSUHREN** in besonderem Salon — **10% Rabatt** oder **Teilzahlung**
Schmiedeg. 18 Tel. 28370

Weihnachtsbitte

der Altershilfe der Stadtgemeinde Danzig!

Annahmestellen:
a) Barspenden: Geschäftsstelle Plankengasse 4, Tel. 275 14, Girokonto 196 der Stadtsparkasse und sämtl. Zeitungen.
b) Naturalspenden: Geschäftsst. Plankengasse 4.

Besonders preiswert kaufen Sie
Arbeiterkonfektion
und Berufsbekleidung
Spezialität.
Blaue Drillich-, Schlosser-Anzüge, Flanellhemden, Boyhosen und sämtliche Barchent-Artikel, nur Qualitätsware, sowie Einschüttungen, Bettwäsche, Handtuchstoffe, Schürzenstoffe, Woll-, Weiss- und Kurzwaren
im Textilhaus Walter Lawrenz
Langgarten 22 — Telephon 274 63

Praktisches zum Wünschen und Schenken!

Damenhemde, guter Stoff	1.30
Prinzeßunterrock Molton	5.75
Damen-Schlüpfer 3.50,	2.95
Damen-Schlüpfer Trikot	3.50
Damenstrümpfe Mako	1.75
Herren-Nachthemde preisw.	3.75,
Herren-Trikotbeinkleider	3.75
Herren-Trikothemden	4.50
Herren-Socken haltbar	1.20
Herren-Oberhemden	6.90
Herren-Krawatten	1.25
Bettbezüge bunt u. weiß, I p.	6.75
Bettbezüge bunt u. weiß, II p.	8.50

Bettlaken, Barchentlaken, Steppdecken
gut und billig!
J. Kickbusch Nachfolger
Holzmarkt

Sachen werden gleich mitgemacht — Damen-Mäntel in großer Auswahl

Wo kleide ich mich **Wo**
gut und billig bei bequemster
Teilzahlung
fertig und nach Maß?
Kein Preisaufschlag!
Nur in der **Nur**
Maß-Schneiderei
für eleganteste Herren- und Damen-Kleidung
Konfektionshaus
Ernst Röhl
Breitgasse 128/129
Fracks, Smokings, Gehröcke werden verliehen

U.T
Licht-Spiele
Danzig, St. Elisabethkirchengasse 9—11, Fernruf 210 76

Sonntag, d. 15. Dez. 1929
Anfang 11.30 Uhr. Einlass 10.45. Ende 1.15 Uhr.
Einmalige Früh-Vorführung
Erstaufführung in Danzig

Im Schwarzwald

Ein Kulturfilm aus einem der schönsten deutschen Mittelgebirge in 4 Teilen. Mit besonderer Musikbearbeitung für den Film unter Mitwirkung des vollen Orchesters. Alleiniges Aufführungsrecht f. ganz Deutschland: Deutsche Heimat-Filme, Bad Schwartau-Lübeck.

Verfallene Burgen u. Klöster
Die Hochburg bei Emmendingen (aus dem 9. Jahrhundert).
Die Staufenburg.
Kloster Frauenalb.
Kloster St. Peter (gegr. 1093).
Kloster Tennenbach (1158—1807).

Murgtal und Raumünzachtal
Gernsbach. Das Murgtalkraftwerk. Villingen.
Glockengiesserei. Das Kinzigtal.

Freiburg i. Breisgau. Himmelreich. Der Hirschsprung.
Das Höllental
Die Ravennaschlucht.
Der Ravennaviadukt. Titisee.
Feldsee. Schluchtsee.

Wutachschlucht. Albtal. Bärental.
Der Feldberg
1493 Mtr. ü. d. M., höchster Berg des Schwarzwaldes.
Die Schwarzwaldbahn
Der Rheinfall bei Schaffhausen.
Konstanz am Bodensee,
Geburtsort eines gross. Deutschen des Grafen Zeppelin.

Wildbad — Baden-Baden — St. Blasien
Badenweiler. St. Märgen.
Triberg. Hornberg. Freudenstadt.

Schwarzwälder Trachten, Sitten und Gebräuche
Eine alte Strohflechterin. Holzfällen. Fastnachtsmasken aus Holz geschnitzt. Ein Osterbrauch: Eierwerfen zu Pferd. Spinnstube. Ein alter Pfingstbrauch: Der Latzmann. Schwarzwäld. Hochzeit.
Der Schwarzwald im Winterzauber
Das Herzogenhorn. Der Belchen. Der Feldberg. Turner. Weisstannenhöhe. Kandel.

Preise d. Plätze: Seiten-Loge 3.50, Rang-Loge 3.00, Sperrsitz 2.50, Rang 2.00, 1. Pl. 2.00, 2. Pl. 1.50. Vorverkauf ab 9. Dez.: Konzertagentur H. Lau, Langgasse 71. Jugendliche haben Zutritt.

Uhren in **Gold** und **Silber** aller Art
Ketten, Brillanten, Trauringe, Gold- und Silbersachen
verkauft sehr billig
Pfandleihe - III. Damm 10, I.

Weine und Liköre
nur **Langfuhrer Wein-, Likör- und Bierzentrale**
J. Steffen, Am Markt 111 - Telephon 41391

Verkäufe

Anzüge, Mäntel,
prima Stoffe, jede Größe, etwas getragen, sowie **Fracks, Smokings,** billig zu verkaufen **Kleiderbörse** Vorst. Graben 52

Achtung! Eleg. Damenhüte
von 2.00 Gulden an Filzhüte in neuesten Formen u. Farb. Keine Unkost., daher sehr bill. nur 3. Damm 13, im Hause Friseur Selke.

Winter-Paletot
(tailliert), fast neu, schwarz, schl. Figur u. stelf. Hut, Gr. 56, billig zu verkaufen. Lastadie 12, part.

1 bl. Brennab.-Kinderwagen, 1 Aufschnittmaschine zu verkaufen Haff, Brotbänkengasse 42.

Großer 4-Volt-Akku für Radio zu verk. Krumm, Heil.-Geist-G. 40c, v.

Wenig getr. Anzüge auch f. gr. st. Herren zu verk. auch eine Chaiselong. steht z. Verk. Büro Lewinski Engl. Damm 5, T. 2 falls geschloss., dann Türe 8 b. Braun.

Puppenstube, Burg u. andere Spielsach. zu verkaufen Tollert, Albrechtstraße 18, 2.

Teilzahlung bei Barpreisen an **Anzüge Mäntel** für Damen u. Herren
Breit-98-gasse Kommissionshaus

Puppenwagen (Dreiräder), Spielt., Tiere, Bleisoldaten, gr. Ausw., staunend billig Pfaffengasse 8.

Gasbratofen einmal gebr., preiswert zu verkaufen Matschoß, Boppot, Schäferstraße 40.

Mehrere eichene Nähtische von 25 Gulden an verkauft Klein, Langgarten 84, Hof.

Eine Burg gut erh., mit Soldaten, u. eine Zinkbadewanne zu verk. Schichaugasse 1, 3, l.

Elegantes Schrank-Grammophon preisw. zu verkaufen Hohe Seigen 34, bei Graß.

Nußb. Büfett, Kleiderschrank, Vertiko, Plüschgarn., Sofat., Ausziehtisch, Stühle, Waschk., Nachttische, Bettgest., Küchenschr. eich. Anrichte, groß. Spiegel, Bücherschr., eich. Flurgard., Chaiselong., Schrankkoff., Zither, Grammoph., Haus- u. Küchenger. billig zu verkaufen Am brauf. Wasser 6.

Bierräderiger und zweiräderig. Handwagen sowie Schlosserwerkzeug billig zu verkaufen Plekat, Neufahrw., Saspes Straße 7.

Kaufen Sie moderne Korbmöbel und Puppenwagen nur im Fachgeschäft Emil Pathig, Korbmacherg. 5/7.

Eine Pelgarne zu verkaufen Ohra, Schwarzes Meer 6, b. Czerwinski.

8 tung! Bei kleinsten wöchentlichen Raten erh. Sie Herren-Damen-Kinder-Bekleid., Joppen, Mäntel, Wäsche, Strickwaren, Gardinen, Schuhe
Kreditgeschäft Altst. Graben 4
Ecke Holzmarkt 1 Treppe. Kein Laden

Gute eingespielte Schülergeige 16sait. Mandoline, Mollwag., Pferdestall f. Kinder, 2 Paar vern. Schlittschuhe, Gr. 25, 27, handgefir. Mütze f. 10—11jähr. Kind, verk. Arndt, Langfuhr, Kastanienweg 19.

1 Bettgest. m. Matr., 1 vol. Waschtisch mit Klappe, 1 Hängelampe (Petroleum), 2 Kopfhörer, 1 Petr.-Gaskocher, 1 Mandoline, all. preisw. zu vk. Fleischergasse Nr. 37, 2 Tr. rechts.

Lampen u. Küchengeräte bill. zu haben bei Liedtke, Poggenpfuhl 53.

Kinder-Auto (Selbstfahrer) verk. billig Lipinski, Barbaragasse 4.

Spielsachen: Eisenbahn, Burg, Schaukelpferd, Puppenwag. zu verkaufen Böttchergasse 3.

Große Puppenstube mit sämtl. Möbeln billig zu verkaufen Frau Schönhoff, Jakobswall 21, 3, Hinterhaus.

Eine Geige zu verk. Bieletzki, Jakobswall 21, 1 Tr. Hinterhaus.

Dunkl. Vertiko und Kleiderschrank z. verkaufen König, Langgart. 11, 1, Hof.

Gr. Dampfmaschine neu (Spiritusheiz.) sehr billig zu verk. Hint. Abl. Brauhaus Nr. 2a, 3 Tr., links.

Schuhe
Anzüge, Wäsche für 2 G Wochenraten
B. Cohn, Mattenbuden 16

Grammophon zu verkaufen Kirsch, Brabank 12, 4 Tr.

Fellschaukelpferd billig zu verkaufen Melzer, Weidengasse Nr. 2, pt., rechts.

Mehr. mod. Damen-Armband-Uhren echt Gold, 585 gest., bill. v. 27 Gld. zu verkaufen Tischlergasse 36, Lad.

Großer Fahrpelz ganz neu, billig zu verkauf. Ang. unt. 8130 a. d. Exped.

Goodyear Ballon 29×475, gefahren, zu verkaufen. Ang. unt. 260 Stadtfiliale, Altstädt. Graben 106.

Kleiderschr., Vertiko, eif. Ofen, Kommode, Tische, eif. Bettgest., Anzüge u. Mäntel bill. zu verk. Tischlergasse 10.

Eisenbahnkasten (Märklin Nr. 3), 1 schw. Paletot für schl. Herrn, preisw. zu verk. Hohe Seigen Nr. 16, 1 Tr., links.

Kredit geben wir an jedermann
Eleg. Herren-Anzüge
Eleg. Herr.-Paletots
Eleg. Damen-Mäntel
Bequem Ratenzahlung
Bekleidungs-Haus **LONDON**
II. Damm 10, Ecke

Winter-Ulster (Raglan) billig zu verk. Barth.-Kirchengasse 7/8, part., lks.

Hühnerhof mit viel. Tieren verkäuflich Grabengasse 8, 2, r.

Des Tages Mühe, Sorg' und Last
Begrab' im **U.T** Tanzpalast

Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts

Günstigste Gelegenheit zum Kauf von
Weihnachtsgeschenken
Trotz meiner bekannt billigen Preisen auf sämtliche Waren
20% Rabatt
Max Noll
Uhren und Goldwaren
Altstädtischer Graben 72

Von der Geschäftsaufgabe wird unsere Reparaturwerkstatt nicht betroffen

„Ach, hätt' ich doch . . ."

Herr Archibald Pessiminski besucht Herrn Willibald Optiminski.

Archibalds Gesicht: drei Tage Regenwetter mit Hagelschauern, Willibalds Gesicht: heller, klarer, lieblicher Sonnenschein.

„Wie geht's? Wie steht's?" fragt Willibald unter rosigstem Lächeln.

„Mir geht's, mit einem Wort gesagt, dreckig!" antwortet Archibald mit einem Tonfall, der Leibschmerzen verursacht.

„Das versteh' ich einfach nicht, mein Lieber", sagt Willibald, und sein strahlendes Glück wirkt geradezu herausfordernd.

„Dich versteh' ich aber auch nicht", antwortet Archibald. „Es ist doch direkt geheimnisvoll, daß es dir dauernd gut geht, während ich ununterbrochen im Schlamassel sitze."

„Geheimnisvoll? Gewiß, ein Geheimnis ist dabei, und das heißt: „In der „Danziger Volksstimme" inserieren! Sieh mal, hier will ich dir die Zeitung vor Augen halten. Sehen wir uns mal den Inseratenteil an. Was wird da nicht alles gesucht! Was wird da nicht alles angeboten! Da ist es doch ganz klar; wenn ich etwas zu kaufen suche oder etwas zu verkaufen habe, so gebe ich eben ein Inserat in der „Danziger Volksstimme" auf. Daß es Erfolg hat, dafür garantiere ich dir, lieber Archibald!"

Während dieser Rede ist Archibalds Gesicht immer länger und länger geworden. Er könnte sich ohrfeigen, weil er bisher nicht selbst darauf gekommen ist, was zum Erfolg führt. Er begnügt sich aber damit, seiner bekümmerten Brust die Worte zu entringen: „Ach, hätt' ich doch in der „Danziger Volksstimme" inseriert! Ich wäre heute ein glücklicher, zufriedener Mensch!"

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.20 G, wöchentlich 0.80 G, in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G. Reklamezeile 2.00 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 290 — Donnerstag, den 12. Dezember 1929 — 20. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2045
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Neue Massen-Revolte im Zuchthaus von Auburn

1500 Gefangene versuchen auszubrechen

Schwerer Feuerkampf zwischen Militär und Sträflingen — Tränengas als letztes Mittel

Im Zuchthaus von Auburn, dem berüchtigten amerikanischen Staatsgefängnis, brach am Mittwoch wieder einmal eine Gefangenenrevolte aus, die großen Umfang annahm und, nach vorliegenden Meldungen zu urteilen, eine Anzahl Todesopfer forderte. Der Aufstand soll in den Abendstunden niedergeschlagen worden sein, nachdem Militär und Polizei aus verschiedenen Orten zur Verstärkung herangeholt waren und in erbittertem Nahkampf gegen die Sträflinge vorgingen.

Wie zu dem Aufruhr gemeldet wird, brach die Meuterei, an der sich 1580 mit eingeschmuggelten Revolvern bewaffnete Sträflinge beteiligten, um 10 Uhr vormittags aus. Die Meuterer schossen den Hauptwärter nieder und überwältigten den Leiter des Gefängnisses, Jennings, und etwa 11 Wärter, die sie als Geiseln festhielten, um die Freilassung der etwa 12 Rädelsführer der Meuterei zu erzwingen. Außer Polizei trafen Miliztruppen ein, die das Gefängnis umzingelten. Die Behörden zögerten zunächst mit einem Angriff auf das Gefängnis, da sie befürchteten, Jennings und die anderen Geiseln würden von den Sträflingen getötet werden. Etwa 1000 Bewaffnete bildeten vor dem Gefängnistor ein Karree,

bereit, zu feuern, falls die Sträflinge geschlossen herauskämen und zu fliehen versuchten.

Kurz nach 12 Uhr ließen die meuternden Sträflinge durch einen Sträfling, der bei der letzten Meuterei eine große Rolle gespielt hatte, den Behörden mitteilen, daß, falls sie nicht innerhalb einer Viertelstunde freien Abzug erhielten, Jennings und die Wärter getötet werden würden.

Jennings ließ der Polizei durch einen „treu gebliebenen" Sträfling eine Mitteilung zukommen, in der er sie beschwor, alles zu bewilligen, was die Meuterer verlangten. Der Kommandeur der Miliztruppen erhielt die Weisung, falls die Sträflinge herauskämen, zu schießen, sonst in das Gefängnis einzudringen und sich der Meuterer zu bemächtigen

Nach Eintreffen der Anweisung ließ der Führer der Miliz die Truppen antreten und

erklärte, Jennings werde sich mit seiner Lage abfinden müssen; die Sträflinge würden, falls sie herauskämen und zu fliehen versuchten, niedergemacht werden.

Um 12.35 Uhr drang eine mit Tränengasbomben ausgerüstete Abteilung Staatspolizei in das Gefängnis und entriß den 20 Rädelsführern, die sich in der Haupthalle verbarrikadiert hatten, Jennings und vier andere Geiseln. Bei dem sich entwickelnden Kampf wurden 8 Sträflinge getötet. 1500 Sträflinge hatten sich im Gefängnishof gesammelt und bereiteten sich zum letzten verzweifelten Widerstand vor.

Gegen 4 Uhr wurde eine aus 300 Mann bestehende Abteilung staatlicher und städtischer Polizei und bewaffneter Zivilisten angewiesen, das Staatsgefängnis systematisch nach Schußwaffen zu durchsuchen und Widerstandleistende niederzuschießen.

Abends gelang es der Abteilung, den Gefängnishof und die meisten Gefängnisgebäude zu besetzen.

Als die Meuterer es ablehnten, sich zu ergeben, eröffneten Militär und Polizei das Feuer. Im erbitterten Nahkampf gelang es schließlich den Truppen, der Situation Herr zu werden. 12 Meuterer, darunter der Anführer, wurden getötet. Außerdem wurden zahlreiche Gefangene schwer verletzt. 20 Meuterer versuchten in den vorgerückten Abendstunden noch hartnäckigen Widerstand zu leisten. Auch sie konnten jedoch überwältigt werden.

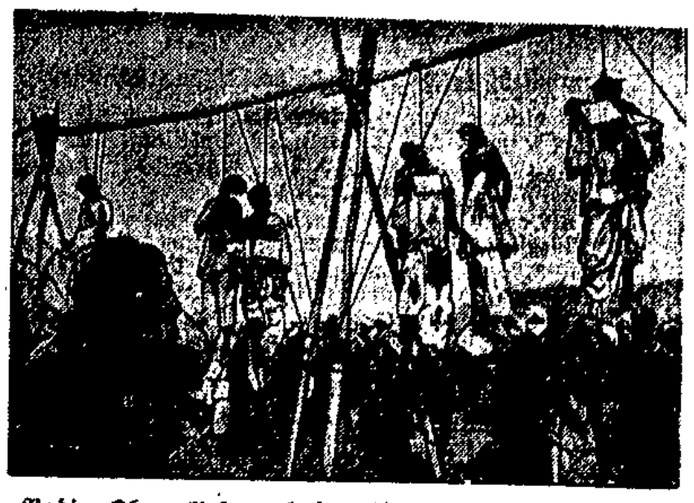
Die Sklarek's bleiben in Haft

Ablehnung der Entlassungsanträge

In der Strafsache gegen Sklarek und Genossen fand gestern Haftprüfungstermin für die drei Brüder Sklarek statt. Die Haftbefehle wurden aufrecht erhalten.

So ging es in Afghanistan zu

Die ersten authentischen Aufnahmen aus den Kämpfen Nadir Khans um Kabul (Afghanistan)



Nadir Khan ließ nach der Eroberung Kabuls Batscha Sakao und seine Getreuen am Galgen vor der Stadt aufhängen. Jeder der Hingerichteten trägt ein Schild mit seinem Namen um den Hals.

Die Krise im Reich

Noch kein Ausweg gefunden

Heute beginnt die große parlamentarische Schlacht — Abstimmung aber erst am Sonnabend

Auch der Mittwoch hat keine Klarheit über die politische Situation im Reich und die Ereignisse der nächsten Tage gebracht. Den ganzen Tag haben Verhandlungen der Fraktionen, der Parteiführer allein und mit der Regierung stattgefunden, ohne daß bisher ein Ausweg gefunden worden wäre, auf dem die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Parteien über die Finanzreform überbrückt werden könnten. Alle Parteien betonen jedoch, daß sie bereit sind, der Regierung für ihre Gesamtpolitik ein Vertrauensvotum auszustellen, und daß sie nicht die Absicht haben, die Regierung zu stürzen, weil sie wissen, daß eine Regierungskrise die Kassen- und Finanzschwierigkeiten des Reiches nicht beheben, sondern außerordentlich vergrößern würde. Da das zugleich unabsehbare Gefahren für die Arbeiterklasse hervorruft, so ist auch die Sozialdemokratie bereit, die Regierungskrise zu vermeiden.

Der Reichskanzler wird heute nachmittag um 3 Uhr mit der Regierung vor den Reichstag treten, um dort über die politische Gesamtsituation angesichts der bevorstehenden 2. Haager Konferenz eine Erklärung abzugeben. Darüber hinaus wird er sich zu dem Finanzprogramm äußern. Wie diese Erklärungen formuliert sein werden, steht noch dahin. Der Reichstag wird, nachdem die Regierung gesprochen hat, auf Freitag vertagt werden. Am Freitag und Sonnabend wird man debattieren.

Die entscheidende Abstimmung ist demnach für Sonnabend zu erwarten.

Die Parteibesprechung, die für gestern abend vorgesehen war, ist auf Donnerstag morgen vertagt worden. Nach der Regierungserklärung werden alle Fraktionen zusammentreten, um über ihre Haltung in der bevorstehenden Aussprache zu entscheiden.

Obwohl die Reichsregierung weiß, daß ihr Rücktritt in diesem Augenblick außerordentliche Schwierigkeiten für das Reich mit sich brächte, und obwohl sämtliche Regierungsparteien in diesem Punkte mit ihr vollständig einig sind, ist

immer noch der Ausgang ungewiß.

So gut wie alles hängt jetzt davon ab, wie die Regierung heute im Reichstag ihre Sache führen wird.

Zwei strittige Sofortpunkte des Programms

Die Regierung hält jedoch zur Ueberwindung der Kassenschwierigkeiten zwei Sofortmaßnahmen für notwendig, von der nach ihrer Angabe die Beschaffung eines ausländischen Kredites abhängt. Und zwar sind dies die Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung um ein halbes Prozent und die Erhöhung der Besteuerung der Zigaretten und des Rauchtabaks bereits ab 1. Januar 1930. Auch darüber bestehen noch Meinungsverschiedenheiten. Die Deutsche Volkspartei möchte nach wie vor die Beitragserhöhung bei der Arbeitslosenversicherung in unmittelbarem Zusammenhang mit der ganzen Finanzreform erledigen. Die Sozialdemokratie dagegen, die die Beitragserhöhung immer als unerläßlich angesehen hat, hat sowohl wegen des Ausmaßes der Erhöhung der Tabakbesteuerung als auch wegen des Weges sehr starke Bedenken. Stärkere Erträge aus der Tabakbesteuerung sind nach ihrer Meinung am besten durch das Zigarettenmonopol zu erreichen, da dadurch eine Mehrbelastung der Verbraucher verhindert wird. Ob es in diesen beiden Fragen zu einer Verständigung kommt, läßt sich in diesem Augenblick nicht sagen.

Der Beschluß der Sozialdemokraten

In der gestrigen Sitzung der sozialdemokratischen Fraktion wurde die Debatte über das Finanzprogramm der Regierung weitergeführt. Gegen die Festlegung auf Grundzüge eines Programms, das in seiner gesetzgeberischen Formulierung noch nicht vorliegt, wurden starke Bedenken erhoben. Dagegen war die Bereitwilligkeit vorhanden, der Regierung durch ein Vertrauensvotum das weitere Arbeiten zu ermöglichen, finanzielle Schwierigkeiten zu vermeiden und die Regierung in den Stand zu setzen, die Verhandlungen über den Youngplan zu Ende zu führen.

Diese Haltung entspricht durchaus den großen Bedenken, die in der Sozialdemokratischen Partei gegen das Finanzprogramm bestehen. Denn sie verlangen von der Finanzreform, daß sie die Steuerbelastung nicht zu Ungunsten gerade der schwächsten Schichten verändert.

Das Zentrum sucht zu vermitteln

Gestern abend tagte die Zentrumsfraktion des Reichstags, in der der neugewählte Fraktionsführer, Abgeordneter Brüning, Bericht erstattete. Sie faßte zwar keinen formellen Beschluß, brachte aber zum Ausdruck, daß sie unter Vorbehalt der Stellungnahme in Einzelheiten einmütig dem Programm der Reichsregierung zuzustimmen entschlossen ist. Dabei wurde als selbstverständlich vorausgesetzt, daß die anderen Regierungsparteien eine ähnliche Haltung einnehmen. Der Gedanke, die Finanzreform auf dem Wege über ein Ermächtigungsgesetz zu erledigen, wurde von der Fraktion einmütig abgelehnt.

Die „Germania", das Berliner Zentrumsblatt, wendet sich besonders an die Deutsche Volkspartei, der sie zu verstehen gibt, daß eine Methode der Enthaltsamkeit von der Regierungsverantwortung im gegenwärtigen Augenblick mehr denn je unerträglich wäre.

In der französischen Kammer ging es stürmisch zu

Erregte Auseinandersetzungen um das Militärbudget

Die Regierung stellt dreimal die Vertrauensfrage — 4 P Tagelöhnung für die Soldaten

Die französische Kammer hat am Mittwoch in einer an Zwischenfällen reichen Sitzung die Beratung des Kriegsbudgets fortgesetzt. Nicht weniger als dreimal war die Regierung gezwungen, die Vertrauensfrage zu stellen. Nachdem die Rede Maginots vom Dienstag die Generalaussprache des Budgets abgeschlossen hatte, ging man am Mittwoch zur Behandlung der einzelnen Punkte über.

Bei der Beratung des Budgets des Generalstabes beantragte der radikalsozialistische Parteiführer Daladier

eine Kürzung des betreffenden Postens um 5 Millionen als Demonstration gegen das verschwenderische Regime der Militärverwaltung.

Der Berichterstatter und der Kriegsminister Maginot nahmen gegen den Daladierschen Antrag Stellung und Maginot stellte die Vertrauensfrage. Der Antrag wurde mit 330 gegen 258 Stimmen abgelehnt.

Bei der Besprechung des Soldes der Infanterie kam es zu neuen heftigen Zusammenstößen zwischen der Regierung und der Opposition, als der Sozialist Rognon eine Erhöhung des Tagessoldes für gemeine Soldaten von 25 Centimes (4 Pf.!) auf einen Franc fordert. Finanzminister Cheron lehnte diese Erhöhung ab, „da sie das Gleichgewicht des Budgets stören würde". Es kam zur zweiten Abstimmung, in der die Regierung die Majorität behielt.

In der Nachmittagssitzung kam der Sozialist Ferrand nochmals auf

die skandalöse Entlohnung der Mannschaft zurück, deren Sold nicht einmal hinreicht, damit sie einen Brief an ihre Angehörigen schreiben könnten.

Er schlug nochmals eine Erhöhung, diesmal auf 50 Centimes, vor. Der Finanzminister Cheron zeigte sich zuerst einem Kompromiß nicht abgeneigt, erklärte aber sodann, durch Zurufe der Opposition, die ihm seine schwankende Haltung vorwarf, gereizt, jeden Zusatz zu dem Budgetvorschlag abzulehnen. Es kam nach erregter Diskussion zur dritten Abstimmung, in der die Regierung mit 308 gegen 276 Stimmen wiederum die Majorität behielt.

Kurz vorher gab es außerhalb der Tagesordnung einen heftigen Zwischenfall. Der reaktionäre Deputierte General Saint Junt hatte dem radikalsozialistischen Parteiführer Daladier zugerufen:

„Sie haben gut für die Deutschen gearbeitet!"

Die Kammer antwortete auf diesen Zuruf mit ungeheurem Lärm. Der Vizepräsident versuchte vergebens sich Gehör zu verschaffen. Er mußte unter dem fortgesetzten Lärm der Abgeordneten schließlich seinen Präsidentensitz verlassen und die Sitzung für einige Minuten unterbrechen. Nach Wiedereröffnung der Sitzung erklärte der General, von seinem Wort gegen Daladier nichts zurückzunehmen. Daladier erklärte mit Gleichmut, daß er auf keinerlei Erklärung des Generals reflektiere und von sich aus dem Zwischenfall keinerlei Bedeutung beimesse.

Nach der dritten Abstimmung über die Erhöhung des Soldes der gemeinen Soldaten gab es noch einen Zwischenfall zwischen dem Ministerpräsidenten Tardieu und der Opposition. Tardieu hatte der Opposition zugerufen, er merke, es handle sich nicht um eine technische Diskussion in der Meinungsverschiedenheit über einzelne Punkte, sondern um eine systematische Obstruktionspolitik. Er schloß seinen Zwischenruf mit dem napoleonischen Wort: „Wohlan, wenn Ihr den Krieg wollt, Ihr sollt ihn haben!"

Verschärfte Ordnungsmaßnahmen im Reichstag

Die Aenderung der Geschäftsordnung beschlossen — Der Skandal der Standesherren-Renten

Der Reichstag beschäftigte sich am Mittwoch mit der durch die Radausitte der Kommunisten notwendig gewordenen Verschärfung der Geschäftsordnung. Heilmann (Soz.) erstattete Bericht über die Ausschußverhandlungen, die dem Präsidenten das Recht geben, bei gröblicher Verletzung der Geschäftsordnung

einen Abgeordneten bis zu 30 Sitzungstagen anzuschließen und, falls der Abgeordnete den Sitzungssaal nicht sofort verläßt, den Ausschluß bis auf 60 Tage auszudehnen.

Außerdem soll die Berechtigung zum Bezuge der Diäten und zur Benutzung der Fahrkarte während dieser Fristen ruhen.

Präsident Loebe wandte sich sehr entschieden gegen den deutschnationalen Vorwurf, daß hier überstürzt gehandelt werde. Seit 2 bis 3 Jahren lägen entsprechende Anträge dem Geschäftsordnungsausschuß vor. Noch einmal wies Loebe den Kommunisten nach, daß sie selbst die Verschärfung der Geschäftsordnung herausgefordert haben. Ein kommunistischer Abgeordneter habe in der Radausitzung vom vergangenen Mittwoch offen erklärt, sie wollten den Reichsinnenminister nicht reden lassen. Die ganze Fraktion der Kommunisten habe diese Ankündigung des Terrors mit stürmischem Beifall unterstützt. Jeder Abgeordnete könne sich auch nach den neuen Bestimmungen der Geschäftsordnung in entschiedenster Opposition bewegen, wenn er Beschimpfungen und grobe Störungen vermeide.

Die unwürdigen Vorfälle in den Plenarsitzungen

würden nicht etwa einem einzelnen Redner, auch nicht einer Fraktion zur Last gelegt, sondern das Volk sage: „So geht es im Deutschen Reichstag zu!" Das Parlament müsse sich gegen diese Herabwürdigung schützen.

Der Kommunist Pieck hielt dann mit dröhnender Stimme die beste Begründungsrede für die neuen Geschäftsordnungsbestimmungen, die sich nur denken läßt. Er sagte rund heraus, daß die kommunistische Fraktion sich keiner Geschäftsordnung und keiner Hausordnung des Parlaments fügen werde. Der kommunistische Sprecher wurde leidenschaftlich unterstützt von dem nationalsozialistischen Abgeordneten Frick, der Herrn Pieck in der Beschimpfung der Sozialdemokratie noch zu überbieten wußte.

Schließlich wurde die entscheidende Bestimmung der Vorlage mit 304 Ja- gegen 51 Neinstimmen, bei 49 Enthaltungen der Deutschnationalen angenommen. Da dies eine verfassungsändernde Mehrheit ist, braucht man sich auch um die von dem Wirtschaftsparteiler Bredt aufgeworfenen Fragen keine Sorge zu machen, ob die Freifahrt bei Eisenbahnen ein verfassungsmäßiges Recht des Reichstagsabgeordneten ist. Die dritte Lesung der Vorlage wurde auf eine spätere Sitzung vertagt.

Das Haus trat in die zweite Beratung des sogenannten Standesherrengesetz ein. Nach den Beschlüssen des Rechtsausschusses sollen die sogenannten

unsittlichen Renten entschädigungslos enteignet werden,

also insbesondere Renten für den Verlust von Leibeigenschaftsrechten und ähnlichen Rechten. Sonst beträgt die Aufwertung der Renten im allgemeinen 8 v. H. des Goldmarkbetrages. In den Fällen, wo es sich um landesherrliche oder sonstige Hoheitsrechte handelt, ist die Rente nur 5 v. H. Soweit die Rente auf dem Verlust von Grundbesitz beruht, wird eine Aufwertung von 25 v. H. gewährt. Der sozialdemokratische Abg. Heilmann sagte, die Sozialdemokratie hätte gewünscht, daß durch alle diese alten Renten ein Strich gemacht werde. Das hätte eine Verfassungsänderung bedeutet. Leider sei infolge des Widerstrebens aller bürgerlichen Parteien die dazu notwendige Zweidrittelmehrheit nicht zu erreichen. Darum stimme die Sozialdemokratie den Beschlüssen des Rechtsausschusses zu. Diese Beschlüsse seien immer noch ein großer Gewinn zugunsten des Staates, wenn man bedenke, daß die Gerichte bisher den Standesherren bis zu 100 Prozent Aufwertung gewährt hätten.

Eine von Unwissenheit strotzende Rede

hielt der Kommunist Maslowski, der befehlsgemäß auch in diesem Falle die Sozialdemokratie als eine Räuberin an Arbeitergroschen zugunsten der Standesherren bezeichnete. Heilmann machte sich die Mühe, in drei Sätzen Maslowski vollkommen zu erledigen. Hielmann sagte als Beispiel, daß allein Preußen jetzt 5 Millionen Mark jährlich an die Standesherren zahlen müsse. Werde das vorliegende Gesetz verabschiedet, so sinke diese Summe auf ½ Million Mark im Jahre. Die Sozialdemokratie hätte also dann 4—4½ Millionen Mark für den Staat und damit für Erwerbslose und Kriegsbeschädigte gerettet. Das Gesetz wurde in namentlicher Abstimmung nach den Ausschußbeschlüssen mit großer Mehrheit angenommen, und zwar auch in der dritten Beratung.

Neue Kämpfe vor Kanton

Das „Eiserne Korps" dringt gegen Kanton vor.

„Times" melden aus Hongkong: Die schweren Kämpfe nördlich von Kanton dauern an. Tschangfatkwais „Eisernes Korps" drang bis Sunwai, 30 Kilometer von Kanton, vor, wurde aber dann durch Verstärkungen der Regierungstruppen einige Kilometer zurückgetrieben. Verwundete treffen in großer Zahl in Kanton ein, wo große Aufregung herrscht. Da keine weiteren Verstärkungen aus Nanking zu erwarten sind, bereiten die wohlhabenden Chinesen sich zur Abreise nach Hongkong vor.

Heimwehrüberfall auf Christlichsoziale

Die Schlange am Busen der Katholiken

Am Dienstagabend haben Heimwehrleute eine Versammlung des christlich-sozialen Führers Kunschak in Wien zu sprengen versucht. Wie ein christlich-soziales Abendblatt berichtet, haben die Heimwehrler, nachdem sie zuerst von den Ordnern aus dem Versammlungsraum hinausgedrängt wurden, nach Schluß der Versammlung noch einmal zu randalieren angefangen und wollten die Versammlung neuerlich für sich eröffnen. Als sie aber von den Versammlungsteilnehmern zum Saal hinausbefördert werden sollten, begannen sie gegen diese mit Gummiknüppeln und anderen Werkzeugen vorzugehen, wobei es zu mehreren Verletzungen kam. Die Polizei schritt ein und nahm drei Heimwehrleute fest.

Von Mazedoniern erschossen

Racheakt an einem Sozialdemokraten

In Sweti Wratsch (Bulgarisch-Mazedonien) wurde der Direktor des dortigen Postamtes, Mile Stanoew, durch mehrere Schüsse aus dem Hinterhalt getötet. Stanoew gehörte seit 25 Jahren der Sozialdemokratischen Partei an und war vor den Kriegen auch in der Inneren Mazedonischen Revolutionären Organisation (Imro) tätig, der er später den Rücken kehrte. Durch sein offenes und mutiges Auftreten gegen die mazedonischen Fememorde hatte er sich bei den terroristischen Gruppen verhaßt gemacht, die ihm in letzter Zeit wiederholt Drohbriefe zugeschickt hatten. Dieser Tage wurde Stanoew auf dem Heimwege vom Dienste von „unbekannten" Tätern überfallen, die ihn durch drei Kopfschüsse niederstreckten. Nach „Narod" sind die Täter im Lager Iwan Michailowß zu suchen.

Polen präsidiert im Völkerbundsrat

Der Vorsitz in der am 13. Januar 1930 beginnenden Tagung des Völkerbundrates wird auf Grund der alphabetischen Reihenfolge Polen zufallen. Eine halboffiziöse Warschauer Meldung hebt hervor, daß es Aufgabe des polnischen Delegierten, des Außenministers Zaleski, sein wird, in Genf eine Jubiläumsrede aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Völkerbundrates zu halten.

Kommunistentumult im badischen Landtag. Im badischen Landtag kam es zu schweren Tumultszenen mit den Kommunisten, die ihre Anhänger auf die Tribünen dirigiert hatten. Die Tribünen mußten mit Gewalt geräumt werden; zwei kommunistische Abgeordnete wurden von der Sitzung ausgeschlossen.

Die Bombenaffäre schlägt neue Wellen

Weitere Verhaftungen in Mülheim — Die Beschaffung des Sprengstoffes

In Mülheim (Ruhr) ist der Uhrmacher Rohling, der vor kurzem in Verbindung mit den Bombenanschlägen in Mitteldeutschland verhaftet und dann gegen eine Kaution von 30 000 Mark wieder auf freien Fuß gesetzt worden war, gestern auf Grund eines neuen Haftbefehls wiederum festgenommen worden. Die Polizei bringt die neuerliche Festnahme in Verbindung mit dem Dynamitdiebstahl, den der Steinbruchbesitzer Weyand vor einiger Zeit in Mülheim-Speldorf ausgeführt hat. Auch ein Bruder des Steinbruchbesitzers, Robert Weyand, ist vorläufig festgenommen worden.

Briefe an Daszynski

Minister, die gegen den Sejmmarschall Vorwürfe erheben

Die polnische Regierungskrise schleppt sich hin. Unterdessen scheint es zu kleineren Plänkeleien und Gefechten zwischen einzelnen Vertretern der Regierung und des Parlaments zu kommen. Sowohl der zurückgetretene, die Geschäfte aber einstweilen weiterführende Ministerpräsident Switalski, wie auch der Minister des Innern Skladkowski, haben sich veranlaßt gesehen, Briefe an den Sejmmarschall Daszynski zu richten, in denen sie ihn wegen im Sejm getaner Aeußerungen angreifen. Der Ministerpräsident beschwert sich darüber, daß Daszynski die höchsten Staatsbeamten als eine privilegierte Kaste bezeichnet habe, der gegenüber die große Masse der unteren Beamten sich im Nachteil befinde. Der Innenminister wiederum protestiert dagegen, daß Daszynski in der Seimsitzung von einem „Polizeispitzel-Unfug" gesprochen habe. Ob diese Auseinandersetzungen weitere Folgen haben werden, ist noch unbekannt.

Böß bis 31. Januar 1930 beurlaubt

Das Disziplinarverfahren erst im Januar zu erwarten

Der vom Oberbürgermeister Böß beantragte Urlaub ist vom Oberpräsidenten vorläufig bis 31. Januar 1930 verlängert worden.

Die Voruntersuchung ist in den meisten Fällen so weit vorgeschritten, daß das Disziplinargericht alsbald zusammentreten kann. Der Rest der Verfahren, darunter auch dasjenige gegen den Oberbürgermeister, wird im Januar zum Abschluß gebracht.

Das Disziplinarverfahren gegen die Stadträte Busch und Gaebel kann nicht zur Durchführung kommen, da beide unbesoldete Magistratsmitglieder sind und nicht mehr kandidieren, verlieren sie nach der im Januar erfolgenden Neuwahl der ehrenamtlichen Stadträte ihren Beamtencharakter. Das Disziplinarverfahren gegen sie kann aber bis zu diesem Zeitpunkt nicht erledigt sein, infolgedessen wird es eingestellt werden.

Kampf um die Berliner Dollaranleihe

Die Reichsbank macht Schwierigkeiten

Die deutsche Beratungsstelle für Auslandsanleihen hat gestern die Vertreter Berlins über die 5-Millionen-Dollar-Anleihe gehört. Die Sitzung hat stundenlang gedauert. Eine Entscheidung ist aber nicht gefallen. Die Verhandlungen wurden auf Freitag mittag vertagt. Wie der „Vorwärts" dazu erfährt, ist es während der Beratung zu sehr scharfen Auseinandersetzungen gekommen. Der Vertreter der Reichsbank soll jede Schwierigkeit gemacht haben, die nur denkbar war, so daß an eine Einigung nicht gedacht werden konnte.

Der letzte Auswanderertransport in Eydtkuhnen. Heute nacht traf der 9. und letzte Transport deutsch-russischer Auswanderer in Eydtkuhnen ein. Er brachte 682 Personen, darunter 230 Kinder, mit. Auch diese Flüchtlinge gaben an, daß sich in Moskau noch etwa 2000 deutschstämmige Bauern befinden, die ebenfalls auswandern möchten, denen die russische Regierung aber die Ausreisegenehmigung nicht erteilen wolle.

Es bröckelt weiter. Nach der Mitteilung des „Jungdeutschen" sind Professor Brunstädt-Rostock, ferner Professor Pfarrer Veidt, der Hauptredner des Kasseler Parteitages (!), und Dr. Heinz Dähnhardt, der Vorsitzende des Reichsausschusses der Deutschen Jugendverbände, aus der Deutschnationalen Partei ausgetreten.

Gritas Smaragden

Von

Emil Jörgensen

„Ist es wirklich dein Ernst, sie zu heiraten?"

„Ja." — „Du bist wahnsinnig!" — „Ich liebe sie."

„Sie lieben — sie lieben — Gott ja — das kann ich schon verstehen. Vielleicht würde ich sie auch lieben, wenn sie mir ihre Gunst schenkte .... aber mich mit ihr verheiraten — Grita heiraten — — — um Himmels willen, nein!"

Die beiden Freunde standen auf dem Hinterdeck des Schiffes und lehnten gegen die Reling. Der Luxusdampfer glitt durch die spiegelnden Wellen. Vom Promenadendeck wehten sentimentale Walzertöne herab.

„Und warum denn nicht?"

Die Stimme des Verliebten hatte einen harten, fast feindlichen Klang angenommen.

„Warum? — Ja, Henry, ich meine oder glaube, daß wir so gute Freunde sind, um mich unverblümt ausdrücken zu dürfen ... Grita ist, das räume ich ohne weiteres ein, eine wunderbare Frau — ich kenne keine andere, die auch nur annähernd ihren Charme besäße. Aber weißt du, welchen Eindruck ich im übrigen von ihr habe? Sie kommt mir wie eine schöne lebensgierige Marketenderin in der Brigade der Junggesellen vor ... und ...."

„Du belei — — —"

„Laß mich nur ausreden — laß mich nur — ich beabsichtige weder sie noch dich zu beleidigen. Ich spreche lediglich als dein Freund. Ich möchte dir die Augen öffnen — dich die Wahrheit sehn lehren — niemals würde es mir eingefallen sein, mich einzumischen, wenn ich davon überzeugt gewesen wäre, daß sie nur dich ohne Berechnung liebte."

„Ja — was in aller Welt verstehst du denn eigentlich davon, oder was weißt du von ihr?" fragte der andere entrüstet.

„Grita Berny ist überhaupt nicht zur Liebe fähig. Das ist alles. Sie gehört zu den großen „Prachtblumen ohne Duft", wie der Dichter sagt. Und sie will dich, entschuldige bitte, zu ihrem Mann machen, weil du ihr genug Garantie für ein Leben in Luxus bietest, ein Leben, das sie jetzt schon führt, aber ohne Eheschließung nicht lange weiter führen kann. Sie ist ein elegantes Luxustier, und ich möchte jeden Eid darauf ablegen, daß deine Liebe als solche, ihr nicht so viel wert ist, als wie ein einziger Stein ihres kostbaren Smaragdkolliers, das sie um ihren Hals trägt!"

„Das ist nicht wahr! Und warum — warum sprichst du von diesem Kollier — es ist ein Erbstück!"

Der andere zuckte die Schultern und seufzte aufgebend. „Gewiß, es ist verrückt von mir, dich aufklären zu wollen, damit du klar siehst — übrigens — da kommt sie ja — ich werde mich in den Rauchsalon zurückziehen ..."

Der Freund entfernte sich und begrüßte im Vorbeigehen eine elegante Dame, die langsam und stolz über das Deck hinschritt.

Sie trug ein großes Abendkleid, ein kostbares Cape hüllte die hohe Gestalt ein. Vom Promenadendeck wehten immer noch die melancholischen Walzertöne herab und das Mondlicht glitzerte in dem prächtigen Smaragdkollier, das Grita um den weißleuchtenden Hals trug.

„Nun — wollen Sie heute abend gar nicht tanzen?" lächelte sie den Mann an der Reling an.

„Nein."

Eine Weile standen sie schweigend nebeneinander. Gritas weiße Hände spielten nervös mit dem großen Straußenfächer.

„Was fehlt Ihnen?" fragte sie gedämpft, indem sie ihre Hand auf die seine legte.

Er entgegnete nichts.

„Fast verstehe ich's — Ihr Freund hat wohl mit Ihnen gesprochen — über mich natürlich — er hat Sie mit seinen Reden verstimmt. Nicht wahr? Ich habe recht ...? Was hat er gesagt?"

Er wandte sich ihr zu und blickte ihr in die Augen. Um seinen Mund zuckte es verräterisch.

„Er sagte, daß — daß jeder einzelne Stein Ihres Schmuckes Ihnen mehr wert sei als — als all' meine Liebe!"

„Und — das — das glauben Sie? ..."

Er schwieg — ungewiß und gepeinigt.

„Das — das — glauben Sie also ...?" flüsterte sie mit schmerzbebender Stimme.

Plötzlich faßte sie sich an den Hals. Mit einem Ruck riß sie das Kollier ab und schleuderte es ins Wasser. Dann ging sie, stolz und aufrecht, ohne ihn auch nur eines Blickes zu würdigen.

— — — — — — — — — — — — — —

Erst nachdem er mit Grita verheiratet war, machte er die Entdeckung, daß sie an jenem Abend — wie immer, wenn sie sich auf Reisen befand — eine Imitation getragen hatte ...

(Aus dem Dänischen übersetzt von Marieluise Henniger.)

Eine neue Schrift Freuds. In ihrem neuesten Heft bringt „Die psychoanalytische Bewegung" aus einer Schrift von Sigmund Freud, die unter dem Titel „Das Unbehagen in der Kultur" im Januar erscheint, das erste Kapitel zum Abdruck. Es behandelt das „ozeanische Gefühl", eine Empfindung der Ewigkeit, das Freud zwar in sich nicht findet, aber bei vielen Menschen als vorhanden anerkennt; er führt es auf eine frühe Phase des Ichgefühls zurück, ohne es aber als Quelle der religiösen Bedürfnisse anzunehmen.

Neue Filme

Wenn den Herren Direktoren nichts anderes einfällt, bringen sie Filme, bereits in stummer Fassung gezeigt, nunmehr als Tonfilm. Etwa die Liebesgeschichten der Lady Hamilton „Die ungekrönte Königin". Unter Tonfilm versteht man in diesem Fall den Krach, den die Kanonen machen, paar gezupfte Töne auf der Harfe, die wie Schnupfen klingen, mit einem süßlichen „hingehauchten" Lied, und die synchronisierte Begleitmusik, gequetscht wie ein defekter Lautsprecher, die Sehnsucht nach einem anwesenden Orchester erweckt. Daß dieser Roman zwischen Lady Hamilton und dem Admiral Nelson zwischen unerträglicher Emphase und Geschichtsklitterung hier und da eine gelungene Szene bringt, rechtfertigt ihn nicht. Corinne Griffith und Victor Varconi ein sympathisches Paar.

Nach dem Buch „Ehen zu dritt" hat Richard Oswald seine „Ehe in Not" gedreht. Sie leidet wie die meisten der gesellschaftskritischen Versuche unter einem Mangel an Entschlossenheit. Für ein Kammerspiel ist der Film zu problematisch, für eine soziologische Studie zu konventionell. Die Schäden aufdecken, um dann zu resignieren, das schmeckt verdammt nach „poetischen" Floskeln wie Reinigung durch das Tragische. Was hier nottat, war Aufruf zur Opposition, Zeigen eines neuen Weges. Wahrscheinlich unterblieb es aus krankhafter Furcht vor „Tendenzkunst". Trotzdem ist der Versuch Oswalds, überhaupt solche Themen heranzuziehen, durchaus zu loben, mit Elga Brink, Evelyn Holt, Walter Rilla läuft die Handlung spannend und gut ausgebaut ab.

Der französische Regisseur Julien Duvivier, der uns erst neulich mit der hypersentimentalen „Madame Colibri" beschenkte, erfreute uns in der gleichen Weise mit der „Insel der Verschollenen". Die Romantik eines bretanischen Fischerdorfes in der Art des ausgezeichneten Filmes „Johanna von Orleans" zu illustrieren, ist eine mißlungene Kopie. Außerdem duftet das Ganze so nach Atelier, daß man auch schließlich die Heringe für Attrappen hält. Und die spielen darin die Hauptrolle.

Immerhin ist das Neueste, daß man bald nicht mehr in die Theater zu gehen braucht, um diesen Schwindel zu sehen. Er wird einem fein säuberlich ins Haus geliefert werden. Die Agfaa plant Anfang nächsten Jahres ein Archiv zu eröffnen, in dem man Filme für sein Heimkino kaufen kann. Bisher war diese Erfindung nur auf die eigene Produktion angewiesen. Bald wird es aber heißen:

„Frollein, ich möchte einmal Harry Piel, aber sowas Duftes, wo man sich die Nägel abbeißen kann — zu Hause siehts ja niemand."

Wir gehen einer Regeneration der Familie entgegen.

H. E.

Der frühere Verkaufsschluß vor den Festen

Der 5-Uhr-Ladenschluß kommt

Die Vorlage in 2. Lesung angenommen — Kommunisten verhindern endgültige Verabschiedung

Der Gesetzentwurf über den 5-Uhr-Ladenschluß an den Vortagen des Weihnachts-, Oster- und Pfingstfestes wurde am Mittwoch im Danziger Volkstag gleich zu Beginn der Beratungen durchgesprochen und in 2. Lesung angenommen. Es bestand die Absicht, das Gesetz noch gleich am Schluß der Sitzung in 3. Lesung zu erledigen. Diese löbliche Vornahme scheiterte jedoch am Einspruch der Kommunisten. Praktisch hat dieser geschäftsordnungsmäßig zulässige Einspruch natürlich gar keine Bedeutung. Es war damit nichts weiter als eine naiv-kindliche Schadenfreude verbunden. Das Haus muß nämlich auf diese Weise heute nachmittag noch einmal zusammentreten, um die 3. Lesung vorzunehmen.

Was die Kommunisten, die auch gegen den früheren Ladenschluß stimmten, als Begründung für ihre Stellung vorzubringen wußten, war so lächerlich, daß sich eigentlich jedes Wort erübrigt.

Sie haben wieder einmal ihre Unfähigkeit bewiesen, auch nur das leiseste Atom praktischer Arbeit zu bewältigen. Es ist ja mehr als albern, diesem Gesetz die Forderung nach der 45-Stunden-Woche entgegenzustellen, wie es der Abg. Kreft tat. Daß hieß doch wirklich mit Sowjetkanonen nach Reformistenspatzen schießen. Und soviel überflüssige Gehirnmunition haben die Danziger Kommunisten doch wahrhaftig nicht zu verschießen.

Auch die 45-Stunden-Woche wird kommen, allerdings nicht durch blöde kommunistische Parlamentswitze, sondern durch den zähen und unermüdlichen Kampf der freien Gewerkschaften, um deren Verächtlichmachung und Spaltung die Moskowiter sich vergeblich bemühen.

Sonst wurden der Vorlage seitens der Parteien keine Schwierigkeiten bereitet.

Die Deutschnationalen ließen durch ihre Abgeordnete Meyer mitteilen, daß sie der Vorlage zustimmen würden, während der nationalliberale Abg. Dumont, vielleicht veranlaßt durch die seltsame angestelltenfeindliche Haltung der „Danziger Neuesten Nachrichten", die Frage stellte, ob die zuständigen Arbeitgeberverbände und die Handelskammer vor Einbringung des Gesetzes gehört worden seien.

Senator Arczynski gab jedoch die für den Fragesteller alles andere als schmeichelhafte Antwort,

daß in vergangenen Jahren sowohl Handelskammer wie Arbeitgeber sich stets auf einen ablehnenden Standpunkt gestellt hätten,

und daß auch in diesem Jahr noch bei derartigen Besprechungen die Arbeitgeberverbände dem früheren Ladenschluß nicht geneigt waren. Die Handelskammer sei infolge ihrer bekannten ablehnenden Haltung gar nicht mehr gefragt worden.

Für den Gesetzentwurf erhob sich bei der Abstimmung fast das ganze Haus. Nur die Kommunisten blieben ostentativ sitzen.

Der „Luftmangel" der D.N.N.

Was die „Neuesten" gegen den Weihnachtsabend der Angestellten zu sagen haben

Fünf-Uhr-Ladenschluß vor den Festtagen — wer könnte dagegen etwas einwenden, wer gönnt den Angestellten nicht, ebenso wie andere Menschen einen Feier-Abend zu haben? Die ganze Bevölkerung, so sollte man meinen, müßte den Gesetzentwurf des Senats mit ehrlicher Freude begrüßen. Sie tut es auch, nur eine Zeitung, die sonst immer, wenn es nichts kostet, vorgibt, daß das christliche Empfinden die Quelle echten Volkstums sei, die „Danziger Neuesten Nachrichten", reagierten anders. Was sie einzuwenden haben, ist so schön und so bezeichnend für diese ehrenwerte Zeitung, daß wir ihre Stellungnahme unseren Lesern nicht vorenthalten möchten. Die „D. N. N." schreiben:

„Man wird an sich den Wunsch verstehen können, entsprechenden Stimmungsraum für das Weihnachtsfest zu schaffen, aber man wird ebenso feststellen müssen, daß es den schlechtesten Moment einer solchen Maßnahme sowohl für die Wirtschaft wie für die Gesetzgeber wählen heißt, eine weitere gesetzliche Beschränkung der Verkaufszeit gerade in einer Periode einzuführen, in der zahlreiche Wirtschaftsbetriebe an beängstigendem Luftmangel leiden. So manches, das gefühlsmäßig wünschenswert erscheint, wird man in solchen Zeiten eben zurückstellen müssen."

Die „D. N. N." haben also einen wundervollen Vorschlag zu machen. Sie meinen, „im Prinzip" wäre ja gegen den 5-Uhr-Ladenschluß wegen des „Stimmungsraumes für das Weihnachtsfest" durchaus nichts zu sagen, aber unter den augenblicklichen Verhältnissen könnte man eben nicht. Praktisch würde sich dieser Vorschlag etwa so auswirken müssen, daß die Geschäfte ein Schild an die Tür zu hängen haben: „Wegen beängstigenden Luftmangels bis 6 Uhr geöffnet."

Im Ernst: Es ist immer dasselbe. Soll irgendeine, auch noch so kleine soziale Erleichterung für die Arbeitnehmer durchgeführt werden, so kommen bestimmte Kreise und jammern: Nein, jetzt im Augenblick nicht, jetzt ist gerade der „schlechteste Moment", später können wir uns ja wieder einmal darüber unterhalten. So war es beim 9-Uhr-Ladenschluß, so beim 8-Uhr-Ladenschluß, so ist es immer. Die „Danziger Neuesten" gehören zu diesen Kreisen, und den Angestellten wird nichts anderes übrig bleiben, als sich das für alle Zukunft zu merken.

Auch Gerichtsverhandlungen sind nicht immer trocken

Mit der Karaffe gegen den Gegner — Tätlichkeiten vor dem Arbeitsgericht

Wenn eine Angestellte eine Forderung von 15 Gulden an den Chef stellt, die er nicht anerkennt, so ist das geeignet, den Arbeitgeber in helle Wut zu versetzen. Die Wut wird zur Weißglut, wenn er vor den Kadi auf das Arbeitsgericht geschleppt wird und die Prozeßgegnerin unter dem Beistand eines Tarif- und Sachkundigen auftritt, — wie es in der letzten Sitzung des Angestelltengerichts geschah.

Der Chef und Beklagte fühlte sich äußerst unsicher — deshalb ergriff er auch die Taktik der Unsicheren und versuchte durch Stimmenaufwand die Löchrigkeit seiner Gründe zu verdecken. Als das Gericht sich zur Beratung zurückzog, pirschte sich der Beklagte an seinen Prozeßgegner heran, setzte sich an den Tisch der Prozeßvertreter und feuchte: **„Die Gewerkschaftssekretäre sind alles Spitzbuben."** Sein Gegenüber — wahrscheinlich den cholerischen Chef nahe am Schlaganfall vermutend — kühlte die heiße Stirn des Erhitzten mit einem Glas Wasser, das aber durchaus nicht abkühlend wirkte, sondern die Bombe zum Platzen brachte. Wie eine Handgranate ergriff der Begossene die Wasserkaraffe und schleuderte sie dem Vertreter seiner Angestellten entgegen, der einer unsanften Berührung ausweichen konnte. Die Karaffe, Staatseigentum, zerschellte an der Wand.

Als der Vorsitzende erschien, um zu verkünden, daß Lieschen nur 5 Gulden bekommen kann, herrschte wieder eitel Friede: Der Justizwachtmeister fegte Scherben zusammen, und einer spitzte Bleistifte an . . .

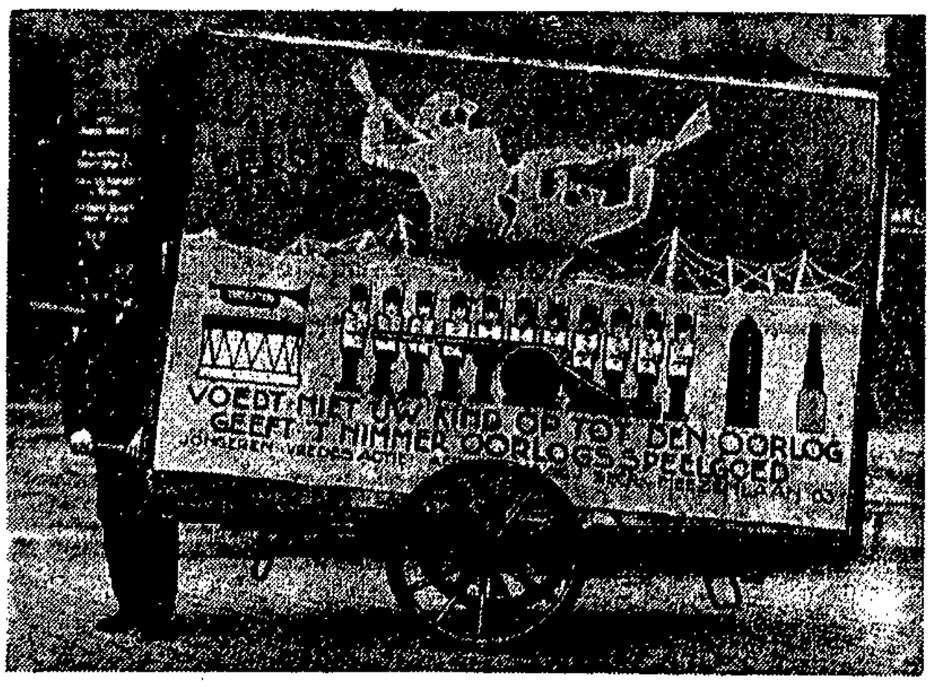
Eine 15jährige ins Wasser gegangen

Nach 4 Wochen gefunden

Am gestrigen Mittwoch befand sich der Geschäftsreisende Benedikt B. auf einer Tour von Platenhof nach Reimerswalde. Der Weg führte ihn längs des Weichsel-Haff-Kanals. Bei dem Kilometerstein 11,5, der die Grenze zwischen Platenhof und Reimerswalde bildet, bemerkte B. gegen 10 Uhr vormittags aus dem Kanalwasser einen Gegenstand emporragen, den er nach längerem Hinsehen als eine menschliche Leiche erkannte.

Der Reisende begab sich in das in der Nähe befindliche Haus und fragte die dort wohnende Frau R., ob vielleicht eins von ihren Kindern verunglückt sei. Als die Frau dies verneinte, ging man mit Hilfe des Sohnes daran, die Leiche zu bergen, was mit einem Bootshaken gelang. Das sofort benachrichtigte Schupokommando Tiegenhof stellte fest, daß es sich um ein junges Mädchen handelte, das schon längere Zeit im Wasser gelegen haben muß.

Die Ermittlungen ergaben sodann die Rekognoszierung der Toten als das 15 Jahre alte Hausmädchen Helene Kaßler aus Petershagen. Das Mädchen war bei dem Landwirt L in Marienau bedienstet gewesen und wurde seit 4 Wochen vermißt.



Gegen das Kriegsspiel

In Holland findet gegenwärtig eine Propaganda gegen alles Spielzeug statt, das die kriegerischen Instinkte in der Kindesseele wecken oder fördern könnte. Ein holländischer Reklamewagen mit einer Propaganda gegen das Kriegsspielzeug.

Wo steht der Feind? / Von Ricardo

Am 18. Oktober dieses Jahres gab es in Kl. Plehnendorf vor einem Gasthaus eine blutige Schlägerei. Ein Fleischergeselle erhielt unter anderen Verletzungen einen wuchtigen Schlag mit einem Hiebinstrument über den Schädel, der ihn bewußtlos zu Boden streckte und ihm eine klaffende Wunde beibrachte. Im Krankenhaus lag er noch die ganze Nacht ohne Besinnung. Seine Wiederherstellung beanspruchte etwa drei Wochen Krankenlager. Mit ihm wurde ein Arbeiter gleichfalls schwer verhauen und blutig geschlagen, doch hatten dessen Verletzungen nicht so üble Folgen.

Unter der Anschuldigung, diese Taten begangen zu haben, standen jetzt drei Arbeiter aus Kl. Plehnendorf vor dem Schöffengericht. Die Anklage legt ihnen gemeinschaftliche gefährliche Körperverletzung in zwei Fällen zur Last. Während zwei der Angeklagten jede Beteiligung an der Schlägerei entschieden ablehnen, gibt einer unumwunden zu, dem verletzten Arbeiter einen Hieb mit einem Stück Holz versetzt zu haben. Mit dem Fleischergesellen will niemand ins Handgemenge gekommen sein, niemand von den Angeklagten will ihn verhauen haben.

Auf dem Richtertisch liegen zwei wuchtige Beile. Die Anklage nimmt an, daß die Angeklagten mit diesen Beilen die verletzten Zeugen „bearbeitet" haben. Auch soll einer der Angeklagten mit einem Totschläger geschlagen haben. Der Totschläger ist nicht da. Das Gericht nahm an, die Angeklagten hätten sich die Beile nach der Tat geholt. Das kennzeichne zwar ihren „verbrecherischen Willen", schalte aber für die Tat aus. Es habe nur Einfluß auf das Strafmaß. Die Angeklagten wurden zwei zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt (beide gerichtlich nicht vorbestraft!) der dritte zu 4 Monaten, weil er einmal wegen Körperverletzung vorbestraft ist und man ihn deshalb ganz einfach als Anstifter des Ueberfalls ansah. Mildernde Umstände wurden versagt. Von einer Strafaussetzung sah das Gericht ab, entgegen dem Antrag der Verteidigung.

Die ausführliche Beweisaufnahme ergab im Wesentlichen — nichts! Die Tat hat nur einen Augenzeugen, einen Holzmeister, der der Schwiegervater des verletzten Holzarbeiters ist. Er hat gesehen, daß der sich selbst bezichtigende Angeklagte den Schlag mit dem Holzstück führte. Wie der Fleischergeselle zu den viel schwereren Verletzungen gekommen ist, blieb völlig ungeklärt. Das Gericht nahm an, daß es vielleicht so sein könne, daß der Arbeiter nach dem erhaltenen Schlag in Abwehr um sich geschlagen haben kann und dabei seinem Freund, dem Fleischergesellen, eine geplättet hat. Zu diesem Punkt der Anklage erfolgte Freisprechung.

Die Schlägerei oder wenn man will der Ueberfall erfolgte nachts nach Auseinandersetzungen der Beteiligten in der Kneipe auf der Landstraße. Der Alkoholkonsum spielte dabei keine unwesentliche Rolle. Nicht mit den Augen von Juristen gesehen, war es eine Schlägerei wie hundert andere.

Warum also das exorbitent hohe Urteil?

Bewiesen ist den Angeklagten nichts. Das Urteil stützt sich — wie so häufig — auf „Annahmen" auf „Vermutungen" des Gerichts.

Warum — fragt man wieder — warum alle „Vermutungen" alle „Annahmen" zu ungunsten der Angeklagten, warum nicht der alte Gerichtsmodus von den „mangelnden Beweisen" von dem: In Zweifelsfällen für den Angeklagten?

Nun, das Gericht ist eben von der Schuld der Angeklagten überzeugt. Sie standen vor der Kneipe um den Zeugen herum. Einer schlug zu. Das berechtigt nie das Gericht zu der Annahme, daß die Angeklagten willens waren, gemeinschaftlich zu handeln. Nach dem Schlag empfanden die Angeklagten keine Reue (!), sondern holten sich die Beile . . . (die Angeklagten behaupten, die Beile sollten zu Hause zum Holzhacken dienen und einmal müssen sie ja getragen werden). Keine Reue empfinden, ist strafverschärfend! Warum, in dreideawelsnamen, warum?

Da hört man die Urteilsbegründung. Der Verletzte stand als fleißiger Arbeiter in Arbeit, während die Angeklagten nicht arbeiten wollten oder keine Arbeit finden konnten, jedenfalls keine hatten. Sie waren auf den in Arbeit stehenden neidisch und darum . . .

Herr Landgerichtsdirektor Dr. Bumke gibt diese Begründung. Es ist seine Annahme, er ist überzeugt von der Richtigkeit dieser Vermutung. Sie stammt aus der in der Beweisaufnahme erhaltenen Offenbarung. Der Zeuge schilderte, daß er in der Kneipe von einem der Angeklagten zur Rede gestellt wurde, weil er zuviel arbeite.

„Was geht ihn denn das an?" spricht Herr Dr. Bumke, der frühere deutschnationale Abgeordnete.

Hier merkte man auf!

Wie kommt ein organisierter Arbeiter dazu, einem, der „Ueberstunden" macht und anderen das Brot vom Munde nimmt, um seinem Arbeitgeber zu gefallen, wie kommt so ein Lump dazu, jemand deswegen zur Rede zu stellen?

Sollte hier die Ursache zu dem harten Urteil fußen?

Man möchte es nicht glauben, man will es nicht glauben, und doch . . .

Herr Dr. Bumke macht den Eindruck eines unserer loyalsten Richter. Er ist stets höflich, gründlich. Man hat den Eindruck, daß er versucht, allen Prozeßbeteiligten gerecht zu werden. Er erfreut sich restloser Sympathien in weiten Kreisen. Es fällt schwer, gegen ihn etwas zu sagen.

Aber . . .

Das ist das furchtbarste Uebel unserer Justiz: Richter, die aus ihrer Haut nicht herauskönnen; Richter, die im tiefsten Herzen glauben, gerecht zu richten; Richter, die bis in den letzten Nerv überzeugt sind von ihrer Objektivität, von ihrem Verständnis für menschliche Schwächen und Sünden, aber Richter, die durch Erziehung, Milieu, Tradition, Alter und einem Horizont, der plötzlich irgendwo abschneidet, nicht umlernen können; Richter, deren Weltanschauung, deren politischer Glaube fest sitzt unter der Haut in eisernen Bazillen einer konservativen Lebensform.

Sie sind ja viel gefährlicher für unser Zeitleben, als jene mit dem unsichtbaren Monokel und ihrem offenen Wüten gegen Andersdenkende. Diese kann man offen bekämpfen, man findet genug Angriffspunkte, aber jene sind aalglatt, man kann sie schwer anfassen, denn im Sinne bürgerlicher Moral sind sie gute Menschen — aber unsere schlimmsten, gefährlichsten Feinde!

Und solange nicht . . . Herr, erlöse uns von dem Uebel!

Der Schulfunk wird ausgebaut

Neuanschaffung von Empfangsgeräten

Der Senat beantragt, bei der Stadtbürgerschaft zu genehmigen, daß der im Haushalt für Allgemeine Schulen für Besondere Bewilligungen durch die Stadtbürgerschaft vorgesehene Betrag von 4700 Gulden zur Anschaffung von Rundfunkgerät für die Schulen verwandt wird und zwar in Höhe von 2500 Gulden für die Volksschulen, von 1000 Gulden für die Mittelschulen und von 1200 Gulden für die höheren Schulen.

Als Begründung wird angeführt: Der Schulfunk hat eine steigende Bedeutung für den Unterricht aller Schulgattungen gewonnen, außer für den Gesamtunterricht, besonders für den Unterricht in den neueren Sprachen und in der Musik. Seit zwei Jahren hat auch die hiesige Rundfunk den Schulfunk eingeführt, an dessen Ausbau sich die hiesige Lehrerschaft mit dankenswertem Eifer beteiligt. Alle Arbeit wird jedoch zur Zeit gehemmt durch den Mangel an brauchbarem Empfangsgerät in unseren Schulen. Da die knappen Etatmittel für Unterrichtszwecke zur Beschaffung von Rundfunkgerät im allgemein ennicht ausreichen, beantragen wir eVrwendung des obigen Beitrages für diesen Zweck.

Sport·Turnen·Spiel

Danziger Ringerniederlage in Lauenburg

Gute Leistungen im Gewichtheben und Ringen

Der am vergangenen Sonntag stattgefundene Schwerathletikkampf Lauenburg gegen Danzig 07 in Lauenburg entsprach nicht den Erwartungen. Die Lauenburger hatten sich viel Mühe gegeben, ihr 8. Stiftungsfest zu einer würdigen Veranstaltung zu machen. Die Danziger wurden am Bahnhof herzlich empfangen und mit Musik durch die Stadt geleitet.

In Ringen gab es folgendes Resultat:

Fliegengewicht: Evel-Danzig gegen Wegner-Lauenburg, Sieger wurde in beiden Gängen Wegner, der an Körperschwere weit überlegen war.

Bantam: Koch-Danzig gegen Klotz I-Lauenburg. Koch konnte in kurzer Zeit seinen Gegner in beiden Gängen besiegen.

Federgewicht: Bitinski-Danzig gegen Skibbe-Lauenburg. Beide lieferten sich einen harten Kampf, doch mußte Bitinski unterliegen.

Leichtgewicht: Wendt-Danzig gegen Fähnrich-Lauenburg. Beide Gegner versuchten mit allen Mitteln für ihren Verein Punkte zu erringen. Da beide gleiche Kräfte und Technik hatten, konnte es zu keiner Entscheidung kommen.

Mittelgelicht: Masuck-Danzig gegen Tribull-Lauenburg. Hier war der 1. Gang unentschieden, der 2. Gang endete mit einer Niederlage Masucks.

Halbschwergewicht: Such-Danzig gegen Lange-Lauenburg. Auch hier endete der 1. Gang unentschieden.

Im Gewichtheben

zeigten die Danziger gute Leistungen, Koch, Bantam, konnte im einarmig Reißen 110 Pfund, einarmig Stoßen 120 Pfund, zweiarmig Stoßen 160 Pfund schaffen. Such konnte im einarmig Reißen 130 Pfund, im zweiarmig Stoßen 210 Pfund überwältigen. Die Lauenburger zeigten keine besonderen Leistungen.

Im Jiu-Jitsu

brachten die Danziger ein eigenes Programm, da die Lauenburger keine Gegner aufstellen konnten.

Der Sieg der Lauenburger im Ringen ist darauf zurückzuführen, daß Danzig mit schwereren Gegnern ringen mußte. Auch hätte das Schiedsgericht der Lauenburger besser besetzt sein müssen.

Tschechische Amateurboxer in Stettin

Der nordostdeutsche Boxverband hatte am Mittwochabend einige tschechische Boxer nach Stettin eingeladen. Die Tschechen erschienen nur mit drei Mann, da mehrere Leute wegen Krankheit absagen mußten, darunter auch der Olympiakämpfer Hermaneck. Die Gäste konnten ganz gut gefallen, stellten allerdings keine überragende Klasse dar. Auch die Rahmenkämpfe wiesen einige gute Paarungen auf, bei denen die Berliner den Stettinern überlegen waren.

Ergebnisse: Federgewicht: Krob (Tschechoslowakei) schlägt Salamon (Stettin) nach Punkten; Weltergewicht: Nitschke (Stettin) schlägt Zirach (Tschechoslowakei) hoch nach Punkten; Weltergewicht: Nekolney (Tschechoslowakei) schlägt Grosenick (Stettin) nach Punkten; Federgewicht: Mohl (Heros Berlin) schlägt Titel (Stettin) nach Punkten; Federgewicht: Dalchow (Berlin) schlägt Zeplin (Stettin) nach Punkten; Halbschwergewicht: Schotike (Berlin) schlägt Eckardt II (Spandau) nach Punkten.

Schwedische Hockeysiege in Berlin

Die schwedische Eishockeymannschaft konnte am Wochenende im Berliner Sportpalast zwei schöne Siege über den bisher noch ungeschlagenen deutschen Meister, Berliner Schlittschuhklub, davontragen. Am Sonnabend siegten die Gäste 4 : 1 (0 : 1, 2 : 0, 2 : 0) und am Sonntag im Rückspiel wieder 4 : 1 (0 : 0, 2 : 0, 2 : 1).

In Wien endete die Begegnung zwischen Wiener Städtemannschaft und L.T.C. Prag unentschieden 2 : 2.

Jubiläum der Hetzjagd

Vor 30 Jahren erstes Sechs-Tage-Rennen in Mannschaftsform

Vor dreißig Jahren, am 11. Dezember 1899, war Amerika einer bangen Sorge enthoben. Das Sechs-Tage-Rennen, dessen Abhaltung der Polizeipräsident von Neuyork verboten hatte, erlebte seine Wiedergeburt. Und das kam so: Publikum und Presse waren seit Jahren gegen die Veranstaltung, die bisher die Form eines Einzelrennens hatte. Einige Fahrer hatten sich infolge Ueberanstrengung gesundheitlich zeitlebens ruiniert, weil sie, um die Strapazen zu überstehen, zu gefährlichen Dopingmitteln Zuflucht nahmen, andere wieder kamen mit Ohnmachtsanfällen davon. Kurz und gut, das Sechs-Tage-Rennen in seiner Urform war eine „Menschenschinderei", der nur durch ein rigoroses Verbot ein Ende gemacht werden konnte.

Aber die smarten Yankees wußten bald einen Ausweg. Irgendein Schlaumeier kam auf den Gedanken, die bisherige Einzelprüfung durch eine Mannschaftswertung zu ersetzen. Das half! Das Verbot wurde aufgehoben und das erste Sechs-Tage-Rennen in Mannschaftsform kam ins Rollen. Das damals schon ein flottes Tempo wie in den Tagen der Gegenwart gefahren wurde, geht daraus hervor, daß das siegende Paar Miller-Waller auf eine Leistung von angeblichen 4898,037 Km. kam. Auch die beiden nächstplacierten Paare waren Amerikaner, nämlich Mayo-Mac Eachern und Gimm-Pierce und dann kamen als erste europäische Mannschaft die beiden Franzosen Jean-Fischer-Chevalier.

Bei dieser Austragungsform ist es bis auf den heutigen Tag geblieben. Ob zum Segen des Sportes, ist eine andere Frage; aber verboten wurde der Radzirkus nicht mehr.

Sybille bleibt Europameister

Der belgische Europameister im Leichtgewicht Francois Sybille hatte am Dienstagabend im Ring des Bullersaales in Paris seinen Titel gegen den französischen Meister Raphael zu verteidigen. Der über zwölf Runden gehende Kampf endete unentschieden, wodurch Sybille in dem Besitz seines Titels bleibt.

Die Zunge und das Portemonnaie

erfreuen sich bei dem ständigen Gebrauch der **„Hollando"**.

Die Zunge empfindet ihren Geschmack als **köstlich** und ihre Verwendung **als besten Naturbutter-Ersatz;** das Portemonnaie wird bei ihrer Billigkeit **immer voller und voller.**

Deshalb ist die **„Hollando"** auch bereits seit 25 Jahren **die ständige Freude und Zierde** im sparsamen Haushalte. **„Hollando"** darf daher in keinem Hause fehlen!

Ueberall frisch!

Der Mann von 50

Roman von Kurt Heynicke

Copyright 1929 by Vierzehn Federn, Berlin W. 50.

52. Fortsetzung.

Pit legte ihm die Hand auf die Schulter: „Gräme dich nicht."

„Ich bin ganz ruhig, Pit. Den vierten Tag bin ich jetzt hier. Am Abend, bei meiner Einlieferung, hat man mich vernommen, seitdem nicht mehr. Die Einsamkeit ist furchtbar." Er flüsterte plötzlich und beugte sich zu Pitois hinüber: „Ueberall ist Jeannette."

„Jeannette?"

„Ja," nickte Varga. „Ueberall an der Wand. Im Fenster. Im Bett. Durch die Tür. Ueberall."

Stefan starrte plötzlich auf seine Hände und fing an zu zittern.

Pit bemerkte es: „Warum starrst du so auf deine Hände?"

Stefan Varga schreckte auf.

„Die Hände?" — Ach ja, die Hände . . . Das sind doch die Hände, Pit, welche . . ."

Er vollendete nicht. Ein Schauer durchlief ihn.

„Solltest du besser nicht daran denken?" fragte Pit.

„Ich muß, Pit, ich muß. Immer sehe ich Jeannette. Immer mit diesen verfluchten Händen um den Hals. Ach, Pit, guter Pit, ich leide!"

Er starrte die Zellenwand an und lauschte auf den Schritt des Wächters. Dann richtete er sich auf und sagte langsam, betont und erklärend: „Und nun, Pit, ist es so: Als sie fiel, wie etwas Gewesenes, als ein toter Mensch, dahin, vor meinen Augen, aus meinen Händen, da — Pit, war meine Liebe auch verendet, sie war nichts mehr, diese Liebe, als ein totes Gewesenes, und ich wurde leer, ohne Willen — ohne Macht, — nun bin ich frei Und wieder bei dir."

Plötzlich streckte er seine Hände Pit hin und bat:

„Pit, guter, lieber Alter! Nimm meine Hände! O! Blut ist nicht geflossen darüber . . . aber Mörderhände sind es doch!"

Pitois umschloß die zuckenden Finger mit seinen ruhigen Händen und nun ruhten Vargas Hände in den seinen wie in einer Schale.

„Warum soll ich deine Hände nicht halten und trösten, Stefan?" sagte Pit gütig.

Und dann wurde er plötzlich ganz heiter und sagte: „Du darfst jetzt nicht erschrecken, wenn du zum Untersuchungsrichter mußt."

„Ich werde nicht erschrecken, Pit. Halte nur meine Hände. Das verjagt die Gespenster." –

Pit stand nach einiger Zeit auf.

„Siehst du, daß ich die Wein mitgebracht habe, Alter?"

„Ich mag nicht trinken."

Pitois lächelte.

„Du sollst aber! Wir wollen auf jemandes Gesundheit trinken." Varga machte verständnislose Augen.

„Hier sind auch zwei Gläser," sagte Pit, entkorkte eine Flasche und schenkte ein.

Schwerfällig erhob sich Varga.

„Um dir den Gefallen zu tun, Pit," sagte er.

Pitois hob das Glas.

Zittrig griff Varga nach dem seinen.

„Und nun willst du auf meine Gesundheit trinken?"

„Nein," lächelte der Freund, „nicht auf deine."

In Varga arbeitete es. Pit sah es. Da sagte er langsam: „Jetzt trinke ich auf Jeannettes Gesundheit, Stefan."

Und er setzte das Glas an die Lippen und leerte es mit einem Zug.

Varga hatte den Wein noch in den bebenden Händen.

„Jeannette — lebt — ?"

„Ja," sagte Pit.

Da fiel der starke Varga um und verlor die Besinnung. Pit rief den Wärter. Der goß Varga Wasser ins Gesicht. Stefan schlug die Augen auf.

„Sie lebt," sagte er glücklich.

Und dann, nach einer Pause, während der er sich langsam aufrichtete und zurückbesann, sprach er: „Ich liebe sie nicht mehr."

Nachdem verließ Pitois seinen Freund. Er ging aber noch zuvor zum Untersuchungsrichter, mit dem er eine Unterredung hatte.

Er schien von dieser in eine angeregte Stimmung zu kommen, und als er das Gebäude verließ, ging er nicht nach Hause, sondern setzte sich gegenüber in ein Restaurant. Von da beobachtete er das Tor des Gebäudes.

So saß er einige Stunden.

Epilog

Jeannette war mit einer Ohnmacht und einigen Hautwunden davongekommen.

Der Richter hatte, ehe er Varga von neuem vorließ, den Befund abwarten wollen.

Inzwischen hatten Amadé und Pitois entscheidende Unterredungen gehabt.

Pitois verbürgte sich dafür, daß Varga nunmehr Jeannette freigeben würde. Er wagte es, ohne daß er sich vorher Vargas Zustimmung versichert hatte, ganz abgesehen davon, daß der Angriff auf Jeannette Grund genug zur Scheidung war.

Pitois Gefühl hatte, wie sich später herausstellte, recht behalten. Als er Varga besuchte, hatte er das Bekenntnis, welches er brauchte, von Varga erhalten: „Ich liebe Jeannette nicht mehr!"

Amadé beantragte einen Urlaub von drei Monaten, der ihm sofort bewilligt wurde.

Darauf reiste er mit Jeannette nach dem Süden, nachdem sie vorher günstig über Varga ausgesagt und einen Teil der Erregung Vargas auf die Tatsache zurückführte, daß sie ihn verlassen hatte.

Amadé war fest entschlossen, Jeannette zu seiner Frau zu machen, sobald die Scheidung ausgesprochen war. Er wollte dann nach Lille ziehen und die Leitung der Lubinschen Betriebe übernehmen.

So stand nach Lage der Dinge zu erwarten, daß die Strafe Vargas sehr mild ausfallen würde, wenn er nicht gar einem Freispruch entgegensah.

Jedenfalls lag kein Grund vor, Stefan Varga länger in Haft zu behalten, das Vergehen war nicht so groß, daß es Fluchtverdacht einschloß.

Das alles sagte der Richter Varga, als er ihn einige Stunden später, nachdem Pitois seinen Freund besucht hatte, entließ.

Als Varga benommen und schwach das Gerichtsgebäude verließ, kam aus dem jenseitigen Restaurant in großen Sprüngen Pitois auf ihn zu.

Sie umarmten sich auf offener Straße und weinten beide.

„Komme erst zu mir, Stefan," bat Pitois. Der Freund folgte ihm wie ein Kind.

Pitois hatte die Nachbarin gebeten, ein Abendessen zu bereiten, und als Varga hereintrat, dampfte eine Gans auf dem Tisch und Wein leuchtete rot in schönen Pokalen. Auch ein Glückwunsch von Herrn Gordon lag da, der Mitleid mit Varga gehabt und Stefan vor dem Untersuchungsrichter das beste Zeugnis ausgestellt hatte.

Bei sich meinte Gordon, daß er damals zwar Kratzer von Jeannette erhalten hatte, Varga hatte dasselbe Weibsbild aber noch übler mitgespielt. Daher war seine Anteilnahme ein Stück männlicher Solidarität.

Hernach gingen Pit und Stefan in den Laden Pits.

„Siehst du, Stefan," meinte Pitois, „im Frühjahr werde ich den Laden aufgeben, ich habe jetzt so viel gespart, daß ich ganz von den Renten leben kann. Und vielleicht finde ich ein Häuschen in einem Vorort im Grünen, dann ziehen wir zusammen. Und an dem Tage, an dem das geschieht, gebe ich allen Singvögeln in meinem Laden die Freiheit. Im Frühling, weißt du, wenn sie sich paaren wollen. Denn die Vögel, Lieber, sind anders als wir Menschen. Sie sind leichter und können fliegen."

— Ende —

Vor allen Dingen macht mir es Spaß sobald ein DIDA-Brot ich aß.

Das Urteil im Stolberg-Prozeß

9 Monate Gefängnis für Graf Christian

Wegen fahrlässiger Tötung — Die Plädoyers — Kann das Urteil befriedigen?

Nach vierstündiger Beratung verkündete gestern das Gericht im Prozeß Christian Friedrich Stolberg das Urteil: Der Angeklagte wird im Namen des Volkes wegen fahrlässiger Tötung zu 9 Monaten Gefängnis, unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt. Er trägt die Kosten des Verfahrens.

Der Gerichtssaal war gestern gedrängt voll. Auf der ersten Zeugenbank sitzen Mutter, Schwester, Tante, Schwager und eine Reihe anderer Mitglieder der Familie Stolberg. Oberstaatsanwalt Dr. Engel ergreift das Wort zu seinem Plädoyer. Der Anfang seiner Rede gilt der Verteidigung gegen die Angriffe der Presse. Es ist so, als spräche er nicht für das Gericht, sondern für die Berichterstatter und das Publikum. Er sagt: „Man hat der Staatsanwaltschaft daraus einen Vorwurf gemacht, daß sie die Anklage nicht auf Mord, sondern auf fahrlässige Tötung erhoben habe, sie war aber verpflichtet, sich an die Tatsachen zu halten. Sie durfte nicht bloß, um der Oeffentlichkeit Rechnung zu tragen, eine Anklage erheben, die diesen Tatsachen nicht entsprochen hätte. Maßgebend für sie waren die Gutachten der psychiatrischen Sachverständigen und das Schlußgutachten der Kriminalkommissare. Alle drei Gutachter waren zu dem Ergebnis gelangt, daß angesichts des objektiven Befundes und der Persönlichkeit des Angeklagten, das Ganze sich so abgespielt haben könnte, wie er es schildert. (!) Schließlich hat auch das Oberlandesgericht zu Breslau in seiner Verfügung über die Haftentlassung des Angeklagten erklärt, daß ein Mordverdacht nicht vorliege.

Der Staatsanwalt erörterte des weitern sämtliche Momente, die einen Mordverdacht zu rechtfertigen schienen und gelangte zu dem Ergebnis, daß die Beweisaufnahme mit der Möglichkeit eines Mordes endgültig aufgeräumt habe. Es liege nichts anderes als fahrlässige Tötung vor. Das Verhalten des Angeklagten nach der Tat, sein hartnäckiges Leugnen, seine Widersprüche — alles das läßt sich gut aus der Persönlichkeit des Angeklagten erklären.

Staatsanwalt Fels spricht zum Streitfall, die eigenartige Persönlichkeit zu berücksichtigen, andererseits der Graf sehr fahrlässig ist. Grade der Grad der Fahrlässigkeit gestatte nicht, die Strafe als zu niedrig zu bemessen.

Staatsanwalt Fels beantragte für den Angeklagten ein Jahr drei Monate Gefängnis

Die Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Luetgebrunn und Dr. Rusche, beantragten den Freispruch ihres Mandaten. Objektiv habe der Angeklagte sich einer Fahrlässigkeit zuschulden kommen lassen, subjektiv könne er jedoch in Anbetracht seiner gesamten Persönlichkeit und angesichts der Erziehung, die er genossen hat, für diese Fahrlässigkeit nicht verantwortlich gemacht werden.

Das letzte Wort des Angeklagten

Der Angeklagte erhält das letzte Wort. „Wollen Sie noch etwas sagen", fragt ihn der Vorsitzende? „Ja, ich möchte sagen, daß mich die Schuld am Tode meines Vaters trifft. Ich bin ungeheuer bestraft, jedenfalls fühle ich das so ungeheuerliche Bestrafsein durch das furchtbare Ereignis, das geschehen ist. Die Schuld kann mir niemand nehmen, ich werde sie in mein Grab mitnehmen. Ob ich fahrlässig gehandelt habe, wird das Gericht entscheiden."

Der Vorsitzende richtet nun an den Angeklagten folgende Worte: „Ich möchte an Sie noch die Frage richten: Sie sind der einzige Mensch, der imstande ist, den Schleier zu lüften, der das Geheimnis von Jannowitz umgibt. Haben Sie uns in dieser Verhandlung die volle Wahrheit gesagt?" Der Angeklagte: „Ja."

Das Gericht entfernt sich zur Beratung.

Der Fall Oedipus

Die Urteilsbegründung begann der Vorsitzende rhetorisch mit der Oedipus-Legende. Oedipus erschoß im fernen Lande einen Mann. Als er erfuhr, daß es sein Vater gewesen war, stach er sich die Augen aus. Mögen sich die sittlichen Anschauungen auch geändert haben, der Vatermord erscheint heute nicht weniger schrecklich als damals. Allein hierdurch sei wohl die große Erregung zu erklären, die durch das Ereignis in Jannowitz verursacht worden ist. Dem Gericht wurde auf Grund des Eröffnungsbeschlusses die Aufgabe gestellt zu prüfen, ob der Angeklagte eine fahrlässige Tötung begangen hat. Das Gericht war aber an den Eröffnungsbeschluß nicht gebunden. Es war seine Pflicht zu prüfen, ob nur eine fahrlässige Tötung vorliege. Wäre es zum Ergebnis gelangt, daß ein Mord vorgelegen habe, es hätte keinen Augenblick gezögert, sich für unzuständig zu erklären.

Die Begründung erörterte, aus welchen Tatsachen heraus ein Mordverdacht zu bestehen schien. Sie beschäftigte sich eingehend mit der Persönlichkeit des Angeklagten, den sämtliche Zeugen und Sachverständigen als äußerst gut gearteten und anständigen Menschen bezeichnet haben, und setzte sich mit den Motiven auseinander, die für einen Mord in Betracht kommen konnten. Die Urteilsbegründung gelangt zum Schluß, daß kein einziges Motiv für eine derartige Tat in Frage kommt. Dagegen ist die Schilderung über den Hergang während der Tat durch objektive Momente unterstützt und kann dem Urteil zu Grunde gelegt werden. Er hat den Vater aus Fahrlässigkeit getötet. Das Gericht kann sich nicht dem Standpunkt der Verteidigung anschließen. Der Angeklagte hat die erforderliche Vorsicht beim Hantieren mit der Waffe im Zimmer des Vaters vollkommen außer acht gelassen. Ihn trifft die Verantwortung für dessen Tod, betrifft ihn doppelt schwer, weil er ein guter Jäger und Schütze gewesen ist. Mildernd kam bei der Strafzumessung in Betracht seine Krankheit und der Umstand, daß den Vater gewissermaßen die Mitschuld trifft. Er wird auch schon durch den Tod des Vaters schwer bestraft. Unter diesen Umständen scheint eine Sühne von neun Monaten ausreichend.

Es bleibt ein Rest...

Das Urteil ist ausgefallen, wie erwartet. Wer mit offenen Augen und Ohren der Verhandlung beigewohnt hat, war keinen Augenblick darüber im Zweifel, wohin der Kurs steuerte. Der Staatsanwalt hat diese Vermutungen nur bestätigt. Die Oeffentlichkeit sollte beruhigt werden. Daher die eingehende Beweisaufnahme, daher die fast inquisitorische Vernehmung der Mutter und Schwester durch den Vorsitzenden. Man wird den Beteuerungen des Staatsanwalts das Eine entgegenhalten müssen:

Weshalb gerade in dem Falle des Grafen Stolberg eine derartige Verhandlungsmethode angewendet wurde. Eine Verhandlungsmethode, die sonst nicht gebräuchlich ist. In der Regel wird anders vorgegangen.

Der Eröffnungsbeschluß lautet auf die schwerere Tat, damit der Umfang der Beweisaufnahme so weit als möglich gehalten werden kann. **Wenn hier mäßiger verfahren wurde, so wohl nur, weil es sich um einen Grafen Stolberg gehandelt hat. Bekräftigt wird diese Vermutung durch das Verhalten des Vorsitzenden: Er schien sich nicht genug tun zu können im grausamen Befragen des Angeklagten und seiner nächsten Verwandten. Die Urteilsbegründung klang dagegen wie eine Entscheidung. Man kann den Eindruck nicht verwehren, daß man hier sowohl der Oeffentlichkeit als auch denen von Stolberg nicht zu nahe treten wollte.**

Es soll nicht behauptet werden, daß man auf Grund des Beweismaterials zu einer Verurteilung wegen Mordes oder Totschlages hätte kommen können; mag sein, daß Christian Friedrich Stolberg seinen Vater fahrlässig getötet hat. Und wäre er in einem Schwurgerichtsverfahren von vorne freigesprochen worden, man hätte höchstwahrscheinlich daran nichts auszusetzen gehabt. Nach diesem Prozeß bleibt aber ein Rest peinlich zu tragen. Ueber den Fall Stolberg wird aber noch einiges zu sagen sein. L. R.

Der Krakatau bricht aus

Der Vulkan „Krakatau" in der Sundastraße, auf dem bereits seit Anfang dieser Woche neue Tätigkeit festgestellt wurde, weist in den letzten 24 Stunden alle Anzeichen eines neuen heftigen Ausbruchs auf. Es wurden innerhalb dieser kurzen Zeit von dem vulkanologischen Dienst 425 Eruptionen festgestellt, von denen die höchste 250 Meter erreichte. In Verbindung damit treten in dem benachbarten West-Java und Süd-Sumatra seit Dienstag mittag starke Erdstöße auf. Namentlich Koetaradja wurde von den Erdstößen schwer mitgenommen.

So peitschten die Wellen

Ein Bild von den furchtbaren Stürmen der letzten Tage an den englischen Küsten. Der Pier des bekannten Kurortes Brighton in Südengland wird von haushohen Wellen gepeitscht.

Rückgang der Selbstmorde?

Berlin die Hochburg der Selbstmörder — Weshalb bringen sich die Menschen um?

Die Statistik macht vor nichts halt; sie geht allen Dingen auf den Grund und sie gibt nackte und wahrhafte Zahlen. Sie forscht nach, aus welchem Grunde die meisten Morde geschehen, sie geht dem Mädchenhandel auf die Spur, sie nagelt Geburtenüberschuß und Geburtenrückgang fest, sie zählt die Eheschließungen und sie rubriziert die Todesfälle. So sind dieser Tage interessante Zahlen über den Selbstmord in Deutschland veröffentlicht worden.

Im letzten Berichtsjahr haben sich im ganzen Deutschen Reich täglich 26 Personen selbst getötet,

das macht also auf das Jahr etwa 10 000 Selbstmörder aus; die Zahl der Selbstmorde hat im Verhältnis zum vorangegangenen Berichtsjahr um einen ganz kleinen Prozentsatz abgenommen. Berlin steht natürlich auch in bezug auf die Selbstmorde an der Spitze; im Verhältnis zum übrigen Preußen wird hier der Durchschnitt um das Anderthalbfache überragt. Im Gegensatz zu den anderen Städten, in denen die weiblichen Selbstmorde etwa ein Drittel der männlichen betragen, rekrutieren sich in Berlin die Selbstmörder zur Hälfte aus Frauen.

Früher hat sich ein großer Teil der Selbstmörder aus Lebensüberdruß entleibt. Die Statistik enthüllt, daß dieser Freitodgrund heute fast nicht mehr maßgeblich ist. Oder aber, es wird heute alles mehr spezifiziert und präzisiert; man geht den Tatsachen genauer auf den Grund, und man bekommt daher ein anderes Bild über die Selbstmordursachen als früher,

wo man sich um diese Dinge nicht so intensiv kümmerte.

Im letzten Jahre haben sich in Preußen von hundert Selbstmördern immer nur drei aus Lebensüberdruß getötet. Siebenunddreißig Prozent der Lebensflüchtlinge waren Geisteskranke, siebenundzwanzig Prozent haben sich infolge plötzlicher Zwischenfälle ins Nichts geflüchtet, elf Prozent waren unheilbar krank und neun Prozent konnten und wollten aus wirtschaftlichen Gründen das Leben nicht länger ertragen. Liebeskummer spielt natürlich, namentlich bei jugendlichen Individuen, eine große Rolle. St. F.

Der Dieb im Eisschrank

Als der Mann nicht zu Hause war

Als der Hausherr verreist und nur Frauen anwesend waren, erschienen kürzlich in einem vornehmen Konstantinopeler Hause Lastträger mit einem großen neuen Eisschrank, um ihn als nachträgliches Abschiedsgeschenk zu präsentieren. Die Frau des Hauses ließ hochbeglückt den Schrank in der Küche aufstellen und wunderte sich nur, daß der Schlüssel nirgends zu finden war. Sie ließ den Schrank infolgedessen vorläufig verschlossen. In der Nacht öffnete sich der Schrank von alleine. Ihm entstieg ein Dieb, der im Haus zusammenraffte, was nicht niet- und nagelfest von einigem Wert war, um dann zu verschwinden.

Unter der Würde, Kinder zu erziehen

Mütter ohne Mutterliebe

Bei primitiven Völkern, Eskimos und Indianern, dauern die engen Familienbeziehungen zwischen Müttern und Kindern nur wenige Jahre, dann lockern sie sich und das Kind geht gewissermaßen in den Besitz des ganzen Stammes über. In Samoa werden kleine Kinder ganz der Obhut größerer Kinder anvertraut, weil es unter der Würde eines Erwachsenen wäre, Kinder zu pflegen und zu erziehen. Bei den Irokesen ist es für eine Frau entehrend, innerhalb von fünf Jahren zwei Kinder zu bekommen. Daher ist aus ähnlichen Gründen bei vielen Stämmen der Kindesmord üblich. Natchezfrauen vom Mississippi und Tongafrauen der Südsee töten öffentlich ihre Kinder, um an Ansehen zu gewinnen, bei Nomadenstämmen in Australien werden die ersten zwei Kinder getötet, da eine große Familie für die Mutter eine zu große Last wäre.

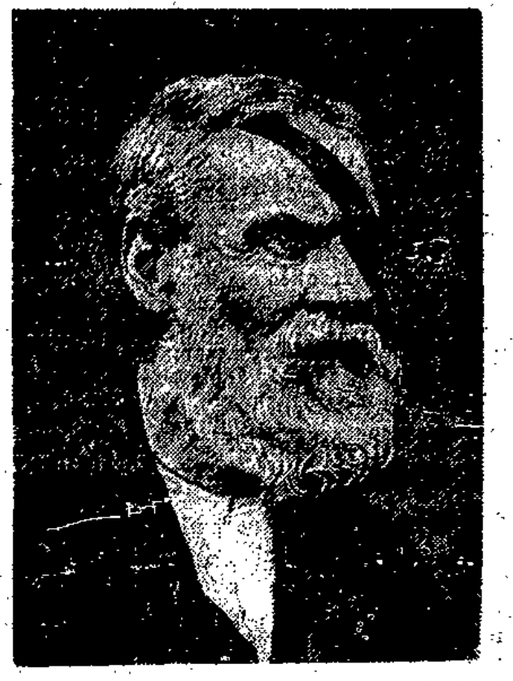
Neuer Rekord der Fernphotographie

Die im Staate Washington gelegenen Rainier-Berge, deren höchste Erhebung 4870 Meter beträgt, wurden kürzlich aus einer Entfernung von 375 Kilometern aufgenommen. Die Aufnahme erfolgte bei einem vom Kriegsamt veranstalteten Flug, der 140 Stunden dauerte und dem Zweck galt, Aufnahmen des Geländes vorzunehmen, um eine Reliefkarte herstellen zu können. Die Photographie wurde aus einer Entfernung aufgenommen, die jenseits der Sichtgrenze des menschlichen Auges liegt. Es handelt sich um eine Fernphotographie auf Filmstreifen vermittelst der außerordentlich empfindlichen ultraroten Strahlen, die Nebel, Rauch und Wasserdampf zu durchdringen vermögen. Die Photographie wurde vom Flugzeug in einer Höhe von 5200 Meter aufgenommen.

Erfinderschicksal!

Der Mann, der die Ansichtskarten erfand.

Der Münchener Lithograph Ludwig Zrenner hat vor 50 Jahren nach langem Widerstreben der Post die Zulassung von Ansichtskarten durchgesetzt und gilt somit als deren Erfinder. Der Begründer einer heute blühenden und viele Tausende von Menschen beschäftigenden Industrie ist dieser Tage arm und vergessen in München gestorben



Aus aller Welt

Niestroys Täterschaft unwahrscheinlich

Er war zweimal in Düsseldorf — Wie der Verdacht entstand

Gestern nachmittag wurde der im Zusammenhang mit der Düsseldorfer Mordaffäre in Nowawes festgenommene Landarbeiter Georg Niestroy im Berliner Polizeipräsidium vernommen. Nach seinen Bekundungen hat er bis zum 12. August in Spindelmühle gearbeitet, die Stellung aber dann aufgegeben, weil ihm der Verdienst zu gering war. Er wanderte nach der Schweiz und fand Arbeit in Schaffhausen. Kurze Zeit darauf überschritt er wieder die deutsche Grenze und fand Beschäftigung in Ohligs. Hier blieb er nur einen Monat, dann wurde ihm gekündigt. Jetzt wanderte er über Hannover und Halberstadt bis Potsdam.

Der Verdacht gegen ihn bringt ihn in Zusammenhang mit dem Verschwinden und der Ermordung der Hausangestellten Marie Hahn, die seit dem 11. August vermißt wurde. Im Besitz des Niestroy wurde eine Eintrittskarte für das Apollo-Theater in Düsseldorf gefunden, die am 11. August ausgegeben ist. Er muß also an diesem Tage in Düsseldorf gewesen sein. Als auffällig wird auch betrachtet, daß er am 7. November, dem Tage, an dem die kleine Albermann ermordet wurde, ebenfalls in der Nähe der Stadt war. Das Material der Vernehmung wird nach Düsseldorf zur Prüfung weitergegeben werden. Niestroy bleibt bis zum Eintreffen der Entscheidung in Gewahrsam.

Das Opfer Tetzners ermittelt?

Ein 19jähriger Metallarbeiter

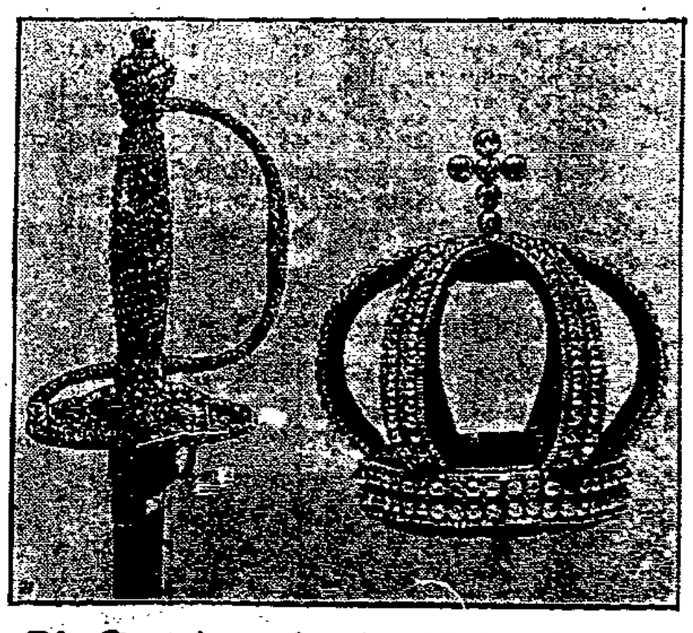
Die Regensburger Polizei forscht eifrig nach der Person jenes Mannes, die von dem Mörder Tetzner in seinem Auto verbrannt wurde. Als Anhaltspunkte dienen ihr in erster Linie die Vermißtenmeldungen, die bisher in großer Zahl aus vielen Städten des Reiches und aus Oesterreich eingelaufen sind. Nun hat auch das Regensburger Büro des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes die Polizei auf eine Spur aufmerksam gemacht. Es handelt sich hier um den am 2. Dezember 1910 in Altona geborenen Friedrich Störmer, der elternlos ist. Er befand sich vom 30. August bis zum 1. November 1929 in Straubing auf Arbeit und meldete sich am 19. November bei dem Geschäftsführer des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Regensburg, den er mit seiner Vertretung am Arbeitsgericht Straubing in einer Lohnstreitsache beauftragte.

Am 20. November schrieb Störmer an das Jugendamt in Altona um Vollmachtserteilung für den Regensburger Gewerkschaftssekretär und verständigte diesen davon mit einer am 23. November in Neustadt abgesandten Karte. Auf dieser Karte ersuchte er, ihm nach durchgeführter Verhandlung das eventuell erstrittene Lohngeld postlagernd nach Gera zu übersenden. Nun hat die Altonaer Behörde am 9. Dezember an den Sekretär in Regensburg geschrieben, daß inzwischen von Störmer keine Nachricht mehr eingetroffen sei. Es wird dort offen die Vermutung ausgesprochen, daß er das Opfer Tetzners sein könnte.

Schüsse im Pariser Justizpalast

Angeklagter schießt auf den Kläger

Ein blutiges Drama spielte sich am Mittwochnachmittag im Pariser Justizpalast ab. Vor der 11. Zivilrechtskammer erschien als Angeklagter der Direktor der Wochenzeitschrift „Libre Parole" und der Direktor der Nahrungsmittelgesellschaft Nanania, Falles. Der Zeitungsdirektor ist angeklagt, in einer fortgesetzten Pressekampagne die Ehrbarkeit der Nahrungsmittelgesellschaft und die Güte ihrer Erzeugnisse bezweifelt zu haben. Als die streitenden Parteien vom Gerichtsdiener aufgerufen wurden, riß der Angeklagte plötzlich einen Revolver aus der Tasche und gab auf den Kläger drei Schüsse ab. Dieser konnte jedoch im letzten Augenblick durch einen schnellen Schlag mit dem Regenschirm die drohende Waffe von sich ablenken und blieb so unverletzt. Der Täter richtete hierauf die Waffe gegen sich selbst und brachte sich eine lebensgefährliche Verletzung an der linken Schläfe bei. Er wurde in hoffnungslosem Zustande ins Hospital geschafft.



Die Kronjuwelen im Schaufenster

In der Auslage eines Juwelengeschäfts in der Londoner Regentstreet sind kostbare Stücke des früheren russischen Kronschatzes zum Verkauf ausgestellt. Es sind durchweg Meisterwerke der französischen und russischen Goldschmiedekunst, in erster Linie des russischen Hofjuweliers Fabergé. Die Mehrzahl der Schmuckstücke stammt aus der Regierungszeit der Kaiserin Elisabeth. Unser Bild zeigt links einen juwelenbesetzten Degengriff, rechts eine Krone.

Der Mülheimer Finanzskandal

Die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen

Zu dem bereits berichteten Finanzskandal in Mülheim (Ruhr) ist noch zu melden, daß es sich bei den verhafteten Bauunternehmern um den Geschäftsmann Schleicher und dessen Sohn handelt. Auch der im Dienste der Stadtverwaltung stehende Ingenieur Karl Klauß ist festgenommen worden und hat bereits ein Geständnis abgelegt. Die Höhe des Betrages, um den die Stadt geschädigt wurde, steht noch nicht fest.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung gab Bürgermeister Dr. Schmidt im Namen der Stadtverwaltung zu der Betrugsangelegenheit eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt, daß es sich bei den betrügerischen Handlungen nach den Angaben des Firmeninhabers Josef Schleicher um einen Betrag von ungefähr 5000 bis 6000 Mark handelt. Die Meldung, daß auch höhere Beamte der Stadtverwaltung belastet seien, treffe nicht zu. Die Ermittlungen seien noch nicht abgeschlossen.

Straßenbahn fährt auf Omnibus

Schweres Verkehrsunglück bei London — Fünf Tote, 20 Verletzte

In Enfield, einem nördlichen Vorort von London, stieß Mittwoch abend ein Straßenbahnwagen mit einem Omnibus zusammen. Fünf Personen sollen dabei getötet und zwanzig verletzt worden sein.

Baginski zum Tode verurteilt

Zwei Todesurteile im Mordprozeß Lasch

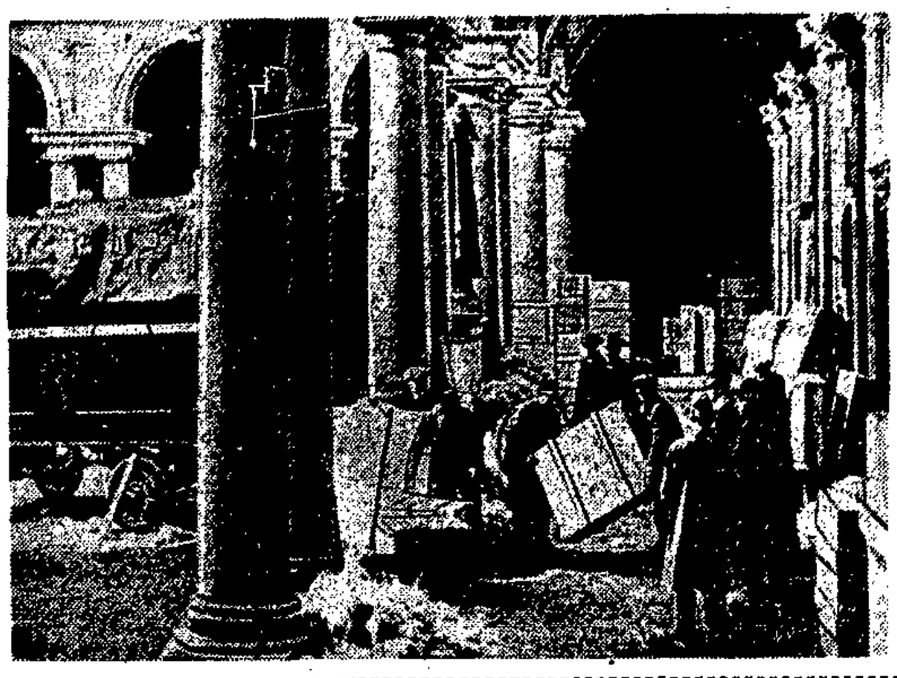
Nach 1½stündiger Beratung verkündete der Vorsitzende im Mordprozeß Lasch in Schneidemühl gestern abend gegen ½11 Uhr folgendes Urteil:

Die Angeklagten Baginski und Libuda werden wegen gemeinschaftlichen Raubmordes, ein jeder zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Wegen gemeinschaftlicher fortgesetzter schweren Urkundenfälschung in Tateinheit mit versuchtem Betruge wird der Angeklagte Baginski zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust und der Angeklagte Libuda zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Kosten des Verfahrens fallen den Angeklagten zur Last. Die beschlagnahmte Pistole wird eingezogen.

Geständnis des Frankenberger Mörders

Das Sittlichkeitsverbrechen an Frieda Bartsch

Der Maler Joseph Lengsberg in Breslau, der unter dem Verdacht verhaftet worden war, am 18. 11. die Frau Frieda Bartsch in Frankenberg nach einem Sittlichkeitsverbrechen ermordet zu haben, hat vorgestern abend nach mehrstündigen Vernehmungen ein Geständnis abgelegt.



Millionenschätze auf Reisen

Aus allen Teilen der Welt werden die hervorragendsten Werke klassischer italienischer Meister zu der großen Ausstellung in London zusammengetragen. Naturgemäß liefert Italien den größten Anteil zu dieser Ausstellung, und wir zeigen heute im Bild die Verladung von Kunstschätzen aus dem Palazzo di Brera in Mailand. — Das Schiff „Leonardo da Vinci", das die kostbare Fracht im Werte von 14 Millionen Pfund mit sich führt, und über das man zeitweilig wegen des stürmischen Meeres besorgt war, ist am Mittwoch wohlbehalten im Londoner Hafen eingelaufen. Die Fahrt war schwierig, aber alle Bilder blieben unversehrt. Ein offizieller Empfang findet am Donnerstag statt, an dem auch der Außenminister Henderson teilnehmen wird.

Er hat 600 000 Mark unterschlagen

Die Veruntreuungen beim Deutschen Schwimmverband

Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, wird die Gesamthöhe der Unterschlagungen des Vorsitzenden des Sächsischen Schwimmverbandes, Dr. Bunner, nach den bisherigen Unterlagen auf etwa 600 000 Mark geschätzt. Dr. Bunner hatte sich die Gelder größtenteils durch Fälschungen verschafft. Der etwa 45 000 Mitglieder zählende Schwimmkreis VII des Deutschen Schwimmverbandes wird wahrscheinlich in Konkurs gehen und sich neu gründen.

*

Die Staatsanwaltschaft beim Landgericht 2 hat gegen den alleinigen Geschäftsführer der Chemischen Werke Johannisthal G. m. b. H., Dr. Friedrich Greiff, deren Zusammenbruch im Herbst vorigen Jahres ungeheures Aufsehen erregt hat, Anklage wegen Betruges, Diebstahls, Unterschlagung, Urkundenfälschung, Untreue, Konkursvergehens und Vergehens gegen das G. m b. H.-Gesetz erhoben.

Römermünzen in Bulgarien. In Devnja, einem Dörfchen in der Umgebung von Warna, fand ein Bauer bei Grabungen in seinem Garten zwei große Töpfe voll silberner Münzen aus der römischen Kaiserzeit. Die Münzen haben zusammen ein Gewicht von 1000 Kilogramm. Eine amtliche Kommission hat sich nach Devnja begeben, um diesen bedeutsamen und wertvollen Fund näher zu untersuchen.

Radio-Stimme

Programm am Freitag

8.30—9: Turnstunde für die Hausfrau: Dipl.-Gymnastiklehrerin Minni Valze. — 11.15: Landwirtschaftsfunk: Lebensvorgänge beim Pflanzen-Wachstum: Dr. Arnhold. — 11.40: Schallplatten. — 13.15 bis 14.15: Mittagskonzert (Schallplatten). — 15.30: Kinder-Unterhaltungsstunde. Hedi Kettner (Märchen). Eva Berthold-Koch (Kinderlieder). — 16: Landwirtschaftsfunk. „Die Stellung des Gutsbeamten in der Landwirtschaft": Administrat. Babbel. — 16.30—18: Nachmittagskonzert. Funkorchester. Dirigent: Leo Borchard. — 18.15: Frauenstunde. Rezepte für Weihnachtsbäckerei: Elsa Schröder. — 18.45: Einführungsvortrag zum Sinfoniekonzert um 20 Uhr: Dr. Erwin Kroll. — 19.15: Neues aus aller Welt. — 19.30: Französischer Sprachunterricht für Anfänger: Studienrat Konrad Lucas. — 19.55: Wetterdienst. — 20: Uebertragung aus der Stadthalle Königsberg. Sinfonie-Konzert. Orchester vom Opernhaus Königsberg. Dirigent: Generalmusikdirektor Hermann Scherchen. Solist: Leopold Premyslav (Violine). Anschließend: Tanzfunkstunde. Gertrud Lemke — Hans Joachim Meyer. Hierauf: Wetterdienst. Pressenachrichten. Sportberichte. — 22.30—23.30: Unterhaltungsmusik: Funkkapelle.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Der Kohlenumschlag

in der Zeit vom 2. bis 8. Dezember 1929.

In der Berichtszeit sind 111 884 Tonnen umgeschlagen worden, das sind 1469 Tonnen weniger als in der Vorwoche. Erheblich geringer stellt sich jedoch die Zahl der Fahrzeuge die mit Kohlen seewärts ausgegangen sind. Während in der Vorwoche 57 Fahrzeuge Kohlen von Danzig ausführten, waren es in der Berichtszeit nur 44. Von den 44 Ladungen waren bestimmt: 17 nach Dänemark, 13 nach Schweden, 4 nach Frankreich, je 2 nach Lettland, Litauen, Finnland und Holland. Je eine Ladung ging schließlich noch nach Norwegen und Italien. Letztere nahm der englische Dampfer „Baron Essex" am Weichselbahnhof ein.

Am Frachtenmarkt haben sich keine Aenderungen vollzogen. Steam ist nach wie vor schwer zu arrangieren und vor Anfang Januar kaum noch erhältlich.

Mit einer gewissen Spannung, sowohl in Schiffahrtskreisen als auch in allen Kohlenexportländern werden die angekündigten Maßnahmen der englischen Regierung, die den Kohlenbergbau betreffen, erwartet. Die Verhandlungen, die bisher ergebnislos verliefen, beschäftigten sich mit den Vorschlägen der Regierung, die eine Heraufsetzung der Arbeitslöhne und Kürzung der Arbeitszeit, vorsahen. Ein Streik, wie ihn England 1926 hatte, wäre bei Abbruch der Verhandlungen nicht ausgeschlossen und würde dann naturgemäß eine Verschiebung der Weltfrachtenmärkte nach sich ziehen. Es steht dabei außer Frage, daß der polnische Absatzmarkt neue Vorteile daraus ziehen würde.

17 Prozent Dividende bei der Bank Polski? In den polnischen Finanzkreisen wird erwartet, daß die Dividende der Bank Polski für das Geschäftsjahr 1929 höher als im vergangenen Jahr sein wird. Eine Dividende von 17 Zloty für eine Aktie (Nennwert 100 Zloty) wird als wahrscheinlich bezeichnet. — Die Gold- und Valutareserven der Bank Polski, deren Grundkapital 150 Mill. Zloty beträgt, stellen sich zur Zeit auf insgesamt rund 1,1 Milliarden Zloty.

Englisch-holländischer Margarine-Konzern. In der Generalversammlung der Margarine-Union A.-G. in Rotterdam wurde, wie uns unser Amsterdamer Berichterstatter meldet, die Gründung eines englisch-holländischen Großkonzerns mit einem Betriebskapital von 320,6 Millionen Gulden mitgeteilt. Der Konzern wird durch Zusammenlegung des holländischen Margarinetrustes, der Margarine-Union A.-G., mit dem englischen Konzern Lever Brothers gebildet. In ihn wird auch die United Africa Cie. aufgenommen, die Anfang dieses Jahres aus der Verschmelzung mehrerer afrikanischer Firmen entstand. Der neue Konzern führt den Namen „Unilever A.-G.". Die Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr der Margarine-Union wurde auf 10 Prozent festgesetzt.

Berliner Getreidebörse

Bericht vom 11. Dezember

Es wurden notiert: Weizen 236—237, Roggen 164—167, Braugerste 187—203, Futter- und Industriegerste 167—177, Hafer 145—155, loco Mais Berlin —, Weizenmehl 29 00 bis 34,75, Roggenmehl 23.40—27,00, Weizenkleie 11,00—11,50, Roggenkleie 10,00—10,50 Reichsmark ab märk. Stationen.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen, Dezember 246½. März 264—262½ (262). Mai 272½—271½ (269). Roggen, Dezember 182 (184), März 199—198½ (198), Mai 210½—209 (208). Hafer, Dezember 155—154 (157), März 173—171 (171), Mai 180½ (179).

Amtliche Danziger Devisenkurse

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	11. Dezember		10. Dezember	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—	—	—	—
100 Zloty	57,45	57,60	57,44	57,59
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
Scheck London	25,00½	25,00½	25 00½	25,00½

Im Freiverkehr: Reichsmarknoten 122,65—122,75. Dollarnoten 5,11¾—5,12¾.

Danziger Produktenbörse vom 11. Dezember 29

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	22,75 ruhig	Ackerbohnen	ohne Handel
„ 126 „	—	Erbsen, kleine	„
„ bezogen	—	„ grüne	„
Roggen, Inland	15,00 flau	„ große	„
„ m. Prämienschein	17,00—17,10	„ Viktoria	„
Gerste flau	15,00—16,25	Roggenkleie	11,50
„ für Export	—	Weizenkleie	13 50
„ feinst. darüber	—	Blaumohn	ohne Handel
Futtergerste	14,50—15,00	Wicken	„
Hafer m. Prämienschein	14,50—15,00	Peluschken	„

Flox & Tommy G.m.b.H

Roman von Ludwig v. Wohl

10. Fortsetzung.

Was war, um Himmels willen, mit dem Mädel nebenan.

Er packte die Türklinke, als wollte er sie zerdrücken und riß, was er konnte.

Es war, als helfe ihm eine unsichtbare Kraft.

Die Tür flog auf, und die unsichtbare Kraft wurde sichtbar — ein Wasserschwall, der ihn sofort bis auf die Haut durchnäßte und fast zu Boden warf.

Zudem schlug ihm die Tür gegen den Kopf, daß ihm Sterne vor den Augen tanzten.

Aus dem Fond des Zimmers aber erhob sich eine kühle, klare Mädchenstimme:

„Sind Sie denn vollständig verrückt geworden, Herr Quint?"

Statt aller Antwort leuchtete es mit einer Kerze in ihr Zimmer hinein.

Da stand das Wasser bis fast an den Rand des Bettes, in dem Flox saß, hochaufgerichtet und mit zornfunkelnden Augen.

„Bitte sehr um Entschuldigung," sagte Tommy höflich, „wo wollten Sie denn hinschwimmen?"

Flox sah um sich und quiekte auf.

Von nebenan erhob sich Frau Winters scheltende Stimme.

„Was ist denn das?" fragte das Mädchen weinerlich.

Tommy zuckte die Achseln.

„Ich denke, Wasserrohrbruch," meinte er lakonisch. „Na, ich wollte nur sehen, wie es Ihnen geht — bei mir stand das Wasser nur halbhandhoch. Jetzt hat es sich wenigstens verteilt."

Er machte in aller Ruhe Miene, sich zurückzuziehen.

„Helfen Sie mir wenigstens hier heraus!" schrie Flox.

Tommy sah sie an und lachte.

Mit drei Schritten durchs Wasser planschend wie ein Triton, war er an ihrem Bett, hob sie mit einem Ruck auf die Schultern und trug sie heraus, erst in sein Zimmer, dann auf den Gang.

Der war noch kaum feucht gewesen — erst jetzt rieselte das Wasser über die Schwelle nach.

„Wie kriegen wir das alles wieder heraus," jammerte Flox.

Sie hing verängstigt in Tommys Armen.

Keiner von ihnen beiden kam auf den Gedanken, daß sie jetzt eigentlich ruhig wieder auf ihren eigenen Beinen stehen konnten.

„Mal nachsehen, wo das überhaupt herkommt," meinte Tommy und trug sie den Gang entlang.

Frau Winter stürzte aus der Tür, im Nachtgewand.

Sie schrie: „Hilfe, Wasser!" und lief an den beiden vorbei, die sie in ihrer Eile gar nicht sah.

Sie hörten nur noch verhallend „Feuerwehr".

Damit war für Flox und Tommy die Wasserperiode für den Augenblick abgeschlossen.

Flox kam plötzlich zu Bewußtsein, daß sie sich an Herrn Quint preßte, wie ein Baby an die Mutter, und Tommy kam plötzlich zu Bewußtsein, daß es eine ganz unverzeihliche Sünde war, wenn er ihr jetzt keinen Kuß gab.

Was er also tat.

Er war eine konsequente Natur.

„Ich hab's gut gemeint," sagte er flüsternd. „Das heute morgen! Bobby ist ein alter Freund von mir! Aber er hatte keine Ahnung. Er wußte nicht, was ich wollte! Er hat's vollständig mißverstanden! Ich . . ."

„Ja," sagte Flox und sah ihn nahe und mit einer so wundervollen Frage an, daß er sie natürlich wieder küßte.

Und dann hätten sie bestimmt in dieser Weise noch weiter diskutiert, wenn Frau Winter auf ihrer wilden Flucht zum Feuermelder nicht die Wohnungstür offengelassen hätte.

Da sah Tommy, wie ein großer, stiernackiger Kerl rasch die Treppe zum oberen Stock herunterkam und, sich am Geländer entlanggreifend, weiter nach unten eilte.

Er sah das, denn er hielt noch immer seine Kerze in der einen Hand.

Und er sah auch, daß der große Kerl eine viel zu kleine Mütze auf dem mächtigen Schädel hatte und daß sein eines Ohr eine kräftige Schwellung aufwies.

Blitzschnell ließ er Flox zu Boden gleiten.

„Der Kerl von neulich," hörte sie ihn noch hastig sagen.

Dann sauste Tommy schon drei Stufen auf einmal die Treppe hinunter, hinter dem Riesen her.

Er haßte alte Rechnungen.

Die hier mußte sofort beglichen werden, ohne jeden Aufschub.

Die Jagd die Treppe herab war halsbrecherisch.

Die treue Kerze verzichtete sofort durch den Luftzug.

Er warf sie im Bogen in die Richtung, wo er den Riesen vermutete.

Die Haustür knarrte.

Sie war noch nicht wieder zu, als Tommy heran war.

Er huschte hinaus. Da lief der Riese — die Straße entlang.

Erst bei der Berührung des kalten Asphalts mit den nackten Füßen erinnerte sich Tommy, daß seine einzige Bekleidung in einem dünnen schwarzseidenen Pyjama bestand.

Es war ihm ganz verflucht egal.

Er rannte.

Und er rannte gut.

Aber an der Straßenecke stand ein Auto.

Der Riese war dran, drin, das Auto ruckte an.

Tommy biß die Zähne zusammen.

Nun war alles gleich.

Er machte die letzten Meter mit zwei Pantherspringen, erreichte den Wagen und klammerte sich an den Reisekoffer, der hinten aufmontiert war.

Ums Haar wäre er geschleift worden.

Aber er machte einen wilden Satz nach vorn, kam halb hinauf und zog sich nach, daß ihm fast die Armmuskeln barsten.

Er war oben.

Das Auto fuhr durch menschenleere Straßen.

Es mochte halb vier Uhr morgens sein, vielleicht auch vier.

Die Stadt schlief.

Aber selbst — wenn Menschen zu sehen gewesen wären —, sein schwarzes Pyjama hob sich bei der sparsamen Straßenbeleuchtung kaum von dem dunklen Koffer ab. Das Auto überquerte ein paar ausgestorbene Plätze und fuhr sehr schnell durch die Charlottenburger Chaussee.

Es war kalt.

Aber Tommy fror nicht.

Er hatte zu viel mit seinen Gedanken zu tun.

Was bedeutete das plötzliche Auftauchen des Verbrechers?

Ihm fiel ein, daß man sich im Hause erzählte, es spuke, weil in den letzten Tagen überall seltsame Dinge passiert waren.

Explosionen, Treppenbrüche — die Elektrizität funktionierte nicht.

Existierten da Zusammenhänge?

War das Ganze ein Racheakt dieses Menschen, der an seinem Tun vor ein paar Tagen verhindert worden war?

Das Auto fuhr über den Reichskanzlerplatz und bog in eine Seitenstraße ein.

„Wie kriegen wir das alles wieder heraus", jammerte Flox.

Hielt vor einem villenartigen Gebäude mit einem Vorgarten.

Tommy lag ganz still zusammengekauert.

Stimmen.

Zwei Männer stiegen aus — der Chauffeur — der Chauffeur von neulich!! und der Riese.

Sie sprachen noch immer, aber so leise, daß Tommy nichts verstehen konnte.

Dann ging der Riese ins Haus, und der Chauffeur nahm seinen Platz wieder ein und fuhr ab, in einen Seitengang.

Tommy, vorsichtig spähend, erkannte die Umrisse einer Garage und sprang ab.

Schlich sich zu der Villa zurück.

Hinein konnte er natürlich nicht — schon gar nicht in seinem Aufzug.

Er suchte nach dem Namensschild und fand es, eine hübsche, ziemlich große Bronzeplakette: Renée Malvy.

Woher kannte er den Namen?

Von irgendeinem Theater her, wahrscheinlich.

Nachdenklich ging er zum Reichskanzlerplatz zurück, wo er ein Taxi fand.

Zum Glück war der Chauffeur so verschlafen, daß ihm Tommys Kostüm nicht auffiel.

VII.

Das kann man keinem Hund zumuten, Herr Pietsch," sagte der Zeichner Bleisenkel.

„Geschieht auch nicht," brummte Herr Pietsch.

Er hatte eine tiefgrollende Baßstimme — es wäre eine jener Stimmen gewesen, die von der Musikkritik als „Hundingstimmen" bezeichnet werden, wenn sie nicht heiser, etwas speckig und leider auch stark alkoholisch geklungen hätte.

Es gibt alkoholische Stimmen, und ihre Wirkung geht nicht nur durch die Geruchs-, auch durch die Gehörorgane.

Herr Pietsch vereinigte diese doppelte Wirkung auf quantitativ unbedingt imponierende Art und Weise.

Fügt man hinzu, daß die soeben beschriebene Stimme alle Mühe hatte, sich durch das dichte Gestrüpp eines Walroßschnurrbartes einen Weg zu bahnen, der überhängend aus nicht ganz klarliegenden Gründen den Mund beschirmen zu wollen schien (auf alle Fälle ersparte ihm das die Notwendigkeit des Zähneputzens!); fügt man ferner hinzu, daß er seinen kugelförmigen Leib vor sich hertrug, wie ein Automobil seinen Kühler, und daß die Haare seines Schnurrbarts und seiner Hände auch bei unbedecktem Kopfe die einzigen waren, die man an ihm sehen konnte, so kann man verstehen, daß Herr Pietsch so ziemlich unter keinen Umständen das Ideal seiner Besucher sein konnte.

Er war es in diesem Fall ganz besonders nicht.

Ja, wenn alle die Leute, die sein Zimmer im Augenblick anfüllten, ihrer Meinung über und ihren Gefühlen zu Herrn Pietsch offenen und rückhaltlosen Ausdruck gegeben hätten, so hätte das unter allen Umständen, selbst wenn er mit dem Leben davonkam, strafrechtliche Konsequenzen gehabt.

Es waren dies eine ganze Menge Leute, und zwar Herr und Frau Giesecke, Frau Manthey, Herr Blutstein, Frau Winter, Frau Kießling und Herr Bleisenkel.

Die Mieter des Hauses Mahrenholzstraße 17 standen vor ihrem Hauswirt wie gefangene Christen vor Caligula oder Nero.

Nur nicht ganz so ergebungsvoll.

Es war aber auch beim besten Willen nicht mehr auszuhalten.

Bleisenkels Wohnung lag in Schutt und Asche.

Er konnte nicht zeichnen, bekam keine Aufträge mehr — der Fall ließ Herrn Pietsch kühl.

„Was kann ich dafür, wenn Sie explosives Material als Ofenfeuerung benutzen?"

Erbitterte Proteste Bleisenkels verhallten ungehört.

„Wenn Sie das Zeug nicht in den Ofen gesteckt haben, wer soll's denn getan haben, ich vielleicht? Ich bin doch kein kleines Kind, Herr . . . Herr Bleisenkel!"

Worin zum mindesten der äußere Anschein Herrn Pietsch recht gab.

Doch wie eine Welle gegen ihn anprallenden Gesamtklage über die nicht funktionierende Elektrizität und nun gar die entsetzlichen Wasserrohrbrüche im ganzen Haus setzte er eine eisige Miene entgegen.

„Ich habe das untersuchen lassen," sagte er. „Nach dem Befund habe nicht ich das in Ordnung zu bringen, sondern Sie — und ich rate Ihnen, das schnell zu tun, sonst bekommen Sie Konflikt mit der Baupolizei."

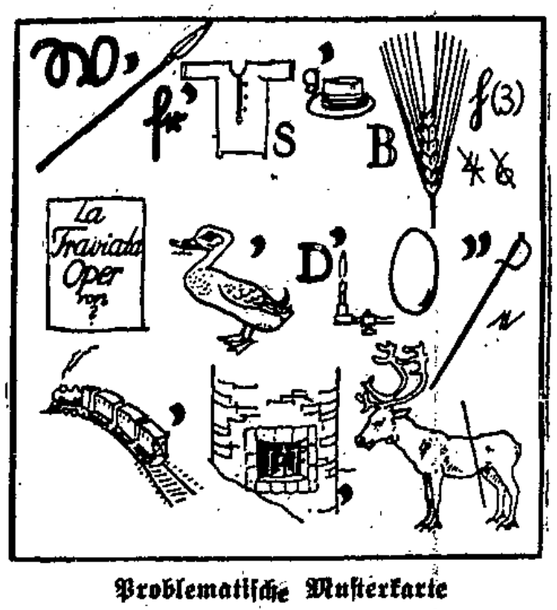
Entrüstungsgeheul.

Bei Siegfried Blutstein riß innerlich etwas.

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel-Ecke der »Danziger Volksstimme«

Bilderrätsel.



Problematische Musterkarte

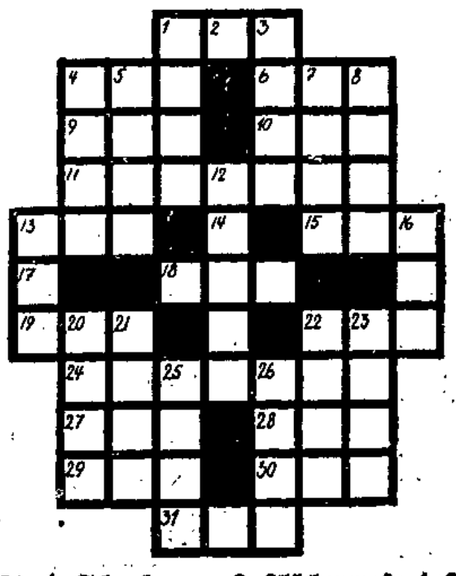
S	N	C	B	E	H
I	B	I	A	D	E
N	N	S	S	F	E
F	T	E	A	T	N
U	L	R	L	N	N
!	E	E	U	L	R

Umstellrätsel.

Wilna Leben Suez, Feile, Eton, Hering, Gera, Natur Stab, Geibel, Lager.

Jedes der vorstehenden Wörter ist durch Umstellen der Buchstaben in ein neues Wort mit anderer Bedeutung zu verwandeln. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter nennen, aneinander gereiht, einen österreichischen Dichter.

Kreuzworträtsel.



Wagrecht: 1. Schankraum, 2. Flächenmaß, 4. Kennzeichen, 6. Kriemhildens Mutter, 9. Abschiedsgruß, 10. engl. Titel, 11. Handwerkszeug, 13. britische Insel, 15. Wild, 18. Teil des Wagens, 19. Titel, 22. rumän. Münze, 23. Tierprodukt, 24. Stadt an der Elbe, 27. Gefrorenes, 28. Himmelsrichtung, 29. Lotterieanteil, 30. Gewässer, 31. Lebensbund.

Senkrecht: 1. Metall, 3. Verbrennungsrückstand, 4. kindlicher Ausdruck für „Mutter", 5. Hafenstadt in Arabien, 7. Lebewesen, 8. Laubbaum, 12. anderer Ausdruck für „Scherz", 13. Fluß in Steiermark, 14. Gebirgsübergang in den Alpen, 16. Raubfisch, 17. Auerochse, 20. vornehmer Stand, 21. Musikstück für drei Personen, 22. Weinernte, 23. Schwimmvogel, 25. Schornstein, 26. Behälter.

Auflösungen aus Nr. 284

Auflösung zum Kreuzworträtsel.

Wagrecht: 1. Afrika, 5. Leonie, 9. Gad, 10. Eid, 11. Beil, 12. Isel, 14. Dill, 16. Eich, 18. Rost, 20. Ida, 21. Krieg, 23. Tee, 24. Nauen, 26. Ubier, 28. Hat, 29. Tau, 30. Basel, 34. Namur, 38. Elt, 39. Lasso, 42. Ull, 43. Raab, 45. Lei, 46. Emin, 47. Mahl, 49. Ebba, 51. Sue, 52. Nab, 53. Neiße, 54. Adebar.

Senkrecht: 1. Aladin, 2. Igel, 3. Kat, 4. Adler, 5. Leiche, 6. Eis, 7. Oder, 8. Elster, 11. Blau, 13. Lott, 15. Ida, 17 Lid, 19. See, 21. Knall, 22. Guano, 25. Ehe, 27. Bua, 30. Berlin, 31. Ala, 32. Siam, 33. Oese, 35. Mama, 36 Ult, 37. Ringer, 40. Allee, 41. Siena, 44. Baß, 46. Ebbe, 48. Hus, 50. Bad.

Auflösung zu „Laut und leise".

Kapelle.

LITERARISCHE RUNDSCHAU

Beilage der Danziger Volksstimme

„Bücher der Epoche"

Eine billige Reihe moderner Romane

Die Vorkämpfer und Arbeiter am Geist einer Zeit sind die Dichter. Sie rütteln das Gewissen der Menschheit durch ihr starkes Verantwortungsgefühl auf und wollen den Menschen aus dem Verzicht auf eigene Entscheidung zur inneren Freiheit führen. Die „Bücher der Epoche" wollen die neuesten Werke der Lebenden in würdigen, aber billigen Ausgaben allen zugänglich machen.

In diesen Büchern kommt das Geschehen unserer Zeit und die Not der Menschen in den eindrucksvollsten Schilderungen unserer Gegenwartsdichter zu Wort. Die „Bücher der Epoche" sind künstlerische Zeugnisse für die Auseinandersetzung der Menschen mit unserer Zeit.

Die bis jetzt vorliegenden acht Bände beweisen, daß sie nicht auf schreienden Tageserfolg, sondern auf Vermittlung bleibender Werte gerichtet sind. Noch einmal ziehen in den Romanen von Heinrich Mann „Der Untertan" und „Im Schlaraffenland", von Arthur Schnitzler „Der Weg ins Freie" und Hermann Bahr „Die Hexe Drut" jene düsteren Gestalten an uns vorüber, die für unsere deutsche und österreichische Zukunft zum Verhängnis wurden. Wer kennt nicht jenen „Herrn Hofrat" mit seinem dünkelhaften Stolz oder den selbstbewußten Bürger, der immer nur Ja sagte, weil er auf eigene Verantwortung verzichtete. Wer weiß nicht um jene dummdreiste Bürokratie, Protektion und falsche Gewalt, die uns der Sicherheit und Würde beraubten? Hier sind sie blutvoll gestaltet, — und da wir nicht wollen, daß dieses Schauspiel sich wiederhole, mögen diese Werke für alle Zeiten Warnungstafeln sein und unsere Wachsamkeit und Verantwortung steigern. Sie reißen nicht nieder, sondern bauen auf, indem sie Menschen schildern, die den Aufgaben der Zeit nicht gewachsen waren — sie führen durch den Untergang des Erstarrten und Verbrauchten zum Aufstieg in einem neuen fruchtbaren Zusammenhang von Einzelmensch und Volk. So steht Leonhard Franks „Der Bürger" als Besitzer für das Recht der Bedrückten und Schwachen ein, denn er hat eine tiefe Sehnsucht nach dem Bruder aus der Tiefe. So fügt sich Schaffners Handwerker „Konrad Pilater" trotz harter Auseinandersetzung mit der Maschine in das Geschehen der Zeit und geht in die Fabrik. So reift Gorkis „Mutter", die im Kampf um ihren von der zaristischen Staatsmacht verfolgten und geopferten Sohn an der Welt und ihrer Ordnung irre wird, zur Heldin aller Entrechteten. So zeigt der kühne Amerikaner Sinclair in „Wallstreet" am Beispiel Amerika, welche Wirkungen das bloße Streben nach Geld und Gewinn auf das Innenleben der Menschen hat. Ungeistigkeit und Unbeseeltheit stehen der sozialen Verantwortung der Schaffenden gegenüber.

Die vorliegenden „Bücher der Epoche" sind Sendboten, die zwischen den im Dienst der Wahrheit und Gerechtigkeit stehenden, lebenden Dichtern und dem Volk als Ganzheit in billigen und würdigen Ausgaben vermitteln.

(Die „Bücher der Epoche" sind im Sieben-Stäbe-Verlag, Berlin NW 6, erschienen und kosten in Ganzleinen gebunden 2,85 RM.)

Fred Hildenbrandt: „Annee und ihre Leichtathleten"

Otto Schünemann, Verlag, Bremen-Leipzig.

Wem es noch nicht ganz klar war, wer und wie diese jungen Leute von heute sind, die statt in die Theater und Konzertsäle zur Kampfbahn auf den Rasen ziehen, dem öffnet dieses Buch die Augen. Der Vorhang wird zurückgeschlagen vor einer neuen Welt, vor Menschen und Dingen, die wir zu kennen glaubten und nun nach dem Buche erst wirklich kennen gelernt haben.

Da ist ein Sportklub. Kein Verein schlechthin. Eine wahrhafte Gemeinschaft, eine echte Kameradenrunde von jungen, gesunden, starken, zielbewußten Menschen beiderlei Geschlechts, dem Körper zugewandt in Glaube, Hoffnung und Liebe. Es herrscht eine unerbittlich harte Zucht in diesem Klub, denn es stehen die großen Spiele bevor: Amsterdam! Diese Olympiade wird noch einmal lebendig in Farbe, Feuer, Rhythmus.

Im Mittelpunkt der jungen Bande steht Annee, ein schmales, hohes Mädchen, mit Stolz gehegt als Favoritin des Kurzstreckenlaufs und umworben wegen der Reize ihres Körpers. Diese Annee bricht aus. Sie macht eines Tages nicht mehr mit. Für die tristen Stuben mit der Schreibmaschine kann ihr der Sport nicht mehr Genüge geben: sie will es „schön haben in ihrem Leben".

Um die törichte Liebe der Annee, dieser kleinen Erdgeistlulu, die, dem Befehle ihres Blutes folgend, über Einsamkeiten und Heimwehleid hinübertreibt in die Welt der Taumel und Ekstasen, macht Fred Hildenbrandt eine unendlich holde, abendliche Musik und hat in die Kunst nur noch einen neben sich: Hermann Hesse!

Aber das ist wohl nicht das wichtigste. Auch nicht, daß dieses Buch in einer Sprache zu uns spricht, die Kraft und Schönheit genug hat, zu überzeugen, auch wo wir anders denken und deuten. Viel wichtiger ist etwas anderes: Wie gut diese Menschen zu einander sind und zuverlässig, wie sie sich beistehen in Freud und Leid und niemals ein großes Wesen von sich machen. Es weht eine starke, reine Luft in dem Buche, und wenn man es schließt, bekommt man eine Sehnsucht und fängt wieder an zu glauben und weiß, daß man sein Leben ändern muß.

Willibald Omankowski.

„Im Strom der Zeit"

Gedichte von Ernst Preczang

Im Jahre 1908 erschien die erste Ausgabe des Gedichtbandes „Im Strom der Zeit" von Ernst Preczang. Innerhalb kurzer Zeit wurden zwei weitere Auflagen dieses Buches notwendig. 1920 erschien die vierte Auflage des Buches, das allein mit dieser schnellen Folge der Auflagen bewiesen hatte, daß es seinen Titel zu Recht trägt, und daß diese Gedichte von Ernst Preczang aus der Zeit und für die Zeit geschrieben waren.

Alle Freunde einer ungekünstelten und proletarischen Lyrik werden es begrüßen, daß jetzt, zugleich aus Anlaß des 60. Geburtstages von Ernst Preczang am 16. Januar nächsten Jahres der Gedichtband „Im Strom der Zeit" in neuer Bearbeitung und schöner Ausstattung, außerdem ergänzt und auf einen Umfang von 14 Bogen erweitert, im Buchmeister-Verlag G. m. b. H., Berlin, neu erscheint. Das Werk ist in sechs Abschnitte eingeteilt: „Last und Wehr", soziale und Kampfgedichte, „Brennende Welt", Gedichte aus der Kriegszeit, „Aus Natur und Wanderschaft", hauptsächlich Gedichte aus der Zeit der Walze, „Liebe", „Lieder vom Meer" und „Ausklang". Jeder Abschnittstitel ist mit einem Holzschnitt von Frens Majereel geschmückt.

Kürschners Universal-Konversationslexikon in einem Bande. Bisherige Auflage 460 000. Hermann Hillger Verlag.

In 60 000 Stichworten ist hier auf 1000 reichlich illustrierten Textseiten zusammengefaßt, was jeder Zeitungsleser und gebildete Mensch zur schnellen und gründlichen Orientierung gebraucht. Der Wortschatz ist so umfassend, daß Kürschners Universal-Konversations-Lexikon tatsächlich andere umfangreiche Lexika ersetzt. Wer Freunden und Bekannten zu Weihnachten ein Geschenk machen will, der greife auf dies vortreffliche Lexikon zurück.

Leonhard Frank: „Bruder und Schwester"

Roman. Insel-Verlag. Leipzig.

Das ist kein Buch für Nervenschwache. Man braucht Ruhe und innere Weite, um hier zu verstehen und mitzugehen. Daß der Dichter von „Karl und Anna" und er „Ursache" um die Sache herumreden würde, war von vornherein nicht gut anzunehmen, und so geht er denn dem Motiv der Geschwisterliebe mit aller Offenheit, mit ganzem Ernst auf den Leib bis zu den Konsequenzen der Nachkommenschaft und des ehelichen Weiterlebens hinweg über billige Moral. Die starke Sinnlichkeit, die die beiden jungen Menschen umgibt, hüllt sie in ein natürliches Schutzgewand; die Sprache des Blutes spricht hier so zwingend, daß all das geschehen muß, was geschieht. Und das ist wahrlich nicht wenig. Gleich der Zusammenprall der beiden Menschen hat etwas Elementares, und auch im Verlaufe des selig-unseligen Geschehens wird nirgend etwas von Schuld sichtbar, nur Menschen, arme Menschen, eng verschlungen in Angst und Not, und Nichtanderskönnen gegen die dunklen Wetter eines grausamen Schicksals. Die ganze Häßlichkeit des Begriffs „Blutschande", den die Menschen prägten, wird erkennbar und fühlbar, wenn wir hier sehen, wie diese Geschwister, die bis zu dem Tage, der ihnen die Gewißheit bringt, in sündloser Seligkeit hintreiben durch das Paradies der Erde, sich quälen und peinigen in Gewissensnöten bis hin zu ihrer letzten Läuterung. Sie gibt ihnen dann volles Recht und Bestätigung, als Mann und Frau zu leben, entgegen einem Gesetz, das Menschen erfanden. Vergleicht man das große kühne Werk mit anderen gleicher oder ähnlicher Gattung, erkennt man schon nach den ersten hundert Zeilen den Unterschied, und selbst Frank Thieß' „Die Verdammten" nimmt sich neben Franks „Bruder und Schwester" wie ein dünner Aufguß aus.

Willibald Omankowski.

Heinrich Eduard Jacob: „Blut und Zelluloid"

Roman. (Verlag Ernst Rowohlt. Berlin.)

Das Ungewöhnliche dieses Buches liegt nicht einmal so sehr im Stoff, als vielmehr in der Art, wie er gesehen und gestaltet wird. Es ist die Geschichte eines Hetzfilmes, den Frankreich, ohne als eigentlich Beteiligter in den Vordergrund zu treten, gegen das heutige Italien drehen lassen will. Da ist in den Bergen Sardiniens eine Räuberbande, die mit den Behörden in bestem Einvernehmen stehend, etwas wie Fremdenindustrie treibt. Reiche Ausländer können gegen die Erlegung eines stattlichen Sümmchens im Lande Mussolinis die ganze Süße alter Räuberromantik auskosten; man nächtigt in Felsgrotten, geht auf „Jagd" aus, wobei sogar echtes Blut fließt, und die weichen Nerven übersättigter Kapitalmenschen erfahren hübsche und ungefährliche Sensationen. Das ist ein Fressen für die Franzosen, die den Gedanken und die Unternehmung finanzieren, um den faschistischen Nachbar lächerlich machen zu können. Ein Verräter bringt die Angelegenheit nach Rom, von wo aus die ganze Filmerei mit schweren Schiffsgeschützen zusammengeknallt wird. Das ist mit vielem Beiwerk prachtvoll erzählt im Deutsch des Heinrich Eduard Jacob, der „Jaqueline und die Japaner", der die klassischen Novellen „Dämonen und Narren" geschrieben hat. Es ist auch noch ein kluges Buch, das wohltuend objektiv bleibt, das über viele wesentliche Dinge Wesentliches auszusagen weiß und aus dem man lernen kann, wie es gemacht wird, um die Atmosphäre der Welt zu vergiften und die Menschen gegeneinander aufzubringen.

W. O.

Heinz Pol: „Entweder-Oder"

Ein Gegenwartsroman. Carl Schünemann, Verlag, Bremen-Leipzig.

Heinz Pol versucht in einer romanhaften Handlung die Gesellschaft und die politischen Kreise der unmittelbaren Gegenwart zu gestalten. Der Verfasser, als politischer Kritiker bekannt, gibt aufschlußreiche Einblicke in das parlamentarische Getriebe Deutschlands. Die Darstellung ist um so reizvoller, als in zahlreichen Personen die Züge namhafter Politiker unserer Tage, Abgeordneter und Minister, erkennbar sind. Die Handlung, in deren Mittelpunkt ein radikaler Politiker steht, spielt in der großen Berliner Gesellschaft, in den Arbeiterquartieren des Ostens und im Reichstag.

Der Held ist durch Energie und Glück früh aus der Masse der Namenlosen aufgestiegen und hat es bis zum Reichstagsabgeordneten und tonangebenden Führer seiner Partei gebracht. Durch einen politischen Salon findet er Einlaß in die Berliner Gesellschaft, wird in Liebesaffären verwickelt und erkennt eines Tages seine langsame Entfremdung von der Partei. Daß er sich nicht für eine der beiden Welten entscheiden kann, wird sein tragisches Schicksal. Zu spät erkennt er, daß es für ihn, für die Politik, für das Leben überhaupt nur eine Parole gibt: Entweder-Oder.

Wenn auch die Handlung nicht in allen Phasen glücklich konstruiert ist, so bleibt das Buch als belletristischer Beitrag zu den politischen Problemen unserer Zeit doch bemerkenswert.

„Hier schreibt Berlin" — Eine Anthologie von heute

Herausgegeben von Herbert Günter. Verlag: Internationale Bibliothek G. m. b. H., Berlin. 424 Seiten. Broschiert RM. 5.—, Ganzleinen RM. 6.50.

Wer Berlin zu kennen glaubte, wird beim Lesen dieses Buches schnell belehrt, daß er sich täuschte. Wer es aber noch nicht kennt, kann es nirgend besser kennenlernen als hier. 50 Autoren, darunter Heinrich Mann, Arnold Zweig, Feuchtwanger, Blei, Döblin, Toller, Kerr, Ringelnatz, Zuckmayer, Huelsenbeck, J. R. Becher, Zech, Arno Holz, Hasenclever, W. von Molo, führen ihn mit ihren Augen durch das vielgestaltige Leben dieser Metropole. Von ihrer Bedeutung ist die Rede, aber auch von den Gefahren ihrer gewaltigen Entwicklung vor allem jedoch von ihrem sinnlichen Dasein, von den Landschaften der einzelnen Viertel, ihren Straßen, Plätzen und Häusern, die alle ihre besondere Farbe haben, ihre eigenen Gesetze der Arbeit, Sprache, Kleidung und Vergnügung, vom Tag und der Nacht und dem Himmel in einer solchen Stadt von der Unrast und vom Zuhause, vom Leben der Männer, Frauen und Kinder, von großem Glanz und großer Trauer.

Das Buch ist keine Verherrlichung Berlins, es ist eine Darstellung durch jene, die am innerlichsten teilnehmen an allem Geschehen: die Dichter. Sie geben in Novellen, ernsten und satirischen Gedichten, in dramatischen Szenen, Proben aus entstehenden Romanen Gestaltungen ihrer Umwelt. Die Schriftsteller ergänzen ihr Werk durch kritische Aufsätze über die kulturellen und politischen Probleme der Riesenstadt, die die deutsche Hauptstadt ist, und am Schluß äußern sich Stimmen von draußen, von Nicht-Berlinern, über Berlin, seine Wesenheit, seine Bedingtheit. Niemand, der etwas ahnt von der Tragweite des Ereignisses „Berlin", kann an diesem Werk vorbeigehen.

Karl Vorländer: „Karl Marx, sein Leben und sein Werk"

Verlag Felix Meiner, Leipzig. — Mit 15 Bildtafeln. Geheftet 10,— Mark, in Ganzleinen 12,— Mark.

Karl Marx blieb schon seinen Zeitgenossen eine mythische Erscheinung. Auch heute ist seine Persönlichkeit noch nicht ins Bewußtsein der Zeit übergegangen. Ja, einige Veröffentlichungen der letzten Jahre (Werner Sombart, Otto Rühle) machen es dringend notwendig, endlich einmal in nüchterner Untersuchung klarzustellen, was für ein Mensch Karl Marx eigentlich war.

Das konnte niemand besser tun als Karl Vorländer. Er verarbeitet in sorgfältiger Darstellung das gesamte Material, das im Laufe der Zeit über die literarischen Anfänge von Marx, und insbesondere in den letzten Jahren aus den Archiven über seine Lebensumstände veröffentlicht wurde.

Vorländers Buch gibt ein anschauliches Bild der nicht leicht zu erfassenden Persönlichkeit von Karl Marx, seines Lebensganges, seiner Weltanschauung und seiner wissenschaftlichen und politischen Leistungen. Es ist ein Buch von eminentem menschlichem und geistesgeschichtlichem Interesse, das nicht so bald überholt werden dürfte.

Anna Siemsen: **Menschen und Menschenkinder aus aller Welt.** Urania-Verlagsgesellschaft m. b. H., Jena. Mit 21 Abbildungen auf Kunstdruckpapier.

Ein neues Buch von Anna Siemsen für die Jugend und Erwachsene beiderlei Geschlechts gleichermaßen geeignet. Interessante Entdeckungsfahrten ins Land der Jugend aller Welt werden in dem vorzüglich ausgestatteten und mit prächtigen Bildern versehenen Buch unternommen. Aus den Berichten von Forschungsreisenden, aus der Literatur fremder Völker und aus autobiographischen Romanen berühmter Schriftsteller hat A. Siemsen eine Anzahl packender und charakteristischer Schilderungen ausgewählt. Ein Panorama von seltener Lebendigkeit und Anschaulichkeit zieht da an uns vorüber. Das von Anfang bis Ende gleichermaßen unterhaltsame Buch weitet zugleich unseren Blick, vermehrt und vertieft unsere Kenntnis und wirbt schließlich, ohne jede Aufdringlichkeit, für den Gedanken der Gleichberechtigung aller Menschen. Das geschmackvoll gebundene, mit einem wirkungsvollen Schutzumschlag versehene Buch hat eine sehr gute Beschriftung und weißes holzfreies Papier. Es kommt gerade noch recht, um als Weihnachtsgeschenk viel Freude bei jung und alt zu erwecken.

Ein Lumpel. Von Steiger Georg Werner. Berlin 1929. Gewerkschaftsausgabe. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Das gut ausgestattete, mit Bildern des bekannten Graphikers Hermann Kätelhöhn illustrierte Buch macht den Eindruck einer Selbstbiographie. Der Verfasser erzählt in humorvoller Weise, warum und wie er Schlosser, Bauer und Steiger geworden und wie er, nachdem er sein Betriebsführerexamen mit „gut" bestanden, sich entschlossen hat, aus dem Berufe auszuscheiden. Werner sah keine andere Möglichkeit, als in der „Ichform" das Problem des Wertes demokratischer Zusammenarbeit von Vorgesetzten und Untergebenen im Betriebe glaubhaft darzustellen. Dem Verfasser ist es gelungen, den Zusammenprall zweier Betriebsmethoden spannend zu schildern. Was er von der Oberklasse der Bochumer Bergschule erzählt, wie sich hier die Gegensätze zwischen den Anhängern anständiger Menschenbehandlung und den Anhängern des sogenannten Stinnessystems zeigten, gehört zum Allerbesten, was je über den verheerenden Einfluß von Stinnes geschrieben worden ist.

Die amerikanische Arbeiterschaft und die amerikanische Demokratie, von William English Walling. Herausgegeben von Georg Decker. Uebersetzt von Helene Lerol-Fürst. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin.

Das Buch von William English Walling ist eine einzig dastehende Einführung in die Gedankenwelt der amerikanischen Arbeiterbewegung, es ist aber darüber hinaus auch sehr aufschlußreich für einige Probleme der amerikanischen Politik, mit denen man in Europa am wenigsten vertraut ist. Die Eigenart des amerikanischen Zweiparteiensystems wird hier auch von solchen Seiten aufgezeigt, die sonst in der Literatur über Amerika nur selten genügend beachtet werden. Vor allem wird aber das Buch von Walling für jeden unentbehrlich sein, der sich eine genauere Vorstellung von den Methoden der politischen Aktivität der amerikanischen Gewerkschaften und von den Gedanken der Wirtschaftsdemokratie in ihrer amerikanischen Fassung verschaffen will.

Weltgeschichte in Anekdoten von A. v. Gleichen-Rußwurm. 586 Seiten. Max Hesses Verlag, Berlin-Schöneberg I. Blitzartig und rascher als langatmige Darstellungen erhellt die Anekdote Vorgänge und Charaktere. In vielen Jahren unermüdlichen Fleißes gesammelt, schlingen sich nun Hunderte von Anekdoten und Geschichtchen zum lebendigen Inhalt einer Weltgeschichte. Die „Weltgeschichte in Anekdoten" ist ein Reisetagebuch in die Vergangenheit. Wir begleiten den Weltmann und Causeur, den gelehrten Kulturhistoriker und geistvollen Chronisten gleichsam in unbekanntes Land und staunen, welche Schönheiten, welche grausigen Abgründe, welche hellen Gipfel sich dem erstaunten Blick plötzlich enthüllen. Diese Chronik offenbart uns Dinge, die uns noch keine Geschichte enthüllt hat. Eine amüsante und belehrende Weltgeschichte.

Psychogymnastik von Dr. med. Ernst Rothe. 304 Seiten. Max Hesses Verlag, Berlin-Schöneberg I. Daß Körpergymnastik wertvoll ist, wird im Zeitalter des Sports niemand bestreiten. Weit höher zu bewerten als reine Muskelkraft sind die seelischen und geistigen Kräfte. Trotz dieser Erkenntnis treiben wir mit dem Kostbarsten, das wir besitzen, mit den seelischen Kräften, Raubbau. Immer allgemeiner werden die Klagen über geistige Ueberanstrengung. Vor den Ursachen dieses Unheils, den nervenzerreibenden Mächten der heutigen Zeit müssen wir uns schützen. Der einzige Weg und das Mittel dazu ist Psychogymnastik. Das ist die Uebung, das Training seelischer Fähigkeiten, das Taylorsystem der Seele. Der Verfasser gibt eine praktische Anleitung, wie man durch Psychogymnastik seine seelischen Fähigkeiten steigern kann.

„Die billige und schöne Wohnung." Eine Ausstellung, veranstaltet vom Bezirksamt Berlin-Friedrichshain, Berlin 1929. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. 32 S. Das Bezirksamt Friedrichshain hatte eine öffentliche Ausstellung verschiedenartiger neuer Wohn- und Nutzmöbel veranstaltet, die den Namen „Die billige und schöne Wohnung" wirklich verdiente. Diese für Kleinwohnungen bestimmten Zimmereinrichtungen, diese Wohnküchen, Arbeits-, Schlaf-, Eß- und Wohnzimmer zeigten eine so zweckmäßige form- und geschmackvolle Handwerklichkeit, daß man den Beifall verstand, den Tausende von Besuchern diesen Zimmertypen oder Typenzimmern gegeben haben. Dies gab den Anlaß für eine Publikation, die nun Wert und Andenken dieser Ausstellung festhält. Ein preiswertes, kleines Bilderbuch, das die Abbildungen dieser Zimmer und Möbel zusammenstellt und beschreibt, ist deshalb empfehlenswert.

Franz Klüß: „Werden und Wachsen der sozialistischen Bewegung." 128 Seiten. Die Schrift gibt einen Ueberblick über das Wachsen und Werden der sozialistischen Arbeiterbewegung Deutschlands, von ihren Anfängen bis in die neueste Zeit, von Wilhelm Weitling bis Friedrich Ebert. Daß Franz Klüß diese Aufgabe in wenig mehr als hundert Seiten zu bewältigen vermag, erreicht er dadurch, daß er allen historischen Kleinkram beiseite läßt und die charakteristischen Epochen der Entwicklung samt ihren treibenden Kräften scharf herauszuarbeiten versteht. Unserer Jugend aber wird diese neueste Darstellung der Geschichte der großen sozialdemokratischen Bewegung besonders deshalb willkommen sein, weil sie ihr in liebevoll gezeichneten Charakterbildern die Gestalten ihrer großen Führer nahebringt. Danach bedarf es für diese neueste Publikation des Arbeiterjugend-Verlags, die eine wertvolle Bereicherung darstellt, keiner weiteren Empfehlung. Das Buch ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Rundschau für Pommerellen

Beilage der Danziger Volksstimme

Der deutsch-polnische Handel wird immer lebhafter

Steigerung in allen Warengruppen

Der deutsch-polnische Warenaustausch in den ersten neun Monaten 1929 erstreckte sich nach amtlichen polnischen Angaben im einzelnen auf folgende Warengruppen (in 1000 Zloty):

Polens Einfuhr aus Deutschland

	Januar/September 1929	1928
Maschinen und Apparate	125 325	118 332
Chemikalien aller Art	103 642	91 493
Textilien (Material und Produkte)	67 155	61 814
Metalle und -Erzeugnisse	65 565	50 618
Erze	45 952	40 554
Lebensmittel	36 536	111 781
Elektrobedarf	35 248	36 893
Tierprodukte (Häute usw.)	31 629	42 582
Papier und -Erzeugnisse	26 492	33 658
Fahrzeuge	24 083	27 401
Baumaterial und keramische Erzeugnisse	18 376	17 026
Instrumente, Schulartikel usw.	17 670	13 747
Bücher, Zeitungen, Bilder	11 881	9 143
Brennmaterial, Naphthaerzeugnisse	7 997	5 512
Konfektion	7 048	5 505
Pflanzen und Sämereien	6 789	8 078
Holz und Holzwaren	6 396	5 228
Kautschuk, Guttapercha (bzw. Erzeugnisse)	4 335	5 311
Versch. Warengruppen im Einzelwert bis 2,5 Millionen Zloty	10 627	7 224
	652 746	691 900

Polens Ausfuhr nach Deutschland

Lebensmittel	196 248	167 539
Holz und Holzwaren	189 435	257 981
Metalle und -Erzeugnisse	94 095	76 832
Textilien (Material und Produkte)	31 353	19 707
Pflanzen und Sämereien	25 130	17 730
Chemikalien aller Art	24 051	17 179
Tierprodukte (Häute usw.)	20 701	20 113
Lebende Tiere	15 185	12 127
Brennmaterial, Naphthaerzeugnisse	10 733	10 145
Maschinen und Apparate	4 408	1 238
Versch. Warengruppen im Einzelwert bis 3,3 Millionen Zloty	18 338	10 016
	629 677	610 607

Bei einer polnischen Gesamteinfuhr im Werte von 2 397 478 000 Zloty und einer Gesamtausfuhr im Werte von 2 043 043 000 Zloty stellt sich der prozentuale Anteil Deutschlands in den ersten neun Monaten dieses Jahres mithin auf 27,2 Prozent bzw. 30,8 Prozent.

In der Feiertagswoche wird nicht gearbeitet

Die Krisis in der Lodzer Industrie

Wie kritisch die Lage in der Lodzer Industrie gegenwärtig ist, beweist der Umstand, daß viele Fabriken beschlossen haben, in der Feiertagswoche den Betrieb gänzlich still zu legen. Die meisten Fabriken der Textilindustrie werden in der Woche vom 23. bis 29. Dezember d. J. stillstehen und die Arbeiter werden eine ganze Woche hindurch keinen Verdienst haben. Einige Firmen, die in der Feiertagswoche den Betrieb stillegen, wollen ihren Arbeitern insofern ein Aequivalent für den Lohnausfall bieten, daß sie ihre Fabriken, die meist nicht die volle Woche in Betrieb sind, in der letzten Woche vor den Feiertagen volle sechs Tage arbeiten lassen. Einige Fabriken wiederum wollen den Betrieb volle elf Tage einstellen und erst nach Neujahr mit der Arbeit wieder beginnen. Als Ursache dieser Arbeitseinschränkungen ist die unaufhaltsam fortschreitende Krisis in der gesamten Industrie zu betrachten.

Aus Thorn

Eine Zusatzkontrollversammlung für diejenigen Reservisten im Bereiche der Stadt Thorn, die sich aus irgendeinem Grunde zu dem Kontrollrapport in den Tagen vom 27. November bis 4. Dezember d. J. nicht haben stellen können, findet am Sonnabend, dem 14. Dezember, vormittags 9 Uhr, beim hiesigen Bezirkskommando (Pow. Kom. Uzup.) in der ul. Lazienna 11 (Baderstraße) statt.

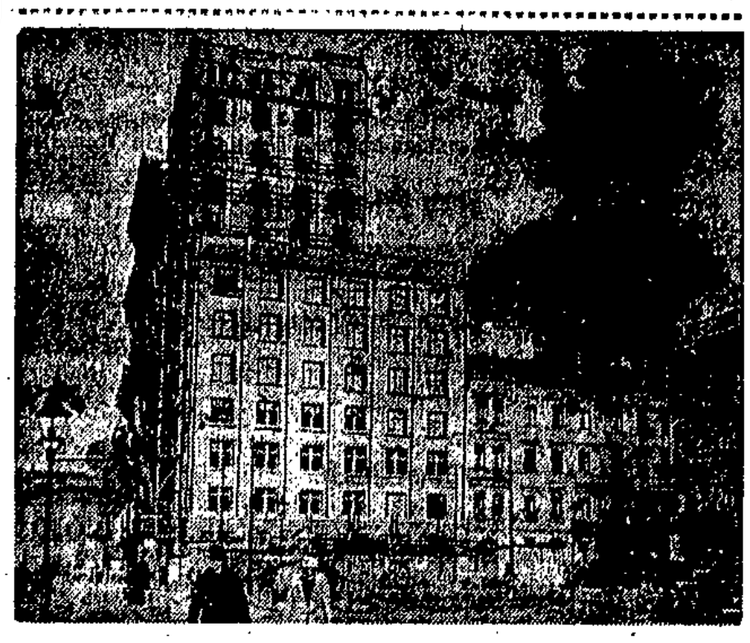
Ein Kongreß der Mittelschuldirektoren aus den Schulbezirken Pommerellen, Posen und Lodz wurde am Montag im Gebäude des Lehrerseminars eröffnet. Erschienen waren etwa hundert Teilnehmer. Den Vorsitz übernahm der Leiter der Mittelschulabteilung des Kultusministeriums Pieracki. Zur Beratung stehen Fragen der Erziehung und der Verwaltung. Der Kongreß tagt bis Sonnabend.

Wochenmarktbericht. Der letzte Dienstag-Wochenmarkt brachte wiederum regen Verkehr. Für das Pfund Butter zahlte man 3,00—3,50, für die Mandel Eier 4,00—4,50 (Kisteneier 3,30—3,50), für 1 Liter Sahne 2,80—3,20, für Weißkäse 0,50, für das Pfund Bienenhonig 2,80—3,60 und für den Zentner Kartoffeln 3,50—5,00 Zloty. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt wird das Angebot und die Auswahl immer geringer. Es wurden folgende Preise notiert: Eßäpfel 0,80—1,20, Kochäpfel 0,35—0,50, Zitronen 0,25 das Stück, Blumenkohl 0,35—1,00 pro Kopf je nach Größe, Weißkohl und Rotkohl 0,15—0,20 je Pfund, Wirsingkohl 0,20, Grünkohl 0,25, Rosenkohl 0,50, Mohrrüben und Rote Rüben 0,15 je Pfund, Karotten 0,30—0,40 das Bündchen, Kohlrabi 1,00 die Mandel, Spinat 0,40—0,50 das Pfund, Kürbis 0,10—0,20 das Pfund, Radieschen 0,15 das Bündchen, Suppengrün 0,15 und Petersilie 0,10. Auf dem Geflügelmarkt herrschte lebhafte Nachfrage. Man zahlte für das Paar Tauben 1,70 bis 2,00, Hühner 5,00—6,50 das Paar, Suppenhühner 4,50 bis 6,00 das Stück, Enten 5,50—8,00 das Stück, Gänse 10,00 bis 15,00 das Stück und Stopfgänse 2,00 das Pfund. Die Preise auf dem Fischmarkt waren folgende: Aal 3,00—3,50, Hecht 2,50, Wels 1,80, Schleie 2,00—2,20 (lebend 2,50), Karauschen 2,00—2,20, Suppenfische 0,70—0,80 und grüne Heringe 0,60—0,70 das Pfund.

Ein öffentlicher Verkauf findet gemäß Bekanntmachung des Magistrats am Freitag, 13. Dezember, vormittags 11 Uhr, an der Culmer Chaussee (Szosa Chelminska) 11, statt. Zum Verkauf gelangen drei Tische, eine Korbgarnitur, vier Stühle, ein Schreibtisch, drei Bücherregale, zwei Stutzbüchsen, ein Kastenwagen, ein Wagen ohne Verdeck, ein Paar Pferde, zwei Tischlerwerkstätten, ferner Kutschstangen, Decken, Kutschböcke und Wagenleitern.

Ein neuerlicher Unglücksfall beim Bau der zweiten Weichselbrücke ereignete sich am Montag. Der 20jährige Arbeiter Feliks Janowski fiel aus vier Meter Höhe von einem Brückengerüst hinunter und erlitt dabei allgemeine Verletzungen. Er wurde durch das Sanitätsauto in das städtische Krankenhaus gebracht und konnte sodann nach erteilter Hilfeleistung in seine Wohnung in der Mellienstraße (ul. Mickiewicza) 98 entlassen werden.

Thorner Viehpreise. Auf dem Hauptmarkt für Pferde, Rindvieh und Schweine am 6. Dezember waren 358 Pferde, 154 Stück Rindvieh, 20 Fettschweine, 108 Läuferschweine und 132 Ferkel aufgetrieben. Man notierte folgende Preise: Aeltere Pferde 75—150, Arbeitspferde 250—350, gute Pferde 600—750 Zloty; ältere Kühe 200—300, Milchkühe 400—600 Zloty; Fettschweine pro 50 Kilogramm Lebendgewicht 110—120, Läuferschweine unter 35 Kilogramm 55—65, über 35 Kilogramm 70 bis 85, Ferkel (pro Paar) 100—130 Zloty.



Ein Hochhaus in Leipzig

Das „Europahaus" in Leipzig ist fertiggestellt. Es ist 47 Meter hoch und hat 14 Stockwerke.

Aus Zempelburg

Holzversteigerung. Am Dienstag, dem 10., veranstaltete die staatliche Oberförsterei Kl.-Luten im Hotel Polonia eine Holzversteigerung, die nur mäßig besucht war. Zum Verkauf gelangten aus den Schutzbezirken Eichfelde, Neuhof, Swidwie und Heinrichsfelde unter anderem 35 Mtr. Fichten 3. und 4. Klasse, 14 Mtr. Birken 2. bis 4. Klasse, 41 Mtr. eichenes Klobenholz 2. Klasse, 12 Mtr. Nutzrundholz (Eiche), 360 Mtr. Brennholz (Kloben), 100 Mtr. Knüppel, 600 Mtr. Strauch (Reisig) 3. Klasse, sowie 23 Mtr. Stubben (Eiche und Fichte). Die Preise für Kiefern-Nutzholz (Langholz) schwankten zwischen 36—42 Zl. pro Festmeter, Buchenlangholz 40 Zl., Stangenholz (Kiefern) 2. Klasse 3,20 pro Stange. Für Brennholz wurde gezahlt: Kiefernkloben 15—16 Zl. pro Meter; Birkenkloben 13—14 Zloty, Knüppel (Weißbuche) 13 bis 13,50 Zloty, Weißbuchenkloben 17,50—18,00 Zloty, Eichenkloben 13 bis 15 Zl., Eichenreiser 1,00, Eschenreiser 1,00 Zl.

Kontrollversammlungen. In der Zeit vom 9. bis 18. finden hier die diesjährigen Kontrollversammlungen für den hiesigen Kreis im Lokale des Zentralhotels statt. Zu gestellen haben sich die Reservisten der Jahrgänge 1889 und 1904; ferner die Reservisten des Jahrgangs 1902, welche bisher aus irgendeinem Grunde in den Jahren 1927 bzw. 1928 und 1929 an einer Reserveübung nicht teilgenommen haben, sowie die Mannschaften des Jahrganges 1902.

Die Kandidatenlisten für die Kreistagswahlen des Kreises Dirschau eingereicht. Die Frist zur Einreichung der Listen war vorige Woche abgelaufen. Aus den drei Wahlbezirken Subkau, Mühlbanz und Pelplin sind nun folgende Listen eingereicht: In Subkau wurde eine Kompromißliste eingereicht und finden in diesem Bezirk daher keine Wahlen statt. In Pelplin sind drei Listen eingereicht. In diesen beiden Bezirken sind keine deutschen Listen nominiert worden. In Mühlbanz bemühte man sich um das Zustandekommen einer Kompromißliste, auf der als Kandidaten der deutschen Minderheiten an dritter Stelle der Gutsbesitzer Schreiber (Damerau) und an siebenter Stelle der Gutsbesitzer Ziehm (Baldau) stehen.

Bei Störungen in der Zustellung

unserer Zeitung, ersuchen wir unsere Leser, sich zunächst an die zuständigen Postämter oder Postbeamten zu wenden. Sofern dort keine Abhilfe geschieht, bitten wir die Angelegenheit sofort dem Verlag mitzuteilen.

Posener Effektenbörse vom 11. Dezember. Konversionsanleihe 49, Roggenbriefe 21, Konvertierte Pfandbriefe 38,50. Tendenz ruhig.

Warschauer Effektenbörse vom 11. Dezember. Bank Dyskontowy 125, Bank Polski 170,50—170—171, Bank Zachodni 81, Bank Zwiazku Sp. Zar. 78,50, Firley 38, Wegiel 70—70,50, Lilpop 41—40, Starachowice 22, Haberbusch i Schiele 101—100. Investierungsanleihe 117—117,50, Dollarprämienanleihe 67—67,35, 5proz. Konversionsanleihe 49,75, Eisenbahnkonversionsanleihe 48, Stabilisierungsanleihe 88, Eisenbahnanleihe 102,50.

Warschauer Devisenbörse vom 11. Dezember. Belgien 124,78 bez., 125,09 Brief, 124,47 Geld, Holland 359,65 bez., 360,55 Brief, 358,75 Geld, London 43,49¼ bez., 43,60 Brief, 43,38½ Geld, Neuyork 8,88 8/10 bez., 8,90 8/10 Brief, 8,87 8/10 G., Paris 35,08¼ bez., 35,17½ Brief, 35,00 Geld, Prag 26,42½ bez., 26,49 Brief, 26,36 Geld, Schweiz 173,14 bez., 173,57 Brief, 172,71 Geld, Wien 125,38 bez., 125,69 Brief, 125,07 Geld. Italien 46,65 bez., 46,77 Brief, 46,53 Geld. Im Freiverkehr in Warschau: Reichsmark 213,29, Danziger Gulden 173,89.

Man will auf eigenem Linoleum gehen

Der Bau einer großen polnischen Linoleumfabrik

Zum Bau einer großen Linoleumfabrik in Polen wird ergänzend mitgeteilt, daß die als Bauherr in Frage kommende „Erste Polnische Linoleumwerke-A.-G." eine Gründung des Konzerns Vicander in Stockholm ist, der je eine Linoleumfabrik in Göteborg (Schweden) und Libau (Lettland) besitzt. Dieser Konzern wiederum gehört der Continentalen Linoleum-Union an, in der eine deutsche Gruppe die Führung hat.

Der Linoleum-Import nach Polen, dessen Einschränkung Aufgabe des neuen Unternehmens sein wird, ist in den verflossenen Jahren stark gestiegen. 1926 betrug er nur 2340 To. (dieses Jahr stand allerdings im Zeichen einer allgemeinen Einfuhrdrosselung), 1927 bereits 6355 To., 1928 sogar 9083 To. In den ersten zehn Monaten des laufenden Jahres ist wieder ein Rückgang um zirka 1000 auf 6257 To. (im Werte von 1 716 000 Zloty) eingetreten. Für die Einfuhr kommen in größerem Umfange Lettland, ferner England und Holland in Betracht, während für Deutschland Einfuhrverbot besteht.

Eine Milliarde Eier werden ausgeführt

Die polnische Jahresproduktion an Eiern wird auf 3 Milliarden Stück im Werte von 500 Millionen Zloty berechnet. Hiervon gelangen etwa 1 Milliarde Stück jährlich zur Ausfuhr. Die Eierproduktion hat das Vorkriegsniveau bereits überschritten. Die Exportmöglichkeiten werden für die nächsten Jahre auf 10 000 Waggons angegeben. Die Firmen, die zum Eierexport zugelassen sind, werden vom staatlichen Exportinstitut in Warschau genau registriert.

Aus Tuchel

Der Wochenmarkt war sehr reichlich beschickt und verhältnismäßig gut besucht. Für den Zentner Speisekartoffeln verlangte man 3,50—4,00; Butter kostete 2,60—2,00, Eier 3,80 bis 4,00 die Mandel; für Gemüse und Obst wurden gezahlt: Weißkohl 0,10—0,40, Rotkohl 0,20—0,30, Blumenkohl 0,30 bis 0,70, Rosenkohl 0,50 (Liter), Grünkohl 0,20, Wirsingkohl 0,20 bis 0,30, Mohrrüben 0,10, Zwiebeln 0,25—0,35, Rote Rüben 0,10, Wruken 0,10—0,20, Aepfel 0,70—1,00. An Geflügel waren diesmal reichlich lebende und geschlachtete Mastgänse vorhanden, für welche 1,80 pro Pfund gezahlt wurde; gemästete Enten kosteten 6—9, Hühner 3,00—4,80, Suppenhühner 4—5, Tauben 1,60—2,00 (Paar). An Fischen gab es Hechte zu 1,30—1,50, Brat- und Suppenfische 0,40—1,00, frische Heringe 0,70, Salzherige 8—10 Stück für 1 Zl. Fleischpreise: Kalbfleisch 1,20—1,30, Hammelfleisch 1,40, Rindfleisch 1,40 bis 1,70, Schweinefleisch 1,80—2,00, Speck 2,20. Auf dem Schweinemarkt wurden Ferkel mit 90 bis 125 Zl. pro Paar verkauft. Eine Einspännerfuhre Torf kostete 14, Zweispänner 25 Zl. Holz 16 und 24 Zl. pro Fuhre.

Die Generale der polnischen Armee. Die Zahl der aktiven Generäle in der polnischen Armee beläuft sich nach den neuesten Angaben auf 74. Von diesen haben 15 den Rang eines Divisionsgenerals (Generalleutnant) und 59 den Rang von Brigadegenerälen (Generalmajor). Den höchsten Generalsgrad (im Polnischen „General der Waffe") besitzt zur Zeit kein einziger im aktiven Heeresdienst stehender General. Diesen Rang haben nur mehrere im Ruhestande lebende polnische Generäle.

Aus Vandsburg. Unbekannte Diebe stahlen kürzlich in dem nahegelegenen Dorfe Bunowo dem Besitzer Bleck zwei Säcke mit Getreide, ein Läuferschwein, ein Fahrrad, sowie einen Herrenanzug. Bei dem Besitzer Joch entwendeten — anscheinend dieselben — Diebe einen Anzug, einen Pelz, mehrere Ringe sowie 240 Zl. Bargeld. Die Spitzbuben sind in beiden Fällen leider unerkannt entkommen. — Auf dem letzten Wochenmarkt zahlte man infolge der reichlichen Butterzufuhr für das Pfund 2,30—2,50, Eier kosteteten 3,50 bis 4,00 die Mandel. Die Gemüse- und Fischpreise waren unverändert. Kartoffeln wurden mit 3,00—3,50 pro Zentner gehandelt. Auf dem Schweinemarkt brachte das Paar Ferkel in den ersten Marktstunden 100 bis 115 Zl., im Verlauf der weiteren Marktzeit sank der Preis auf 70 Zl. für das Paar. Fettschweine kosteten 108—112 Zl. pro Zentner.

Lautenburg (Lidzbark), Kreis Strasburg (Brodnica). Der am Freitag, dem 6. Dezember, hierselbst stattgefundene Vieh- und Pferdemarkt war von Verkäufern und Käufern gut besucht. Es wurden folgende Preise gezahlt: 1. Sorte Milch- und hochtragende Kühe 420—530 Zloty, 2. Sorte 350—410 Zloty, 3. Sorte 280—340 Zloty und alte Tanten 200—260 Zloty, Färsen je nach Qualität und Alter von 150—300 Zloty pro Stück. Fettvieh 50—65 Zloty pro Zentner Lebendgewicht. Der Umsatz war bei dem schönen Wetter ziemlich gut, so daß Käufer und Verkäufer auf ihre Rechnung gekommen sind. Der Pferdehandel und Auftrieb war geringer, da manche Käufer wegen Futterknappheit nicht kaufen konnten. Der Pferdeumsatz war auch gering. Einige Tauschgeschäfte sind wohl zustandegekommen, jedoch ohne Bedeutung.

Bekannt als billig und gut für Ihren

Weihnachtseinkauf

in **Seifen, Toilette-Artikeln, Geschenkkartons, nichttropfenden Weihnachtskerzen**

empfiehlt sich die

Drogenhandlung

Paul Renz Inowrocław Kilińskiego 3

59700 Ostpreußen ohne Arbeit

7300 Mann kamen neu hinzu

Der Zugang an Arbeitsuchenden aus fast allen Berufsgruppen überwog den Andrang der letzten Wochen erheblich. Die Zahl der Arbeitsuchenden erhöhte sich um 7300 oder 13,8 v. H. auf 59 700 Personen. Besonders aus dem Baugewerbe, der Landwirtschaft, den Ziegeleien und von Erdarbeiten meldeten sich zahlreiche Arbeitskräfte zurück. Infolge der gelinden Witterung konnten 1600 Personen bei Notstandsarbeiten beschäftigt werden.

Amtl. Bekanntmachungen

Elektrische Licht- und Kraftanlagen
und deren Veränderungen und Erweiterungen werden von uns nur dann in Betrieb gesetzt, wenn sie von den hierfür zugelassenen Installateuren hergestellt sind. Zu diesen Arbeiten gehört auch das Anbringen von Beleuchtungskörpern. Die Anmeldung zur Inbetriebsetzung hat durch den Installateur zu erfolgen. Eine Liste der zugelassenen Unternehmer wird auf Wunsch kostenlos verabfolgt.

Städt. Elektrizitätswerk Danzig.
Installations-Abteilung.

Beschluß.

In der Konkurssache über das Vermögen der Firma „Daol" A.G. für Lack- und Farbenfabrikation in Danzig-Oliva wird zur Prüfung der angemeldeten Forderungen ein Termin
auf den 11. Januar 1930, vorm. 10½ Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, Neugarten 30/34, Zimmer 220, II. Stockw., anberaumt.

Das Amtsgericht, Abt. 11.
11 N 40/29 a — 8 —

Zwangsversteigerungen

Die nachstehend bezeichneten Grundstücke sollen zu den dort angegebenen Zeiten im Wege der Zwangsvollstreckung an der Gerichtsstelle, Neugarten Nr. 30/34, Zimmer 220, 2. Stockwerk, versteigert werden. In jeder dieser Zwangsversteigerungssachen erläßt das unterzeichnete Gericht

1. die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden;

2. die Aufforderung, schon zwei Wochen vor dem Termin eine genaue Berechnung der Ansprüche an Kapital, Zinsen und Kosten der Kündigung und der die Befriedigung aus dem Grundstücke bezweckenden Rechtsverfolgung mit Angabe des beanspruchten Ranges schriftlich einzureichen oder zum Protokolle der Geschäftsstelle zu erklären;

3. die Aufforderung an diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Am 7. Januar 1930, vormittags 10½ Uhr, das im Erbbau-Grundbuche von Neufähr, Blatt 184 (eingetragene Eigentümer am 10. Juli 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Zimmerer **Johann Gaethke** in **Westl.-Neufähr**, Sandkrugweg 8) eingetragene Erbbaurecht **Westl.-Neufähr, Sandkrugweg Nr. 28**, bestehend aus Acker, Gemarkung Neufähr, Kartenblatt 1, Parzelle 1518/92, 7 Ar 52 Quadratm. groß, Reinertrag 1,06 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 90.
11 K 57/29 — 8 —

Am 7. Januar 1930, vormittags 11 Uhr, das im Grundbuche von Stutthof, Blatt 102 (eingetragene Eigentümer am 7. Oktober 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: die in allgemeiner Gütergemeinschaft lebenden Eheleute Landwirt **Max und Margot geb. Becker-Joachim** in **Stutthof**) eingetragene Grundstück **Stutthof. Störbuderkampe Nr. 206**, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Stall, Scheune, Speicher, Holzschauer, Wagenschauer, Acker, Weide und Garten, Bauerngut, Gemarkung Stutthof, Kartenblatt 3, Parzellen 310, 315—319, 331—334, 342—346, 55 Hektar 34 Ar 70 Quadratm. groß, Reinertrag 541,18 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 96, Nutzungswert 420 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 56.
11 K 48/29 — 8 —

Am 8. Januar 1930, vormittags 10½ Uhr, das im Grundbuche von Neufahrwasser, Blatt 66 (eingetragene Eigentümerin am 24. September 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: die Witwe **Emma von Malachinski** geb. Roehls in **Neufahrwasser**) eingetragene Grundstück **Danzig-Neufahrwasser, Saiper Straße Nr. 54**, Gemarkung Neufahrwasser, Kartenblatt 1, Parzelle 282, 8 Ar 20 Quadratm. groß, Grundsteuermutterrolle Art. 72, Nutzungswert 1621 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 234.
11 K 141/29 — 4 —

Am 9. Januar 1930, vormittags 10½ Uhr, das im Grundbuche von Einlage, Blatt 84 (eingetragener Eigentümer am 7. Oktober 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Rentier **Jakob Neufeld** in **Einlage**) eingetragene Grundstück **Einlage**, bestehend aus Mietswohnhaus mit abgesondertem Stall und Hofraum, Gemarkung Einlage, Kartenblatt 1, Parzelle 399/120, 21 Ar 52 Quadratm. groß, Grundsteuermutterrolle Art. 80, Nutzungswert 180 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 72.
11 K 142/29 — 4 —

Am 17. Januar 1930, vormittags 10½ Uhr, das im Grundbuche von Strauchhütte, Blatt 13 (eingetragener Eigentümer am 18. Oktober 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Landwirt **Otto Wohlfahrt** in **Strauchhütte**) eingetragene Grundstück **Strauchhütte Nr. 4**, bestehend aus Wohnhaus mit Stall, Hofraum und Hausgarten, Scheune mit Stall, Acker, Wiese und Weide, Bauerngrundstück, Gemarkung Strauchhütte, Kartenbl. 1, Parzellen 1—3, 666/55b, 667/57, 785/71, 685/335, 766/348, 767/349, 350/358, Anteil am Gemeinschaftlichen (Artikel 40), 15 Hektar 16 Ar 69 Quadratm. groß, Reinertrag 29,56 Taler, Grundsteuermutterrolle Artikel 14, Nutzungswert 75 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 4.
11 K 153/29 — 5 —

Am 20. Januar 1930, vormittags 11 Uhr, das im Grundbuche von Hundegasse, Blatt 89 (eingetragene Eigentümer am 24. Juli 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Rentner **Simon Gottheil** und seine Ehefrau **Maria Gottheil** geb. Imbroczek in **Danzig**, als Miteigentümer je zur Hälfte) eingetragene Grundstück Danzig, **Hundegasse 122**, bestehend aus Wohnhaus mit Seiten- und Hintergebäude und Hofraum, Gemarkung Danzig, Kartenblatt 15, Parzelle 721, 2 Ar 27 Quadratm. groß, Grundsteuermutterrolle Art. 1548, Nutzungswert 4400 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 768.
11 K 110/29 — 10 —

Am 27. Januar 1930, vormittags 10½ Uhr, das im Grundbuche von Vor dem Werdertor, Blatt 25 (eingetragene Eigentümer am 7. Oktober 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Fleischermeister **Emil Knotowski** und seine Ehefrau **Pauline Knotowski** geb. Gutkowski in Danzig, **Sandweg Nr. 63**, in Gütergemeinschaft) eingetragene Grundstück Danzig, Sandweg Nr. 63, bestehend aus Wohnhaus mit Vorbau und Veranda, Hofraum und Hausgarten, abgesonderten 2 Ställen mit Abort, Wagenremise, Schlachtstall, Pferdestall, Wagenremise, Gemarkung Bürgerwiesen, Kartenblatt 1, Parzelle 916/109, 9 Ar 07 Quadratm. groß, Grundsteuermutterrolle Art. 17, Nutzungswert 963 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 8.
11 K 148/29 — 3 —

Am 31 Januar 1930, vormittags 10½ Uhr, das im Grundbuche von Danzig, Häkergasse, Blatt 10 (eingetragene Eigentümerin am 6. Mai 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Frau **Amalie Krause** geb. Przybilski in Danzig, **Häkergasse 58**) eingetrag. Grundstück, Danzig, Häkergasse 58, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum und abgesondertem Holzstall, Gemarkung Danzig-Stadt, Kartenblatt 14, Parzelle 413, 1 Ar 48 Quadratm. groß, Grundsteuermutterrolle Art. 2052, Nutzungswert 2874 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 2031.
11 K 37/29 — 27 —

Danzig, den 11. Dezember 1929.
Das Amtsgericht.

Versammlungsanzeiger

SPD., 9. Bezirk. Donnerstag, 12. Dez. 1929, abends 7½ Uhr: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag der Frau Abg. Genossin Malikowski: „Die Mitwirkung der Arbeiterschaft in der Wohlfahrtspflege." 2. Bezirksangelegenheiten. Es ist Pflicht aller Mitglieder, zu erscheinen. Besondere Einladungen sind erfolgt.

SPD., Zoppot. Donnerstag, den 12. Dezember, abends 7½ Uhr, im „Bürgerheim": Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Vizepräsidenten Genossen Julius Gebl. — Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich. Durch Mitglieder eingeführte Gäste willkommen.

SPD., Gr.-Lesewitz, Donnerstag, den 12. Dezember, nachmittags 5½ Uhr: Oeffentliche Versammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg Gen. Mau.

SPD., 3. Bezirk. Neufahrwasser. Freitag, den 13. Dezember, abends 7 Uhr, im Lokale Lengies, Albrechtstraße 19: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Kuhn: „Arbeiterschaft und Republik." 2. „Die Mitwirkung der Arbeiterschaft in der Wohlfahrtspflege." Ref.: Frau Abg. Genossin Malikowski. 3. Bezirksangelegenheiten. Erscheinen aller Mitglieder dringend notwendig.

SPD., 5. Bezirk, Langfuhr. Freitag, den 13. Dez., abends 7 Uhr, bei Kresin, Brunshofer Weg 36: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Klossowski: „Was muß die Arbeiterschaft von der Sozialgesetzgebung wissen?" 2. Bezirksangelegenheiten. Es ist Pflicht aller Mitglieder, zu erscheinen. Durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt.

Soz. Arbeiterjugend, Niederstadt. Freitag, den 13. Dez., abds. 7½ Uhr: Mitgliederversammlung. Erscheinen aller ist dringend erforderlich. — Mitgliedsbuch mitbringen.

SPD., Schadwalde. Freitag, den 13. Dezember abends 6 Uhr: Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Wiebler.

A.-N. u. K.-B. „Solidarität", Ortsgruppe Schidlitz. Sonnabend, den 14. Dezemb., abends 7½ Uhr: Weihnachtsfeier im Vereinslokal, wozu sämtliche Mitglieder nebst Familienangehörigen freundlichst eingeladen sind. Der Vorstand.

Zentralverband der Maschinisten u. Heizer. Am Sonnabend, d. 14. d. M., abends 7 Uhr: Versammlung bei G. Reimann, Fischmarkt 6. Da eine wichtige Tagesordnung, ist es Pflicht aller Kollegen, zu erscheinen. Die Bezirksleitung.

Freier Schachklub, Danzig. Jeden Montag und Freitag, ab 7 Uhr: Spielabend im Klublokal Maurerherberge, Schüsseldamm 28. Schachfreunde sind freundlichst eingeladen.

Soz. Arbeiterjugend, Gr.-Zünder. Sonnabend, den 14. Dez., abends 7 Uhr: Lichtbildervortrag: „Die sozialistische Jugend-Internationale." Referent: Jugendgen. Alfred Quittschau. Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich. Jugendliche Gäste sind willkommen.

SPD., Nickelswalde. Sonnabend, den 14. Dezember, abends 6 Uhr, im Saal des Herrn Wittstock, Nickelswalde: Weihnachtsfeier. Aus dem Programm: Gesang, Ansprache, Rezitationen, Theateraufführungen usw. — Um zahlreichen Besuch wird frdl. gebeten.

SPD., Schöneberg. Sonnabend, d. 14. Dez., abends 7 Uhr, im Lokal Wilhelm: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Gen. Brennert.

SPD., Kriefkohl. Sonntag, den 15. Dez., nachm. 3 Uhr, bei Neumann: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Gen. Mau.

SPD., Hochzeit. Sonntag, d. 15. Dezemb., nachm. 4 Uhr, beim Gen. Kindel: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Genossen Bock.

Soz. Arbeiterjugend, Ohra. Sonntag, d. 15. Dez.: Schnitzeljagd. — Führer der Füchse: Gen. Fast. Führer der Häscher: Gen. Blaschkowski. Abmarsch der Häscher 8 Uhr morgens vom Sportplatz. — Montag, den 16. Dez., abends 7 Uhr: Bunter Abend. Leiter: A. Post und Lehn.

Deutscher Verkehrsbund
Ortsverwaltung Danzig

Am 5. Dezember verstarb unser lieber Kollege, der Hafenarbeiter

John Bönkendorf

im 50. Lebensjahre.

Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung

Die Beerdigung findet am Freitag, den 13. Dezember, nachmittags 2½ Uhr, auf dem St. Barbarakirchhof statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, für die vielen Kranz- und Blumenspenden, sowie für die trostreichen Worte des Genossen Fietkau beim Heimgange meines lieben Mannes spreche ich auf diesem Wege allen Verwandten, Kollegen und Genossen meinen innigsten Dank aus.

Frau Frieda Boike

Zum Weihnachtsfest empfehle:
Nadelschlitten
Schlittschuhe
Spielsachen
Geschenkartikel
sowie sämtliche
Eisen-, Emaillewaren und Wirtschaftsartikel
Wilhelm Stoboy
Schönbaum

Radio-Grinspun
Töpfergasse 33 — Telephon 275 21
preiswert und gut, bekannt reell

Verkäufe

Große **Zink-Badewanne** gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Fleischergasse 56, 1 r.

Günstiges Angebot in Herren-, Damen- u. Kinderkonfekt., Herr.-Artikel, Wäsche etc. **Teilzahlung gestattet!** **Kaufhaus Berkenstadt** Lange Brücke Nr. 39

Eil. Kinderbettgestell 15 G., Puppenstube m. Möb. 10 G. verk. Langgasse 43, 1 Tr.

Getragene **Mäntel, Anzüge,** Betten zu verkaufen. Altstädtischer Gr. 85, pt.

Sämtliche **Gewürze** zur Weihnachtsbäckerei garantiert frisch, Spezialität: Rosenwasser, extra stark, empfiehlt Drogerie Albert Neumann gegr. 1859, jetzt Hundegasse 109, Nähe Post.

Billig! Billig! **Eier** Frische Eier garantiert zum Kochen, Mandel 1,90 G, zu haben nur bei Schreiber, Häkergasse 63. Tel. 230 89 Tel. 230 89

Schäferhund ausgeb. als Schutz- u. Begleithund, sehr wachsam, schuß- und stockfest, bill. zu verk. Ang. u. 289 an die Expedition.

Flügel sehr bill. verkäuflich Rähm 17, Besicht. v. 5—7 Uhr.

Büro-Kopierpresse verkauft billig, Töpfer, Kartoffelsteigen 26, 3 Tr.

Billiges Weihnachtsangebot! Eleg. Filzhüte v. 2 Guld an nur bei Neumann, Ziegengasse 12. Putzgeschäft.

12 silberne Löffel wenig gebr. bill. z. verk. Ang. u. 3105 a. d. Exped.

Radio Lautsprecher u. Detektorapparat billig zu verk. Marienwerder, Brabank 11, 2 Tr. Besicht. von 6 Uhr.

Kanarienhähne mit Bauer, zu verk. Buchna, Lastadie 32, part.

1 Satz Betten, weiß. Büfett, 180 breit, Stühle, Bauerntisch, Waschständer bill. z. vk. Bes. 9—11, 4—7, Brandgasse 20, part., rechts.

Noten für Flöte u. Klavier sind bill. zu verkauf. Weidengasse 4, vorne, 3 rechts.

Das beste Weihnachtsgeschenk: ein Kanarienvogel, billigst bei G. Schubert,

Starkes Arbeitspferd (7jährig) zu verkauf. Langfuhr, Neuschottland 9a.

Ankäufe

Gut erhaltener 3-Röhren-Apparat (kompl.) mit Lautsprecher zu kauf. ges. Ang. u. 3128 an die Expedition.

Stubentüre 1,75—1,80 m hoch und 0,55—60 m breit, mit Füllung, m. auch ohne Futter u. Bekleidung zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 3117 an die Exp.

Langer Fahrpelz u. Schaukelpferd zu kaufen gesucht. Ang. m. Pr. u. 3129 an die Expedition.

Gut erh. Mädchenmantel f. 7 u. 10 J. zu kauf. ges. Ang. u. 3125 a. d. Exped.

Gut erhaltener Puppenwagen mit Verdeck sofort zu kaufen gesucht. Ang. mit Pr. unt. 3107 a. d. Exped.

Eisenbahn m. Schienen zu kaufen gesucht. Angb. u. 3135 a. d. Exp.

Gut singender Zeisig zu kaufen gesucht. Ang. u. 3131 an die Expedition.

Puppenwag. gut erhalten zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 925 an die Expedition der Volksstimme.

Moderne Hüte 6.50, 8.50, 9.—, 11.50, 12.50, 14.50, 16.— usw.

Die gute blaue Mütze 3.—, 5.—, 6.—, 8.—, 10.—, 12.—, 15.—

Schülermützen, Einsegnungsmützen preiswert im Spezialgeschäft
Hut- und Mützen-Bauer
Heilige-Geist-Gasse 21

Gut und billig speisen Sie in der
neueröffneten Speisewirtschaft
Cliquot, Altstädt. Graben 54
Inh.: Hans Joachim Schröder · neben dem Arbeitsamt
Große Portion Mittag nach Hausfrauenart 60 P
Vorzügl. Bohnenkaffee 20 P
Selbstgebackener Kuchen
● Kaltes Büfett zu allerkleinsten Preisen ●
Erwerbslose gegen Vorzeigung der Stempelkarte:
Portion Essen 50 P, Bohnenkaffee 15 P, übriges lt. Karte 10 % Rabatt

Deutsch-Polnisches Rechts-Informations- und Übersetzungsbüro
Tel. 325 61 Danzig, Kohlenmarkt 6 Tel. 235 61
Rechtsangelegenheiten, Informationen, Klagen, fachmännische Beratung bei Eisenbahnunfällen, Körper- und Sachschaden Eisenbahnfrachten, Reklamationen, Beschwerden, Wohnungs- und Miets-, Hypotheken- und Aufwertungssachen mit Polen.
Fr. Sarach
Beamter a. D. der General-Prokuratur der Republik Polen und der Danziger Justiz.

OLIVA
Unsere Filiale haben wir Herrn
Curt Girod
Straßenbahnhofs-Restaurant
übertragen - Wir haben damit einem dringenden Bedürfnis Rechnung getragen
Zeitungs-Ausgabe
Abonnements- u. Anzeigen-Annahme
Verlag Danziger Volksstimme

Offene Stellen

Lehrling für Fleischerei ges. R. Wohlgemuth, Fleischermeister, Lof., Marienstr. 11.

Junge **Mädchen** als Verkaufsaushilfe u. für leichte Arbeit gesucht L. Steinhoff, Langfuhr, Hauptstr. 59.

Selbständig arbeitender **Monteur** für Starkstrom-Anlagen sofort gesucht. Bewerb. mit Zeugnisabschr. unter 1500 an d. Exp. d. „Volksst.".

Für mein Drogen-Geschäft suche ich per sofort oder später einen **Lehrling**. Paul Schilling, Inh. Ernst Fuchs, Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 35.

Schriftmaler-Lehrling mit Zeichentalent, sowie **1 Lehrling** für das kaufmännische Büro, mit guter Schulbildung, deutsch und polnisch sprechend, gesucht. Emaillierwerk Segor, Emailleschilderfabrik, Langfuhr, Ringstraße Nr. 5b.

Feilerinnen stellt sofort ein Ostdeutsche Bernstein Industrie M. Friese, G. m. b. H., Jopengasse Nr. 64.

Bernstein-Schleiferinnen sowie Lehrmädchen werden sofort oder später eingestellt. Ostdeutsche Bernsteinindustrie M. Friese G. m. b. H., Jopengasse 64.

Lehrfräulein von sofort gesucht Musikwaren-Troman, Hundegasse Nr. 33.

Jüngere **Kontoristin** mit leichter Auffassungsgabe, an schnelles Arbeiten gewöhnt, hauptsächlich für **Kartei** sofort gesucht. Bewerb. m. Zeugnisabschriften u. Angabe der Gehaltsansprüche an Daimon, Danzig, Stadtgebiet Nr. 5.

Münchs Haushaltungshilfe sucht Mädchen mit guten Zeugn. z. Waschen u. Reinmachen Lastadie 4, 2 Trepp.

Stellengesuche

Intellig., gebild. jung. Mann 30 Jahre alt mit perfekten Kenntnissen der polnischen, russischen u. deutschen Sprache, bereits mehrere Jahre im Büro und als Platzverwalter tätig, **sucht Stellung** Ang. u. 1793 a. d. Exp. der „Volksst.".

Sketsch-Duett H. Komiker, D. Vortrag Feiertage noch frei! Wiedemann, Frauengasse 25, 3.

Junge Witwe sucht Wasch- u. Reinmachestelle. Ang. u. 3124 a. d. Exped.

Junges Mädchen 19 J., sucht Stelle für d. ganzen Tag. Karpfenseigen 8, 1.

Junge Frau sucht noch Waschstellen Frau Thrun, Kökschegasse 2, part.

Junges Mädchen sucht ab 15. 12. für Vormittag Stellung. M. Totzke, Ant.-Möller-Weg 8.

Suche f. m. Tochter, 15 J. alt, Stelle im kleinen Haushalt od. Kinder. Ang. unt. 3123 a. d. Exped.

Die ausgezeichneten Weihnachtsbücher

Jeder Band angenehm in Ganzleinen gebunden 6.25 Gulden

Richard Katz: Ein Bummel um die Welt.
A. E. Johann: Mit 20 Dollar in den wilden Westen
Das große Abenteuer-Buch, Begegnungen
A. E. Johann: 40 000 Kilometer
Das Alphabet der Küche

Für das Bücherbrett der Frau

Prof. Dr. A. Grotjahn
Das Gesundheitsbuch der Frau 3.00 G

Für Arbeitersportler das schönste Geschenk

Fritz Wildung
ARBEITER SPORT 3.90 G

Roman-Rundschau Jedes Heft 1.25 G

Bernh. Kellermann: Schwedenklees Erlebnis
Stefan Zweig: Der Zwang
H. G. Wells: Der Unsichtbare
G. v. d. Vring: Soldat Suhren
Frank Heller: Marco Polos Millionen
Jack London: Vagabunden
Jakob Wassermann: Die Schwestern

VOLKSBUCHHANDLUNG
Schüsseldamm Nr. 24 — Paradiesgasse Nr. 32
Langfuhr, Anton-Möller-Weg Nr. 8

weg Nr. 63, bestehend aus Wohnhaus mit Vorbau und Veranda, Hofraum und Hausgarten, abgesonderten 2 Ställen mit Abort, Wagenremise, Schlachtstall, Pferdestall, Wagenremise, Gemarkung Bürgerwiesen, Kartenblatt 1, Parzelle 916/109, 9 Ar 07 Quadratm. groß, Grundsteuermutterrolle Art. 17, Nutzungswert 963 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 8.
11 K 148/29 — 3 —

Am 31 Januar 1930, vormittags 10½ Uhr, das im Grundbuche von Danzig, Häkergasse, Blatt 10 (eingetragene Eigentümerin am 6. Mai 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Frau **Amalie Krause** geb. Przybilski in Danzig, **Häkergasse 58**) eingetrag. Grundstück, Danzig, Häkergasse 58, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum und abgesondertem Holzstall, Gemarkung Danzig-Stadt, Kartenblatt 14, Parzelle 413, 1 Ar 48 Quadratm. groß, Grundsteuermutterrolle Art. 2052, Nutzungswert 2874 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 2031.
11 K 37/29 — 27 —

Danzig, den 11. Dezember 1929.
Das Amtsgericht.

Danziger Nachrichten

Es werden weitere Straßen verbessert

Vorlage bei der Stadtbürgerschaft

Der Senat beantragt bei der Stadtbürgerschaft eine Reihe von Straßenverbesserungen in den Außenbezirken der Stadt, und zwar wird beantragt, den Bürgersteig oberhalb der Kleinen Molde, vor den Siedlungshäusern der 1. Wohnungsgenossenschaft des Mieterverbandes mit Fliesen zu befestigen. Die Kosten betragen 5500 Gulden.

Es wird ferner beantragt zuzustimmen, daß vor den nachbenannten Grundstücken Ostseite Neuschottland vor dem Grundstück Nr. 18 bis 19 a, Bärenweg von der Ecke Neuschottland, Servisnummer 19 a, bis zur Westgrenze der Ostseestraße, verlängerte Kruseſtraße, der südliche Bürgersteig vor dem Grundstück des Conradinums gegenüber der Eisenbahn, Conradiweg vor dem Grundstücksgarten des Conradinums, An der Abtsmühle, Südseite, vor den Grundstücken Nr. 34 bis 24 und vor dem städtischen Gelände von Nr. 24 bis 16, die Fußwegflächen stadtstraßenmäßig mit Kunstgranitplatten und Mosaikpflaster befestigt werden.

Es soll weiter zugestimmt werden, daß die Südstraße in rBöhen, zwischen Konze- und Viktoriastraße, in fluchtlinienplanmäßiger Breite aufgehöht und neu befestigt wird, in der Danziger Straße zwei Straßenbahnverkehrsinseln angelegt werden, die anziger Straße vor diesen Inseln auf rund 7 Meter Breite umgebaut und die Kursstraße mit dem anschließenden Teil der Konzestraße als Promenadenweg hergerichtet wird.

Des weiteren wird beantragt zuzustimmen, daß die Ostseestraße vom Schellmühler Weg auf 100 Meter mit Tagewasserkanal berohrt, die vor den Häusern der Gemeinnützigen Siedlungsgenossenschaft in der Wilhelmstraße Neufahrwasser vor der Fluchtlinie belegenen Treppen zur Durchführung eines Bürgersteiges gegen Zahlung einer Beihilfe von 1200 Gulden an die Genossenschaft umgebaut werden.

Weiter wrid beantragt zuzustimmen, daß die Weinbergstraße und die Verbindungsstraße zwischen Weinbergstraße und Nonnenacker in der im allgemeinen Lageplan rot dargestellten Weise mit Tagewasserkanal berohrt werden.

Lebensrettung unter Unfallschutz

Eine Forderung der Danziger Sportler

In Danzig sind seit einiger Zeit Bestrebungen im Gange, die Lebensrettung unter Unfallschutz zu stellen. die hiesige Geschäftsstelle für Leibesübungen hat nach dieser Richtung bereits Schritte unternommen. Es wird gewünscht, dem Volkstag entsprechende Anträge vorzulegen.

Man kann die Bestrebungen der Geschäftsstelle für Leibesübungen nur gutheißen. Es kann nämlich niemand zugemutet werden, sein Leben und seine Gesundheit bei Lebensrettungen aufs Spiel zu setzen, wenn er dabei von der Unfallversicherung ausgeschaltet ist. In Deutschland hat man diesen Mißstand bereits erkannt. Durch Gesetz vom 22. Dezember 1928 wurde folgendes beschlossen:

„Die Vorschriften über die Entschädigung von Betriebsunfällen finden auch Anwendung, wenn jemand, ohne rechtlich dazu verpflichtet zu sein, unter Gefahr für Leben, Körper oder Gesundheit einen Anderen aus gegenwärtiger Lebensgefahr rettet oder zu retten unternimmt und dabei einen Unfall erleidet."

Weiterhin werden in Deutschland in diese Unfallversicherung einbezogen die „Betriebe zur Hilfeleistung bei Unglücksfällen", wie es z. B. die in Deutschland seit langem bestehenden Wasserrettungsdienste sind.

In Danzig sind es, wie in Deutschland, insbesondere die Schwimmer, die ein ähnliches Gesetz auch für Danzig fordern. Es macht sich nämlich immer mehr und mehr die Notwendigkeit bemerkbar, auch in Danzig ständige Wasserrettungsdienste einzurichten. Um nun den Schwimmern, die, meistens ehrenamtlich, sich für diesen Wasserrettungsdienst zur Verfügung stellen, eine Sicherheit zu gewähren, ist die Uebernahme des deutschen Gesetzes eine notwendige Ergänzung der Danziger Gesetzgebung. Erleidet dann ein Lebensretter, gleichgültig, ob er zufällig Gelegenheit zur Rettung hat oder freiwillig ständigen Wachdienst ausübt, einen Unfall, so wird ihm der gleiche Satz an Unfallunterstützung oder Rente zugebilligt, den er bei einem Betriebsunfall erhalten hätte.

Was das Stadttheater vorbereitet: Freitag kommt zum 1. Male: „Der Londoner verlorene Sohn", Schauspiel in 10 Bildern, Shakespeare zugeschrieben, zur Aufführung. Regie: Hanns Donadt, Titelrolle Egon Buddi, Bühnenbild Eugen Mann. In Vorbereitung befinden sich: „Hoffmanns Erzählungen", Oper von J. Offenbach. — „Der letzte Walzer", Operette von Oscar Straus. — „Firlefanz, der Puppendoktor", Weihnachtsmärchenspiel von E. Straßburger und A. Brandt, Musik von Camillo Hildebrand. — „Weekend im Paradies", Schwank in 3 Akten von F. Arnold und E. Bach.

Kennzeichnung ausländischer Waren durch Zollplomben? Auf eine Kleine Anfrage, ob einige ausländische Waren durch Zollplomben gekennzeichnet werden sollen, hat der Senat folgende Antwort erteilt: Dem Senat ist bekannt, daß das polnische Finanzministerium die Kennzeichnung einiger ausländischer Waren durch Zollplomben in Erwägung zieht. Der Entwurf einer entsprechenden Verordnung ist dem Landeszollamt in Danzig zur Stellungnahme zugeleitet. Die eingehende Durchprüfung dieses Verordnungsentwurfes hat ergeben, daß er zum Teil mit den in Danzig gültigen Gesetzen nicht in Einklang steht. Das Landeszollamt hat daher zunächst diese grundsätzlichen Bedenken gegen den Entwurf beim polnischen Finanzministerium in eindringlicher Weise geltend gemacht.

Olaf

Theatervorstellung der Gesundheitsverwaltung im Schützenhaus

Das Aufklärungschauspiel „Olaf" behandelt die Tragödie eines jungen Sportsmannes, der im Alkoholrausch syphilliskrank wird und nun in wenigen Jahren von der Höhe sportlichen Ruhmes in Siechtum verfällt.

Das Stück ist weitaus besser, als man gemeinhin von reinen Tendenz — oder sogenannten Aufklärungsstücken erwartet. Der junge Autor Ernst Laskowski hat es verstanden, das ernste Problem wirkungsvoll zu gestalten. In acht kurzen, scharfgezeichneten Bildern sagt er über die entsetzliche Volksseuche alles, was in dieser Form gesagt werden kann. Er läßt den Arzt über die medizinische Seite der Frage im geschickten Dialog dozieren, zeigt, wie mangelhafte Aufklärung der Jugend sich bitter rächt, erhebt eine leise Anklage gegen Muckertum und heutige Gesellschaftsmoral, geißelt verantwortungsloses Wirken des Kurfuschertums und die ewige Dummheit gewisser Kreise und weist schließlich auf die grauenhaften Folgen bei Uebertragung und Vererbung der Seuche hin. Trotz dieser Ballung des Stofflichen ist nichts plump und grob gemacht, vielmehr sind da ein paar Bilder (die Szene auf dem Sportplatz!), die das Nur-Zweckhafte beachtlich übersteigen. Jedenfalls dient das Stück dem gedachten Zweck vollauf.

Angenehm überraschten auch das Spiel der Darsteller. Sie sind durchweg gute Sprecher und wirken überzeugend. Sie sind sicher aufeinander eingespielt und halten sich völlig frei von jeder Uebertreibung und Krampfhaftigkeit. Der Darsteller der Hauptrolle gibt einen ergreifenden Olaf voll echter Natürlichkeit.

Das Publikum, meist junge Menschen, füllte den Saal bis auf den letzten Platz. Man stand im Banne der Aufführung und spendete reichlich Beifall. Das Verdienst, der Danziger Jugend diese Vorstellungen vermittelt zu haben, gebührt der Gesundheitsverwaltung der Stadt Danzig, die das Stück von der Arbeitsgemeinschaft für Wohlfahrtspflege, Jugendwohlfahrt- und Gesundheitsfürsorge in der Provinz Grenzmark-Posen-Westpreußen übernommen hat.

— ola —

Ein rabiater Sohn

Seine Eltern mißhandelt — Erst das Ueberfallkommando schaffte Ruhe

Gestern nachmittag wurde das Polizeirevier Oliva gegen 8.30 Uhr um Schutz angegangen. In dem Hause Oliva, Ludolfinerstraße 11a, mißhandelte der Sohn Adolf der Eheleute B. seine Eltern. Die Eltern wiesen ihn deshalb vor die Tür. Als ein Schutzpolizeibeamter dorthin kam, fand er den betrunkenen B. vor der Haustür skandalierend vor. Er machte ihm Vorstellungen, doch seine alten Eltern nicht zu mißhandeln. Das wirkte auch eine Stunde lang. Dann aber fing er wieder an zu toben. Sein Bruder Anton holte zum zweiten Male einen Beamten, der den Täter mitnehmen wollte. B. wehrte sich aber derartig, und dabei wurde er auch von seiner Ehefrau unterstützt, daß es dem Beamten nicht gelang, ihn zu sistieren. Er wollte darum das Ueberfallkommando herbeirufen. Diese Gelegenheit benutzte der Betrunkene zur Flucht. Er konnte aber im Walde wieder eingeholt werden. Gutwillig ging er auch bis zur Klosterstraße mit, warf sich dann jedoch auf den Erdboden und sagte, die Beamten sollten ihn tragen. Das taten die Beamten nicht, sondern riefen den Ueberfallwagen herbei. Der Täter wehrte sich mit Händen und Füßen und biß auch einem der Beamten in die Hand. Schließlich aber gelang es doch, den Tobenden in die Arrestzelle des Polizeireviers Oliva zu bringen. Die Bevölkerung nahm diesmal keine drohende Haltung gegen die Beamten ein, sondern war ihnen durchaus behilflich.

Schaufensterdieb verhaftet

Auf frischer Tat erwischt

Festgenommen und dem Amtsgericht Zoppot zugeführt wurde der 18 Jahre alte in Zoppot wohnhafte Lehrling Bruno K.

Er wurde von einem Wchmann der Danziger Wach- und Schließgesellschaft auf frischer Tat ertappt, als er in der Nacht zum 7. Dezember eine Schaukastenscheibe bei der Firma Mendelsohn, Zoppot, einschlug und mit der Beute zu entkommen versuchte.

Dem K. konnten auch die in der Nacht zum 16. November bei der Firma Eisenack und Strohmenger, Zoppot, verübten Schaukästeneinbrüche nachgewiesen werden, die er unumwunden eingestanden hat. Auch hier war es möglich, einen großen Teil der entwendeten Sachen wiederzubeschaffen und den Geschädigten zurückzuerstatten.

K. steht außerdem in dringendem Verdacht, auch den Geschäftseinbruch bei der Firma Liebenthal, Zoppot, wo Bekleidungsstücke im Werte von etwa 500 Gulden entwendet worden waren.

Schließlich hat K. eingestanden, im August d. J. einen von einem Kurgast im Kasinohotel Zoppot deponierten Photoapparat im Werte von etwa 300 Gulden gestohlen und weiter veräußert zu haben.

Verlegung einer Schwurgerichtssession. Am 7. April 1930 sollte die zweite Schwurgerichtssession beginnen. Der Beginn ist jedoch auf den 31. März verlegt worden.

Pauls Peserchen

Paul, ein strammer, junger Arbeiter, ging pfeifend über die Felder von Lupushorst. Obwohl er's gar nicht nötig hatte, war er vergnügt und guter Dinge. Sein Auge — um mit dem Kirchenlied zu sprechen — sah wohin es blickte, und blieb an einem Heuhaufen haften, der da neben dem Weg breit und behäbig lagerte. Oben war er übrigens schon verfault, der Heuhaufen. Nun ereignete sich etwas, dessen Macht sich Paul willenlos unterwerfen mußte. Es erwachte nämlich in ihm das von Nietzsche sogenannte „Kind im Mann". Nämlich er bekam auf einmal Lust, unbändiges Schmachten nach einem Peserchen. Paul konnte dem Drang nicht widerstehen. Das Kind in ihm bekam Oberhand und Paul zog mit zitternden Fingern das Zündholzschächtelchen aus der Tasche —. Bald flogen die Flammenzöpfchen in die Höh'.

Der arme Mann, dem das Aschehäufchen, weiland Heuschober, gehörte, schlug die Hände über dem Kopf zusammen, als er von der Bescherung erfuhr, und rief: „Mein Je." Er lief zum Amtsvorsteher, der sagte: „Werden wir gleich haben." Paul wurde geholt und mußte zahlen. Zehn Gulden für sieben Zentner Heu. Er zahlte es gern, und damit müßte nun alles all right und finish sein. Allein —! Allein, es hatten zwei Amtspersonen — der Landjäger war nämlich auch dabei — die Sache in ihren Händen gedreht, und nun begann sie zu rollen, wuchs gleich einem bergab trudelnden Schneeball, und kam erst in Danzig vor dem Schöffengericht zum Stehen. Vor dem Staatsanwalt machte sie halt, weil der doch das Zauberwort wußte. Das Zauberwort hieß: Sechs Monate Gefängnis wegen Brandstiftung. Paul war sehr verdutzt. Ebenso der arme Mann, dem Paul den angefaulten Heuschober abgesengt hatte. Der sagte darum zum Richter:

„Aber es ist doch alles lang gut. Er hat doch bezahlt. Ich habe gedacht, weil wir doch beide Arbeiter sind, sind zehn Gulden genug. Ein Arbeiter soll den andern nicht vergnatzen. Und das bißchen Heu."

Das konnte Paul keineswegs herausreißen. Die Justizmaschine arbeitete ritrat und klipptlapp, für Paul fielen sechs Monate heraus. Weil er jung, unbescholten, geständig usw. ist, gewährt sie ihm Strafaussetzung. Und Paul wird sich in der nächsten Zeit verdammt vorsehen müssen. Er weiß vielleicht, wer einmal mit der Justiz in Berührung gekommen ist, der ist „magnetisch" geworden, zieht nach einem geheimen, bisher noch nicht einwandfrei erforschten psychologischen Gesetz alles, was kriminell ist, an sich . . . Wenn er das nicht weiß, wollen wir ihn warnen: „Paul, duck di —!"

L. P. M.

Keine Neuregelung der Aufwertung

550 000 Gulden ungedeckte Aufwertungsschuld bei den Sparkassen

Auf eine Anfrage im Volkstag, ob es nicht angebracht erscheine, die Aufwertung neu zu regeln, und zwar mit höheren Aufwertungssätzen, erwidert der Senat:

Die von den Sparkassen aufgestellten Aufwertungsbilanzn ergeben, daß eine ungedeckte Aufwertungsschuld noch in Höhe von über 550 000 Gulden bei kleineren und mittleren Sparkassen im Gebiete der Freien Stadt Danzig besteht. Von weiteren Feststellungen glaubt der Senat absehen zu können, weil schon die Höhe dieser ausgewiesenen Aufwertungsschuld ergibt, daß die Mehrzahl der Danziger Sparkassen nicht imstande wäre, eine höhere als die im Gesetz vorgesehene Aufwertung zu leisten.

Unser Wetterbericht

Wechselnde Bewölkung, Regenschauer, Abkühlung

Allgemeine Uebersicht: Das Störungssystem, welches gestern über Schottland und der Nordsee lag, hat sich nur wenig ostwärts verlagert. Ein Minimum liegt heute früh über der Nordsee, und von den britischen Inseln und Südfrankreich her drängt hoher Druck gegen Mitteleuropa vor. Infolge der hierdurch verschärften Druckgegensätze sind die Winde überall wieder stärker aufgefrischt. Von der Mitte des Nordatlantiks bis zur westlichen Ostsee herrschten heute früh westliche Winde in Stärke von 6 bis 9.

Vorhersage für morgen: Wechselnde Bewölkung, noch frische, westliche Winde, Regenschauer und kühler.

Aussichten für Sonnabend: Wetterbesserung und kälter.

Maximum des letzten Tages: 7,6 Grad, — Minimum der letzten Nacht: 1,3 Grad.

Straßenbahn und Lieferkraftwagen stießen zusammen. Heute früh, kurz nach 9 Uhr, stießen an der Ecke Sasper Straße und Fischerstraße in Neufahrwasser ein Lieferkraftwagen und ein Straßebahnwagen der Linie 9 zusammen. Am Kraftwagen wurde der Kühler eingedrückt und das Steuerrad gebrochen, so daß der Wagen abgeschleppt werden mußte.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 12. Dezember 1929

Krakau	am 10. 12.	— 2,66	am 11. 12.	— 2,67
Zawichost	am 10. 12.	+ 1,01	am 11. 12.	+ 0,98
Warschau	am 10. 12.	+ 1,26	am 11. 12.	+ 1,24
Plock	am 12. 12.	+ 0,83	am 12. 12.	+ 0,83

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+0,78	+0,80	Dirschau	+0,07	+0,12
Fordon	+0,78	+0,80	Einlage	+2,20	+2,24
Culm	+0,68	+0,77	Schiewenhorst	+2,40	+2,44
Graudenz	+0,87	+0,91	Schönau	+6,72	+6,74
Kurzebrack	+1,05	+1,09	Galgenberg	+4,60	+4,60
Montauerspitze	+0,39	+0,42	Neuhorsterbusch	+2,00	+2,00
Piekel	+0,26	+0,30			

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Inserate Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H. Danzig, Am Spendhaus 6

Bei Marcus ist billiger Schuhverkauf

Leder-Spangen, schwarz und braun, amerik. und franz. Absatz **12.00, 10.50, 8.00**

Lack-Spangen, moderne Form, amerikanisch und franz. Absatz **12.00, 11.00, 9.50, 8.50**

Herrenschnürstiefel u. Halbschuhe, mod. spitze u. breite Form, schwarz u. braun, stark. Unterboden **16.50, 14.00, 12.00, 9.50**

Lack-Halbschuhe, moderne Form weiß gedoppelt . . . **16.00, 16.00, 14.50**

Kinderschnürstiefel, mod. Form, stark genag. Unterb.

Größe	21–23	24–26	27–30	31–35	36–39
	3.00	4.00	5.00	7.00	8.50

Filz-Schnallenstiefel, mit Ledersohle

	27–30	31–35
	4.00	3.00

Überschuhe schwarz, mit Samtkragen, nur **6.90**

Überschuhe beige, Gummi, ... nur **11.50**

Kamelhaarstoffschuhe mit Kragen, mit Filz- und Ledersohle

Größe 36–42 **5.50** 31–35 nur **3.50**

MAX MARCUS, Häkergasse 10

Feine Weihnachts-Gebäcke

nach Dr. Oetker's bewährten Rezepten sind sehr beliebt u. erhöhen die Festfreude. — Versuchen Sie bitte **Vanille-Gebäck:**

Zutaten: 250 g Butter, 150 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, 100 g Mandeln, 4 Eier, 500 g Mehl, ½ Päckchen Dr. Oetker's Backin-Backpulver.

Zubereitung: Butter und Mehl (dieses mit dem Backin gemischt und gesiebt) knetet man zu einem Teig. Das Eigelb, 100 g Zucker und den Vanillin-Zucker verquirlt man und arbeitet alles mit obigem Teig zu einer Masse, die sich gut ausrollen läßt, sticht kleine runde Scheiben aus, bestreicht diese mit Eiweiss, streut die in Späneln geschnittenen Mandeln, die man mit 50 g Zucker gemischt hat, darüber und backt bei Mittelhitze. In Blechdosen aufzubewahren. — Für die Weihnachtsbäckerei werden ferner noch empfohlen: Punschkränzchen, Kleine Gewürzkuchen, Honigplätzchen, Christbaum-Feingebäck, Aachen, Printen, Rumtörtchen, Gefüllte Biskuits, Weihnachtsgebäck in Formen ausgestochen, Lebkuchen usw. — Meinem **neuen farbig illustrierten Rezeptbuch,** Ausgabe F entnommen, aus dem Sie auch Näheres über den vorzüglichen Back-, Koch- und Bratapparat „**Küchenwunder**" erfahren.

Das Buch ist für 20 P erhältlich, wenn nicht vorrätig, gegen Einsendung von Marken von

Dr. August Oetker, Olive.

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper.

Donnerstag, 12. Dez., abends 7 Uhr: Dauerkarten Serie III. Preise B (Oper). Zum 5. Male!

Boris Godunow

Musikalisches Volksdrama in 4 Aufzügen und mit einem Prolog (9 Bildern) nach Puschkin und Karamsin von M. P. Mussorgsky. Bearbeitet und instrumentiert von N. Rimsky-Korsakow.

Deutsche Uebersetzung von Max Lippold. In Szene gesetzt von Oberspielleiter Hans Rudolf Waldburg.

Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Cornelius Kun.

Personen wie bekannt.

Ende 11 Uhr.

Freitag, 13. Dez., abends 7½ Uhr: Dauerkarten Serie IV. Preise B (Schauspiel). Zum ersten Male: „**Der Londoner verlorene Sohn.**" Ein Schauspiel in 5 Akten (10 Bildern). William Shakespeare zugeschrieben. Nach der Uebersetzung von Ludwig Tieck bearbeitet und szenisch ergänzt von Ernst Kamnitzer.

Uhren- LENZ — **Verlobungsringe** Fugenlos — Gravierung gratis — **HAUSUHREN** in besonderem Salon — Schmiedeg. 18, Tel. 26870 — **10 %** Rabatt oder Teilzahlung

---

Weihnachtsbitte

der Altershilfe der Stadtgemeinde Danzig!

Annahmestellen:

a) Barspenden: Geschäftsstelle Plankengasse 4, Tel. 275 14, Girokonto 196 der Stadtsparkasse und sämtl. Zeitungen.

b) Naturalspenden: Geschäftsst. Plankengasse 4.

Besonders preiswert kaufen Sie

Arbeiterkonfektion

und Berufsbekleidung

Spezialität.

Blaue Drillich-, Schlosser-Anzüge Flanellhemden, Boyhosen und sämtliche Barchent-Artikel, nur Qualitätsware, sowie Einschüttungen, Bettwäsche, Handtuchstoffe, Schürzenstoffe, Woll-, Weiss- und Kurzwaren

im Textilhaus Walter Lawrenz

Langgarten 22 — Telephon 274 63

Praktisches zum Wünschen und Schenken!

Damenhemde, guter Stoff	1.30
Prinzeßunterrock Molton	5.75
Damen-Schlüpfer . . . 3.50,	2.95
Damen-Schlüpfer Trikot	3.50
Damenstrümpfe Mako	1.75
Herren-Nachthemde preisw.	3.75,
Herren-Trikotbeinkleider	3.75
Herren-Trikothemden	4.50
Herren-Socken haltbar	1.25
Herren-Oberhemden	6.90
Herren-Krawatten	1.25
Betthezüge bunt u. weiß, I p.	6.75
Betthezüge bunt u. weiß, II p.	8.50

Bettlaken, Barchentlaken, Steppdecken

gut und billig!

J. Kickbusch Nachfolger

Holzmarkt

Sachen werden gleich mitgenommen — Wo kleide ich mich Wo — gut und billig bei bequemster **Teilzahlung** fertig und nach Maß? Kein Preisaufschlag! — Nur in der Nur — **Maß-Schneiderei** für elegante Herren- und Damen-Kleidung — Konfektionshaus **Ernst Röhl** Breitgasse 128/129 — Fracks, Smokings, Gehröcke werden verliehen — Damen-Mäntel in großer Auswahl!

U.T Licht-Spiele

Danzig, St. Elisabethkirchengasse 9—11, Fernruf 210 76

Sonntag, d. 15. Dez. 1929

Anfang 11.30 Uhr. Einlass 10.45. Ende 1.15 Uhr.

Einmalige Früh-Vorführung

Erstaufführung in Danzig

Im Schwarzwald

Ein Kulturfilm aus einem der schönsten deutschen Mittelgebirge in 4 Teilen. Mit besonderer Musikbearbeitung für den Film unter Mitwirkung des vollen Orchesters. Alleiniges Aufführungsrecht f. ganz Deutschland: Deutsche Heimat-Filme, Bad Schwartau-Lübeck.

Verfallene Burgen u. Klöster

Die Hochburg bei Emmendingen (aus dem 9. Jahrhundert). Die Staufenburg. Kloster Frauenalb. Kloster St. Peter (gegr. 1093). Kloster Tennenbach (1158—1807).

Murgtal und Raumünzachtal

Gernsbach. Das Murgtalkraftwerk. Villingen. Glockengiesserei. Das Kinzigtal.

Freiburg i. Breisgau. Himmelreich. Der Hirschsprung.

Das Höllental

Die Ravennaschlucht. Der Ravennaviadukt. Titisee. Feldsee. Schluchtsee.

Wutachschlucht. Albtal. Bärental.

Der Feldberg

1493 Mtr. ü. d. M., höchster Berg des Schwarzwaldes.

Die Schwarzwaldbahn

Der Rheinfall bei Schaffhausen. Konstanz am Bodensee, Geburtsort eines gross. Deutschen des Grafen Zeppelin.

Wildbad — Baden-Baden — St. Blasien

Badenweiler. St. Märgen. Triberg. Hornberg. Freudenstadt.

Schwarzwälder Trachten, Sitten und Gebräuche

Eine alte Strohflechterin. Holzfällen. Fastnachtsmasken aus Holz geschnitzt. Ein Osterbrauch: Eierwerfen zu Pferd. Spinnstube. Ein alter Pfingstbrauch: Der Latzmann. Schwarzwäld. Hochzeit.

Der Schwarzwald im Winterzauber

Das Herzogenhorn. Der Belchen. Der Feldberg. Turner. Weisstannenhöhe. Kandel.

Preise d. Plätze: Seiten-Loge 3.50, Rang-Loge 3.00, Sperrsitz 2.50, Rang 2.00, 1. Pl. 2.00, 2. Pl. 1.50. Vorverkauf ab 9. Dez.: Konzertagentur H. Lau, Langgasse 71. Jugendliche haben Zutritt.

Uhren in **Gold** und **Silber** aller Art — **Ketten, Brillanten, Trauringe, Gold- und Silbersachen** verkauft sehr billig — **Pfandleihe - III. Damm 10, I.**

Weine und Liköre nur **Langfuhrer Wein-, Likör- und Bierzentrale** I. Steffen, Am Markt 111 - Telephon 41391

Verkäufe

Anzüge, Mäntel, prima Stoffe, jede Größe, etwas getragen, sowie **Fracks, Smokings,** billig zu verkaufen **Kleiderbörse Vorst. Graben 52**

Achtung! Eleg. Damenhüte von 2.00 Gulden an Filzhüte in neuesten Formen u. Farb. Keine Unkost., daher sehr bill. nur 3. Damm 13, im Hause Friseur Selke.

Winter-Paletot (taillliert), fast neu, schwarz, schl. Figur u. steif. Hut, Gr. 56, billig zu verkaufen. Lastadie 12, part.

1 bl. Brennab.-Kinderwagen, 1 Aufschnittmaschine zu verkaufen Haß, Brotbänkengasse 42.

Großer 4-Volt-Akku für Radio zu verk. Krumm, Heil.-Geist-G. 40c, p.

Wenig getr. Anzüge auch f. gr. st. Herren zu verk. auch eine Chaiselong. steht z. Verf. Büro Lewinski Engl. Damm 5, T. 2 falls geschloss., dann Türe 8 b. Braun.

Puppenstube, Burg u. andere Spielsach. zu verkaufen Tollert, Albrechtstraße 18, 2.

Teilzahlung bei Barpreisen an **Anzüge Mäntel** für Damen u. Herren **Breit-98-gasse** Kommissionshaus

Puppenwagen (Dreiräder), Spielt., Tiere, Bleisoldaten, gr. Ausw., staunend billig Pfaffengasse 8.

Gasbratofen einmal gebr., preiswert zu verkaufen Matchoß, Zoppot, Schäferstraße 40.

Mehrere eichene Nähtische von 25 Gulden an verkauft Kleiz, Langgarten 81, Hof.

Eine Burg gut erh., mit Soldaten, u. eine Zinkbadewanne zu verk. Schichaugasse 1, 3. I.

Elegantes Schrank-Grammophon preisw. zu verkaufen Hohe Seigen 34, bei Groß.

Nußb. Büfett, Kleiderschrank, Vertiko, Plüschgarn., Sofat., Ausziehtisch, Stühle, Waschk., Nachttische, Bettgest., Küchenschr., eich. Anrichte, groß. Spiegel, Bücherschr., eich. Klurgard., Chaiselong., Schrankkoff., Zither, Grammoph., Haus- u. Küchenger. billig zu verkaufen Am brauj. Wasser 6.

Vierräderiger und zweiräderig. Handwagen sowie Schlosserwerkzeug billig zu verkaufen Plekat, Neufahrw., Sasper Straße 7.

Kaufen Sie moderne Korbmöbel und Puppenwagen nur im Fachgeschäft Emil Potrikus, Korbmacherg. 5/7.

Eine Pelzjoppe zu verkaufen Ohra, Schwarzer Weg 6, b. Czerwinski.

8 tung! Bei kleinsten wöchentlichen Raten erh. Sie Herren- Damen- Kinder-Bekleid., Joppen, Mäntel, Wäsche Strickwaren Gardinen Schuhe — **Kreditgeschäft Altst. Graben 4** Ecke Holzmarkt 1 Treppe, Krin Laden

Gute eingespielte Schülergeige 16fait. Mandoline, Rollwag., Pferdestall f. Kinder, 2 Paar vern. Schlittschuhe, Gr. 25, 27, handgestr. Mütze f. 10—11jähr. Kind, verk. Arndt, Langfuhr, Kastanienweg 19.

1 Bettgest. m. Matr., 1 pol. Waschtisch mit Klappe, 1 Hängelampe (Petroleum), 2 Kopfhörer, 1 Petr.-Gaskocher, 1 Mandoline, all. preisw. zu vk. Fleischergasse Nr. 37, 2 Tr. rechts.

Lampen u. Küchengeräte bill. zu haben bei Liedtke, Poggenpfuhl 53.

Kinder-Auto (Selbstfahrer) verk. billig Livinski, Barbaragasse 4.

Spielsachen: Eisenbahn, Burg, Schaukelpferd, Puppenwag. zu verkaufen Böttchergasse 3.

Große Puppenstube mit sämtl. Möbeln billig zu verkaufen Frau Schönhoff, Jakobswall 21, 3, Hinterhaus.

Eine Geige zu verk. Bielecki, Jakobswall 21, 1 Tr. Hinterhaus.

Dunkl. Vertiko und Kleiderschrank z. verkaufen König, Langgart. 11, 1. Hof.

Gr. Dampfmaschinen (Spiritusheiz.) sehr billig zu verk. Hint. Adl. Brauhaus Nr. 2a, 3 Tr., links.

Schuhe Anzüge, Wäsche für 2 G Wochenraten B. Cohn, Mattenbuden 15

Grammophon zu verkaufen Kirsch, Brabank 12, 4 Tr.

Fellschaukelpferd billig zu verkaufen Melzer, Weidengasse Nr. 2, vl., rechts.

Mehr. mod. Damen-Armband-Uhren echt Gold, 585 gest., bill. v. 27 Gld. zu verkaufen Tischlergasse 35, Lad.

Großer Fahrpelz ganz neu, billig zu verkauf. Ang. unt. 3180 a. d. Exped.

Goodyear Ballon 29×475, gefahren, zu verkaufen. Ang. unt. 280, Stadtfiliale, Altstädt. Graben 106.

Kleiderschr., Vertiko, eis. Ofen, Kommode, Tische, eis. Bettgest., Anzüge u. Mäntel bill. zu verk. Sielke, Tischlergasse 10.

Eisenbahn-Atlas (Mätklin Nr. 2), 1 schw. Paletot für schl. Herrn, preisw. zu verk. Hohe Seigen Nr. 15, 1 Tr., links.

Kredit geben wir an jedermann — Eleg. Herren-Anzüge — Eleg. Herr.-Paletots — Eleg. Damen-Mäntel — Bequem. Ratenzahlung — Bekleidungs-Haus **LONDON** III. Damm 10, Ecke

Winter-Ulster (Raglan) billig zu verk. Barth.-Kirchengasse 7/8, part., lks.

Hühnerhof mit viel. Tieren verkäuflich Grabengasse 8, 2, r.

Des Tages Mühe, Sorg' und Last — Begrab' im U.T Tanzpalast

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts

Günstigste Gelegenheit zum Kauf von

Weihnachtsgeschenken

Trotz meiner bekannt billigen Preisen auf sämtliche Waren

20% Rabatt

Max Noll

Uhren und Goldwaren

Altstädtischer Graben 72

Von der Geschäftsaufgabe wird unsere Reparaturwerkstatt nicht betroffen

---

„Ach, hätt' ich doch . . ."

Herr Archibald Pessiminski besucht Herrn Willibald Optiminski.

Archibalds Gesicht: drei Tage Regenwetter mit Hagelschauern, Willibalds Gesicht: heller, klarer, lieblicher Sonnenschein.

„Wie geht's? Wie steht's?" fragt Willibald unter rosigstem Lächeln.

„Mir geht's, mit einem Wort gesagt, dreckig!" antwortet Archibald mit einem Tonfall, der Leibschmerzen verursacht.

„Das versteh' ich einfach nicht, mein Lieber", sagt Willibald, und sein strahlendes Glück wirkt geradezu herausfordernd.

„Dich versteh' ich aber auch nicht", antwortet Archibald. „Es ist doch direkt geheimnisvoll, daß es dir dauernd gut geht, während ich ununterbrochen im Schlamassel sitze."

„Geheimnisvoll? Gewiß, ein Geheimnis ist dabei, und das heißt: „In der „Danziger Volksstimme" inserieren! Sieh mal, hier will ich dir die Zeitung vor Augen halten. Sehen wir uns mal den Inseratenteil an. Was wird da nicht alles gesucht! Was wird da nicht alles angeboten! Da ist es doch ganz klar: wenn ich etwas zu kaufen suche oder etwas zu verkaufen habe, so gebe ich eben ein Inserat in der „Danziger Volksstimme" auf. Daß es Erfolg hat, dafür garantiere ich dir, lieber Archibald!"

Während dieser Rede ist Archibalds Gesicht immer länger und länger geworden. Er könnte sich ohrfeigen, weil er bisher nicht selbst darauf gekommen ist, was zum Erfolg führt. Er begnügt sich aber damit, seiner bekümmerten Brust die Worte zu entringen: „Ach, hätt' ich doch in der „Danziger Volksstimme" inseriert! Ich wäre heute ein glücklicher, zufriedener Mensch!"